ABGEBILDETES ALTES ROMM. DARINN DIE WEYLAND GEWESENEN...

Pompilio Totti, Albert Reimarus

Digitized by Google

COLLEZ. ROM.
6 18 A
39
BIBL. V.E.

Schrodt 211

50 C

Gedruckt zu Aernhem,
bey Joh: Friderich Haagen. Buchhandler.
1662.

18-6 A-39

BIBLIOTECA NAZ
ROMA
VITTORIO EMANUELE

18014.

Abgebildetes

ALTES ROMM.

Darinn

Die weyland gewesenen Kirchen/ Schawbürge/ Runden-Schawbürge/ Ren-Kreisse/ Schiffgefecht-Plätze/ Triumph-Bogen/ Rahthäuser/ Palläste/ Säulen/ Triumphs-Proceß, Kriegs- und Bürger-Dignitäten/ Gebräuche/ Ceremonien, und dergleichen denckwürdige Sachen dero Stadt Rom/

Allen Liebhabern der Antiquität zu dienst/

Nicht nur mit Worten gründlich beschrieben/ sondern auch mit 128 zierlichen/ wolgetroffenen/ und recht lebendigen Kupferstücken gleichsamb gegenwertig vor augen gestellet werden.

Sampt einem Appendice

Von der Grösse des Römischen Gebietes.

Auß dem Italienischen ins Hochteutsche mit Fleiß übergesetzet von

ALBERTO REIMARO Lubecense.

Gedruckt zu Arnhem/
In Verlegung Johan Friedrich Haagen/ Buchhändlers.

Anno M DC LXII.

1662

Johan Friedrich Haagen
an den
LESER.

DAs der Zweck und Inhalt sey gegenwertiger Bücher vom Alten und Newen Rom/ und wie weit dieselbe übertreffen alle andere/ darin sothanes Materia jemahls tractiret worden: solches gibt der Italienische Auctor zu vernehmen/ wann er in seiner Vorrede spricht: Ob zwar die Römischen Antiquitäten bißhero von vielen gesehen und beschrieben/ auch folgends (durch den Druck) andern vor Augen gestellet: Düncket mir doch/ daß etliche derselben nur einen Leib ohne Seele formiret: andere nur ein bloßes Bild ohne Verstand/ und einen Geist ohne Leib præsentiret und dargestellet haben.

Dannenhero die grosse Begierde / so ich empfinde / den Liebhabern solcher Dinge einen Gnügen zu thun / mich gäntzlich überredet / daß der Mühe wol werth sey / dieses und jenes beysammen zu fügen / und also einen vollkommenen Leib zu formiren. Welche Mühe ich dann gerne und willig auff mich genommen / und auß den berümbtsten Scribenten zusammen gezogen die Relation und Beschreibung / welche da nötig ist zur Wissenschafft Römischer Dinge / auch der fürnembsten Gebäw und Müntze / nach ihrer eigentlichen Gestalt und Abbildung / also / daß ich hie von mir das alte und newe Rom / nach ihrem Bild und Leben Leib und Seel zugleich / fürgestellet zu seyn / vermeine. Und solches zu vollbringen / habe ich weder Mühe noch Unkosten gesparet / sondern theils von mir selbst / theils durch bey Hochgelehrten gesuchte Hülffe / diese Bücher

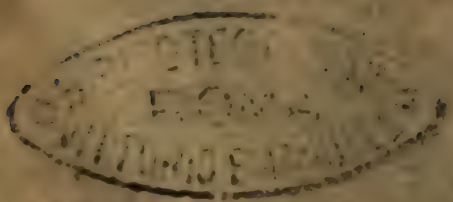
ge-

gezieret mit allem dem / waß zu dero gäntzlichen Vollkommenheit einiger massen dienen möchte / umb dergestalt beydes nütz- und liebliches / wie der Poet redet / so viel müglich / bey einander zu setzen.

Nachdem mir nun sothane schöne Bücher zu Handen kommen / auch daneben Nachricht ertheilet / daß nicht wenig fürnehme Personen dieselbe in hochteutscher Sprache zu sehen und lesen fast groß Verlangen trugen: Als habe / denselben zu willfahren / nach gegenwertiger hochteutschen Translation, darin das Werck den Meister loben wird / mich umgesehen / auch dieselbe mit grossem Fleiß und Unkosten zum Druck befordert / und in die zierliche Form / so hie vor Augen / bringen lassen. Die Kupfferstücke aber / deren etwa 216 hinbeygefüget / sind nicht allesampt auß den Büchern des Italienischen Auctoris genommen / sondern von denen Schildern / bey welchen sie in viel schöner und recht lebendiger gestalt verhanden / zusammen gesuchet / auch dermassen nachgemacht / daß sie weder zierlicher noch lebendiger / wie verhoffe / zu Cupffer

gebracht werden können. Daferne ich vernehme/ daß sothane von mir angewandte Mühe und Unkosten dir gefällig/ bin ich mehr dergleichen herrliche Wercke künfftig zu ediren entschlossen. Immittelst gebrauche dieser zu deinem grossen Nutzen/ und gehabe dich wol.

Abge



Romulus Geslacht-rekening.

Abgebildetes Altes Romm.

Das Geschlecht-Register Romuli.

DEmnach wir in fürhabender Beschreibung des Alten Roms / mannigmahl zu reden haben von etlichen Ortern und Gebäwen / so für dero Stifftung allda gewesen / als will nötig seyn etwas zu berichten von denen Völckern und Königen / welche in vorhergangenen Zeiten das Land bewohnet / damit man desto baß verstehen müge / von was Leuten sothane Gebäw gestifftet / auch von was schlechtem Anfang diese Stadt herfürkommen / und zu einer solchen Höhe gestiegen / daß ihres gleichen in der gantzen Welt nicht gefunden wird.

So waren nun die ersten / welche die ümbligenden Oerter der Stadt Rom inne gehabt Sicilianer, aber man kan keine gewisse Nachrichtung geben / ob sie von denselben continuirlich bewohnet worden oder nicht. Darnach kamen

gewisse Völcker Aborigines genandt/ freywillig von sich selbst auß Arcadia, der Provintz oder Voigtey in Grichenland/ unter der Herrschafft Enotrii des Sohnes Licaonis, umb einen bessern Wohnplatz zu suchen/ gezogen/ und vertrieben die Sicilianer. Zu diesen schlugen sich hernach etliche Grichische Völcker Namens Pelasgi, wie auch andere hin und wieder herumbwallende und auß Tessalia verbannete/ welche ihnen im Kriege wider die benachbarten Völcker grosse Hülffe geleistet. Dieselben waren allda vereiniget zum Untergang und Verderben Trojæ, und behielten stets den alten Namen Aborigines, haben/ wie man sagt/ zum Könige gehabt Saturnum, welcher da er in der Insel Creta regiret/ wie man berichtet/ mit seinem Sohn Jovi wegen des Regiments in Streit und Zwiespalt gerathen/ und da er von demselben vertrieben worden/ sich in Italien begeben. Allhie hat Janus, welcher über diß Theil Italiæ dazumal zu gebieten hatte/ das Regiment mit ihm getheilet/ darumb/ daß er ihn im Baw des Weinberges und Gebrauch der Sichel unterwiesen. Jedoch weil Janus kurtz hernach gestorben/ ist Saturnus allein König worden. Nachgehends im 64 Jahr für dem Trojanischen Krige sind die Arcadier, wie man fürgibt/ umb eine Wohnstäte zu suchen mit sicherm Geleite Evandri auß der Stadt Pallantio gezogen/ und/ wie sie an den Ort da

heute

heute Rom ist kommen/ sind sie nicht allein von Fauno den damaligen Könige der Aboriginer freundlich empfangen/ besondern haben auch von ihm einen Berg bey der Tyber erlanget/ woselbst sie ein Castel erbawet/ welches sie nach Pallantio der ersten Stadt in Arcadien/ ein Pallast genennet. Wenig Jahr nach den Arcadiern/ kam eine andere Menge Grichen vom Hercule dahin gebracht/ auff dessen consens und Bewilligung auch viele allda verblieben/ und den Berg damals Saturninus, jetzt Capitolinus genant/ zu ihrer Wohnstäte genommen. Wir befinden/ daß dieselben Peleponesen, Faneten, und Epier gewesen/ Grichische Völcker/ welche von Elide (woselbst Hercules alle Oerter verwüstet hatte) weggezogen/ und sich wieder dahin zu begeben gar keine Beliebung getragen. Eine Zeitlang hatten sie ein Regiment für sich alleine/ und waren von andern abgesondert; Hernach aber/ wie auch zu erst mit den Pelasgis und Arcadiern zugangen/ wurden sie sampt den Aboriginern der Stadt theilhafftig/ und nahmen ihre Lebens-Art/ Gesetze und Opffer an. Im andern Seculo nach Herculis Wegzug/ da Latinus von Fauni Töchter gebohren regirete/ kam Æneas in Italien/ deme König Latinus entgegen zog: und nachdem sie beyderseits die Völcker in Schlacht-Ordnung gestellet/ ehe man zum Treffen kam/ gedachte Latinus, er wolte zuvor

Æneam kennen. Wie sie nun miteinander zu reden kommen / ist Latinus über deme was er von ihm gesehen und gehöret / mit sothaner Verwunderung eingenommen / daß er die Waffen an die seite gesetzet / ihn zum Mittgehülffen in der Regirung / und in dem er ihm seine Tochter Laviniam zum Weibe gegeben / gar zum Schwieger-Sohn gemacht. Æneas, umb sich danckbar für so grosse Wohlthat zu erweisen / machte die Verordnung / daß so wohl die Trojaner als Aboriginer ingesampt nach dem Namen seines Schwieger-Vaters Latini genennet werden solten. Da die also vereiniget / gerieten sie in einen Krieg mit Turno dem König der Rutulorum, als welchem Latinus sein Wort / wegen der für Ænei Ankunfft ihm versprochenen Laviniæ, nicht gehalten / in welchem Kriege beyde Könige Turnus und Latinus geblieben. Æneas folgete seinem Schwieger-Vater im Reich / und starb bald im vierdten Jahr der Regierung. An dessen statt kam sein Sohn Ascanius, welcher dreyssig Jahr nach Erbawung Lavinii Albam stifftet / woselbst nach langer succession endtlich zur Regierung kam Procas, welcher zween Söhne hatte / einer Numitor, der ander Amulius geheissen. Numitor war der älteste / aber das Reich ward ihm mit Unrecht entzogen / und vom Amulio besessen. Derselbe / damit er für den Nachkommen Numitoris sich nichts zu befürchten

fürchten hätte / machte desselben Tochter die Rheam zur Priesterinnen / oder recht zu reden / zur Nonnen Vestæ. Aber alles war eitel und vergeblich: dann nach kurtz verwichener Zeit befand sich die Rhea schwanger / wuste nicht eigentlich von wem / und gebahr zween Söhne / welche Amulius unbzubringen willens / in die Tyber zu werffen befahl. Die Fortun aber / welche zuvor sahe / daß auß diesem Leibes-Früchten ein schöner Anfang der grossen Stadt Rom entstehen würde / beschützet die Kindlein / nicht daß sie nicht ins Wasser geworffen / sondern daß sie vom Strom alßbald wieder herauß ans Ufer geworffen / dazu von einer Wölffinnen / nicht anders als ob ihre Jungen wären / gesäuget worden. Welches / da ein Hirte mit Namen Faustulus sahe / nam er der Wölffinnen die Kindlein / brachte sie seinem Weibe Acca zu säugen / und nennete den einen Remus, den andern Romus oder Romulus. Nachdem nun dieselben unter den Hirten aufferzogen und erwachsen / waren sie durch lange übung verschlagen und starck / also daß sie zum offtern die Oerter vertätigten / den Räubern das Reich mit gewalt wieder abnahmen / mit welchen sie dann gar offt und viel zu schaffen hatten. Begab sich demnach auff eine Zeit / daß Remus gefangen dem Könige Amulio fürgestellet / und / sambt er des Numitoris Vieh geraubet / mit Unrecht beschuldiget worden. Da befahl der König Remum in die Hände Numitoris zu überantworten / welcher / als der Beleidigter / ihn zur Straffe ziehen möchte. Als

Numitor den Jüngling von so edler Gestalt sahe/ befand er sein Hertz gerühret / auch kam ihm dabey in den sinn das wegwerffen seiner Töchter-Kinder / so wol weil der Jüngling der Rheæ gantz ähnlich anzusehen / als wegen der Zustimmung der Zeit da Amulius die Kinder in die Tyber werffen lassen : Und wie er in sothanen Gedancken begriffen / kam Faustulus mit Romulo drüber zugangen / von welchem als der König verstanden/ daß er die Kinder gefunden/ und dahero gesehen/ daß es seiner Töchter-Kinder wären/ ist Remus der gefänglichen Hafft erlassen ; worauff beyde Brüder der Sachen eins worden/ König Amulium umbs Leben gebracht / und ihren Großvater den Numitorem (wie sichs von Rechts-wegen gebühret) wieder ins Regiment gesetzet. Unter welches Regirung im Jahr nach Erschaffung der Welt 3445. und vor Christi Gebuhrt 752. am 20. Aprilis die zween Brüder (an der Tyber darinn sie geworffen waren) eine Stadt zu erbawen angefangen ; worüber groß Streit und Mißhelligkeit unter ihnen entstanden/ weil jedweder die Ehre / der Stadt den Namen zu geben/ haben wolte. Endlich nach langem Streit hat Romulus Meister gespielet / seinen Bruder Remum erschlagen/ und demnach gewolt / daß die Stadt nach seinem Namen ROMA genennet werden solte. Welche Stadt in Latio oder Welschland auff den Ufer der Tyber 15 Meill von dem Tirenischen See belegen.

Vom

BIBLIOTECA
ROMA
VITTORIO EMANUELE

1. De Ruminaelsche Vygeboom.
2. de Woning van Faustulus. 3. t'Huis van Catilina.
4. Van Scaurus. 5. de Plaets Velia.

Vom Ruminalschen Feygen-baum / Hause Faustuli, Catilinæ, Scauri, und Platz Velia.

VNten an diesem Berge (Velia) und vielleicht an selben Ort / darein das Vieh / so man verkauffen wil anjetzo beschlossen / ins gemein Campus, das Feldt / genant / oder auch in der Nähe daselbst / war weiland der Ruminalsche Feygenbaum / und ward so genennet (wie viele wollen) nach dem Romulo, gleich sagte man der Romulansche oder Romulische / darumb daß derselbe sampt seinen Brüdern allda erzogen; Andere sagen / daß er diesen Namen bekommen von der Zitzen / welche damahln Rumis genandt worden. Dieser Baum blieb gantzer 800 Jahr bey gutem Zustande; Aber im Jahr da man Krieg führete mit den Völckern Hermanduri und Cari genant / verdorreten seine Zweige / welches die Römer für ein trawrig Augurium oder Unglücks-Zeichen hielten biß er wieder mit neuen Zweigen gezieret worden / auch dieselben fort und fort biß zu Käysers Augusti Zeiten behalten.

Das Hauß des Hirten Faustuli, von welchem vorbemeldte Kindlein gefunden und aufferzogen / war zur seiten dieses Feigenbaums. Ein wenig davon war das Hauß Catilinæ.

Das wunderbahre Hauß Scauri stund auch auff diesem Berge / beym Ehren-bogen Titi. In sothanem Hause war eine Kammer mit wunder-grossen Pfeilern gezieret / von welchen

wann Plinius redet / verwundert er sich / wie doch die Censores morum oder Sitten-meister / welche Macht gehabt den Verschwendern einzureden / immermehr leiden können / daß er so grosse Schätze auff dieses Hauß verwandt / sintemal der Saal Marmer-Pfeiler 34 Fuß hoch gehabt / und wanns vermietet worden / hat man zuvor nothwendig den Auffsehern Bürgen stellen müssen für allen Schaden und Nachtheil / so man ihm zufügen möchte.

Der Platz oder Raum dieses Berges / welcher von Titi biß an Constantini Ehren-bogen sich erstrecket / ward von den alten Velia genennt / weil man allda der Heerde / ehe dann die Scheren erfunden / die Wolle abzuziehen plag / nach dem Lateinischen Worte Vellere, so bey den Lateinern Abziehen bedeutet.

Die Gestalt und Umbkreis der Stadt Rom von Romulo gemacht.

ES stifftete Romulus die Stadt Rom viereckicht; Und ob zwar vom dero Umbkreyß unter den Scribenten grosse Uneinigkeit ist / bleibet dennoch die rechte Meinung / daß Romulus, nachdem er zu erst den Palatinschen Berg / wobey er aufferzogen / befästiget / den Umbkreyß der Mawren dieser seiner Stadt angefangen beym Ochsen-marckt / nicht weit von der Kirchen / so heute die Grichische Schule genennet wird / und von dannen nach der Schnur biß auß aufferste Theil des Krings hinauß geleget / von wannen er gerades weges wieder nach dem Septizonio gangen / das Coliseum zur rechten seiten liegen lassen / und so weiter nach S. Marien-Kirchen der Newen sich gewendet / endlich das Capitolium rings umbgeben / und nach der Grichischen Schulen / woselbst er angefangen hatte / wieder kommen. Beschloß also zween Berge drein / den Palatin- und Capitolinschen / gestalt man in vorhergehender Abbildung besser sehen kan / darein die Beschaffenheit der Stadt Rom klärlich vor Augen gestellet wird / alle verwirrete Meinungen der Scribenten an die seite gesetzet.

Von den Pforten der Stadt Rom zum Zeiten Romuli.

ES hatte Romulus an seinen Rom drey oder zum höchsten / wie etliche wollen / vier Pforten. Die Namen dero dreyen waren dieer Carmentalsche / Römische / und Pandansche. Die Carmentalsche stund unten am Fuß des Capitolii, nach dem gemeinen Wege S. Nicolai im Gefängniß; Und ward die Carmentalsche genennet nach Carmenta der Mutter Evandri, so allda gewohnet. Dieselbe ist hernach Porta Scelerata die Schelm-Pforte genant / darumb daß die Fabij da hinauß gezogen / als sie (im Kriege so von den Vejentis wieder die Römer erreget / beym Strohm Cremera, jetzt Arron genant / welcher seinen Ursprung hat auß dem See Vico, neben den Baccanschen Walde hinfleust / und endlich in die Tyber fält) biß auff einen nach allesampt erschlagen worden; nicht so sehr / daß umb solches Mordes willen die Pforte die Schelmische genant / alß daß es für Schelmisch und abschewlich oder verflucht gehalten worden auß derselben hinauß zu gehen; und solches umb so viel destomehr / weil im Tempel Jani (ausser dieser Pforten / darinnen berahtschlaget und der Schluß gemacht die Mühewaltung sothanes Krieges dem Geschlächte der Fabiorum auffzulegen und anzu befehlen) nach der Zeit niemahln einige allge mei-

gemeinen Versamblung und Berahtschlagung des Rahts mehr angestellet worden.

Die Pandansche Pforte war nach der That also genant / weil sie immer offen stund / nach dem Lateinischen Worte Pandere eröffnen / und war belegen auff dem Velabro, welches ein Platz ist / darauff anjetzo die Kirche S. Ægidii stehet. Vor diesem ward sie die Saturnische Pforte genennet / weil sie beym Tempel Saturni belegen.

Folget die Römische / eigendtlich von den Sabinern also genandt / weil sie ihnen die nechste war in Rom zu kommen. Dieselbe stund hinter S. Marien-Kirchen der Newen / auff dem Platz der nun gegen dem Coliseo über ist.

Welche noch die vierdte Pforte hinzuthun / wollen / daß dieselbe unten am Fuße des Viminalschen Berges gewesen / und Janualsche geheissen / von einem solchen Zufall: Als die Römer in dem Kriege / womit die Sabiner / ausser der unrechtmessigen Beraubung ihrer Töchter / sie überzogen / diese Pforte geschlossen umb die Feinde zu rücke zu halten / welche mit grosser Macht daherein fallen wolten / haben sie dieselbe so bald nicht geschlossen gehabt / da sie von ihr selbst wieder eröffnet worden / und da sie zum andern und drittenmal dieselbe mit Gewalt verschlossen / ist sie doch allezeit gegen ihren danck wieder auffgesprungen / also / daß sie gezwungen worden eine Rotte gewapnete Männer umb sie zu beschützen dafür zu setzen: Welche da sie gesehen / daß der Feind die andern

Pforten erobert / auß Furcht und Schrecken die Flucht genommen. Als die Sabiner gewar worden / daß die Pfort nicht alleine verlassen / sondern auch offen gestanden / sind sie bald herbey kommen umb da hinein zu ziehen: da ist / wie man sagt / ein sehr grosser Wasserstrom auß dem Tempel Jani herfürgangen / welcher mit grosser gewalt mitten durch vorbesagte Pforte geflossen / und ein groß Theil dero hereindringenden Feinde ersäuffet hat. Dannenhero die Römer von der Zeit an die unveränderliche Verordnung gemacht / daß alle und jede Tempel Jani zu Rom zu Friedens-zeiten verschlossen gehalten / und zu Krieges-zeiten eröffnet werden solten.

Darumb Virgilius saget: Die Pforten des Krieges sollen verschlossen werden / und was da weiter folget. Aber dieweil wir in vorhergehender Abbildung angezeiget haben / daß Rom zu Romuli Zeiten viereckicht gewesen / und sich noch nicht biß an den Viminalschen Berg erstrecket / müssen wir sagen / daß Rom dazumahl nicht mehr dann drey Pforten gehabt / so vorhin von uns beschrieben / und für eine so kleine Stadt gnug gewesen. Unsere Meinung wird von M. Varrone bestätiget / wann er sagt / daß die heutige Navalsche Pforte eine der Pforten des Palatinschen Berges gewesen / welche man die Janualsche genennet / weil ein Bildniß Jani darinnen gestanden.

Vom unterschiedenen Umbkreys der Stadt Rom zun Zeiten der Könige und der Bürgermeister.

INmittelst Romulus diese newe Stadt bawete/ und sie mit aller Notturfft versahe/ welche zur Ehre der Götter und Wolfahrt der Menschen erfodert ward/ nahmen die Bürger diese und jene Oerter ein/ und baweten darauff/ also daß die Stadt mit grössern Wercken nach der Fortification vermehret ward. Sie nam warlich mehr und mehr zu/ durch die Hoffnung daß ins künfftige viele Leute dahin kommen würden / als durch die Menschen so allbereits da wohneten / welches auch bald darauff erfolget. Dann als die Sabiner mit den Römern friede/ und auß zweyen Städten eine gemacht/ Rom sehr zugenommen / dieweil sie alle sich dahin zu wohnen begeben. Alßbald nach dem Untergang Albæ ward die Zahl der Bürger noch eins so groß/ also daß sie den Berg Celium mit herein zogen/ und den einen Theil der Esquilien zu bewohnen anfingen. Dahero man gekommen zu seyn muthmassen mag / die so grosse Vermehrung des Römischen Volcks/ daß es nicht allein ausser der Stadt über Berge und Thale/ sondern auch an den nahe beym Foro belegenen Orten gewohnet. Uber daß als zur Zeit Königes Anci Politorion eine Stadt der Lateiner erobert / und alles Volck darauß

nach Rom geführet worden/ hat man den Umbkreyß der Mawren erweitert / dem newen Volck den Berg Aventinum zu bewohnen gegeben/ und demnach denselben nicht als ein Stadt-theil mit in die Mawren beschlossen. Worauß dann der Zweiffel entspringet / als ob der Aventin einer dero sieben Berge nicht mit in die Stadt begriffen / auch daß da er noch unbewohnet / und die andern sechs drein gewesen/ er niemahls weder von Servio Tullio, noch von Sylla, welche doch den Umbkreiß der Stadt Rom zu erweitern Macht gehabt / weder (auff begehren) hineingelassen/noch (auß eigen Willen) hinein genommen worden. Worauff man diß zur Antwort gibt/ daß/ dieweil Remus auff diesem Berge / nach der Weissagung auß der Vogel fliegen / von Romulo überwunden / auch zugleich Regiment und Leben verlohren / derselbe dahero als ein Berg so betrübten Augurii und Weissagung allezeit auffer der Grentzen der Stadt gelassen / und von den alten Pomerium, das ist / ein Zwinger an der Stadt biß zur Zeit Käysers Claudii genant worden. Da beneben nam die Stadt sehr zu/wegen Ankunfft vieler Lateiner / welche vom König Anco zu Rom auffgenommen wurden.

König Tarquinius gedachte diese Stadt mit Mawren zu umbgeben/ und da er nun alles in Bereidtschafft gebracht / starb er. Darumb sein Successor Servius Tullius sothane Mühwaltung

waltung über sich nam / und den Umbkreiß der Mawren so weit hinauß legete / daß er ein Theil dero beyden Berge des Viminalschen und Quirinalschen mit darein zog. Biß auff diese Zeit waren vorbemeldte Mawren von gar schlechter Materi : Hernach aber machte sie Tarquinius Superbus von grossen / vierecketen und herrlichen Steinen / und sint der Zeit fingen an die Pforten (der ersten Stadt von Romulo hinterlassen) nicht allein ihre Namen / sondern auch ihren Gebrauch und Ort zu verlieren / wiewol die Carmentalsche ihren noch lange Zeit behielt. Auch ward zwar Rom (so lang die Regierung der Könige wehrete) am Umbkreiß weiter nicht vermehret ; Gleichwol aber ist gewiß / daß alle umbligende Oerter bewohnet und voll Häuser gewesen. Dann als die Alten die Stadt-Mawren biß an Pontem mollem die sanffte Brücke hinauß setzen wollen / und noch zur Zeit nicht weiter dann biß an die Salarische Pforte gekommen / ist solches von den Warsagern nicht zugelassen / welche gesaget / daß ein Platz gar nahe vor der Stadt nötig wäre / worauff man die Kriegsleute mustern / und das Volck umb Obrigkeit zu erwehlen versamblen köndte / welches nicht innerhalb der Stadt-Mawren verrichtet werden möchte / drumb es im Marsischen damahls noch ausser der Stadt belegenen Felde beschehen. Auß biß anhero erzehletem erhället / daß Rom zu der

Köni-

Könige Zeiten von kleinern Umbkreiß als hernach gewesen/ wie jetzt gesaget werden soll.

Vom Circuitu und Umbkreys der Stadt Rom zun Zeiten der Käyser.

NAch der Könige Regierung nam Rom sehr zu / so wohl an Zahl der Einwohner/ als an Weite der Mawren; Jedoch habe ich die Ursache sothanen Zunehmens nicht vor Syllæ Zeiten gefunden. Derohalben meinet man/daß sie niemahls weder von einem allein / noch auff eine Zeit zugleich nach dem gantzen Umbkreiß ihrer Mawren hinauß gesetzet worden/ sondern nur dem Theile nach / da es nötig zu seyn geschienen. Dann weil die nechsten Berge über die andern Gebäwe der Stadt oben außstunden / umbgaben und befästigten sie dieselben (umb sich wieder alle / so ihnen Schaden zufügen köndten / in Sicherheit zu setzen) mit Mawren / gestalt König Ancus den Bergen Celio und Aventino gethan hatte. Aber laut dessen/ was man auß unterschiedenen umb unterschiedene Ursachen willen abnehmen kan / waren die Römischen Mawren vor des Claudii Regierung allbereits hinauß gesetzet / von der S. Sebastianschen biß an die Salarische Pforte. Unter desselben Claudii Regierung (da der Aventinsche Berg in die Stadt gebracht) wurden die Mawren biß an die Tyber hinan auß-

ge-

gebreitet und erweitert / mit Versetzung der dreyfächen / jetzt S. Pauli genanten Pforten auff den Ort da sie jetzt stehet. Und also kan bestand haben was die Scribenten sagen / daß die Mawren dazumal 13200 Schritten in ihrem Umbkreyß gehabt; Welche Maasse gleich wie sie von der heutigen keine halbe Meile unterschieden / also kompt sie auch wol damit überein / wann man beobachtet / daß die runde Schawburg Statily Tauri gestanden / da das H. Creutz in Jerusalem ist / welches noch nicht innerhalb der Stadt war; anjetzo aber gehet man schon über seine Mawren. Uber das siehet man noch an vielen übergebliebenen Sachen / daß sie weiter hinauß gestanden / und mehr Raum bedecket als sie jetzt thun. Welche demnach sagen / daß diese Maasse mit der Maasse Vopisci nicht übereinkomme / wann er wil / daß sothane Mawren 50000 Schritt im Umbkreyß gehabt / die irren erstlich in der Zeit / dieweil von Vespasiano unter welchem sie 13200 Schritt gehabt / biß an die Zeit Aureliani, da Vopiscus geschrieben / 199 Jahr verflossen / und ist kein grosses / daß der Umbkring zu jenes Zeiten 13000 / und zu dieses Zeiten 50000 Schritt gewesen. Ferner betriegen sie sich selbst im Verstande dieser Worte. Dann ein anders ist gesagt / daß Theil der Stadt allein / welches mit Mawren umbgeben ist / wie Plinius sagen wil; und ein anders / wie Vopiscus

sagt /

sagt / alles was da rings umbher bewohnet ist. Aber gesetzet / daß die Worte recht verstanden / lasset uns die Sache selbst ansehen. Ein anders ist gesaget eine Stadt hinaußsetzen und erweitern ; Ein anders / diesen und jenen Platz mit Häusern erfüllen : Und diß letzte geschicht nicht von Fürsten / sondern von privat-Leuten. Lasset uns demnach solches also verstehen / daß Aurelianus die heutigen Mawren der Stadt außgebreitet habe vom Flaminischen Wege / das ist / von der Pforten des Volcks biß an den Platz / die erste Pforte genant / welches eine Länge von 8000 Schritt machet / und noch eins so viel ausser der Lateinischen Pforten / welche recht gemessen gegen die Pforte des Volcks über gesetzet ist ; und also hat der Platz dieser zweyer Striche 16000 Schritt in der Länge ; diese Länge nun im Umbkreyß gemessen / machet / wie Vopiscus sagt / eine Runde von 50000 Schritt. Auch darff man sich über den so grossen Umbkreyß nicht verwundern / dieweil Suetonius saget / daß Käyser Nero diese Mawren biß an Hostien hinaußzusetzen ihm fürgenommen. Es wurden dieselbe / wie gesagt / vom Aureliano weiter und besser gemacht ; Aber dahero kan man nicht wissen / wie grossen Umbkreyß sie bekommen / und wie weit sie sich erstrecket haben. Jedoch weil sie an vielen Orten von Barbarischen Völckern offtermahlen zerbrochen / und zur Erden geworffen worden /

als

als haben die Nachkommen/ so dieselben wieder aufferbawet/ einen kleinern Umbkreyß genommen/ und umb mit desto geringern Unkosten zu repariren/ sie auff dem alten Fundament auffgeführet. Daß diese Mawren mannigmahl beydes wieder aufferbawet und auch verändert worden / insonderheit ein groß Theil deroselben von den Käysern Arcadio und Honorio, solches erscheinet auß den Worten in der Vorhöhe der Pforten Ripæ geschrieben / welche diese seyn:

IMPP. CÆS. DD. NN. INVICTISSIMIS PRINCIPIBUS, ARCADIO ET HONORIO, VICTORIBUS AC TRIUMPHATORIBUS SEMPER AUGG.
OB INSTAURATOS URBI ÆTERNÆ MUROS PORTAS AC TURRES EGESTIS IMMENSIS RUDERIBUS EX SUGGESTIONE V. C. ET INLUSTRIS.
MILITIS ET MAGISTRI UTRIUSQUE MILITIÆ STILICONIS AD PERPETUITATEM NOMINIS EORUM SIMULACRA CONSTITUIT.
CURANTE FL. MACROBIO LONGINIANO V. C. PRÆF. URBIS D. N. M. Q. EORUM.

Dero Meinung diese ist: Denen regirenden Käysern / unsern Hochgebietenden Herren/

ren/ den unüberwindlichsten Fürsten / und jederzeit Großmächtigsten Vberwindern und Triumphirern Arcadio und Honorio, haben wir Rath und Bürgerschafft zu Rom dafür/ daß sie unserer immerwerenden Stadt zum besten ihre zerfallene Mawren / Pforten und Thürmer wieder bawen / auch die alten dabey verhandenen sehr grossen Steinhauffen hinweg räumen lassen / und solches auff Einrathen des Weitberümten Fürtrefflichen Mannes / und beydes über Cavallerey und Fußvolck Feldherrn Stiliconis, dafür haben wir ihnen zum ewigen Namen und Gedächtnüß diese ihre Bildnissen anhero gesetzet / nach Anordnung des berümbten Mannvesten Fl. Macrobii Longiniani, unsers Herrn Stadt-Commendanten / und Höchstgedachten Käyser Kriegs-Bedienten.

Es erweiterte sothane Mawren ebenmässig Käyser Claudius, welches sonst niemand erläubet war/ er hätte dann einigen Ort für das Römische Volck gewonnen. Waß nun derselbe für Land gewonnen/ ist leicht auß den Historien zu erlernen ; daß er aber die Mawren weiter hinauß gesetzet / erscheinet auß den Worten / welche noch heute auff einer ehernen Taffel /

in

in der Kirchen S. Johannis im Lateran also lauten:

UTIQUE EI FINES PROFERRE PROMOVERE CUM EX RE PUBLICA CENSEBIT ESSE LICEAT. ITA UTI LICUIT TI. CLAUDIO CÆSARI AUG. GERMANICO.

Anzudeuten / daß hiemit jemand den Umbkreiß der Römischen Stadt-Mawren / wann ers dem gemeinen Besten diensam erachten würde / weiter hinauß zusetzen frey gelassen worden / ebenermassen wie solches dem Käyser Tiberio Claudio Augusto Germanico frey gestanden. Auch siehet man daß am selben Orte / und zwar noch klärlicher / in einen Stein an der Ecken der Kirchen S. Luciæ eingehawen / mit diesen Worten:

TI. CLAUDIUS
DRUSI F. CÆSAR
AUG. GERMANICUS
PONT. MAX. TRIB. POT.
IX. IMP. XVI. COS. III.
CENSOR P. P.
AUCTIS POPULI ROMANI
FINIBUS POMERIUM
AMPLIAVIT TERMINAVITQUE.

Anzeigende in unser Sprache was folget:

Der Käyser Tiberius Claudius, des Drusi Sohn / Augustus Germanicus, welches

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EMANUELE

cher Pabst sampt der Zunfftmeister-macht 9 mal / 16 mal Feld-Herr / 3 Mal Bürgermeister / auch Sitten-meister und Vater des Vaterlands gewesen / hat die Grentzen des Römischen Volcks erweitert / und den Zwinger ausser der Stadt zu mehrer und gewisser Grösse gebracht.

Gleichwol habe ich noch nie finden können / wie weit besagtes Pomerium oder Zwinger von Claudio hinaußgesetzet worden. Was es damit für eine Beschaffenheit gehabt / zeiget uns T. Livius deutlich / dessen Worte in unser Sprache also lauten: Pomerium ist ein Platz an der Mawren / so woll in- als außer halb ledig von Gebäwen / da man weder Getreyde säen / noch Bäume pflantzen / noch Häuser bawen möchte / und wird Pomerium genant / gleich als sagte man Pone murum bey der Mawer. Und obwol / wie gesagt / sonst niemand erlaubet war die Mawren weiter außzulegen / ohne allein denen / welche die Grentzen des Römischen Volcks erweitert hätten / könten sie doch auch von diesen nicht hinaußgeleget werden / ohne zulassen derer / welche auß der Vögel fliehen oder Schreien weissagten / gestalt auß nachfolgender Schrifft erzehlet:

COLLEGIUM
AUGURUM AUCTORE
IMP. CÆSARE DIVI
ADRIANI PARTICI F.

DIVI

DIVI NERVÆ NEPOTE
TRAJANO HADRIANO
AUG. PONT. MAX. TRIB.
POT. V. COS. III. PROCOS.
TERMINOS POMERII
RESTITUENDOS CURAVIT.

Das ist: Die Gesellschafft der Weissager auß der Vogel Flug oder Geschrey hat auff Befehl des Käysers Trajani Hadriani, des Sohns Adriani des Partischen Kaysers / Kindes-Sohns Käysers Nervæ, welcher Pabst mit Zunfft-Meister-Macht / 5 mal Bürgermeister / 3 mal an Bürgermeisters stat gewesen / die Gräntzen des Zwingers wiederumb in vorigen Stand bringen lassen.

Und damit wir auffs Angefangene wiederkommen / sage ich / daß vom Umbkreiß dieser Stadt so mancherley Meinungen seyn / daß niemand einigen klaren Beweißtumb fürbringen kan von den Orten / da derselbe seinen Anfang und Ende genommen. Zweiffels ohne ist er sehr groß gewesen / also daß viele sagen / er habe sich / ausser dem was innerhalb der Stadt bewohnet worden / von der See-seiten biß an Hostien / und von der andern Seiten biß an Otricolen erstrecket.

Von der Thoren oder Pforten dero Stadt Rom ins gemein.

GLeich wie der Umbkreyß / also haben auch die Pforten der Stadt Rom mancherley Oerter und Beschaffenheit gehabt / derer viele bey Außsetzung der Mawren in der Stadt verblieben / und beydes ihren Nahmen und Gebrauch verlohren: Andere mit hinaußgesetzet / und den ersten Namen behalten: Andere diesen hinbeygefüget / und newe Namen überkommen haben. Es ist aber der fürnembsten Scribenten Meynung / daß Rom 24 Stadt-Thoren oder Pforten gehabt / welche 7 Berge in sich verfasset / und in 14 Regiones oder Stadt-Theile / und 265 Trivia oder Oerter wie Märckte / da drey Gassen zusammen stiessen / unterschieden gewesen. Daß der Stadt-Thore oder Pforten 24 an der Zahl sich befunden / soll hernach erwiesen und dargethan werden: daß diese Stadt im Umbkreyß 13200 Schritten gehabt / ist in vorigem Capitel behäuptet: daß sie auff 7 Bergen gelegen / erhellet auß vielen Scribenten / fürnemlich auß M. Varrone, der sie eine Stadt von 7 Bergen nennet: Daß sie in 14 Regiones oder Ttadt-Theile eingetheilet gewesen / ist gewiß umb folgender Worte willen / welche auff einem alten Stein des Capitolii annoch gelesen werden:

IMP.

IMP. CÆSARI DIVI
TRAJANI PARTICI FIL.
DIVI NERVÆ NEPOTE.
TRAJANO HADRIANO
AUG. PONTIF. MAXIMO
TRIBUNIC. POTEST. XX.
IMP. II. COS. III. P. P.
MAGISTRI VICORUM URBIS
REGIONUM XIV.

Anzeigende: Daß die Verwalter der 14. Stadt-Theile zu Rom dem Käyser Trajano Hadriano, dem Sohne Trajani des Partischen Keysers / Kindes-Sohn Keysers Nervæ, welcher Römischer Pabst mit Zunfftmeisters-Macht / 20 mal Feld-Herr / 2 mal Bürger-meister / 3 mal Vater des Vaterlandes gewesen / diese Gedenck-Schrifft zu Ehren setzen lassen.

Und zu erweisen / daß diese Stadt / wie sie sagen / 24 Thore oder Pforten gehabt / will von nöthen seyn alle und jede Namen der Thore wie sie bey unterschiedenen Scribenten gefunden werden / anzuführen / und sind demnach dieselben:

Das Carmentalische / auch Sceleratische oder Schelm-Thor genant.
Das Römische.
Das Janualische.
Das Collatinische.
Das Collinische / auch Quirinalische / und Agonalische genant

Das Viminalische/auch Figulensische genant.
Das Querquetulanische.
Das Esquilinische.
Das Navische.
Das Celimontanische.
Das Gabiusische.
Das Ferentinische.
Das Capenische.
Das Trigeminische oder Dreyfache.
Das Navalische / oder Schiff-thor.
Das Aurelische.
Das Pandanische.
Das Flumentanische.
Das Fontinalische.
Das Triumphalische.
Das Romanulische.
Das Mugionische.
Das Ratumenische.
Das Saginalische.
Das Labicanische.
Das Randuschulische.
Das Lavernalische.
Das Salutarische oder Heilsame.
Das Piacularische oder Versühn-Thor.
Das Catularische.
Das Munutische.
Das Stercorarische oder Mist-Thor.

Wann man nun von dieser Summa der Römischen Stadt-Thore oder Pforten erstlich die 7 abziehet/ welche / wie Plinius will / zu Vespasiani Zeiten noch nicht gewesen / und in sich begriffen die 4 so Romulus anfangs gesetzet / die 2 des Pallastes/ und das Stercorarische oder Mist-thor hinter dem Berge des Capitolii; wann man weiter davon abziehet das Triumphalische ausser den Mawren belegen/ auch denen so mehr als einen Namen haben/ und sind das Carmentalische / Collinische / und Viminalische / nur einen lässet/ und die Ubrigen hinweg

weg nimpt / restiret richtig die Summa von 24
Ich möchte wündschen / daß die jenigen / so 37
zehlen / die Namen deroselben beybrachten:
sintemahl ihre angeführete Ursache / sampt hatten sie in alten Büchern so viele gefunden / gar schlecht ist; angesehen die Drucker in der Zahl gar leichtlich haben fehlen können. Auch solte wenig Mühe kosten / über sothane 37 fast noch ein dutzet andere zu finden; welche wir mit dabey zehlen wollen / und sind das Vejentanische / das Tiburtinische / das Valerianische / das Ardeatinische / das Flaminische / das Salarische / das Romentanische / das Appische / das Hostiensische / das Portuensische / und andere mehr / welche von diesen newen Scribenten allererst erfunden worden; Es sind aber solches (wie man bey guten Autoren lieset) Wörter und Namen der Wege / und nicht der Thore oder Pforten. Deßgleichen betriegen sie sich selbst / in dem sie solche Namen den heutigen Namen der Thore hinbeyfügen wollen / und das Linctanische nennen Collatinische / das Collatinische Salarische / das Pancratische Aurelianische / und das Dreyfache Hostiensische / weil sie in den Namen der Wege irren. Gewiß ists / daß das Romanulische und Mugionische die beyden Thore des Pallastes gewesen (wie Varro berichtet) unter welchen das erste / dadurch man nach den Schiffen oder Ufer gangen / von der Stadt Rom / das andere aber vom Böcken der Ochsen (zu

Latein mugire) welche dadurch auff die Weyde nach dem alten Castel Buccinato getrieben worden/den Namen hat. Von den vier Stadt-Thoren/ so Romulus gesetzet / haben wir vorhin geredet.

Von den 15 übrigen (die Triumphalische ausser den Mawren dazu genommen) wollen wir deutlich und in richtiger Ordnung reden. Von denen aber handeln / davon man weder die rechten Namen/ noch ob sie auch jemahls gewesen wissen kan/ halte ich für ein eiteles und nichtiges Werck.

Vom Situ oder Belegenheit der Stadt Rom.

DEmnach die Thale und andere niedrige Oerter zu Rom / durch allda auffgerichtete Gebäwe den Bergen dermassen gleich worden/ daß kaum ein intervallum oder Raum da zwischen geblieben/ als wird nicht undienlich seyn/ die Berge derogestalt abzutheilen/ damit was wir davon zu handeln haben/ mit leichter Mühe geschehen könne. Und zwar erstlich wollen wir den Anfang machen am Aventin, welcher sich auff der Ebene des Scherbe-berges anfänget / von dessen lincken nach der Grichischen Schulen/durchs Thall des grossen Kringes / jenseit der Antoninischen Warmen-bäder gehet / und an S. Sebastians-Thor sich endiget. Jetzt bemeld-

meldtes Thall sondert diesen Berg ab vom Celio, auch vom Celiolo, welches ein kleiner gar nahe beym Lateinischen Thore oder Pforten belegener / und von den andern unterschiedener Berg ist.

Der Berg Celius wird vom Celiolo durch die Höfe S. Sixti abgeschieden / und nimpt seinen Anfang von S. Gregorii Kirchen / woselbst man den Palatin zur lincken Seiten lässet / und für dem Colisæo gar nahe fürbey / vom Orte der vier Heiligen durch S. Johan vom Lateran, nach dem H. Creutze zu Jerusalem gehet.

Der Berg Exquilinus fänget beym Thurn de Conti an / gehet durchs Thal zur Seiten des Colisæ; lässet den Berg Celium zur rechten Hand / und erstrecket sich durch selbiges Thall von der Kirchen S. Petri Marcellini biß ans grosse Thor.

An der andern Seiten / wann man gehet von der Kirchen S. Petri, in den Banden durch die Saburram, die Gasse S. Euphemiæ hinlangs / hinunterwerts S. Marien-Kirchen der Grossen / biß an Terminum hinan / kompt man auß Thor S. Laurentii. Und die Ebene zur lincken zwischen diesen und dem andern Querquetulanischen Thor / welches nun verschlossen und nicht mehr gebraucht wird / hat man das Exquilinische Feld genennet.

Der Berg Viminalis fänget sich im selben Thal an / unten bey der Kirchen S. Petri in den

Banden / und wann man ebenmässig bey der Saburra durch die Strasse S. Potentianæ hingehet / kompt man nach dem Termino: Von dannen erstrecket er sich biß ans jetzt so genante Querquetulanische Thor / welches zwischen den beyden Bergen das Eusserste ist. An der andern Seiten läufft er queer über den Weg unten bey S. Agathæ Kirchen / gehet von der Kirchen S. Vitalis jenseit des Termini, und endiget sich bey S. Agnes-Thor. Die Ebene / welche zwischen diesem Querquetulanischen Thore und dem Termino ist / wird das Viminalische Feld genant.

Der Berg Quirinalis (jetzt Monte Cavallo der Hengst-Berg genant) scheidet sich vom Viminalischen durch den Weg beym Hofe S. Agathæ, wann man den hinlangs gehet / läst man abermahl den Terminum zur rechten Hand / und erstrecket sich der Berg biß an selbiges Thor S. Agnes. An der andern Seiten gehet er vom Krieges-Thurm / unten am Häupte S. Silvestri, durch die Ebene beym Orte / so den Patribus Capuciner Ordens zugehörig / und beym Fusse sothanes Berges beyher läufft / unten an den Weinbergen des Cardinals Carpi, dasselbe Thall hindurch / und endiget sich am Collinischen Thore / nun das Salarische genant.

Der Berg zwischen sothanen Salarischen und dem Pincianischen Thore soll gleicher gestalt /

stalt/ wie viele wollen/ ein Theil des Quirinalischen Berges seyn. Der Hügel an der andern Seiten/ da die Kirche S. Trinitatis ist / biß ans Thor des Volcks / ward von den Alten der Hügel der Garten genant/ weiland noch ausserhalb der Stadt Rom / wie hernach gesaget werden soll. Vom Palatinischen und Capitolinischen Berge ist unnötig andere Abtheilung zu machen/ weil sie von sothanem Situ oder Belegenheit seyn/ so solches gar nicht erfordert: darumb wir nur zum Janiculo und Vaticano kommen wollen.

Der Berg Janiculus fänget von des H. Gelstes Thor an / und erstrecket sich biß an S. Petri Montorii Kirche: Ferner gehet er ausser den Mawren durchs Thal der Ofen / und endiget sich beym Thürm-Thore.

Der Berg Vaticanus nimpt seinen Anfang von bemeltem Torrione oder Thürm-thor beydes inner- und ausser-halb den Mawren / begreifft die Kirche S. Petri, sampt dem Päbstlichen Pallast / und erstrecket sich durchs Belvedere, (schönen Prospect) und die Weingarten des Pabstes/biß an Pontem mollem die sanffte Brücke hinan; und die gantze Ebene / so zwischen diesem Berge und der Tyber ist / wird das Vaticanische Feld genant.

Von den Thoren oder Pforten / welche heutiges Tages da seyn.

NAch dem wir den mannigfaltigen Umbkreyß dieser Stadt gewiesen/ und Ursache von den Namen dero alten Thore ins gemein angezeiget / haben wir nun weiter zu reden von den Thoren oder Pforten / welche heutiges Tages daselbst verhanden/ wie auch von deroselben Ursprung. Und 1 zwar wollen wir anfangen vom Thore des Volckes / welches hiebevor das Flumentanische genennet worden / darumb daß es gar nahe am Wasser / zu Latein Flumen, belegen gewesen/ und ist gläublich was viele sagen/daß es damals nicht am gegenwertigen Orte gestanden: dann wann dem so wäre / müste das Marcische Feld stets innerhalb den Stadt-Mawren gewest seyn/ welches von keinen Gelehrten zugegeben wirdt. Ist demnach dieselbe vor diesem auff dem Ufer der Tyber/ in der Gassen Juliæ, gegen dem Settignanischen Thore über belegen gewesen; welches klärlich erscheinet auß der drüber stehenden Auffschrifft / so man in einem Stein der Capellen S. Luciæ gefunden/ worauß zu schliessen/ daß die Mawren der Stadt Rom vom Käyser Claudio so weit albereits hinaußgeleget gewesen. Auch lieset man beym Livio, daß das Wasser / da es zum andernmal mit mehrer Gewalt dann zum ersten gestiegen und übergangen/ zween Brücken zerbrochen und hinweg gespü-

gespület/ sampt vielen Häusern / fürnemblich beym Flumentanischen Thore.

2 Nechst diesem folget das Pincianische Thor/ weiland das Collatinische genant / nach dem Castel Collatia ; Heute sagt man auch / daß die drausſen beym Thore belegenen Oerter im Collatio seyn ; dasselbe ist zugleich mit dem Flumentanischen umbgesetzet / und an dem Ort da es nun stehet gebracht / zur Zeit da das Marsische Feld in Rom gezogen / und mit Mawren umbgeben worden. Sint der Zeit hat man angefangen es das Pincianische zu nennen/alldieweil es beym Castel eines grossen Rahts-herrn/ Pincio genant/ belegen.

3 Das Salarische Thor ward weiland das Collinische / Quirinalische / und Agonalische genennet : Das Collinische wards genennet / wegen der mancherley Hügel/ zu Latein Colles: Das Quirinalische / weil man dadurch nach dem Quirinalischen Hügel gangen : Das Agonalische nach dem Worte agon ein Kampff / weil ausſer diesem Thore die Fecht-spiele gehalten worden/ als der Flaminischen Kring mit hohem Wasser berennet gewesen : Endlich wirds auch das Salarische nach dem Wege genennet.

4 Das Thor so jetzt S. Agnes heist / ward von den Alten das Viminalische genant / vom Namen des Bergs darauff es belegen. Selbiges Thor stund zum Zeiten der Könige mitten

im Argine Tarquinio, davon wir an seinem Orte reden werden.

5 Das Thor / welches zwischen diesem und S. Laurentii Thor ist / auch stets verschlossen bleibet / sintemahl es bey unserm Leben niemahls eröffnet / nennen zwar viele heutiges Tages Inter Agere, als mitten im Argine; weil wir aber bey keinem alten Autore sothanen Namen finden / halten wirs umb vieler auß weiser Männer Schrifften genommenen Ursachen willen dafür / daß es das Querquetulanische habe pflegen genennet zu werden / und solchen Namen gehabt / aldieweil viele Eichen / zu Latein Quercus, so etlichen Nymphis consecriret gewesen / nahe dabey gestanden.

6 Das Thor S. Laurentii ward weiland nach seinem Berge das Exquilinische genennet. Jedoch wollen viele / daß es das Tiburtinische geheissen / welches aber keines weges seyn kan / umb vieler Ursachen willen / absonderlich weil kein Thor sothanes Namens gefunden wird.

7 Das Thor S. Johannis ward vor diesem das Celimontanische genant / dieweil es am eusserstẽ Theil des Berges Celii belegen. Andere diesem Thor gegebene Namen / gehe ich vorbey / massen die besten Scribenten ihrer gar nicht gedencken. Ein wenig vom besagtem Thore folget in einer Ecken der Mawren ein anderes jetzt stets verschlossen / durch welches ein

Wasser-

Wasserbächlein/ nun Appii-Bächlein genant/ hindurch fleust. Sothanes Thor ward vorzeiten Gabbiosa geheissen/weil man dadurch nach einer Stadt/ weiland Gabbia, jetzt Gallicano genant/ gangen.

8 Das Lateinische Thor hat auß einem Mißverstand diesen Namen überkommen/ welchen es numehr behält: sintemahl der Weg/ und nicht das Thor/der Lateinische genant worden: Darumb wir dieses Thor für dasselbe halten/ davon Plutarchus Meldung gethan/ und welches die Alten das Ferentinische geheissen/ weil man darauß nach den Ferentinern den Völckern Abbruzzi gangen.

9 Das Thor S. Sebastiani ward vor etlichen Zeiten das Capenische genant/ nach Capena der Stadt bey Alba, wie Solinus wil; Andere sagen/ es habe solchen Namen gehabt vom Tempel und Wald der Camenen oder Musen ausser diesen Thore oder Pforten belegen/davon es auch das Camenische genennet worden. Imgleichen mangelts nicht an solchen/ welche es das Fontinalische genant/ davon wir aber am andern Orte reden werden.

10 Das Thor S. Pauli ward weiland Trigemina das Dreyfache genennet/ weil die drey Gebrüdere Horatii da hinauß gezogen/ als sie mit den dreyen Curiatiis streiten sollen. Dieses Thor war vorzeiten unten am Aventinischen Berge/ beym jetzt die Grichische Schule

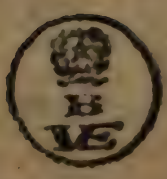
genanten Tempel; von dannen es weg genommen/ sampt sothanem Berge in die Stadt gezogen/ gegen dem Ufer über fornen an die Ebene des Scherbe-Berges/ und zu letzt/ da Käyser Claudius die Mawren weiter außgeleget/ an gegenwertigen Ort versetzet worden.

11 Nun müssen wir über die Tyber gehen/ nechst dero Wasser man das Thor des Ufers findet/ weiland von den Alten das Navalische oder Schiff-thor geheissen/ weiln es nahe beym Ufer und bey den Schiffen gewesen. Viele haben dieses Thor (in dem sie ihm mit Unrecht den Namen des Weges zugeleget/ das Portuensische genant/ weil man dadurch nach die von Claudio gemachten Hafen/ zu Latein Portus, gangen; welche nicht beobachtet/ daß das Thor albereits für den Hafen daselbst gestanden/ und demnach nothwendig einen andern Namen müsse gehabt haben/ welcher nach Sexti Pompeij Meinung das Navalische Thor gewesen.

12 Das Thor S. Pancratii ist anfänglich das Aurelische genant worden/ nach dem Namen des Bürgermeisters Aurelii, oder/ wie man fürgeben wil/ vom Aurelischen Wege welches auch fast gläublicher ist.

13 Das Septimianische Thor/ anjetzo verkehrter weise das Settignanische geheissen/ das dritte Thor jenseit der Tyber/ und in unser fürgesetzten Ordnung das letzte/ ist von den Alten das Fontinalische genant/ darumb/ daß es den

Nym-



ROMULUS
eerſte Koning, en
Stichter van
ROMEN.

Nymphis der Wasser-brunnen zu Latein Fontes, consecriret gewesen; Endlich weil es vom Käyser Septimo repariret worden / hats den Namen das Septimianische überkommen/welchen es annoch behält.

Romulus der erste König.

DJe jenigen welche alle Antiquität Menschlicher Sachen mit Göttlichen Dingen vermengen / wolten auch den Anfang dieser Stadt umb so viel ansehnlicher machen. Schreiben demnach den Göttern zu den Ursprung hiesiger ersten Völckern / umb denselben derogestalt eine Reverentz und Ehr-bezeigung bey allen Völckern zu Wege zu bringen / und bildeten der Welt ein / daß Romulus, der Stiffter Römischer Herrschafft / vom Gott Marte und der Priesterinnen Rea Sylvia gezeuget worden. Und da man das gestanden / hat man auch die gemeine Rede nicht in Zweiffel gezogen / daß / als die von ihnen gebohrne Zwilling Romulus und Remus auff Befehl ihres Oheimbs Amulii ins Wasser der Tyber geworffen / umb dadurch (Heidnischem Aberglauben nach) von der Befleckung der Hurerey gesaubert und abgewaschen zu werden; das Wasser gleichsamb auß reverentz gegen dero Gottheit in die Erden sich verkrochen / und wieder den gemeinen Gebrauch sothanen Elements lieber ein sanffes Bette / als

ein Grab dieser Kindlein seyn wollen; und daß eine Wölffinne die Menschheit/ so der Oheimb außgeworffen/ angenommen und freundlich gesäuget hätte. Wie nun diese beyde erwachsen/ haben sie ihren Grosvater Numitorem, welcher von seinem Bruder Amulio auß Alba vertrieben/ wieder ins Königreich gesetzet. Hernachmahls/ da sie zusammen eine newe Stadt zu stifften angefangen/ sind sie in Streit gerathen/ welcher unter ihnen derselben den Namen geben solte; und als sie davon den Willen ihres Abgottes zu wissen begehret/ ist Romulus durch Weissagung auß der Vogel fliegen als Uberwinder erkläret/ indem sein Bruder 6. und er 12 Geyer fliegen gesehen. Wolte demnach der unglückliche Zufall nach des Himmels Schickung den Namen der Stadt Rom gleichsam consecriren und einweichen mit dem Blute des Remi, welcher von seinem Bruder erschlagen ward/ darumb daß er mit einem Sprung über den Graben den ersten Umbkreyß der Stadt verachtet hätte.

Dieweil es aber der Stadt an Einwohnern ermangelte/ und sie fast nicht mehr dan den blossen Namen hätte/ ließ Romulus schleunig einen befreyten Ort außruffen/ worauff eine grosse Menge Volcks von allen Enden und Orten dahin kam. Da suchten die Römer/ auß Begierde ihrer Vermehrung/ sich mit den benachbarten Völckern zu verheiraten; Als

aber

aber jederman sich dessen wegerte/ gedachten sie es mit Betrug zu erlangen ; Und weil ihnen der Weiber Fürwitz nicht unbewust / haben sie durch Außruffung newer Spectacul und Schawspiel viele Jungfrawen dahin gelocket/ dieselben hernach mit Gewalt geraubet / und zu Weibern behalten. Dannenhero die Kriege mit den Sabinern entstanden / welche länger gewähret haben solten/ wann nicht dermahlen eins im Anfang einer sehr harten Schlacht alle Weiber auß Rom/ als Soldaten außgerüstet / und doch zugleich voller Betrübniß/ sich dazwischen geschlagen / und den Frieden verursachet hätten. Also ward dazumal mit Tatio dem Könige der Sabiner nicht allein in Friede / sondern auch eine Verbündtnüß gemacht / so gar / daß auch hernach die Sabiner ihre eigene Stadt verlassen / gen Rom sich zu wohnen begeben/ diejenigen / welche sie als Feinde grawsamb verfolget hatten / für Schwieger-Söhne angenommen / und ihre alten Schätze und Güter mit ihnen getheilet haben.

Als nun hiedurch die Römische Macht in kurtzer Zeit sehr zugenommen/wolte Romulus, ümb keine Einwohner müssig zu lassen/ daß die jungen Leute auff allen Nothfal des Krieges sich mit Wehr und Waffen versehen/ und Alten die Verwaltung des Regiments auff sich nehmen/ auch wegen ihrer autorität mit dem Titel Väter/ und wegen ihres Alters mit dem Namen

Sena-

Senatores geehret werden solten. Nachdem die Sachen also bewant / hält mans dafür / daß er (der Romulus) in einer Versamblung beym Geyten-Pfuel gehalten / von den Raths-herren / welche seine übermässige Gestrengigkeit nicht ertragen können / ümbgebracht und heimlich begraben worden. Nachgehends bildeten sie den Leuten ein / sampt wäre er unversehens verschwunden und dadurch zum Heiligen consecriret / auch wäre zum Zeichen dessen ümb selbige Zeit ein unvermuthliches Ungewitter entstanden / und eine Sonnen-Finsternüß beschehen; Welches auch kurtz hernach Julius Proculus bekräfftiget / mit Fürgeben / daß er den Romulum in einer viel herrlichen gestalt / dann er vorhin zu seyn pflegen / gesehen / und habe derselbe befohlen ihn nun für einen Gott zu halten / nachdem er im Himmel Quirinus genant worden / da beneben ihm geoffenbahret / es sey im Himmlischen Rathe beschlossen / daß die Stadt Romm das Haupt der gantzen Welt / und eine Beherscherinne aller Völcker werden solte.

Von den Taffeln / oder viel mehr gemeinen Stadt-Büchern.

DJe Taffeln oder Stadt-Bücher / darin die Gesetze und Thaten dero Stadt Romm geschrieben / wurden im Capitolio verwahret: und lieset man / daß allda 3000 eherne Taffeln gewesen / welche nachdem sie in der Fewers-

brunst

brunst des Capitolii zugleich mit andern Sachen verbrandt/ habe Vespasianus derogleichen mit Fleiß wieder machen / und von newen beschreiben lassen. Etliche sagen/ daß dieselben/ weil sie von Ertzt gemacht/ durch Donner und Bliz verletzet worden. Deßgleichen verwahrete man auch im Capitolio die von Romulo gestiffteten Taffeln und Gesetze / welche also lauten:

Niemand fange eine Sache an / er habe dan zuvor die Götter umb Rath gefraget.

Die Verwaltung über das Heiligthumb/ und die Ubung des Obrigkeitlichen Ampts soll alleine bey der Adelschafft seyn.

Das Römische Volck soll sich mit dem Acker-Baw bekümmern:

Soll Obrigkeit erwehlen:

Soll den Gesetzen Gehorsamb leisten:

Soll keine Kriege führen / ehe dann davon zuvor berahtschlagen worden.

Soll keine frembde Götter anbeten neben dem Fauno.

Wer seinen Vater oder Mutter schlägt/ soll das Haupt verlohren haben.

Niemand soll einige unehrbare Sachen in Begenwart der Frawens-Personen reden.

Je-

Jederman soll in der Stadt einen langen Mantel biß an die Versen tragen.

Jederman soll erlaubet seyn die partus monstrosos oder übel gestalte Mißgebuhrten umbs Leben zu bringen.

Niemand soll zur Stadt weder ein- noch auß-gehen/ohn durch die Stadt-Thore oder Pforten.

Die Stadt-Thore oder Pforten sollen heilig geachtet / und von niemand verletzet werden.

Das Weib soll eine Mitgeselline und Voigtinne über die Schätze und Reichthümer / über heilige und häußliche Sachen seyn/ ja so wol als der Mann.

Die Tochter / gleich wie sie ihres Vaters/ also soll sie auch ihres Ehe-Mannes Erbe seyn.

Dem Eheman und Brüdern soll erlaubet seyn/ das Weib im Ehebruch begriffen ihres gefallens zu straffen.

Wann ein Weib in ihrem Hause Wein trincket/ soll sie so hart gestraffet werden / als wäre sie im Ehebruch begriffen.

Vater und Mutter soll zugelassen seyn ihre eigene Kinder zu binden/zu verkauffen/ und tödten.

Wer

De Berg Capitolin.

Wer die Verwaltung über diese Taffeln gehabt/ weiset nachfolgende Auffschrifft auß:

C. CALPETANUS STATIUS
SEX. METRORIUS M. PERPENNA
LUBCO T. SARTIUS DECIANUS
CURATORES FABULARIORUM PU-
BLICORUM. FUC. CUR.

Andeutend/ daß C. Calpetanus Statius, Sextus Metrorius, M. Perpenna Lubco, T. Sartius Decianus, Verwalter über die gemeinen Stadt-Taffeln/ dieses machen lassen.

Vom Capitolio.

DAs Capitolium hat zu unterschiedenen Zeiten/ unterschiedene Namen überkommen. Dann anfangs wards Saturnium genant/ nach dem Könige Saturno, der auff diesem Berg gewohnet. Darnach hieß es Tarpejum nach dem Namen Tarpejæ der Nonnen Vestæ, welche durch Geitz bewogen umb etlicher gülden Kleinoth willen die Vestung dieses Berges mit Verräthereq den Sabinen auffgegeben / von denen sie hernach mit Schilden und Schätzen überheuffet und also getödtet worden. Zu letzt ists auch Capitolium genennet/ nach einem Menschen-Haupt zu Latein Caput, welches allda im auffgraben bey dem Grundfäst des Tempels Jovis gefunden worden. Vorzeiten war dieser Berg mit

Maw-

Mawren ümbgeben/dero Grund König Tarquinius Priſcus ſelbſt geleget / welcher auch dieſelben wolte vollzogen haben / geſtalt er in einer Schlacht mit den Sabinern durch ein Gelübde ſich verbindlich gemacht / wann ihn nicht der Todt übereilet hätte; Drumb hernach Tarquinius ſuperbus von der Beute ſo er bey Eroberung Pomeriæ der Stadt der Lateiner gemacht / dieſelbe zur Endſchafft befodert hat: doch aber ſie nicht einweichen können / weil er auß dem Reiche vertrieben worden: und iſt ſolches hernach von M. Horatio Pulvillio zu Wercke gerichtet. Jetzt bemeldte Mawren waren auß Quader-Stein/wie klärlich erſcheinet/ wann man anſiehet die annoch da befindlichen zerbrochenen Rudera oder übergebliebene Stücke/und die bey unſern Zeiten auß ihren Fundament gegrabene Steine/ welche ſo wunder-groß/ daß nicht ohn Urſach die Alten zur ſelben Zeit/ wie man ſchreibet/über die unmäſſige Gröſſe der Mawren des Capitolii ſich verwundert haben. Die Thore dadurch man herein kam/ waren von Ertz / und die Tach-Ziegel von vergüldetem Kupffer / davon noch etliche auff dem Tache der Kirchen S. Petri, dahin ſie Pabſt Honorius bringen laſſen/ geſehen werden.

Rings ümb ſothane Mawren her waren viele Thürmer/ welche guten Theils vom Bliß danieder geſchlagen worden. Das Capitolium

lium ward in den Kriegen Maij unter dem Burgermeister-Ampt Scipionis eingeäschert; Norbanus und Sylla bawetens wieder auff/ und Q. Catulus erweiterte es / des Name allda biß zu des Käysers Vitellii Zeit erhalten ward/ welches noch heute an den gemeinen Saltz-Oertern lieset/ mit diesen Worten:

Q. LVTATIVM Q. F. Q. CATVLVM COSS. SVBSTRVCTIONEM ET TABVLARIVM DE SVO FACIENDVM CVRAVISSE.

Welche anzeugen/ daß Quintus Lutatius des Quinti Sohn / und Quintus Catulus Bürgermeistern den Ort / da die gemeinen Schrifften verwahret werden solten/ auff ihren eigenen Unkosten machen lassen. Es ward das Capitolium zum andernmal abgebrandt im Kriege vorbemeldten Käysers Vitellii, und da ließ Vespasianus wieder bawen. Zum drittenmal wards in die Aschen geleget im Tode besagten Vespasiani, und hernach von Domitiano repariret/ welcher nicht allein hierein/ sondern auch in allen andern von ihm reparireten Gebäwen seinen Namen/ ohne jenige Gedächtniß der ersten Stiffter / gesetzet haben wolte; Und wurden zu sothaner reparation mehr dann 12000 Talent angewandt.

Vom

Vom Asylo oder befreyten Orte.

MJtten in selben Platz des Capitolii, da man jetzt den Hengst Antonini siehet/ war weyland der Ort/ Asylum oder der befreyte Ort genant/ welchen Romulus angeordnet umb einen Zulauff nach seiner newen Stadt zu erregen/ mit ertheileter Macht und Freyheit allen und jeden Personen so dahin kommen möchten/ so wol Schlaven als Freyen/ so wol Einheimischen als Frembdlingen/ daß sie aller Ubelthaten halber gantz sicher und ungestrafft seyn solten. Diese Freyheit hat Käyser Augustus weg genommen / sintemal ihm dauchte/ daß dieselbe sonst nirgends zu/ dann nur zum Anlaß grosser Ubelthaten dienete. Viele wollen/ daß sothaner befreyter Ort am Tarpeyschen Ufer belegen gewesen.

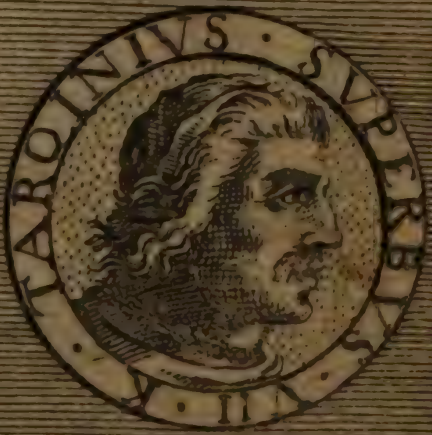
Numa Pompilius der Zweyte König.

DAs Römische Volck / welches den Grund ihrer Stadt-Mawren mit Religion und Gottes-dienst der Vogel-schawer hatte legen gesehen/ gläubete dannenhero/ daß kein kräfftiger Mittel zu Erhaltung deroselben (Stadt-Mawren) wäre/ als der Gottesdienst. Und da sie demnach einen newen/ König nach Romuli Tode erwählen müsten / sandten sie den Curien der Sabiner der Königlichen Purpur

an

De Koningen

der Romeinen.



an Numam Pompilium, welcher für allen andern dazu würdig geachtet ward/ weil er für allen andern fromb und Gottsfürchtig war. Derselbe brachte geschwinde den mannigfältigen Unterscheid der Gemüther dieses so eitelen Volckes in eins/ durch das Band der Gottesdienste/ und lehrete sie die Gebräuche und Opffer / damit man die Götter ehren und ihm zugethan machen müste. Er erfüllete die Gemüte der Römer mit etzlichen löblichen Abergläubischen dingen/ umb sie ehrerbietig zu machen zu einige Sachen/ welche er ihnen deßwegen als lauter Göttliche fürstellete; daß nemblich das Palladium, die Ancilien/ das Vestalische Fewr und dergleichen mehr auß dem Himel hernieder kommen/ gleich als zu gewisse Unterpfande des Himlisches Schutzes / und zur geheimen Versicherung / daß ihr (der Römer) Gebiete sich sehr weit und ferne erstrecken solte. Er theilete das Jahr in Monath/und verordnete Fest- und gemeine Tage. Sandte auch zum Dienst der H. Sachen Hohe-Priester/ Priester/ Heiligthumbs-Träger / und Weissager auß der Vögel fligen oder schreyen. Damit es aber sothanen Dingen ingesampt an gebührender Ehre niemahls ermangeln möchte / beredet er das Volck offentlich/ daß ihm dieselben von der Göttinen Egeria gegeben. Und nachdem er also die Brust dieses Volcks mit Gottes Furcht gewapnet / welches vorhin sein Hertz

nur

nur mit Stoltz und Ubermuth gewapnet hatte/ gewehnet er ihm barbarische Unart ab/ und machte es zum rechtmessigē Herren des Reichs/ welches ihm mit Gewalt und Unrecht von andern abgenommen war.

Tullius Hostilius der dritte König.

TUllius Hostilius ward zum Nachfolger Numæ im Königreich erkohren umb seiner Macht und Klugheit willen. Dieser (gleich wie Numa des Gottes-diensts) gewesen war die Ursach einer wolgeordneten Kriegs-disciplin. Und nachdem er die Jugend vollkömlich darinnen unterwiesen/ fing er an auß Begierde zu herschen dieselbe auff die Probe zu sezen wieder die benachbarten Völcker; Und zwar foderte er fürnehmlich zum Kriege auff die Albaner/ ein hoch achtetes Volck/ welches ein gar altes Regiment hatte. Aber dieweil an beyden Seiten gleiche grosse Macht war/ so gegen einander stehen blieb/ und einen langen Krieg erforderte/ ward endlich beschlossen/ man wolte das Heil beyder Völcker dem Glücke heimstellen/ und die höchste Herrschafft der Klugheit dreyer Bürger zu beyden Seiten anbefehlen/ mit vorgehender Verbindung jeden Theiles/ den Uberwindern die Herrschafft zu übergeben. Das Glück (sagte das abgöttische Heidenthumb)

thumb) welches sich auß Gunst Romm zu erheben verschworen hatte/ wolte / daß die Römer Horatii genant die wieder streitende Curiatorios überwinden müsten. Wodurch Alba verwüstet/ Rom aber wegen Untergang sothaner feindlichen Stadt / dero Reichthumb und Bürger ihr zu Theil wurden/ an Herrligkeit über die massen zunahm/ und nicht weniger mit Einwohnern als mit Ruhm erfüllet ward.

Ancus Martius der vierdte König.

ANcus Martius, des Pompilii Kindes-Sohn/ war gleicher Art mit ihm. Dieser weil er die Stadt sehr wol bestellet fandt beydes in Geist- und Bürgerlichen Sachen/ ümbgab er ihre Wälle mit einer Mawr / und verschaffte ihr nicht allein Zierath / sondern auch Stärcke/ fügete die Seiten der Tyber mit einer Brücken zusammen. Ferner sandte er/ auß Begierde die Stadt durch grossen See-Handel zu bereichen/ etliche Völcker gen Hostien zu wohnen / damit solches ein Ort wäre/ deme man allen übers Wasser hergebrachten Reichthumb sicher anvertrawen könte/ und daß alle andere Länder ihn für ihr Haupt erkennen / auch mit ihrem Kauff-Handel dahin kommen möchten/ als dessen geringer und unterthänige Glieder zu werden sie tüchtig und geschickt waren.

ne regierende Person/ so vil immer müglich/ sich einem Gotte gleich præsentiren und herfür thun mag.

Servius Tullius der sechste König.

DJe Natur hatte Servium Tullium ungeschieckt zum Regiment gemacht/ alldieweil er von einer leibeignen Mutter gebohren. Nichts desto weniger kam er durch Fürtrefflichkeit seines Geistes weit über die Niedrigkeit seiner Geburth. Alldieweil der Glantz seines Verstandes durch die verächtliche Finsterniß hindurch brach/verwundert sich sein Tanaquille des Tarquinii Hauß-Fraw/ und ward bewogen ihn statlich erziehen zu lassen/ bevorab da sie eine Versicherung seiner künfftigen grossen Herrligkeit hatte/ auß dem gutem Zeichen einer Fewerflammen/ welche untermuthlich über seinem Haupte erschien. Nachdem er unter dem Schein/ als ob man keine Gewißheit hätte vom Leben Tarquinii, durch Hülffe der Königinnen zum Königlichen Stathalter auff eine Zeit lang gesetzet war/ behielt er die Herrschafft hernach/ gleich hätte er sie durch seine Verdienste erkaufft/ da er sich doch vermittelst des Zufalles und Betruges eingedrähet hätte. Er brachte alle Sachen der Stadt/ so noch etwas verworren/ in bessere Ordnung. Es ward von ihm das Volck gezählet/ in gewisse Claß unterschieden/ und in Gesellschafften und Geschläch-

ter vertheilet; Endlich ward das gemeine beste so gnaw und richtig bestellet / daß (weil aller Unterscheid der Erbe / der Würde / des Alters / der Künste und Aempter der Unterthanen auff Taffeln geschrieben) es eben so leicht zu verwalten war / als wanns nur ein einziges Haußgesinde wäre.

Tarquinius Superbus der siebende und letzte König.

TArquinius, der letzte König / hat wegen Beschaffenheit seiner Sitten den Zunamen Superbus, der Hoffertige / bekommen. Dieser wolte auß Ungedult wegen des Verzuges lieber an sich reissen als erwarten das Reich / welches sein Großvater besessen. Derohalben er den Servium umbbringen ließ / und nam die Besitzung des Reichs mit Gewalt. Sein Weib Tullia war ihm an Sitten nicht ungleich; dann da sie verstanden / daß er König worden / ließ sie / umb ihn desto geschwinder anzusprechen / den Wagen / darinn sie geführet ward / über den im Wege liegenden todten Leib ihres Vaters herüber gehen / und war noch unmenschlicher dann die Pferde die sie zogen / welche über sothanem Spectacul gleichsam bestürtzet und wiederspenstig wurden. Dieser erlegte die Rathsherren / und rächete damit an ihnen die Nachlässigkeit / daß sie vorhin einen verachteten Leibeigenen hätten

ten zum Regiment kommen lassen. Aber durch seine Hoffart und übermuth beleidiget er die Götter mehr / dann mit seiner Tyranney und Grawsamkeit. Und da er daheim nicht mehr zu thun fand / fing er an Frembden Unrecht zu thun / und brachte viele ihrer Oerter unter sich. Die grosse Begierde zu herrschen gab ihm Mittel und Wege ein / dafür auch die Natur selbst einen Abscheu hat: Dann er schlug seinen Sohn gewaltig / auff daß derselbe / unter dem Schein der ihm erwiesenen Unbilligkeit seines Vaters / als ein Flüchtiger von dessen Feinden den Gabiern wol empfangen und auffgenommen werden möchte. Als aber der Sohn allda einen Sitz erlanget / und den Vater fragen ließ / was er nun da machen solte / bekam der Bote keinen andern Bescheid / ohn daß er ihn im Garten / darinn er war / das Oberste oder den Knopff etlicher Maanköpffe mit einem Stecken abschlagen sahe; Womit er dem Sohn zeigen wolte / daß er dergestalt die Fürnembsten des Orts über die Klinge springen lassen solte.

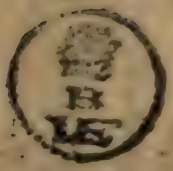
In Einweihung eines Tempels / welchen er vom Raub der Feinde auffgerichtet / da sonst alle andere Götter ihm wichen / wiederstunden ihm alleine Juventa und Terminius, welches für eine Bedeutung des ewigwerenden Römischen Reichs von den Warsagern gehalten ward: und als man bey Legung des Fundaments oder Grundes ein Menschen-Haupt gefunden /

funden/ hielt man solches für eine gewisse Verheissung/ daß Romm das Häupt der Welt und ein beständiger Stul des Reichs seyn solte. Es ertrug das Römische Volck mit Gedult die Hoffart Tarquinij, so lang er ohne Geilheit und Muthwillen blieb: Da aber seiner Söhne einer Lucretiam eine erbare Fraw geschändet/ und dieselbe hernach mit ihrem eigenen Blute den Schandflecken abgewischet/ ist dadurch das Volck bewogen worden/ sothane Verletzung der Erbarkeit zu rächen/ und Tarquinium sampt all seinem Geschlechte auß der Stadt und Königreich zu vertreiben.

Die Eheberedung oder Verlöbnüs der alten Römer.

WElche sich mit einander vergleichen wolten/ machten zuvor einem Contract und Vertrag/ darinn sichs ansehen ließ/ sampt die Braut mit ihrem Braut-schatz den Bräutigam fast kauffte. Nach Verrichtung dessen gaben sie einander die Hand. Insonderheit aber nam der Bräutigam Wasser und Fewer/ mit welchem Wasser A er dienewe Braut besprengete. Mit diesen beyden fürnembsten Stücken so zu des Menschen Leben nötig/ wolten sie bezeichnen die Fruchtbarkeit und das Kinder zeugen/ so man im Ehestande erwartet. B. Sie bekleideten sich mit Kleidern von mancherley Farben/

Houwelyks verdrag der oude Romeinen.



ben/ anzuzeigen/ daß Personen von mancherley Sinnen und Complexionen, gleich wie in einerley Laken mancherley Farbe/ also auch im Ehestand fein miteinander sich vereinigen und vertragen müssen. C. Darnach ließ man sie beyde unter ein Joch gehen/ anzudeuten/ daß sie die Last/ so der Ehestand mit sich bringet/ zusammen gleich tragen müsten. D. Ferner verdeckten sie der Braut das Haupt und Angesicht/ umb sie zu lehren/ wie eine Fraw im Ehestand der Zucht und Erbarkeit sich befleissigen müsse. Von sothanem Bedecken des Häuptes/ zu Latein obnubere, kompt her das Wörtlein Nuptiæ, welches eine Hochzeit bedeutet. Diese Decke ward Flammeum genant/ umb zu bezeichnen die Beharrligkeit und Unaufflößligkeit des Ehestandes: Drümb trugen solche die Weiber der Priester Flamines genant/ welche nicht von ihren Männern lauffen noch geschieden werden möchten; und war dieselbe Purpurfärbig. Solche Decke berühret S. Hieronymus, wann er redet von den Christlichen Jungfrawen und Nonnen/ welche in der Geistlichen Vermählung mit CHristo sich auch bedecken/ umb damit zu bezeichnen die Reinigkeit und Trew/ welche sie ihrem Bräutigamb stets unverletzt bewahren müssen. Wann sie dergestalt bedecket/ E. gab man ihr ein Püschlein Wolle/ sampt den Knoten Herculis, umb damit die Fruchtbarkeit ihr anzuwündschen/ zumahl Her-

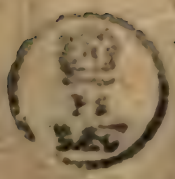
eules 50 Söhne gehabt. Denck- und merck-würdig aber ists/ daß sie die Hochzeit nicht angefangen/ sie hätten dann zuvor die H. Gottesdienste verrichtet/ auch die Götter umb Rath gefraget/ welches durch ihre Priester und Hohen-Priester geschach F; Es gewiß dafür haltende/ daß im Ehestande kein Glück noch Segen seyn könte/ wann er ohne sothane Pflicht und Schuldigkeit angefangen würde. Auch gebrauchten sie noch viele andere Kirchen-Ceremonien, welche wir geliebter kürtze halber vorbey gehen.

Die Zuführung der Braut zu ihrer Bräutigam.

ES war ein alte Gewonheit der Heyden/ nach geschlossenem Ehe-Vertrag oder Verlöbniß und verrichteten schuldigen Gottesdiensten in der Kirchen/ die Braut nach des Bräutigambs Behausung zu führen. A. Zu erst gingen vorher Musicanten und Spielleute/ auff allerhand Instrumenten spielende/ und anruffende Hymeneum den Hochzeit-Gott/ auch Talassium einen der allerklügesten und ersten unter denen/ welche die Sabinischen Jungfrawen raubeten. B. Es ward die Braut beyleitet von ihren nechsten Bluts-Freunden und Verwandten; Und weil der Haußfrawen anbefohlen die Arbeitsamkeit/ daß sie fleissig und

embsig

't Geleiden des Bruds tot den Bruidegom.



embsig sey in Spinnen/ Nehen/ und andern zur Haußhaltung nützlichen Dingen/ liessen sie ein Mägdlein C. für sie hergehen mit einem Rocken und Spindel / nach dem Gebrauch der Sabinischen Weiber / welche für allen andern sonderlich nütze und fleissig in der Haußhaltung waren : drumb auch die Römer sie desto lieber raubeten / und zu Weiber nahmen / weil sie nicht zum Müßiggang noch Zärtligkeit geneiget waren / daher auch kluge Männer und weise Frawen von ihnen gebohren worden / wie uns die Historien berichten. D. Es gingen zwo erbare Matronen neben ihr / von welchen sie bey den Armen gefasset und geleitet ward / als eine züchtige und schamrothe Jungfraw. E. Es ging ein Knabe mit einer brennenden Fackel vorher / und also ward sie F. in das Hauß des Bräutigambs gebracht. G. Ein ander trug Meel in einer Schüssel/ gekochet und gebacken/ anzudeuten / wann die Ehe geschieden wird/ daß alßdann auch die Güter geschieden warden. H. Ein ander trug ein Gefäß mit golde Kleinoten/ und dergleichen Ornat und Zierath der Braut. I. Auch war ein Knablein da / welches gleichsam mit Spielen Nüsse zur Erden warff / anzuzeigen / daß einer Ehefraw keinen Spielen und Narrentheidungen mehr nachhengen müsse/ wie die Kinder thun/ sondern acht haben auff die Haußhaltung / fürnemlich daß ihre Kinder und Gesinde in guten Sitten erzogen werden.

K. Auch empfieng sie der Bräutigamb / der ihrer wartete / in seinem Hause mit Frewden.
L. Die Braut war gleichsam mit Gewalt zum Bräutigamb gebracht / und netzete ihre Wangen (mit Thränen) als eine Jungfraw; so hoch hielten sie den Jungfräwlichen Stand; Wie man zu den Zeiten an vielen sahe / welche sich der Göttinnen Vestæ zu Nonnen ergaben / und die Sorge und Mühe das H. Fewr zu bewahren gerne auff sich nahmen / dieweil ihnen Zucht und Keuschheit sehr lieb wahr: Gestalt auch klärlich zu ersehen an den Töchtern der Käyser und Bürgermeister / welche mit Fürsten und Herren ehlig zu werden sich wegerten / umb ihre Jungfrawschafft für und für zu erhalten / und weil ihnen der Christliche Glaube geoffenbahret hätte / dieselbe CHRISTO auff zuopffern / ohne Furcht einiger Schmertzen / Drewungen / Verspottungen / und des Todes / mit Verachtung alles Weltlichen Reichthumbs und Pracht / umb der ewigen und himmlischen Seligkeit willen.

Vom Tripode oder Dreyfus / welchen die Römer vor Alters gebrauchten.

ES setzet Virgilius die Tripodes oder Dreyfüsse und die Lorber-Bäume zusammen in diesen Verßen:

Trijugena interpres Divûm, qui nomina Phœbi,
Qui Tripodas, Clarii Lauros, qui Sidera sentis.

Das

Das ist:

Trojaner von Geburth/ der du damit umbgehest/
Daß du der Götter Wort außlegst/ der du verstehest
Was Phœbus, was Dreyfuß/ was Lörbeer-bäumr seyn.
Des Clarl, auch den Lauff der Sternen groß und kleyn.

Afbeelding der Tripus, of Drievoeten der Oude

uyt metael, door de Prieſter gedragen.

Die Abbildung des Dreyfusses wird auff unterschiedener alten Müntze gefunden/ fast allezeit mit Apolline (Clario) wie auch andern Römischen Antiquitäten zusammen gefüget. Und mit einem Becken oben drauff siehet man ihn uff einem bey mir verhandenen Stücke Geldes/ gestalt zuvor nebenst den beyden andern

so hie abgebildet.

1. 't Gregostasi. 2. Den Tempel des Eendragts
3. 't Senatulum. 4. De Richt-bank van Opimius.

Es handelt davon Dionisius im Buche von der Wollredenheit Cap. 1. de Panegyr. und Pausanias im 8 und 10 Buch; und wann wir in diesem Buche auff Pauli Æmilii Badstuben kommen / werden wir von newen davon Meldung thun.

Einen solchen Dreyfuß siehet man heutiges Tages im Kloster der Patrum Minimorum S. Trinitatis auff dem Berge Pincio, welchen allda Cau. Gueldi neben seiner Studier-Kammer stehen lassen.

Vom Gregostasi, vom Tempel der Einigkeit / vom Senatulo, und dem Richthause Opimii.

Obwol viele Oerter am eusserstẽ Ende des Palatinischen Berges belegen biß auffs Marckt hinauß lieffen / waren sie doch darumb weder auff dem Berge noch Marckte / gleich wie das Gregostasi, welches auff dem Marckte war / und am Fusse besagten Berges / da man auff vielen Trappen hinauff stieg; Und ward Gregostasi genant von den Grichen / alldieweil darinn alle Abgesandten der frembden Völcker / so gen Rom kamen / empfangen würden (dafern sie nicht von den Feinden waren / für welchen ein absonderlicher Ort ausser der Stadt verordnet / wie hernach gesagt werden soll) und fürnemlich von den Grichen / darumb

umb daß sie für allen andern am meisten mit den Römern zu schaffen hatten. In sothanem Gregostasi war ein Tempel der Göttinnen der Einigkeit auß Ertz oder Kupffer von der Geldt-Straffe der Wucherer gemacht. Etliche newe Scribenten geben für/ daß Opimius diesen Tempel repariret mit grossem Mißgefallen des Römischen Volcks/ drumb man diese Worte in der Nacht geschrieben dabey gefunden: L'ALTRUI DISCORDIA HA FATTO EARE IL TEMPLO DE LA CONCORDIA. Das ist: Die Uneinigkeit etzlicher hat den Tempel der Einigkeit erbawet. Andere wollen/ daß er auff Anordnung des Rahts wieder gemacht worden; Aber allem Ansehen nach muß solches von einem andern Tempel der Einigkeit verstanden werden.

Es war noch ein Tempel derselben Göttinnen (der Einigkeit) welchen Livia Käysers Germanici Mutter erbawet/ umb der grossen Einigkeit willen zwischen ihr und ihrem Ehe-Herrn/ und wollen etliche/ daß es derselbe gewesen/ davon wir zuvor gesagt/ daß er im Gregostasi gestanden; Andere sagen/ daß er auff dem Platz des Tempels Vulcani sich befunden; etliche setzen ihn beym Tempel des Friedes. Er sey aber gewesen an was Ort er wolle/ so ist gewiß/ daß er nicht fern vom Palatinischen Berge und Ehren-bogen des Titi gestanden. Nechst diesem Berge hatte man auch das Senatulum und Richt-hauß Opimii. Vom

1. Bellonaes Tempel.
2. de Oorloogs Zuil.

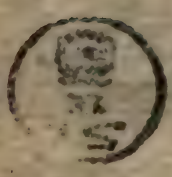
Vom Tempel Bellonæ, und von der Kriegs-Säull.

VOr der Thür des Tempels Bellonæ, der Kriegs-Göttinnen / unten beym Capitolio neben dem Platz Montanara stund eine andere Säule von Lumaca auß Porfido gemacht / und von den Alten die Kriegs-Säule genant / darumb / weil sie von dannen einen Pfeil schossen nach dem Orte derer / welche sie mit Krieg überziehen wolten. Diß geschach wegen des dermassen zugenommenen Reichs / daß es gar zu viel Mühe gekostet hätte / nach den Oertern der Völcker / welche sie bekriegen wollen / zu gehen. Diese Säul ward von Constantino M. nach Constantinopel gebracht / umb dadurch die von ihm erbawete oder vielmehr erweiterte Stadt / welche er mit dem dahin versetzten Käyserlichen Stuel herrlich gemacht / zu zieren / nachdem selbige Stadt zu erst von Pausania dem Könige der Spartaner oder Lacedemonier erbawet worden: Und etliche Beschreiber der Antiquität / als Fulvius lib. 4. c. 27. berichten / daß Constantinus sein Bildnüß sampt dem Zeichen des Creutzes unsers Herren oben drauff gesetzet habe.

Das Gespräch / welches der Triumphirer mit seinen Soldaten gehalten.

TIt. Livius lib. 4. Decad. 1. bezeuget / daß das Römische Volck mehr dann 300 Jahr auff eigenen Kosten zu Felde gedienet / und da es Terracina unter sich gebracht / habe der Raht beschlossen / die Römischen Soldaten vom gemeinen Unkosten der Stadt zu unterhalten. Niemals / spricht er / ist etwas mit grosserm Jauchtzen und Frolocken des Volckes angenommen worden. Ward demnach zur Zeit / da Publius Feldmarschalck / Eneus und Cornelius Bürgermeister / Fabius, Ambustus, und Valerius Kriegs-Commissarii, waren / eine Schatzung auffs Volck geleget / umb die Soldaten abzulohnen / auch andere gemeine Unkosten beyzubringen / wiewol sich die Zunfftmeister dawieder aufflehneten. Die Rathsherren waren in sothaner Zahlung die ersten / da folgete ihnen daß Volck nach. Der Kriegs-Sold ward Stipendium genant / von Stips, welches Kupffer bedeutet / wie Varro, Plinius, und Ulpianus zu verstehen geben / weil silberne Müntze dazumal noch nicht üblich gewesen. Die Tribuni militares, welche gleichsamb Obersten- und General-Hauptleute waren / bezahlten die Kriegs-Leute auß Bürgermeisterlicher Authorität und Macht / und nahmen die Gelder von der gemeinen Schatzung; Aber auffer sothanen Bezahlung

't Gesprek des Zege-pralenden tot syn Krygs-knechten



lung am Gelde/ so sie dreymahl im Jahr entfingen / jedesmahl 3 Cronen / welches jährlich 9 Cronen sich belieff/ bekamen sie auch Getreide und Kleider; Und C. Cæsar that noch die vierde Bezahlung dazu. Die Reuter aber überkamen solche Bezahlung vierfach. Die Vergeltung und Geschencke wurden folgender Gestalt außgetheilet. Nach erhaltener Victori trat der Bürgermeister oder Feldt-Oberster auff einen hocherhabenen Platz/ foderte von den beyeinander versambleten Soldaten die Klugesten vor sich/ und gab einem jedwedern/ nachdem er verdienet hatte / eine Vergeltung. Dem einen gab er eine Krone / dem andern Arm-bänder/ etlichen gab er Kriegs-waffen auff einem Spieß/ andern Kriegs-kleider. Es ist nicht zu gläuben/ wie sehr die Kriegs-leute durch sothane Vergeltung zum Streit und sich tapffer zu halten angefrischet wurden / sintemal etliche durch die Ehre sich auffbringen / andere durch den Vortheil der Bezahlung sich bewegen liessen: Und weil sie dieser Vergeltung eine newe Kriegs-disciplin hinbeyfügten / sampt steter Ubung in Waffen/ dazu allen Müssiggang und alle Spiele unter ihnen abschafften / als war es nicht groß Wunder / daß sie in den Feldt-Schlachten den Sieg davon trugen / und fast über die gantze Welt triumphireten. Dann die Feldt-Obersten mehrentheils mit wenigen zu frieden waren / und allen Raub den Soldaten

auß-

außtheileten. Ein solcher war Cincinnatus, welcher da er vier Acker Landes besaß / (ein Acker war bey ihnen so viel / als zween Ochsen in einem Tage umbpflügen können) die er selbst mit eigenen Händen bawete / vom Felde zum Dictator, das ist / Obersten Gewalt-haber beruffen / nach geendigtem Krieg und erhaltenem Sieg die Beute den Kriegs-leuten gelassen / und sich alsbald wieder zu seinen Ackerbaw begeben. Solche waren auch Spurius Carvilius, und Cajus Mega Papirius, welche allen von den Toschanern erlangeten Raub unter die Soldaten außgetheilet / jedwederm bey hundert Pfunden. Paulus Emilius überwand 107 Städte in Epiro, welche es mit dem Perseo gehalten hatten / und ließ alle Beute dem Kriegsheer. Aber was soll ich sagen von Alexandro Severo, welcher nachdem er das Heer Artaxerxis des mächtigsten Königes der Perser / der mit 700 Elephanten / 1800 rings umbher mit scharffen Sicheln gewapneten Wagen / und etlichen tausendt Pferden zum Streit wieder ihn außgezogen / getrennet und in die Flucht gebracht / mit sothaner weitberühmten Beute das gantze Kriegs-heer bereichet hat. Darumb sind gleichwol die Feld-Obersten und Kriegs-Commendanten keiner weges ihres Ruhms beraubet / alldieweil sie ohne die offentliche Ehre des Triumphs / vom Rathe ihnen auffgetragen / auch mit ehernen Bildnüssen und

kost-

Velt-teekenen des Roomschen Volks.

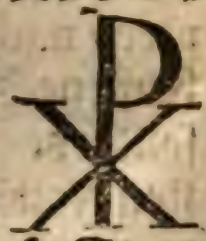
kostbaren Ehren-bogen begabet und erhaben worden.

Von den Feld-zeichen des Römischen Volcks.

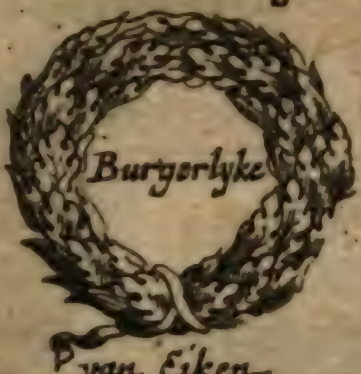
DJe Feld-zeichen des Römischen Volckes waren mancherley. Eine jedwede Legio, welches war ein Heer von 1250 Soldaten / oder / nach Plutarchi Meynung / von 3000 Fußknechten und 300 Reutern / hatte ihr besonders. Die Allgemeinen aber und fürnemsten Feld-zeichen des gantzen Krieges-heers waren das Labarum, der Adler / und der Drache. Das Labarum pflag vor dem Feld-herren hergetragen zu werden / woran ein Pfeil und Holtz queer übereinander hiengen / und ein Creutz machten / welches mit einem dran hangenden Kleide bedecket ward; daß also die Römer / ehe dann sie gewust / was das Creutz sey / durch wunderbahre Schickung Gottes dasselbe unwissend unter ihrer Armada geführet. Nachgehends als der zum Christlichen Glauben bekehrete Keyser Constantinus wieder Maxentium zu Felde gezogen / umb Rom von sothanem Tyrannen zu entfreyen / hat er in der Lufft gesehen ein Creutz / welches mehr Glantzes dann die Sonne gehabt / sampt diesen mit güldenen Buchstaben geschriebenen Worten / IN HOC SIGNO VINCES, Das ist / in diesem Zeichen wirstu den

Sieg

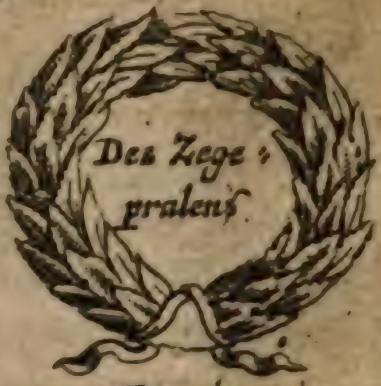
Sieg erlangen; Hat auch mit diesem Zeichen des Creutzes die Victori und Uberwindung erhalten / und demnach hinfort das Labarum mit gröſſer Lust bey sich geführet / weil es die Gestalt des Creutzes hatte; Auch fügete der Gottesfürchtige Keyser viel ornat und Zierath dabey / indem er den Purpur und das köstliche Kleid / so davor hing / mit Edelgesteinen und Kleinoten reichlich begabete / das Spieß gantz vergülden ließ / und den Namen CHRISTI dabey sätzte / welchen Namen er mit diesem nebengesetzten Zeichen andeudete / nicht allein auff dem Labaro, sondern auch auff dem Helm: Daß demnach kein Wunder ist / daß er ein so Siegreicher Keyser gewesen. Nebenst dem Labaro, so vor dem Feldherren hergetragen / und nebenst dem Adler / führeten sie auch zum Feldtzeichen einen Drachen / fürnemblich nachdem Trajanus die Dacier überwunden / welche ihm denselben unter die Feld-zeichen übergaben. Sie führeten einen Adler zum Feldzeichen / als einen Vogel über alle Vögel / und dadurch abzubilden die Herrschafft des Römischen Volckes / welches nun alle Völcker unter sein Gebiete gebracht: Oder sie führeten auch nach etlicher Meynung denselben / dieweil L. Tarquinio Prisco dem fünfften Könige der Römer / da er auß Grichenland gen Rom wieder kommen / ein Adler den Huet vom Haupte genommen / welches nach Außlegung seines Weibes Tranquille, die eine Weissagerine



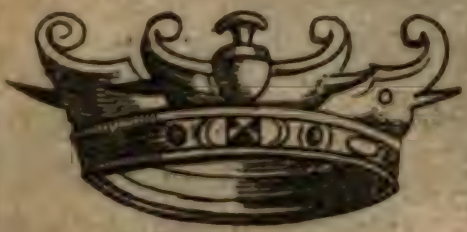
Kroonen aen d' Over-winnaers tot vergelding gegeven.



van Eiken.



van Laurieren.



De Scheepsche
van gout.

van groene kruiden.

Der Muren, van gout.

Der Wallen, van gout.

van Laurieren.

van Myrthen.

ne war auß der Vogel fliegen oder schreien/ bedeutete / daß er Römischer König werden solte/ wie er auch geworden / und machte demnach die Anordnung / daß die Römer den Adler zum Feldzeichen führen solten. Andere geben für/ daß Maxentius zu erst den Adler zum Feldzeichen auffs Labrum setzen lassen. Es sey aber er oder ein ander gewesen/ so ist klahr und offenbar/ daß die Römer / indem sie den Adler sampt dem Labaro geführet / unwissend das Creutze geehret / sintemal auch ein fliegender Adler selbst das Creutze abbildet.

Von den Kronen und Krämtzen der Siegenden.

WEgen der unterschiedlichen Ruhm-würdigen Anschläge / zu Wasser oder Lande woll außgeführet/pflagen unterschiedliche Vergeltungen / auch Kronen welche hie abgebildet/ von den Feldobersten den Kriegsleuten gegeben zu werden. Plinius lib. 16. cap. 4. schreibet / daß Bacchus die erste gewesen / welcher eine Krone von Epher getragen / und vorhin niemand dañ nur den ertichteten Götzen Kronen gegeben wordē ; aber nach ihm sind auch die Victorien und Menschen umb unterschiedener Ursachen willen gekrönet worden. Also hat Aulus Posthumius Dictator, wie derselbe Plin. l. 33. c. 2. bezeuget / da er das Feld-Läger der Lateiner beym Rogilschen Meer getrennet einen Soldaten (durch dessen Tugend und Tapfferkeit der sieg

erlan-

c. 4. Von den andern Kronen handelt Gellius außführlich gnug / und saget: Daß Corona Triumphalis oder die Triumphs-Krone gegeben worden den Feldtobersten / welche triumphirend in Rom kommen / und sey von etlichen sonderlich dazu auffgehobenen Lorbeer-zweigen gemacht gewesen; Die Corona obsidionalis oder Belägerungs-Krone sey von grünen Kraut gemacht / uud denen welche die Belägerten entsetzet hatten / gegeben worden / dergleichen P. Decius erlanget / nach Livii Gezeugniß lib. 7. dec. 1. Die Corona Civica oder Bürger-Crone war von Eichen Laub / und ward von jedem Bürger dem gegeben / durch welchen er auß Todes Gefahr errettet worden. Dieselbe ward so hoch geschätzet / daß alle andere / auch die güldene Kronen / ihr weichen und den Vorzug lassen müsten: Von so grosser Würdigkeit war bey den alten die That / einen Bürger beym Leben erhalten. Und mag man hierauß sehen / wie fürtrefflich groß die Verdiensten unsers Herren Jesu Christi seyn / welcher in dem er seyn Leben gelassen / so viele Menschen beym ewigen Leben erhalten hat. Die Corona Muralis oder Mawer-Krone ward denen Soldaten gegeben / welche zu erst auff die Mawren der Feinde gesprungen war. Und gebührete also dieselbe dem Gottfrido, weil er der erste auff den Mawren zu Jerusalem gewesen: Aber der wahre und Gottsfürchtige Kriegsheld weigerte sich dessen / und sprach: Er wolte nimmermehr eine

güld-

güldene Krone tragen in der Stadt/ darinnen sein Her: Christus mit einer Dornen Kron gekrönet worden/ wie Tertullianus gedencket. Die Corona castrensis & Vallaris, oder Läger- und Wall-Crone ward dem gegeben/ der zu erst in der Feinde Läger oder über ihre Grabe gekommen; gleich wie die Corona navalis oder Schiffs-krone dem gegeben ward/ der zu erst in der Feinde Schiff gesprungen; und dieselbe war von Golde/ gleich wie die Corona ovalis oder Siegs-Crone von Myrthen war/ und denen gegeben ward/ die mit Ovation verehret/ das ist/ etwas weniger als triumphirend in die Stadt hereinkamen. Plinius sagt lib. 5. cap. 29. Daß Papirius Naso, der den ersten Triumh über Corsica gehalten/ mit Myrthen gekrönet gewesen. Und pflagen sie diese Cron auff dem Häupte zu tragen/ wann sie die Circensischen Spiele hielten: Welches ebenmässig allen andern erläubet war/ nemblich daß sie gekrönet zu den Spielen und in die öffentlichen Schawbürge kommen möchten/ und wann sie die Treppen des Schawplatzes auff- oder niedergingen/ muste jedermann Ehren halben für ihnen auffstehen. Der Bürgermeister Posthumius Liberatus, so über die Sabiner triumphiret/ war der erste welchem bey seiner Ankunfft zu Rom die Crone zugelassen ward/ darumb/ daß er den Krieg mit schlechter Mühe zum Ende gebracht; und er kam herein mit einem Myrthen-Krantz gekrönet/

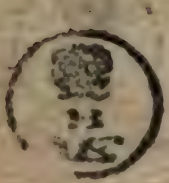
gekrönet/ welche Pflantze der Uberwinderinnen Veneri dediciret und zugeeignet war. Dergleichen Kronen hernach allezeit bey sothanen Gelegenheiten getragen worden / biß auff M. Crassum, welcher als ein Uberwinder Spartaci, und Wiederbringer der entlauffenen Schlaven in geringern Triumph herein kam / mit einem Lorbeer-kräntzlein gekrönet; Auch pflagen nach Massurii Relation die Triumphirer ihre Triumph-wagen mit Myrthen-kräntzen zu behängen. Aulus Gellius schreibet / deßgleichen Plinius lib. 7. c. 28. daß L. Licinius Dentatus, welcher in 120 Schlachten victoriiret / 45 Wunden gehabt/ so er allesampt im Streit und keine in der Flucht empfangen / 34 mal Beute den Feinden abgenommen / und zu Geschencke bekommen 28 köstliche Rocke/25 Roß-Zierden/ 83 Halßbänder/ 160 Armbänder/ 26 Kronen/ nemblich 14 Bürgerliche / 8 güldene/ drey Mawer / und eine Belägerungs-Crone. Nach Eroberung der Stadt Mitilenen ward Cajo Cæsari vom Schultheiß Termo die Bürgerliche Krone gegeben. Dem Käyser Augusto ward zur Zeit da Ciceronis Sohn Bürgermeister war / vom Rathe die Belägerungs und Bürger-Crone gegeben: Und Aureliano wurden in Constantinopel / weiland Bizantien genant / von Valeriano gegeben vier Mawer- fünff Wall- zwölff Schiffs- und zwo Bürger-Cronen.

Sacrificium Militare, Das Kriegs-Opffer.

ES schreibet Pirrus Ligorius, ein gar fleissiger Scribent und Verzeichner der Römischen Antiquitäten/ daß die Feldherren/ wann sie nach erhaltenem Sieg wieder gen Rom kommen/ nicht ehe mit Triumph dahinein gezogen/ sie haben dann zuvor ihre Opffer gebracht dem Jovi, dem Junoni, und dem Marti, die auff einem Altar gesessen/ welchen man wegnehmen konnen/ und statlich außgezieret und bekleidet gehabt. Vor diesem Altar war Fewer angezündet umb die Opffer zu verzehren. Und stund allda der triumphirende Feldherr/ und danckete den Göttern/ daß er alleine durch ihre Hülffe den Sieg erlanget hätte. Wann aber der Feldherr kein Hoher-Priester war/ stund der Hohepriester allda vor ihm sampt allen Priestern/ so dem Altar dieneten; Und ward auffgeopfert ein Stier mit vergüldeten Hörnern/ daran zu beyden Seiten eine Wollene Binde herab hing. Indem man das Opffer verrichtete/ bließ man die Trompeten/ und wurden viel andere Musicalische Instrumenta gehöret. Dabey alle Häuptleute und Soldaten rings herumb stunden/ und Lorbeer-Krantze umb ihre Häupter hätten. Der das Opffer schlachten muste/ hatte das Beil in der Handt. Nach vollbrachtem Opffer zog der triumphirende Feldherr fort mit grosser Pracht/

und

Krygs offer



Gereedschappen der Oude in't Offeren.

und nahete sich durch den Triumphs-Weg zur Stadt / welche sampt allen ihren Tempeln mit köstlichen Kleidern gantz behänget / und deren sämptliche Gassen mit grünen Kraut bestrewet waren: und er zog hinein mit grossen Frewden und Jauchtzen des Volcks / und in allen Strassen / Steigen und Fenstern / da er durch und vorbey zog / wimmelte es von Menschen.

Gefässe und andere Werckzeuge so die Alten bey ihren Opffern gebrauchet.

DAs A. weiset auff eine Müntze Domitiani, darauff man das Opffer außgedrucket siehet / wie es in absonderlichen Spielen verrichtet worden. Womit uns vor Augen gestellet wird / wie alles Volck zusampt ihren Obersten zugleich auff den Knien ligende ihre Götter angebetet haben. B. Weil die Römer nichts thäten / sie hätten dann zuvor durch Vögel Rath bey den Göttern gesuchet / pflagen sie auff den Opffer-Platz ein Kyvith sampt zweyen Haanen zu bringen / auß welcher Essen man sich berahtschlagte / ob man das Opffer thun solte oder nicht / sintemahl wann die Haanen alsbald wol und eyferig assen / also daß von ihrem Essen das Korn auff die Erden fiel / hielten sie solches für ein gutes Zeichen: Im gegentheil aber wann sie nicht fleissig / sondern träg und langsamb assen / ward solches für ein böses Zeichen gehalten.

Dannenhero das Ampt der Weissager auß der Vogel fliegen oder schreien so hoch geachtet ward / daß niemand dann nur die Rathsherren dasselbe betreten könten. Dero Hauß ward einer Kirchen gleich gehalten / darinn der Augur oder Weissager auß der Vogel Flug und Geschrey saß / mit bedeckten Häupte / und langen Kleidern wie der Purpur-Rock Leuco oder Trabea genant / und hatte ein krummes Holtz wie ein Horn in der Handt / womit er durch die Lufft auff die Ende der Welt zeigete. C. Eine sehr grosse Schüssel / darin man die Eingeweide der Opffer-Thier wegtrug: Auch waren noch andere Gefäß / darinn man das Blut auffasste. D. Es war ein Kästlein / Acerra genant / zum Weyrauch und andern Rauchwerck / womit man das Opffer-Fleisch beräucherte / umb ihm allen Gestanck zu benehmen. E. Solitaurilia ward ein gantz vollkommenes Opffer genant / welches der Sitten-meister alle 5 Jahr einmahl zu bringen pflag / umb die Stadt Rom dadurch zu reinigen / und ward Sole genant / welches Wort in der Toschanischen Sprache gantz bedeutet / wie auch Taurile, umb das Stier zu bezeichnen / welches sampt einem Schwein / Bock / und Widder gantz auffgeopffert ward. F. Das Wasser-Faß / darinnen das Wasser Mercurii verwahret worden / mit welchem Wasser die Priester das Volck besprenget / und dergestalt die geringsten Sünde

weg-

wegzunehmen vermeinet. G. Der Opffer-Altar. H. Ein altes Gefäß Preferielo genant/ oder ein Gefäß mit Wein / damit der Priester das Häupt der Opffer begoß. I. Eine weisse Mütze / so der Priester gebrauchte / Flamine Diale genant. K. Der Bischoffs-huet / welchen der Hohe-Priester / so über alle Priester war / getragen. Dieses Hohe-Priesterthumb hielten die Heyden vor Alters auch in grossen würden/ welcher Ampt war/ Kirchen-Gebräuche und alles was die Leichbestattungen betrifft / Ordnen / Himlische Dinge außlegen / und die gebührenden Opffer der Götter anzeigen. L. Der Altar/ darauff die Erstlinge der gewachsenen Früchte auffgelegt. M. Der Leuchter. N. Der Topff/ darin das Fleisch gekocht worden / welches man beym Opffern für dem Priester / dessen Eltern / Freunden und andern auffgehaben. O. Der Hammer / damit die Stier geschlagen wurden. P. Der Weyh-Quast vom Lorbeer- oder Oel-baum gemacht. Q. Etliche Messerlein / welche dafür gehalten wurden daß sie vom Himmel kommen. R. Das Beill. S. Secespita, ein Messer nach der alten Weise. T. Das Hackmesser. V. Die Haut von den Opffer-Thieren. W. Die Fleute oder Zincke. X. Die Messer mit dem Köcher/ so die Fleischer trugen/ welche die Opffer-Thier tödteten. Y. Ein Faß Simpulium genant / womit der Wein auff die Opffer

ffer gegossen ward. Z. Die Lucerna, Lampe oder Kertze.

Columna Milliaria, Die Meil-Säule.

DJese Säule stund auff dem Römischen Marckte vor dem Ehren-bogen Septimij, gegen dem Tempel Saturni über/ da die Schatz-kammer war / welche heute S. Adriani Kirche ist. Dieselbe / weil sie recht auff dem Mittel-punct der Stadt Rom stund / als endigten sich daran alle Theile der gantzen Welt; und gleich wie sie da ihr Ende nahmen / also erstreckten sie sich auch von dannen / als von ihrem Mittel-punct, auß biß zu ihren Circumferentz und Umbkreyß / und gingen ringsherumb in alle Länder/ Oerter/ und Reiche so dem Römischen Gebiete unterworffen. Nicht allein aber das / sondern weil Rom eine Voigtinn und Fürstinne der gantzen Welt ist/ gebührete ihnen zu wissen / wie weit jedweder Ort von dannen entlegen / damit man nach erheischender Notturfft und Gelegenheit zu rechter Zeit Succurs, Kriegsheer / Vice-Bürgermeister und Befehlighaber dahin zu senden / auch Nachricht zu haben / wie viel Tagreisen man nach jeden Ort zu kommen benötigt. War ein kluger Fund der Römer/ die dazu gebohren / daß sie mit aller guten Anordnung und Regierung über die gantze Welt herrschen sollen.

De Myl pael.

Constantinop.
762.
Jerusalem
1356.
Antiochien.
1389.
Algiers
789.
Parys.
572.
Antwerpen
678.
Keulen
578.
Praag.
898.
Weenen
943.
Madrid
982.
Londen
843.
POR

sollen. Wer solches zu erst erdacht habe / weiß man nicht / von etlichen wirds dem Cajo Graccho zugeschrieben / derselbe / sagt man / sey der Erfinder der Meil-Säulen / welche den gantzen Weg hinlangs zeigete / wie viel Meilen schon abgeleget / und wie viel noch abzulegen wären. Es hatte dieselbe unterschiedene Namen: sie ward genennet die Güldene / weil sie nach Plutarchi Meynung von Gold war / daß ist meines Erachtens / von vergüldetem Ertz oder Kupffer. Auch nennete man sie Metam oder die Zweck-Säull / weil sie gleichsamb der Zweck und das Ziel / dahin alle umbliegende Oerter gerichtet waren und sich endigten. Weiseten demnach sothane Säulen die Wege der Menschen / gleich wie andere die Wege der Sonnen weisen. An diese Säulen war verzeichnet die Abgelegenheit oder Ferne der Oerter / wie fern nemblich ein jedweder Ort von Rom abgelegen. Solche Wissenschafft halff viel zum guten Stadt-Regiment / welches dermassen wol bestellet war / als ein Regiment in der gantzen Welt seyn möchte; sintemal es alles mit grosser Weißheit regierete / also daß wie die Himmel umb den Polum, gleicher gestalt die gantze Welt hie herumbging und bewogen ward. Es gedencken dieser Säulen / ausser Plinio, Plutarcho, Tacito, und Suetonio, alle so von den Römischen Antiquitäten jemahls beschrieben; und Lipsius insonderheit / wann er im 10 cap.

lib. 3. Von der Grösse der Stade Rom / seinem Gebrauch nach mit grosser Gelahrtigkeit handelt.

Von der Säulen Menia.

BEym Tempel Romuli, welcher war da jetzt die Kirche S. Cosmi und Damiani ist / stund das Hauß Menii, das Rahthauß Hostilii, und das alte Rahthauß: Vber welche Gebäw hernach vom gemeinen Gelde die Basilica Portia erbawet ward / davon die Zunfft-Meister der Gemeine so die Gerechtigkeit handhabeten / einen Pfeyler / welcher ihren Sitz verhinderte / wegnehmen liessen; Woraus man zu spüren hat / daß Basilica ein Ort gewesen / da man über Recht und Gerechtigkeit gehalten / und da ein grosses Theil des Volcks und derer so im Ansehen gewesen / zusammen gekommen. Dieser Gerichts-Ort ward durchs Fewer / darinn man den Leib des abgelebten Clodii verbrandte / zu nichte gemacht.

Es war noch eine Säule dabey / Menia genant / vom Menio, welcher als er sein Hauß dem Çatoni und Flacco den Sitten-Meistern / umb einen Gericht-Saall darauff zu bawen / verkaufft / das Recht über diese Säull vor sich behalten / über welche er ein Gesäß machen könte / umb von dannen mit den Seinen die Fecht-Spiell / so auff dem Platz gehalten wurden / anzusehen. Dan-

De Kolom Monia.

De gebekte Colom.

Dannenhero ists kommen / daß die offenen Plätze oben an den Häusern Menianische genant worden / weil Menius der Erfinder sothaner offentlichen Gesässe / dergleichen man jetzt oben an vielen Häusern siehet / gewesen.

Auch war die Lattarische Säule auff dem Kraut-Marckt / jetzt auff dem Platz Montanara, wobey die unehrlich gebohrnen Kinder heimlich hingeleget wurden / welche zu erquicken und auffzuerziehen man an die dazu verordneten Oerter bringen muste.

Von der Säull Rostrata.

DJese Säul stund zu erst auff dem Römischen Marckte / jetzt aber stehet sie im Capitolio. Sie ward auffgerichtet zum Sieg-Zeichen für C. Duilio, welcher der erster war / so über einer Schlacht zu Wasser triumphirete / nach dem er im Kriege wider die Carthaginenser auff der See victoriſiret hatte / davon Plinius c. 5. lib. 24. meldung thut.

Am Fuesse sothaner Säulen / lieset man nachfolgende Auffschrifft in alter Lateinischer Sprache / welche zwar durch länge der Zeit zubrochen / nichts desto weniger aber wieder suppliret und außgefüllet worden durch einen Ganges di Cozze genant / dergestalt:

Auffschrifft über der Säulen Rostrata, gebracht in die Sprache der Zeit Ciceronis.

C. Duilius M.F.M.N.Cos. adverſ. Cartag. in Sicilia rem gerens. Ægeſtanos, cogn. Pop. Rom. artiſſima obſidione exemit. Legiones. Cartaginienſes. omnes Maximuſque. Magiſtratus. lucis. bovibus relictis novem caſtris effugiunt. Magellam munitam urbem pugnando. cepit. inque. eodem. magiſtratu proſperè rem. navibuſ. mari. Conſul. primus. geſſit. remigesque claſſeſque navales. primus. ornavit. paravitque dieb. LX. cumq; eis navibus. claſſes Punicas omnes parataſque ſummas copias Cartaginienſes. præſente Maximo Dictatore illorum. in alto. Mari. pugnando vicit. xxxique. naves. cepit. cnm. ſociis. ſeptiremibus. ducis quinqueremibuſque. triremibuſq; naves. xx. depreſſæ aurum. captum. nummi. cIↃ. cIↃ. cIↃ. Dcc.

argent. capt. præda. nummi. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. grave. captum. aes. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. cccIↃↃↃ. triumphoque. navali præda. Populum. Rom. donavit. Captivos. Cartaginienſes ingenuos. duxit. primuſque Conſul. de Siculi. claſſeque. Cartaginienſ. triumphavit. ob haſce. res. S. P. Q. R. Columnam in Foro poſuit.

Welche in unſer Sprache alſo lautet:

C. Duilius. M. Sohn / N. Kindes-Sohn / als er wider die Carthaginenſer in Sicilien Krieg geführet / hat er die Egeſtaner die Bluthsverwandten deß Römiſchen Volcks von einer ſehr harten Belägerung entfreyet / alle Carthaginenſiſche Legionen ſampt ihren

ren Höchsten Officiren / so ihre Wohnungen und Viehe verlassen / auß 9 Feldt-Lägern in die Flucht getrieben / Magellam die feste Stadt mit fechtender Hand eingenommen / zu allererst im selbigen Obrigkeitlichen Stande als Bürgermeister einen Krieg zur See glücklich geführet / auch zu allererst eine Flotte von Kriegs-Schiffen innerhalb 60 Tagen zusammen gebracht / mit Ruder-Knechten besetzet / und allerdings woll außgerüstet / mit sothaner Schiffs-Flotte alle Punische Flotten und zusammen gebrachte grosse Macht der Carthaginenser / in gegenwart ihres Obersten Befehlighabers / auff der weiten See im Streit überwunden / 31 Schiffe sampt ihrem Volcke / so die fürnembsten unter den Schiffen von 7. von 5. von 3 Rudern gewesen / gefangen genommen / 20 Schiffe in der Grund geschossen / 3700 Goldgülden am Gelde / 300000 an Silber / 2300000 am Kupffer zur Beuten bekommen / und damit dem Römischen Kriegs-Volck einen Sieg zur See / auch grosse Beute zu wege gebracht / und ist er der erste Bürgermeister gewesen / welcher von der Sicilianischen und Carthaginensischē Schiffs-

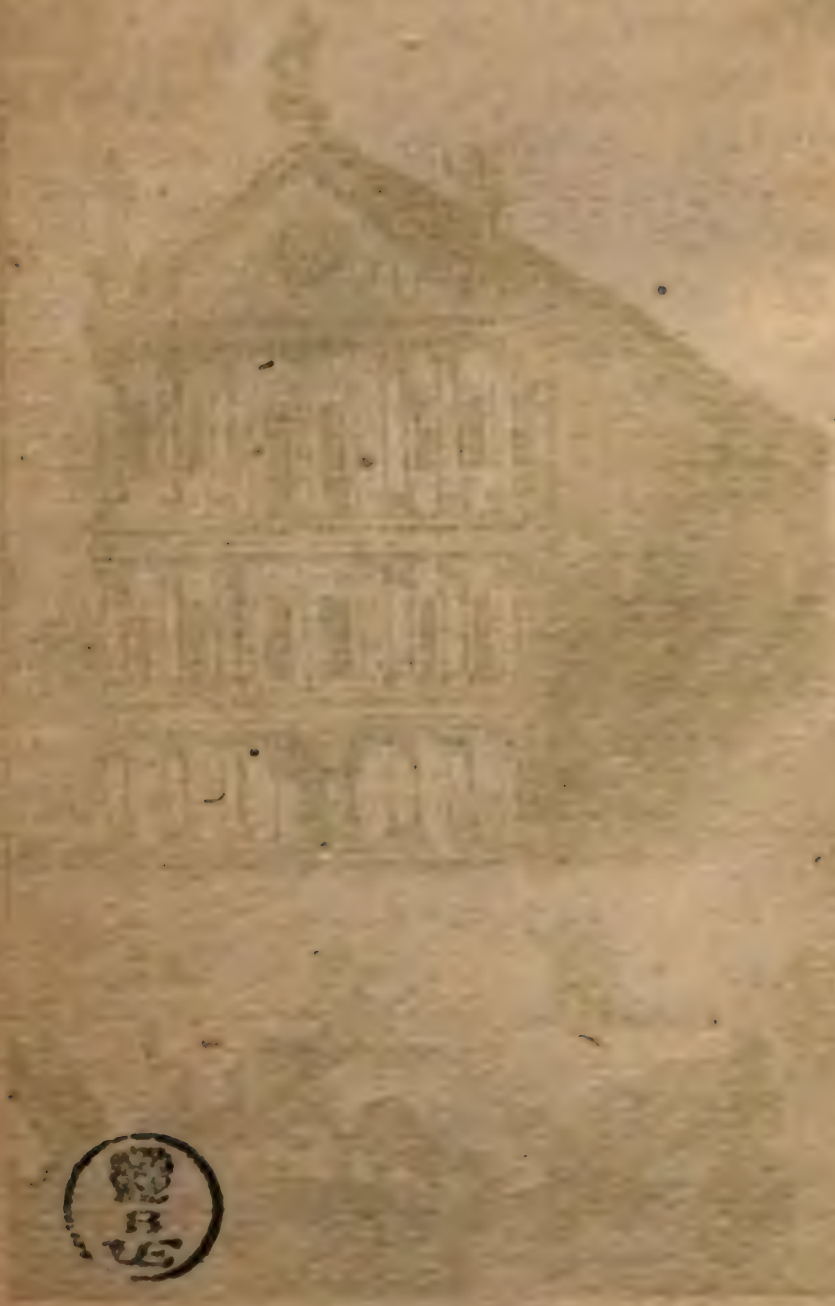
Flotte den Sieg und Triumph getragen: derohalben jhm zu Ehren der Rath und das Volck zu Romm diese Säule auffs Marckt haben setzen lassen.

Gar nahe beym Rathause Hostilii war ein Ort / die alten Rostra genant: der war ein Richthauß / gemacht und aufferbawet vom Cupffer / welches an der von den Anſiaten eroberten Schiffe forder-Spitzen / zu Latein Rostrum genant / gefunden worden. In sothanem Richthause wurden Sachen geschlichtet / die Gesetze geoffenbahret / und offentliche Orationes oder Reden zum Volck gehalten. Vor demselben stunden drey Bildnissen der Sibillen / deren eine der Bawmeister der Gemeine Pacuvius Taurus, und die beyden andern M. Messala repariret haben.

Es stund darinnen ein Bildniß F. Camilli, und unter den ältesten Bildern daselbst waren die Bildnissen Tulli Celii, L. Roscii, Sp. Nautii, und C. Fulcinii, welche da sie Gesandten des Römischen Volckes gewesen / von den Fidanaris umbgebracht worden. Auch war da das Bildniß Lepidi des Elter-Vaters Ciceronis, von welchem es zubrochen ward. Unter bemeldte Bilder sahe man an einem hocherhabenen Orte das Bildniß En. Octavii, welcher da er als Abgesandter des Römischen Volcks zum König Antiocho kommen / und seine anbefohlene

Wer-

Hostilius Raed-huys



Werbung angebracht/ begehrete der König Zeit und dilation zur Antwort; Er aber/ weil ihm zu warten ungelegen/ machte mit einem Stecken einen runden Kreyß umb die Person des Königes/ und sprach/ er begehre Antwort von ihm/ ehe dann er auß dem Kreyß ginge: Der König über sothaner Kühnheit entrüstet liß Octavium tödten. Dem zu Ehren (und zum Gedächtniß der so hochmütigen Taht) hat das Römische Volck vorbesagtes Bildniß auffrichten lassen. In diesen Rostris war ebenmessig ein Bildniß Hercuiis, mit einem Rocke verdecket/ und eines grimmigen Gesichtes/ an dessen Fuß diese drey Auffschrifften waren:

L. LVCVLLI IMPERATORIS
DE MANVBIIS.

Die andere:

PVPILLI LVCVLLI FILIVM
EX S. C. DEDICASSE.

Die dritte.

T. SEPTIMIVM EDILEM CVRVLEM EX PRIVATO IN PVBLICVM RESTITVISSE.

In der ersten wird angezeiget/ daß diß das Bildniß Käysers Luculli sey/ welches vom Raub der Feind gemacht und auffgerichtet: Die andere gibt zu erkennen/ daß es der Sohn Luculli auff des Raths Befehl setzen lassen: und das dritte berichtet/ daß es auß einem geheimen an diesen offentlichen Ort

von

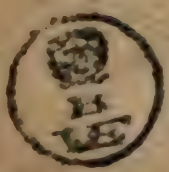
von Asconius Pedianus redet/wann er schreibet: Das Richthauß zur Versamblung des Volcks ist dem Rathause beygefüget/ an dessen Seiten ein Bildniß Porsennæ stund. Uber das alles war das Rahthauß/ Pompiliana genant/ wie Vopiscus bezeuget/ wann er schreibet: Als die Rathsherren im Rahthauß Pompilii versamlet/ sprach Aurelius Gordianus zu ihnen: Wir lesen euch für/ hochgeachtete Väter/ die Brieffe unsers allerglücklichen Kriegesheers. Und dan endlich waren newe Rahthäuser im Felde vom Fabritio, weil die alten von Romulo auffgerichtet nicht weit und groß gnug/ erbawet/ darinn er das Volck und die heiligen Sachen in dreyssig Theile unterscheiden hatte.

Von den Meer-Hafen oder Anfurten den Römer.

Es hatten die Römer zu Schutz der einen und andern hohen und niedrigen See zwo fürnehme Armaden/ eine zu Maseno, die andere zu Ravenna; Dieser bedieneten sie sich durch gantz Ohsten/ jener durch Westen/ Süden und Norden/ und verordnete sothane beyde Schiffs-Armaden/ wie Svetonius anzeiget/ der Käyser Augustus. Es thut deroselben Meldung C. Tacitus, im 3 seiner Jahr-Bücher. Die zu Maseno ward gebraucht/ gestalt Vegetius in 4 Buch anmercket/ durch gantz Franckreich/ Hispanien/ Barbarien/ Africa, Egypten/

Say-

pag. 86.

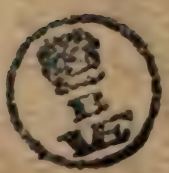


Sardinien/ und Sicilien/ weil sothane Oerter vor diese Schiff-Armada wolbelegen und fäst gnug. Die zu Ravenna ward gebrauchet durch Epirum, Raguſam, Macedoniam, Achajam, Andrum, Cyprum, Arcipelagum, und durchs grosse Meer/ja durch den gantzen Orient. Und an sothane Orten oder Anfurten hatten sie ihre Thürmer/Fari genant/ümb durch dero Liecht den Seefahrenden zu zeigen/ wo sie bey finsterer Nacht einen Hafen nehmen und anländen könten. Die Anfurth zu Ravenna war eine sehr lustige Anfurth / saget Gordianus; ja er berichtet ferner auß Dione, daß alda als in einem guten und sicheren Hafen 250 Schiffe liegen können. Anjetzo aber sind alda grosse Lustgarten/ und da zuvor die Segel an den Mastbäwmen hingen/da hängen nun allerhand Früchte an den Bäwmen. In diesen beyden Hafen oder Anfurten hatten sie ihre beyden fürnehmsten Schiffs-Armaden/ und scheinet es/ daß sie daneben noch zwo andere etwas geringere gehabt / eine zu Hostien / nach Svetonii Tranquilli Bericht im Leben Vespasiani, und die andere ins Narbonees-Franckreich/ an einem Orte heute Forum di Giulia genant / bey 75 Meil von Marsila belegen. Auſſer diesen Schiffs-Armaden hatten sie auch andere auff die fürnehmsten Flusse oder Ströme: Als auff dem Rein bey Cöllen zu Bonna, woselbst beym Anfang dieses Flusses nach ein

altes

altes übergebliebenes Gebäw davon gesehē worden/welches ohne längst von der Ost-See entdecket ist/ und heute das Englische Castel genant wird; dasselbe war wol gelegen/ und gab ein Liecht denen/so auß Engeland kamen/ wie auch von andern Orten auß dem Norden/ und nach dem Osten wolten. Aber zu den Schiff-Armaden auff den grossen Strömen oder Flüssen waren sie nicht grosse / sondern nun kleine und leichte Schiffe zu halten gewohnet. Hatten demnach die Römer zwo grosse Schiff-Armaden/ ohne jetzt bemeldten beyden kleinern / welchen man noch die dritte hinbey fügen kan/ so sie auff der grossen See hielte über Constantinopel/ da Arcipelago und das Mittelländische Meer zur Seiten sich anfangen; Und alda hatten sie einen Hafen / darinn 100 Schiffe ligen könten/ massen Strabo in seinem 7 Buche bekräfftiget; Woselbst sie zun Zeiten Josephi des Historien-Schribers 3000 Kriegsleute und 40 Galeyen gehalten. Auff den grossen Strömen hatten sie 3 Schiffs-Armaden; und endlich gebrauchen sich die Römer vieler anderer Soldaten zu Wasser und Lande/ welche wir geliebter kürtze halber vorbey gehen. Etliche sagen/ daß derer mehr dann 645000 an der Zahl gewesen: Es wird aber auch in Warheit eine überauß grosse Kriegs-macht erfordert/ umb ein so grosses Gebiete zu manuteniren und vertätigen.

Von



De Colossen, en haer gestalte.

Von den grossen Bildern/ Colossi genant/ und dero Gestalt.

Colossus ist ein Grichisch Wort/ und wird gesagt vom schwechen und vertunckeln des Gesichtes/ wie Suidas schreibet; oder auch nach Pompeii Meinung von Colosso, der zu erst solche Bilder gemacht/ und wird also damit ein überauß grosses und ungehewres Bilde benamet. Es nimmt mich groß wunder/ weil in Italien sothane Bilder Ursprung dermassen alt/ daß man gleichwol allda in den H. Tempeln nur von Holtz und gebrandten Steinen gemachte Götzen-Bilder gesehen/ biß sie Asiam bezwungen/ zu welcher Zeit solche Bilder zu Romm ihren Anfang genommen/ also daß sie dazumal angefangen Bilder zu machen/ welche als Thürme anzusehen gewesen/ und diese sinds/ so von uns Colossi genant werden. Ein solches Bild war der Apollo auß Apollonien einer Pontischen Stadt ins Capitolium gebracht/ welches 30 Cubitus oder Ellen hoch gewesen/ und 150 Talent zu machen gekostet. Ein solches war der Jupiter, vom Keyser Claudio ins Marsische Feld gesetzet/ welcher der Pompeische genant worden/ weil er bey der Schawburg Pompeii gestanden. Für allen andern Colossen oder ungehewren grossen Bildern war das Bild der Soñen ein wunderseltzames Werck/ in Rhodo von Carete auß

Lidi-

Lidien gestifftet/welches 60 Ellen hoch war/und in einem Erdbeben zu Bodem fiel/ woselbst es also ligend annoch ein wunderliches Werck gewesen. Ihrer wenig könten mit ihren gantzen Armen seinen blossen Daumen umbfassen/ und seine Finger alleine waren gröſſer/ dann viele andere gewöhnliche gantzer Bilder/ und seyn nur ein wenig offener Mund und Naßlöcher waren wie grosse Hölen und tieffe Gruben anzusehen. Man sahe inwendig drein über die massen grosse Steine/ durch dero Gewichte er fäst auff die Füsse gesetzet war. Und er ward in 12 Jahren gemacht/ für 300 Talent. Es geben etliche für/ daß die Saracener besagten Colossum zerbrochenen/und mit dem Ertz oder Kupffer dessen 900 Camelen beladen. In vorbemeldter Stadt waren noch 100 andere Colossi, ein jeder uñ den Ort/darauf er stund/herrlich und ansehnlich zu machen. In Italien hatte man auch/ den Gebrauch sothane Colossen zuverfertigen/und sahe man allda in der Bibliothec des Tempels Augusti einen Apollinem von den Toscanern dahin gesetzet / 50 Fuß hoch/ davon man im Zweiffel stund/ ob er mehr und höher wegen seiner Schönheit / oder aber wegen des Ertz davon er gemacht / geschätzet werden solte. Spurius Carvilius machte das Bild Jovis, so im Capitolio stehet/von sothaner Gröſſe/ das es vom Lateinischen Jove gesehen werden könte. Es sind im Capitalio noch zwo

gantz

gantz wunderseltzame Häupter/ welche von Publio Lentulo bey wehrendem seinem Bürgermeister-Ampt darin gegeben worden: Das eine war gemacht von vorbenandten Carete, das ander von Decio, welcher mit jenem verglichen so weit übertroffen war/ daß man auch nicht sehen kan / umb was Kunst willen er für einen so guten Künstler/ wie beschicht/ geachtet zu werden würden sey. Xenodorus aber hats in der Grösse sothaner Bilder den Alten weit zuvor gethan/ sintemal er einen Mercurium gemacht ins Avernois in Franckreich / so allda über 10 Jahr gestanden / 400 Fuß hoch gewesen / und in grossen Würden gehalten worden. Nachdem er sich nun an solchem Orth bekant gemacht/ward er von Nerone gen Rom beruffen/ woselbst er den Colossum vorerwehnten Keysers gemachet/ welcher 120 Fuß hoch gewesen/ und ins güldene Pallast gesetzet worden / davon Martialis schreibet:

Hic ubi Sidereus propriùs videt astra Colossus,
Da hie das Himlisch-Bild den Sternen nah gestanden/

Und bald hinzu thut:

Invidiosa feri radiabant atria Regis.
Im Pallast Stralen bald gewesen seiner verhanden.

Welcher Colossus der Sonnen zu ehren consecriret worden/ nachdem man die grawsamen Thaten dieses Königes verdammet hat. Selbiges Bild weiset auß / daß die Kunst auß Kupffer was zu giessen dazumal noch nicht bekant gewesen: Dann sonst würde Nero keine

Unko-

Unkosten daran gespāret / sondern Gold und Silber in grosser Menge dabey gegeben haben. Auch würde Xenodorus nicht geringer erfunden seyn in der Kunst zu giessen / und solche Bilder auß Kupffer oder Ertz zu machen / ja so wenig wie in der Bildhawer-Kunst / als einer von den Alten gewesen.

Auch war am selben Orte der Colossus des Domitiani / davon Papinius Statius schreibet:

Quæ super impositō moles geminata Colosso,
Stat latium complexa forum.

Das ist:

Als auff das groß' Gebäw das grosse Bild gekommen /
Hats fast das gantze Marckt des Ortes eingenommen.

Uber das war da noch der Colossus des Scopæ im Tempel Bruti Callaici, nechst dem nach dem Lateinischen Thore oder gehenden Rennkring. Auch sagt man / daß in einem Egyptischen Labyrintho oder Irrgang der Colossus Serapidis gewesen / auß einem eilff Finger breitem Schmaragd gemacht. Von den Ehernen oder Kupffern Colossen werden keine mehr öffentlich gesehen / ohn allein das Haupt / die Hand / und das Bein von einem / so im Capitolio dem Pallast dero Herren Verwalter sich befindet. Es waren allda noch andere Colossen oder grosse Bilder auß Marmel-stein / von Thürmen grösse / davon aber im gangen Rom weder Häupt / noch Fuß / noch andere zubrochene Glieder mehr zu sehen ist. Juvenalis sagt davon:

Et de marmoreo citharam suspende Colosso.

Das ist:

Und henge nun das Harffelein
Ans grosse Bild von Marmelstein.

Es war nichts wunderlichers noch anmütigers in gantz Rom als diese Colossen oder grosse Bilder / welche wie Victor schreibet unzahlbar waren. Cassiodorus sagt / daß zu Rom so viel Bilder als Menschen gesehen worden. Es war solches der Toschaner invention und Fund / welche dieselben auß Marmelstein / Ertz oder Kupffer / Silber / Gold / und dergleichen machten: Doch sind die allererstẽ Erfinder Statuarum der auffgerichteten Bilder auß Æthiopia gewesen.

Dero silbernen Bilder war da ein grosse Menge zu Augusti Zeiten / gestalt Plinius und Suetonius schreiben.

Domitianus that Befehl / daß ihm zu Ehren Bilder ins Capitolium von Gold oder Silber gesetzet werden solten / und man setzte ihm eines von Golde / welches 100 Pfund gewogen.

Plinius rühmet Trajanum, daß er sein Bild auß Ertz oder Kupffer machen lassen im Tempel Jovis Capitolini, unter so vielen güldenen und silbernen Bildern der andern Käyser: Zumahl sothane Bilder bemeldter vorigen Gottloſen Käyser den Orth vielmehr verunreiniget als gezieret haben. Keyser Commodus sätzte vor selbigen Tempel ein Bild von klarem Golde / tausend Pfund schwer.

Diese

Diese Bilder waren hin und wieder in alle Gassen der Stadt / zu deroselben Pracht und Zierde / zerstrewet. Und damit sie icht möchte weggeraubet werden / muste die Stadt-Wacht und Wächter ein Auge darauff haben / und war dabeneben noch eine andere Wacht absonderlich dazu bestellet / Comitiva Romana genant.

Von der Statua oder Bildnüs Marforii, und geheimen Schreiberey der Römer.

AM Fuß des Capitolii vor der Kirchen S. Petri im Gefängnüß war ein grosses Bild als ein Marmer-Felß / meines Erachtens / vom Rein-Strom gesetzet / welches gemeiniglich Marforius genant ward; auff dessen Haupt Käysers Domitiani Pferd einen Fuß hatte / umb die Herrschafft über am bemeldten Strom wohnende Völcker zu bezeichnen; und muß man nichts ansehen / daß das Bild von Marmel-stein / das Pferd aber von Cupffer war / dieweil gläublich / daß jenes unter dieses nur gesetzet gewesen.

Bey sothanem Bild / da nun S. Martini Kirchen ist / war vormahln Secretaria die geheime Schreiberey des Römischen Volcks / welches klärlich erscheinet auß der Auffschrifft / so in selbiger Kirchen gelesen wird / und diese ist:

SAL-

Geheimschryvers bank des Roomschen Volkes.

Marforius Beeld.

1. Tempel der Trouwe. 2. Apolloos Tempel.
3. Palatinsche Boeck plaets.

SALVIS DOMINIS NOSTRIS HONORIO ET THEODOSIO VICTORIOSISSIMIS PRINCIPIBUS.
SECRETARIUM AMPLISSIMI SENATUS QUOD VIR ILLUSTRIS FLAVIANUS INSTITUERAT ET FATALIS IGNIS ABSUMSIT.
FLAVIUS ANNIUS EUCHARIUS EPIFANIUS V. C. PRÆF. URB. VICE SACRA JUD. PREPARAVIT ET AD PRISTINAM FACIEM REDUXIT.

Welcher Worte Meinug ist: Das Flavius Annius Römischer Stadt-Voigt und Richter an des Käysers statt / wieder machen und in vorigem Stand bringen lassen die geheime Schreiberey des Rathes / so weiland vom fürtrefflichen Flaviano gestifftet / und hernach im Fewr auffgangen. Welches dann geschehen müge mit Heill und Wollfarth dero Käyser Honorii und Theodosii, der stets glücklich siegenden Fürsten.

Vom Tempell Apollinis, und der Palatinischen Bücher-stube.

AN der Seiten des Palatinischen Berges nach dem Renn-Kring war der Tempell Apollinis, dessen ein Theil vom Blitz niedergeschla-

solches Asinius Pollio zu erst erfunden / welcher allda eine Bücher-Kammer gestifftet / darinn / wie Plinius schreibet / daß Bildniß Varronis, da er noch gelebet / gesetzet gewesen. Augustus bawete eine Bücher-stube in seinem Pallast / mit Latein und Grichischen Büchern gezieret und angefüllet : Noch eine Liberey hatten die Alten im Capitolio beygeleget / welche aber sampt demselben zugleich verbrandt worden. Auch hatte man da die Bibliothec Pauli, nahe beym Platz Marcelli hinter desselben Schawburg / so nach seinem Tode von seiner Mutter Octavia erbawet. Dabeneben hatte man die so schöne Bibliothecam Trajani, die Vulpische genant / voll Bücher von Papier und Pergamen gemacht / darin die beschriebene Thaten der Fürsten und des Raths enthalten. Zudem war da die Bücher-kammer Keysers Numeriani, ihm zu Ehren vom Rathe erbawet; Auch war eine in Egypten zu Alexandria, worinn 60000 Bücher gefunden worden / als die Könige Ptolomei sich zu allerhand Wissenschafften begeben / bey so grossem Friede / darinn die Sachen Ægypti dazumal gestanden. Man sagt / daß dieselbe verbrandt worden / da Cæsar der Ober-Voigt sothane Stadt den Kriegs-Leuten zum Raube ergeben. Nun hat man da im Vatican die auffgerichtete oder vielmehr ergrösserte Bibliothec Pabstes Nicolai V. welche einem jedwedern / so Lust hineinzugehen hat / of-

fen stehet; Und weil derselbe durch seine Diener und Freunde allenthalben in der gantzen Weldt die Bücher fleissig zusammen suchen lassen / hat er eine grosse Menge alter und vorhin gantz unbekandter Bücher gefunden / also daß nun solche Bibliothec mit mancherley Büchern erfüllet ist. Poggius Florentinus hat zur selben Zeit Quintilianum und Asconium Pedianum gefunden: Deßgleichen ist durch Enoch Ascolanang Liecht gebracht. M. Celius Apitius, und Pomponius Porphirion, so über den Horatium geschrieben. Uber daß ward ihm auß Hispanieu gesandt das Buch Sili Italici, mit dem Bildniß Annibalis, so nun in bemeldter Bücher-kammer verwahret wird / welche Kammer für etlichen Jahren repariret / und mit Grichischen und Lateinischen Büchern vermehret worden durch Pabst Sixtum IV. und so folgends weiter durch andere Päbste.

Vom viereckichten Rom / und den Palatinischen Badstuben.

ROma quadrata oder das viereckichte Rom / woselbst die Römer die jenigen Sachen verwahrlich hielten / welche sie für gute Zeichen von Erbawung der Stadt zu halten pflagen / war ein viereckter Ort / gestalt man im beygefügten Bildniß siehet / auch / wie Sextus Pompejus will / auß Quader-Steinen gemacht.

Allhie

1 Vierkant Romen.
Palatinsche Bad-
stoven.

Allhie versamblete Augustus, da er alt worden/ mannigmal den gantzen Rath.

Die Badstuben/ welche Cicero die Palatinischen nennet/ waren am selben Berge / woselbst man noch heutiges Tages die eine sehr hohe Seite der Mawren siehet. Nach diesen Bädern ward ein Theil des Claudii-Wassers geleitet / welches das Ubergebliebene von den allda verhandenen Wasser-Rören klärlich außweiset.

Es war auch daselbst ein Hauß Cæsaris: Ein Hauß sampt den Garten Vanni : ein anders Vitruvii Bacchi einer sehr fürtrefflichen Person / welches hernach zur Ebene gemacht der Platz ist/ welchen man jetzt die Felder Bacchi nennet.

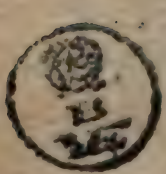
Allhie stunden die vier Bilder der Kühe/ darinn die Mägdlein Predide genant transformiret und verwandelt worden/ welche Bilder vom Nivione auß Kupffer gemacht.

Hie war die Gasse Padi, wie auch die Gasse des ansehenden Glücks. Heliogabalus ließ auff hiesigen Hügel die Gassen mit Steinen belegen/ woselbst er auch eine hochfeyrliche Zeit/ und ein Kauff-Marckt / so man Palatual nante/ eingesetzet. Auff diesem Berge pflantzete Romulus eine Lanciam, welche/ wie man sagt/ Würtzel bekommen / und zum grossen Baum worden. Diß sey gnug gesagt von dem Palatinischen Berge.

Vom Pallast Augusti oder dem grossen/ und vom Tempel der Trewe.

DAs Pallast Keysers Augusti, von ihm auff dem Palatinischen Berge woselbst er gebohren erbawet/ war an der Ecken des Römischen Marckts/ welches ein Theill des grossen Pallastes/ mit mancherley Marmel-steinen gezieret/ mit etlichen auff Pfeiler erbaweten Spatzier-gängen/ einer Bücher-Kammer voll allerhand Griechischer und Lateinischer Bücher/ auch mit Bildern und außerlesenen Gemählden versehen. Es waren da zween grosse und weite Plätze zur lincken und rechten Hand/ welche zum Pferde-bereiten/ auch zur Wacht der Soldaten dieneten/ drumb dieselben allda etliche Wohnungen hatten. Am selben Orte bawete Augustus einen Tempel Apollinis, auff dessen öbersten Spitzen ein Wagen der Sonnen gestanden/ welcher gantz vergüldet gewesen/ und einen wunderbahren Glantz von sich gegeben. Man erzehlet/ daß daselbst ein Lorbeer-baum herfürgesprossen/ eben am selben Tage/ an welchem Augustus gebohren worden. Mit den Zweigen sothanes Bäumes pflagen die Käyser ihre Häupter zu Krönen. Uber daß war mitten auff dem Palatinischen Berge ein Tempel der Trewe/ von Numa Pompilio gemacht/ welcher nachdem er für grossem Alter zerfallen/ Augustus wieder ernewern lassen.

Augustus Paleis.
f
d
f
e
b
c
a



A. Die gemeine Gasse nach dem grössesten Circul.
B. Das Forder-Hauß Augusti.
C. Die Spatzier-gänge / worüber die Palatinsche Bücher-Kammer.
D. Der Tempel der Treue.
E. Die Bereit-Plätze.
F. Die Wohnungen der Feld-Obersten.
G. Kleine Schawbürge.

Die Vestigia und Warzeichen des Palatinischen Berges/auch vom grossen Pallast/ und dessen Pforten an der Seiten des Circuls.

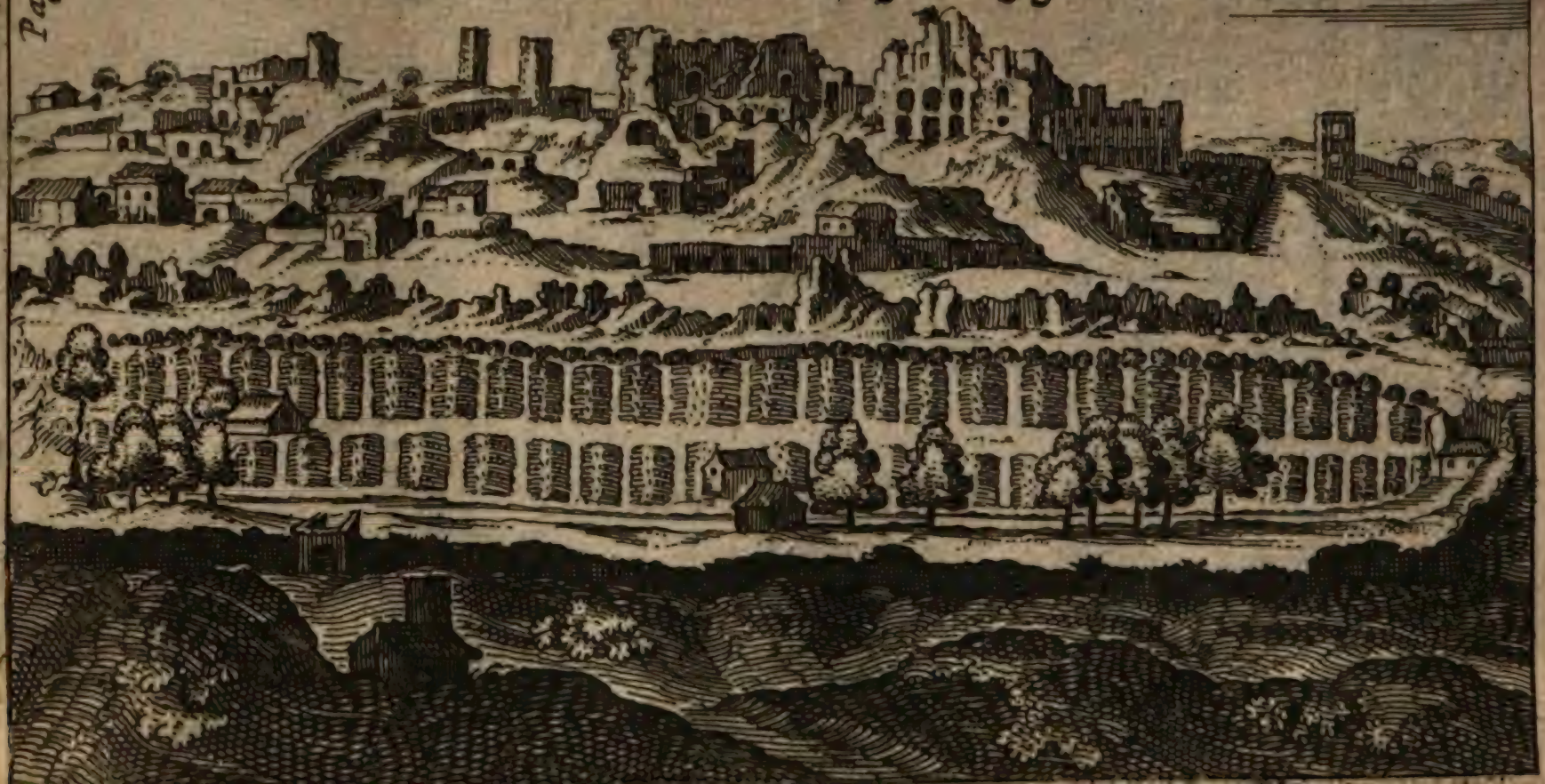
DEmnach auff dem Palatinschen Berge die Wohnstete dero Könige und Käyser gewesen/ so jetzt das grosse Pallast genant wird/ als ist dannenhero leicht zu erachten / daß daselbst unzählig viele fürtreffliche Gebäwe gestanden/ (gestalt der mehrer Theil beydes alter und newer Scribenten solches zu behäupten scheinet) welche zwar durch Länge der Zeit gar zubrochen und vergangen/doch gleichwoll geben gnugsamen Beweißthumb davon die so grosse hinterbliebene Sachen / welche noch heutiges Tages von jedermann mit höchster Verwunderung angesehen und beschawet werden. Aber ehe dann wir davon zu reden kommen / wollen wir zuvor anzeigen / was man eigendtlich für Nachricht habe vom Ursprung des Namens dieses Berges/ davon unter den Scribenten ein

so grosser Unterscheid ist/ daß man sich leichtlich darinn verwirren kan. Dann etliche sagen/daß er Palatinus genant worden von den Palatinern/ welchem mit sicherm Geleid Evandri auß Grichenland gekommen /und diesen Berg bewohnet haben. Andere wollen daß er den Namen bekommen vom Elter-Vater des Evandri. Titus Livius behauptet / daß er denselben von Pallanteo einer Stadt in Arcadien empfangen. Viele geben für/ daß er ihn habe von Palazia der Gemahlinnen des Königes Latini. Es sind auch gewesen / welche ihn also genant haben wollen darumb/ weil Palanta die Tochter Hiperborei allda gewohnet / welche mit Hercule verehlicht den Latinum gebohren: Andere darumb / weil Palazia die Tochter Evandri von Hercule geliebet / allda begraben worden. Etliche nennen ihn also/von Pallante, dem Sohn desselben Evandri, welche auff diesem Berge begraben. Viele deriviren und holen den Namen her vom Balatu oder Blecken der Schaaff-heerde/ so allda geweidet worden / dannenhero ihn Neuius Belantium nennet; oder auch vom Wort Palari, welches bedeutet/hin und wieder ohne Ordnung lauffen / wie das alda geweidete Vieh gewohnet. Diß saget Tibullus in Verßlein/ welche zu Teutsch also lauten:

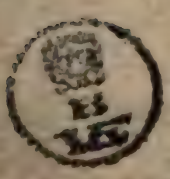
Weiland der Palatin dem Vieh sein Futter langet/
Nun aber dieser Berg mit Jovis Tempel pranget.

Auch

Overblyffelen van 't Groot, of Auguſtus Paleis



Pag. 1



Auch haben sich gefunden/ welche diesen Palatinischen Berg den Romuleischen genant/ von dem glücklichen Vogel-flug / so Romulus allda gesehen. Das grosse Pallast dieses Berges nam weiland kaum das achte Theil desselben ein : Gleichwol kan man nicht gewiß wissen / wodurch es hernach so zugenommen / es were dann dadurch geschehen / was Suetonius Tranquillus davon schreibet / daß nemblich Käyser Caligula einen Theil des Pallastes biß ans Marckt hinan gesetzet ; auch sagt derselbe / daß Käyser Gratianus das Pallast gar schlecht und fast abscheulich fürgefunden / habe aber dasselbe gar schön und lieblich machen lassen.

Die Pforte dieses Pallastes (darinn die Römer in der Schlacht von den Sabinern zu rücke getrieben worden) war an der Seiten des Berges/ welche gerade gegen dem Tempel S. Cosmi und Damiani über ist.

Vom Hause Pomponii Attici, auch Flavii Sabini, und Tempel Quirini.

POmponius Atticus, ein wegen seiner Frommigkeit und Tugend überauß berümbter Mann/ hatte sein Hauß auff diesem Quirinalischen Berge/ an der Seiten / welche recht gegen der Kirchen S. Vitalis über ist. Sothanes Hauß ward Pamphilia genant / und bestund

dessen amænität und Anmuhtigkeit nicht so sehr in der Schönheit des Gebäwes/ als in der Liebligkeit eines dabey belegenen sehr lustigen Waldes. Es hatee dasselbe Pomponius Atticus von seiner Mutter Bruder Quinto Cecilio ererbet.

Bey vorbenandter Kirchen war auch der Tempel Quirini, von dessen Porticu oder Forder-gang Martialis redet. Es war noch ein ander Tempel desselben Götzen/ wo nun die Kirche S. Susannæ ist / davon das Quirinalische Thor seinen Namen bekommen; gestalt man zu ersehen bey Marco Varrone, wie auch beym Ovidio in seinen Fastis, welcher sagt:

Templa Deo faciunt, collis quoque dictus ab illo est,
Et referunt certi sacra paterna dies.

Das ist:

Als einem Gott man ihm ein Kirche dediciret/
Nach seinem Namen auch den Hügel tituliret/
Man hat gewisse Tag zu Festen ausersehn /
An welchem alle Jahr ihm Gottesdienst geschehn.

Derselbe ward also genant von den Quirinis, welche mit dem T. Tatio ankamen / und an diesem Orte sich niederliessen. Die fünff Hügel des dritten Theils waren also genant von den darauff gestiffteten H. Orten und Tempeln der Götter/ unter welchen zween sonderlich thewr und werth geachtet waren / nemblich der Viminalische/ also genant vom Viminischen Jove, weil am Orte da die Altare stunden / gewisse Vimina oder Sträuchlein wuchsen ; und der

Quiri-

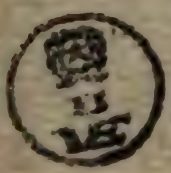
Quirinalische / dergestalt benahmet nach dem Tempel Quirini.

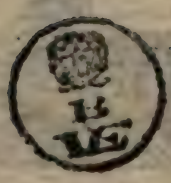
Die gantze Ebene dieses Berges / welche von den Bildern der Pferde anfänget / und gleich auß biß ans Thor S. Agnes sich erstrecket / ward von den Alten alta semita der hohe Weg genant / dessen Vestigia und Warzeichen noch an vielen Orten gesehen werden: Und zur Rechten desselben da vorzeiten der Weingarten des Cardinals Sadoleti war / hatte man einen Ort / ad malum Punicum genant / woselbst des Flavii Sabini Hauß gestanden / in welchem Keyser Domitianus, nach Suetonii Bericht / gebohren worden: gestalt auch solches durch folgende Auffschrifft / so man noch am selben Orte siehet / bestätiget wird:

INTER DUOS
PARIETES
AMBITUS PRIVAT.
FLAVI SABINI.

Das ist: Zwischen den zweyen Wänden des Hauses Flavii Sabini; Ambitus ist nichts anders als der Umbkreiß eines Gebäwes / dessen Breite drittehalb Fuß / und die Länge / so weit das Hauß erstrecket.

1. Tempel en bosch der Godinne Vesta.
2. t. Paleis van Numa Pompilius





1. t Huis van Schipio Van Afriken
2. t Huis Van Sp. Melio

Privilegium solches zugelassen / wie wir hernach sagen werden. Ist demnach gläublich / daß die gefundene Grabstäten sothaner Priesterinnen gewesen / aber im Wald und nicht im Tempel der Göttinnen Vestæ. In diesem Walde hat man vor der Zeit ehe dann die Frantzosen Rom eingenommen / eine Stimme gehöret / welche den Römern zugesprochen / sie solten die Stadt-Mawren bessern und stärcker machen / sonst würde Rom gewißlich erobert und eingenommen werden.

Beym Tempel der Gottinnen Vestæ war das Königliche Hauß oder Pallast Numæ Pompilii, mit einem außbündigen schönen Vorhoff.

Vom Argileto: Hause Sp. Melii: Scipione Africano: Equimelio: Richt-Hause Sempronii: und Asylo oder befreyten Ort.

VOm Kraut-Marckt / oder / wie man sagen wil / vom Platz Montanara und der Schawburg Marcelli, wann man den Weg verfolget / kompt man auß Velabrum, welches der Platz nechst der Kirchen S. Ægidii ist / und ward von den Alten Argiletum genant / nach etlicher Meinung / von Argilla, das ist Leimo der Töpffer-Erde; Andere geben für / daß die-

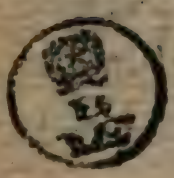
ser Name herküre von einem Argus genant / welcher an sothanem Orte sich auffgehalten / auch alda gestorben und begraben wordenn.

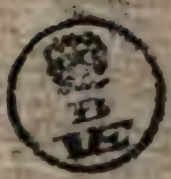
Zur rechten Seiten des Argileti durch denselben Weg war ein Ort Equimelium genant / nach Sp. Melio, welcher / weil er Romm mit Kriegs-Macht überziehen wollen / gestorben / und dessen sämptliche Güter confiſciret und vom Rathe angegriffen worden. Die Sitten-Meister liessen sein Hauß niederreissen / zum offenen Platz machen / und nach seinem Namen / wie gesagt / Equimelium nennen / damit man solche Taht nimmermehr vergessen möchte. Auff sothanen Platz waren viele Lackenn-Buden / auch Buchladen. Am äusserſten Theil des Equimelii, bey der Kirchen S. Ægidii, war das Hauß Scipionis Africani, woselbst nachgehends das Richt-Hauß Titi Sempronii, nach dessen Namen Sempronia genant / erbawet worden.

Nechst bey sothanem Richthauß war das Asylum, der befreyte Ort / welcher vom Capitolio dahin verleget worden / alldieweil man geurtheilet / es wolle sich nicht schicken / daß so viel Ubelthäter ihr recurs und Zuflucht anffs Capitolium, als den heiligſten Ort der gantzen Stadt / haben solten.

Vom

1. De Tempel van Quirinus.
2. 't Huis van Pomponius Atticus.
3. 't Huis van Flavius Sabinus.





Servius Tullius huys
't Goude Palois
van Nero.

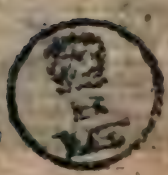
Vom Hauß Servii Tullii: Neronis: und Tempel des Glücks.

DJe Seite des Exquiliniſches Berges nechſt der Saburra, obenwerts der Kirchen S. Laurentii im Brunnen/ ward von den Alten Clivus Vrbicus der Stadt-Hügel genant/ darauff weyland ein Wäldlein von Tannenbäwmen war; Und daſelbſt ſtund das Hauß Servii Tulii.

Nachdem Käyſer Nero, umb ſein Pallaſt/ wie etliche ſagen/ bequämer zu machen/ ein groſſes Theil der Stadt Romm in Brandt geſtecket/ auch mit ſothanen Brandt ſich ergetzen/ oben auff dem Thurm Mecænatis denſelben angeſehen/ machte er einen Anfang zu Gebäw/ und erbawete ſeinem Vorhaben nach ſein Pallaſt; Mit welchem er einnahm den gantzen Raum vom Berge Celio biß auß äuſſerſte des Exquiliniſchen Berges/ das iſt/ von der Kirchen S. Johannis und Pauli, wann man durch den rechten Weg vom Coliſæo herauff gehet/ biß an den Ort S. Petri in den Ketten; Erſtreckete ſich alſo derſelbe biß an S. Marien Kirche die groſſe/ und biß an Terminum. Iſt demnach kein wunder/ daß der Verß-Dichter Martialis, der damahls gelebet/ umb die ungeheure Machinam ſothanen Pallaſtes anzuſtechen/ in einem Diſticho ſaget:

Roma domus fiet, Vejos migrate Quirites,
Si non & Vejos occupat ista domus.
Gantz Romm wird nun ein Hauß; Weg Römer/ ihr mögt gehen
Nach Vejen: Wo das Hauß auch da nicht kompt zu stehen.

Und erscheinet die Grösse dieses Pallastes fast allein darauß gnug/ weil im Vorhoff desselben der eherne Colossus Neronis 120 Fuß hoch/ gestanden/ Spatzier-Plätze von dreyen Rigen Pfeylern 1000 Schritt lang/ dazu Bawren-Häuser/ eines vom andern unterschieden/ sampt Baw-Ländern/ Weingärten/ Wiesen und Wäldern/ alles in grosser Menge/ auch mit einem Hauffen von allerley zahmen und wildem Viehe besetzet gewesen. Es war sothanes Pallast gantz mit Golde überzogen/ dannenhero es auch das Güldene genant worden: Es waren Wercke und Kammern drinnen von lauter Edelstein und Perle-Mutter/ die Balcken der Esse-Saalen mit Golde eingeleget/ die Taffeln dergestalt zugerichtet/ daß man sie herumb-drehen könte/ umb also die Gäste mit auß Blumen und wolrichenden Kräutern außgezogenen Spiritibus und lieblichen Wassern zu besprengen. Der fürnemste Esse-Saal war rund/ und wie der Himmel stets ümb die Erde herumb gehet/ also ging derselbe auch Tag und Nacht herum̃; Es waren da Warme-Bäder/ auch andere Wasser-Bäder vom nechst bey Rom belegenen See-Wasser.



't Huys der Cornelien.
De Krygs-toren

ser. Und obzwar diß Pallast an Grösse und Fürtreffligkeit/ wie gesagt/ alle andere weit übertrafft/nichts desto weniger als Nero (dem Gebrauch nach)kam dasselbe anzunehmen/rühmet ers nur allein so weit/daß er sagte: Nun wil ich anfangen als ein ehrlicher Man zu wohnen.

Inwendig in diß güldene Pallast hatte Nero einen Tempel des Glücks eingeschlossen/ welcher gantz auß Alabaster gemacht/ und von so grosser Klarheit ward daß/ wann schon seine Thüren zugeschlossen/ er dennoch einen Glantz von sich gab/und man so helles Liecht sahe/ als wanns recht am Mittage wäre.

Vom Kriegs-Thurm/ und Hause Cornelii.

DEr Quirinalische Berg überkam solchen Namen vom Tempel Quirini, so darauff gestanden/ oder auch von den Quirinen/ das ist/ von den Sabinen/ welche da sie mit gesampter Macht nebenst dem Könige Tatio wider die Romer außzogen / wie im vorhergehenden gemeldet / sich auff diesem Berge niederliessen. Von dessen Gebäwen ordentlich zu reden/ wollen wir seinem Anfang den Anfang machen / welches seyn muß von dem Kriegs-Thurm/ also genant / weil darinn die Soldatescha Käysers Trajani gelegen. Von solchem Thurm siehet man annoch ein gut Theil übrig / wobey ein Gebäw stehet/wie eine Schawburg gestalt/

da

da man vor kurtzer Zeit ein gar grosses Marmelsteinern Haupt gefunden / welches man ins gemein dafür hält / daß es desselben Trajani gewesen. Auch wurden allda noch viele andere Marmelsteine gefunden / und viele gehawene Steine von mancherley gestalt / in dero einem diese Worte zu lesen.

POTENTISSIMA DOS IN PRINCIPE LIBERALITAS ET CLEMENTIA.

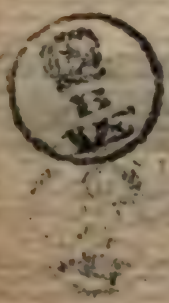
Welche anzeigen / daß das allerfürnemste Stück an einem Fürsten und Herren die Mildigkeit und Gnade sey.

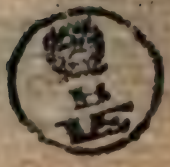
Das Hauß und der Platz dero Corneliorum war an derselben Seiten sothanen Thurms / welche heute von den Römern bewohnet wird; Und ward gemeiniglich des Cornelii-Weg genant; Darin / wie viele wollen / zwo Bilder wie Colossen gestanden / welche zween alte halb-nackete Männer für Augen gestellet / so dem obersten Leibe nach erhaben / aber dem untersten nach zur Erden gekehret gewesen / und Cornu copiæ ein Horn des Uberflusses in der Hand gehabt. Diese werden mit Unrecht gehalten für die Bilder der beyden Ströme / welche im Capitolio stehen.

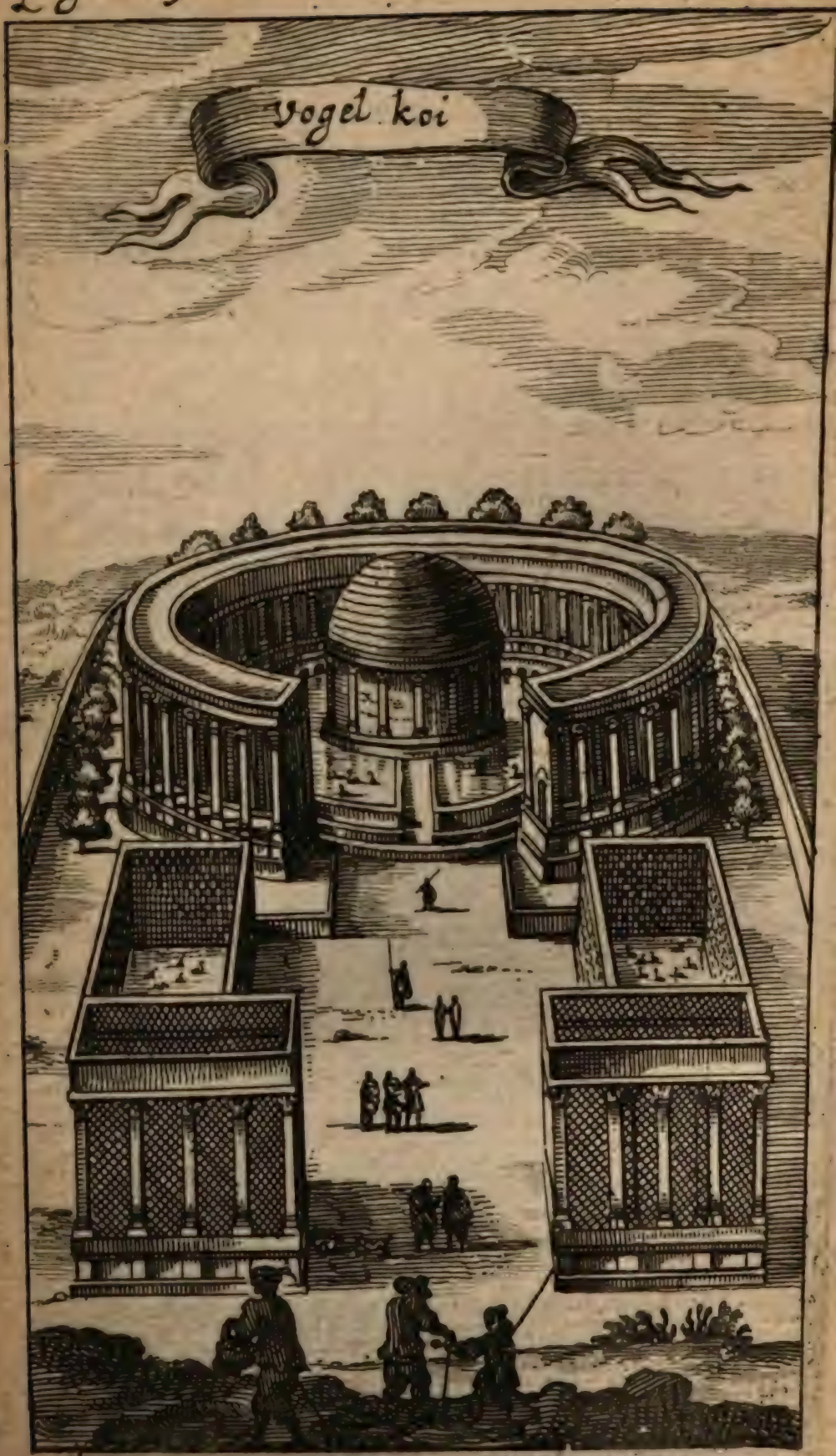
Vom Tham oder Wall Tarquinii; Hauß Pompeii: und Hauß Virgilii.

DEr Tham Tarquinii Superbi, (wie man noch

1. 't Huis van Pompeus. 2. 't Huis van Virgilius.
3. Tarquinius Dyk.






vogel koi

noch heutiges Tages stehet) nahm ein den Raum am Ehren-Bogen S. Viti, und erstreckte sich ein wenig jenseit der Diocletianischen Warmen-Bäder. Es war solches ein wunderseltzames Werck eines hochmütigen Königes/ zur Befästigung der Stadt.

Bey diesem Tham oder Wall hatten Pompejus und Virgilius als zu der Zeit weit berümbte Personen/ außbündig schöne Gebäwe/ von welchen Gebäwen Marlianus handelt/ wie auch andere Scribenten/ so von den Römischen antiquitäten reden; Und diß ist die rechte Abbildung deroselben/ gestochen nach der Beschreibung Pivii Ligorii, des in sothaner Wissenschafft hochgeachteten Kunstreichen Meisters.

Vom Ornithone oder Vogelhauß.

ES hatte Lucullus auff seinem berühmten im Frascati belegenen Meyerhoffe unter andern Ergätzligkeiten auch ein Vogel-Hauß/ im Grichischen Ornithone genant/ dermassen groß und weit/ daß unter einem Tach desselben ein Esse-Saal war/ worin er unter der Mahlzeit etliche sothaner Vögel gekocht/ und in der Schüssel angerichtet/ daß sie numehr auff die Taffel gebracht werden solten; Andere gefangen für den Fenstern herumb fliehen sahe. In diesem so zugerichteten Vogelhauß waren

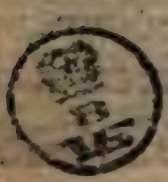
Pfa-

Pfawen/ Turteltauben/ Kramsvögel/ und andere theils Wasser-theils Land-Vögel / als da seyn Gänse/ Endten/ und dergleichen. Es gedencket dessen Varro im 3 Buche von den sachen zur Meyerhöfen gehörig / woselbst er außführlich von diesem Vogel-Hause redet / und sagt/ daß die Römer solche in den Meyerhöfen gehabt/ etliche nur zur Ergetzligkeit und für die lange Weile / andere zum Nutzen und Vortheil/ andere beydes ümb der Lust und des Nutzens willen; Allermeist aber in den Sabinischen/ allda nach Art des Landes Kramsvögel gnug seyn. Auch hatte Varro selbst dergleichen zur Lust unten bey Casino.

Vom Berge Celio, Celiolo, und dazu gehörigen Sachen.

ES saget M. Varro, daß das allerfürnemste Stück des Suburrischen Stadt-Theils sey der Berg Celius, also genant von Celio Vibenno einen edlen Toschaner/ welcher als Oberster sampt vielen Toschanern dem Romulo wider König Latinum zu Hülffe kommen/ und sich mit seinem Volcke allda fäst verschantzet. Nach dessen Tode aber haben die Römer/ in Erwegung/ daß die von den Toschanern besessene Oerter gar zu fäst/ und nicht ohne Verdacht wären/ dieselben/ wie man sagt/ der Erden gleich gemacht/ und nach ihnen Vicum Tuscum

1. Hutten der uitheemsche Krys knechten.
2. Hutten der Albaners.



scum einen Toschanischen Flecken genant; Und war ihr Gott Vertemnus an diesen Ort gesetzet/ weil derselbe beydes der Gott und das Haupt der Toschaner war. Es geben etliche für/ daß vorbemeldte Celianer/ als welche des wieder sie geschöpffeten Verachts unschuldig/ wieder hin geführet worden/ ümb den Ort zu bewohnen/ welcher Celiolus, das ist/ der kleine Celius genant wird/ dessen Martialis gedencket/ wann er spricht:

Minor Celius & minor fatigat. Das ist:
Es machet Celius der klein
Nur kleine Mildigkeit der Bein.

Der Berg Celiolus war am Orte/ da nun das Lateinische Thor und der Tempel sampt einer andern Capellen S. Johannis des Apostels und Evangelisten ist. Aber ich komme wieder zum Berge Celio. Derselbe ist der sieben Berge einer in der Stadt Romm / worauff die Kirche S. Johannis zum Lateran stehet/ davon C. Tacitus schreibet folgender massen: Man hat Ursach zu beschreiben / wie das vorbemeldter Berg vor alters der Querquetulanische genant worden/ weil alda ein Wald gewesen / allerdings dicht besetzet mit Eichen/ (zu Latein Quercus) nachgehends aber ward er Celius genant von Celio Vibennio, welcher als der Toschaner Oberster den Römern zu Hülffe kommen war/ und besagten Ort zum Sitz bekommen hatte von Tarquinio Prisco, oder etwa von einem andern unter vorgedachten Königen/ wer auch derselbe gewesen: (Zumahl die Scribenten allein hierin uneins seyn/ daß sonst wegen alles andern kein Zweiffel ist) und gleich wie erwehnete Völcker in grosser Anzahl waren / also wohneten

ten sie auch auff der Ebene und rings ümb diesen Platz herumb/ dannenhero diß der Toschanische Flecken nach dem jetzt bemeldten Fremdlingen genant worden.

Derselbe thut hinzu/ daß dieser Berg Celius auch Augustus genant worden/ nachdem alles andere alda verbrant/und allein das Bildniß Tiberii, wie auch das Hauß des Rathsherren Junii unversehret blieben. Es ward besagter Berg von Tullio Hostilio mit in die Stadt gezogen/ und den Albanern zu bewohnen gegeben/ woselbst hernach Häuser gestanden die Albanischen Wohnungen genant/nachdem Alba vernichtet / und auß zweyen Städten eine gemacht worden. Auch wohneten viele Toschaner/ beydes von denen / welche anfänglich mit Celio Vibennio kämen/ und von denen/ so nachmals mit dem Könige Porsenna sich allda fäst sätzten/ rings ümb den Toschanischen Flecken herumb. Titus Livius sagt: Es ward der Ort den Toschanern zu bewohnen gegeben/ welchen sie hernach den Toschanischen Flecken nanten. Dionisius schreibet also davon im 5 Buch seiner Historien: Viele unter ihnen/welche der Lust wieder nach ihrem Vaterlande zu ziehen sich entschlugen/ überkamen vom Rathe eine Religion oder Stadt-Theil von Rom/ woselbst sie sich zu wohnen niederliessen zwischen dem Pallast und Capitolio, fast eine gantze halbe Meile in die Länge/ und biß auff diese Zeit bewohnen sie den Platz/von den Römern in ihrer eigenen Sprache der Toschanische Flecken genant. Von hinnen gehet man nach dem grössesten Renn-Kring / da der Tempel Vertumni, das ist/ Jani des Hauptes

und

und Fürsten der Toschaner war; Woselbst König Hostilius, damit sothaner Berg desto mehr bewohnet werden möchte / sein Pallast sampt dem Tempel bawen ließ / (gestalt an seinem Orte von Hostilii Rahthauß davon gehandelt wird) welchen er hernach in einen Hoff verwandelte / darin die Herren der geringe Leute / das ist / derer die newlich zur Stadt kommen / ihre Zusammenkunfft hatten / nachdem er die Anzahl der mancherley Ordnungen der Herren vermehret hatte; Bey welchem Berge auch war der Tempel Minervæ, von ihm derselben dediciret mit dem Zunahmen von seinem Geburts-Tage. Dannenhero Ovidius lib. 3 Fastorum saget:

Cælitus ex alto qua mons descendit in æqua
Hic ubi non plana est sed propè plana via.
Plana licet videns castæ delubra Minervæ
Quæ Dea natalis cæpit habere sui.

Das ist:

Da Celius zum Feld sich thut herunter geben /
Woselbst der Weg nicht gantz doch mehrentheils ist eben
Eben / wie wol allda Minervæ Tempel steht /
Denn sie als der Geburth Gotinne hie empfäht.

Allwo man auch die Festtage Minervæ, Quinquatria genant / feyrete / gleicher gestalt / wie im Monath Junio dieselben Feste / so man die kleinern nante / gefeyret wurden. Es fänget sich der Berg Celius an vom Flecken Scauri, da heute die

die Kirche und das Kloster S. Gregorii in seinen Väterlichen Häusern ist / beym Septizonio, weil er bey seinem Leben am selben Orte sein Väterlich Hauß dem H. Apostel Andreæ dediciret und eingeweihet. Zur lincken siehet man die Kirche S. Johannis und S. Pauli, da ihre Häuser stunden / und sie auff Befehl Käysers Juliani umbgebracht / auch beym Rahthause / das ist / beym Hofe Hostilii begraben wurden. Bey sothanem Rahthause war das Receptaculum des Claudii-Wassers / von den alten das Castel genant / und siehet man daß annoch so vollkommen zu seyn / wie es vor zeiten gewesen. Zur rechten hat man das Hospital S. Thomæ auff dem Berge Celio, worin angeordnet war / die von den Corsaris und Barbaris gefangenen Schlaven zu erlösen oder auß zu wechseln. Nicht weit davon siehet man die Kirche S. Mariæ in Domicella, oder Navicella, dero Gräb auß Marmelstein forn bey der Kirch-Thüren ist / welches vor kurtzer Zeit von Leone X. abgebrochen / repariret und sehr köstlich gezieret worden / nebenst dem Forderstẽ des besagten Navicellæ, weil solches sein Titel / da er noch Cardinal. gewesen. Von dañen / wañ man nach S. Johanuis Kirchen in Lateran gehet / kompt man von stunden an zur rechten zum Tempel S. Stephani Rotundi auff dem Berge Celio, welcher weiland der Tempel Fauni Capripedis war / und vom Bapst Simplicio

plicio dem H. Ertz-Märterer Stephano dediciret ward; Und als er nachgehends zerfallen/ ward er nach Verlauff weinig Jahren von Nicolao V. repariret / und zu sothaner Gestalt / darinn man ihn jetzt siehet / gebracht / welcher seine vorige Weite enger eingezogen / wie auß der am Eingang des Tempels gesetzten Aufschrifft erscheinet. Am selben Orte ist das Klöster S. Erasmi, welches zu unser Väter Zeiten sehr berümbt / und gar nahe an die Bäche des Claudii Wassers gehet. Auch war ebenmessig vor diesem allda der Tempel Käysers Claudii unter Vespasiano, wie Suetonius bezeuget/ erbawet / welchen Agrippa zu zerbrechen angefangen; Nero aber vollkömlich biß auff den Grund abgebrochen hat. Am selben Orte war auch das Feld / das ist / die Ebene Martis, da man die Pferde stets pflag lauffen zu lassen/ wann die Tyber über das Feld Martis herüberglauffen/ wie Ovidius in seinen Fastis oder Jahrbüchern schreibet. Auff demselben Berge war erbawet das Hauß Käysers Augusti, Castra Peregrina das frembde Lager genant / da man nun auff der Spitzen des Berges siehet den Tempel der vier gekröneten Heiligen/ von Honorio I. erbawet / dahin er mit eigener Hand die Namen vieler Heiligen sätzte. Obenwerts dieses Ortes ist die Kirche S. Clementis, auff sothanen Heiligen einiges Hauß erbawet/ wovon S. Hieronymus redet / wann

er

er saget: Der von ihm erbawete Tempel erhält noch biß auff den heutigen Tag die Gedächtniß seines Namens. Wann man von dannen gehet unten bey diesem Berge her nach der Kirchen S. Johannis zum Lateran, hinter den Ehren-bogen Formæ, siehet man alßbald das Lateranische Hospital S. Salvatoris, welches so berümbt durch die gantze Welt ist / und anfangs erbawet ward vom Hause Colonnæ, nachgehends aber von Tagen zu Tagen durch die Römischen Freyherren am Gebäw und Einkommen ergrössert und vermehret worden. Auff diesem Platz war weiland das hochedle Hauß dero Lateranorum, davon Juvenalis Sat. 8. redet:

Clausit, & egregias Lateranorum obsidet ædes
Tota cohors.

Das ist:

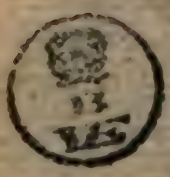
Es hat der Feind besetzt das wunder schöne Hauß
Der Lateraner / daß man nicht kan ein und auß.

Vom Campo Martio, Felde Agrippæ, und Tempel der Hauß-Götter.

CAmpus Martius oder das Feld Martis war weiland ausser den Stadt-Mawren / weil der Umbkreiß der Mawren vom Salarischen Thore anfing / und diß Feld draussen ließ; Und erstreckete sich dasselbe biß an das Theil der Tyber / welches in der Julischen Strassen gegen den Settignanischen Thore über ist.

Der

1. Het Velt van Mars. 2. De Tempel der huis-goden
3. Agrippaes Velt



Der Ursprung des Marsischen Feldes war / daß / als Tarquinius Superbus auß dem Reich vertrieben / und alle seine Güter unter das Volck außgetheilet / nur eines von seinen Feldern dem Marti consecriret worden / welches dasselbe Feld war / davon wir reden / Campus Martius genant / nach dem Namen Martis, da es zuerst Campus Tyberinus das Tyberische Feld geheissen / weils gar nahe an der Tyber belegen.

Im Marsischen Felde wurden die Comitia oder Versamblungen des Römischen Volcks / umb Römische Obrigkeit zu erwehlen / gehalten. Zudem dienete sothanes Feld zu andern gemeinen Nutzen / als zu Thurnier-Spielen / und Schiffs-übungen / sintemal es der rechte Ort dazu war mit Schiffen von dreyen und vier Rigen Rudern. Auch wurden da einige Turnier-Spiele zu Pferde angestellet / so man equitios nante / von Romulo dem Marti zu Ehren eingesetzet. Varro schreibet wunderliche Sachen von diesem Felde / des Worte diese sind: Die alten Römer / welche ihre Sinn und Gedancken auff wichtiger Dingen gerichtet / verachteten den Schmuck und die Außstafirung der Stadt; die newen Römer hernach / und fürnemblich die zu unsern Zeiten / welche den Alten in der gravität und andern nothwendigen Dingen nicht nachgeben / haben Rom mit unzählig vielen und klahren Zeichen herrlicher Thaten erfüllet: Dann Pompejus, Cæsar, Octavius, seine Söhne Fraw und Schwester sind dem Fleiß und Unkosten aller andern zuvor kommen / in Verbesserung und Außschmückung

ckung der Stadt; davon der meiste Ornat und Zierath im Marsischen Felde sich findet / welches über der Natürlichen Anmütigkeit noch durch die prächtigste Kunst vermehret ist; dessen wunderbahre Grösse bequeme Lauff-Plätze machet / nicht alleine für die Wagen / sondern auch für allerhand Spiele zu Pferde; Doch waren da deßwegen nicht geringere Plätze zu Ubung der Leute in allerley Art / Spiele und Zeitvertreib. Ich gehe vorbey die Süssigkeit / so es gibt mit seinen stets-grünenden Kräutern / da man biß an die Ströme durchhin gehet; Die Zierde der Hügel / welche gleichsamb einen geschilderten Prospect sehen lassen / und ein so anmühtiges Außsehen geben / daß die so darin kommen / schwerlich wieder darauß zu kommen wissen. Nechst bey diesem Tempel ist noch ein ander / umb welchen ringsherumb sehr viele Cammern mit Höfen und Bäumen / und andern anmütigen Orten sind. Man findet da zwo Schawbürge / eine runde Schawburg / und viele Tempeln / also daß man da alles was von Römischen Ornat und Zierat übrig / siehet. Aber Varro hat nun gnug davon geredet. Das andere Feld / welches er nechst diesem zu seyn saget / war das Feld M. Agrippæ, worauff er das Pantheon, heute Rotunda genant / setzte: und ein wenig davon sind Warme-bäder / heutiges Tages den gemeinen Fleisch-Marckt zugeeignet.

Im Marsischen Felde pflagen die Bilder der fürtrefflichsten Männer auffgerichtet zu werden / gleich wie dieselben weiland im Capitolio gestanden / auch war da der Tempel der Hauß-Götter / von Emilio Regillo erbawet.

Keyser Tiberius fing / umbs Marsische Feld zu zieren / allda eine runde Schawburg an zu

bawen /

De Tempel van Venus. 2. De Wandel plaets van Octavia.
3. Het Hof, en Gallerÿ van Pompeus

haben/ und weil er dieselbe umbkommen ließ/ ward sie hernach von Keyser Claudio vollzogen.

Vom Hoff und Spatzier-Gängen Pompeji, auch Spatzier-Gang Octaviæ.

ES waren zu Rom zwo Octavianische Spatzier-Gänge / deren einer bey der Schawburg Marcelli stund / von Octavia der Schwester Augusti erbawet; der andere bey der Schawbug Pompeji, welchen Cneus Octavius, des Cnei Sohn/so über König Perseo triumphirete/ allda machen lassen. Sothaner Spatzier-gang war gedoppelt / und wird der Corinthische Spatzier-gang genant nach dem Obersten desselben Pfeiler/ auß Ertz nach Corinthischer Anordnung gemacht. Dieselben waren durchs Fewer vernichtet / und vom Keyser Augusto repariret / belegen zwischen dem Rennkring Flaminii und der Schawburg Marcelli, auff dem Platz/ da nun die Kirche S. Nicolai im Gefängnüß stehet.

Die Schawburg Pompeji war nechst beym Platze / so heute das Blumen-Feld genant wird / da man noch Warzeichen dessen siehet. Man sagt / Pompejus sey von den Alten der Stadt deßwegen besprochen worden/daß er diese seine Schawburg mit fästen Mawren ge-

macht / sintemal man vorhin dieselben nicht dann nur von Holtz zu machen pflag / damit man sie abbrechen und auffrichten könte / wann wolte: Hernach aber hat man erwogen / daß zu geringer Unkosten dienete / dieselbe von Mawren und fäst / als von Holtz und nicht fäst machen.

Nachdem diese Schawburg durch einen bösen Zufall mit Fewer verbrant / machte Keyser Tiberius Verordnung / dieselbe von newen wieder auff zurichten / und ließ den Baw anfangen / welcher hernach von Caligula vollzogen ward.

Nero ließ in einem Tage sothane Schawburg mit Golde überziehen / umb dieselbe Tiridato dem Könige auß Armenien zu zeigen; und lang hernach / da sie zerfallen / ward sie von Theodorico dem König der Ostrogotten erneuert.

Grosse Wunder lieset man von der Herligkeit und dem künstlichen Baw dieses Wercks / kan auch solches vor gewiß und war halten: dann es sind die Steine / so man noch heute davon im übergebliebenen siehet / mit so grosser Kunst zusammen gefüget / daß wann man nur einen wegnehmen wil / es scheinet / sampt das gantze Gebaw fallen werde. Es waren darinnen 40000 Gesässe. Auch hätte man da den Tempel der Uberwinderinnen Veneris, welches darauß erscheinet / weil in kurtz verwichenen

Jah-

Jahren / da man an dem Orte hinter der Kirchen der H. Marien / in Cripta genant / ein Marmell-stein gefunden worden mit diesen Worten:

VENERIS VICTRICIS.

Man sagt / daß bey Einweihung dieses Tempels Pompejus im Marsischen Felde ein Spiel anstellen lassen / darin man 20 Elephanten miteinander kämpffen gesehen.

Vor dieser Schawburg war desselben Pompeji Rahthauß / wie auch ein Porticus oder Spatzier-Gang. Man berichtet von ihm / daß er biß zur Zeit seines zum drittenmal verwalteten Bürgermeister-Ampts in gantz schlechten Häusern ohne Pracht gewohnet / hernach aber die so prachtige Schawburg machen lassen. Auch bawete er noch ein Pallast / fast zur Seiten selbiger Schawburg belegen.

In diesem Rahthause Pompeji ward Cajus Cæsar getödtet / wie Suetonius will: Der Ort / da solches gestanden / wird heute verkehrter weise Satrio an statt Atrio genant.

Es waren allda im Spatzier-Gang viele künstlich gemahlete Bilder / unter andern von Cadmo, von Europa, und die alte Manier Ochsen auffzuopffern: Auch hatte Nicias von Athen alida den Alexandrum und Calipsum abgemahlet.

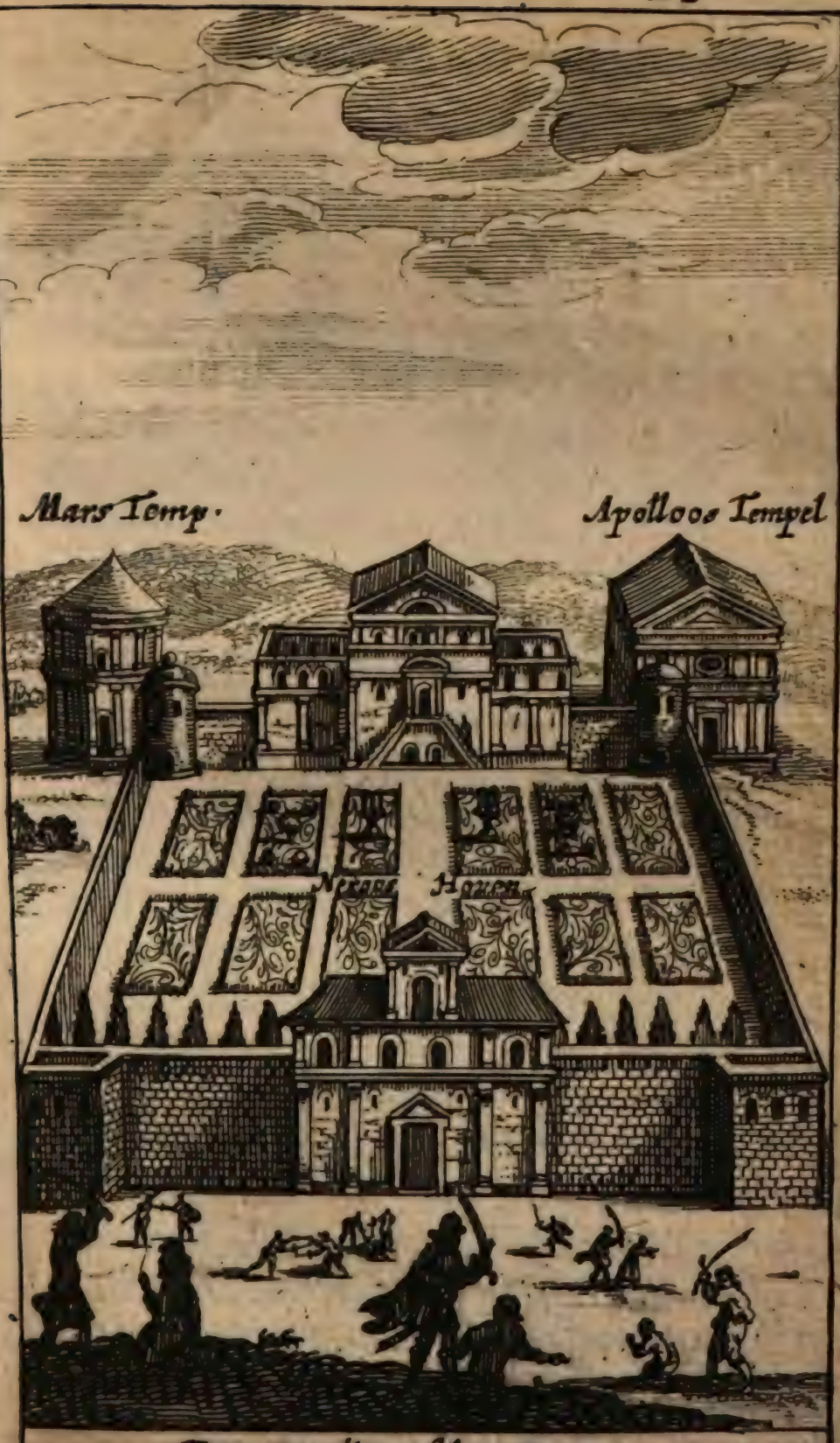
Vitruvius meldet / daß bey der Schawburg gewesen ein Tempel des Ritterlichen Glücks /

und wiewol es zweiffelhafftig ist / von welcher Schawburg er rede / halten wirs nichts destoweiniger dafür / daß es eben diese sey / weil dieselbe die erste gewesen / so zu Rom auß Steinen erbawet worden. Es war in dieser Schawburg ein Arcus oder Ehren-bogen / welcher zum Gedächtniß Käysers Tyberii zu machen vom Rath befohlen / wie aber solches nicht erfolget / hernach von Keyser Claudio erbawet worden.

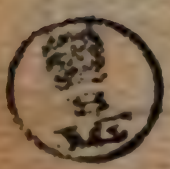
Der Colossus Jovis 30 Ellen hoch / wiewol er vom Ober-Voigt Cæsare ins Marsische Feld gesetzet / ward nichts desto weniger darumb / daß er bey diese Schawburg logiret, Colossus Pompeji genant. Der Platz / welchen man heute das Blumen-Feld nennet / soll den Namen von Flora, einer vom Pompejo sehr beliebten Jungfrawen / bekommen haben.

Vom Berge Vaticano, und desselben Lust-gärten.

DEr Berg Vaticanus, wie Gellius bezeuget / ist also genant von den Vaticiniis oder Warsagungen / weil auff sothanem Berge weiland die Toschaner unter zweyen Büchen zu warsagen / das ist / künfftige Dinge vorher anzuzeigen und Rath darin zu geben pflegen; Wovon Plinius schreibet: Es ist eine gar alte Büche auff dem Vatican, darauff geschrieben und geschnit-



Den Vatikaenschen Berg.



schnitten seyn etliche Toschanische Buchstaben in Tupffer / welche anzeigen / das bemeldter Baum geheiliget gewesen ; Wobey umb derselben Ursachen willen der Tempel Apollinis erbawet worden. Festus sagt ; der Vatican ward also genant / weil das Römische Volck / vermittelst der Antwort der Warsager / sich dessen bemächtiget / und die Toschaner davon geschlagen. Nichts desto weniger schreibet Varro, daß Vaticanus ein also genanter Gott gewesen / welcher Macht gehabt über die jenigen / so zu reden und eine gelösete Zunge zu bekommen allererst anfangen : Dann die Kinder / so bald sie zur Welt kommen / geben sie ein Gelaut von sich / welcher mit der ersten Syllaben des Namens Vaticani überein kömpt / dannenhero man auch ihr erstes Klagen Vagire nennet. Dieser Berg ist nun gewißlich der allerherrlichste / alldieweil darauff die Apostolische Residentz ist / und die Kirche S. Petri des höchsten Apostels / welche von Constantino M. auß dem Grunde beym Tempel Apollinis erbawet worden ; und sagt man / daß derselbe 12 Körbe mit Erde (auß dem Grunde) auff seinen Schultern getragen / zur Ehre der 12 Apostel. Darnach richtet er die Kirche ein mit gantz herrlichem Ornat und Zierath / allermeist aber den Ort / dahin ein Theil dero Gebeine und Aschen der beiden Apostel Petri und Pauli, von jedem gleiche viel / versetzet worden / welchen Ort er mit Ertz / Silber und Gold außgeschmücket. Auch begabet er die Kirche mit vielem zum Gottesdienst

gehörigen Seyden-Geräth und Gefässen. Vor wenig Zeit laß man da oben über dem hohen Käyserlichen Stuele/so nunmehro abgebrochen / ein gar wenigen bekandtes Distichon, welches also lautet:

Quod duce te mundus surrexit in astra Triumphans,
Hanc Constantinus Victor tibi condidit Aulam.

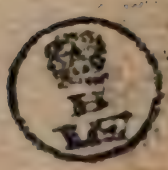
Das ist:

Demnach von dir die Welt biß an die Stern erhaben/
Und nun Triumph erlangt/ wil dich dafür begaben
Der Käyser Constantin, der Kriegs- und Sieges-Feld/
Mit einem schönen Báw vor Augen hie gestelt.

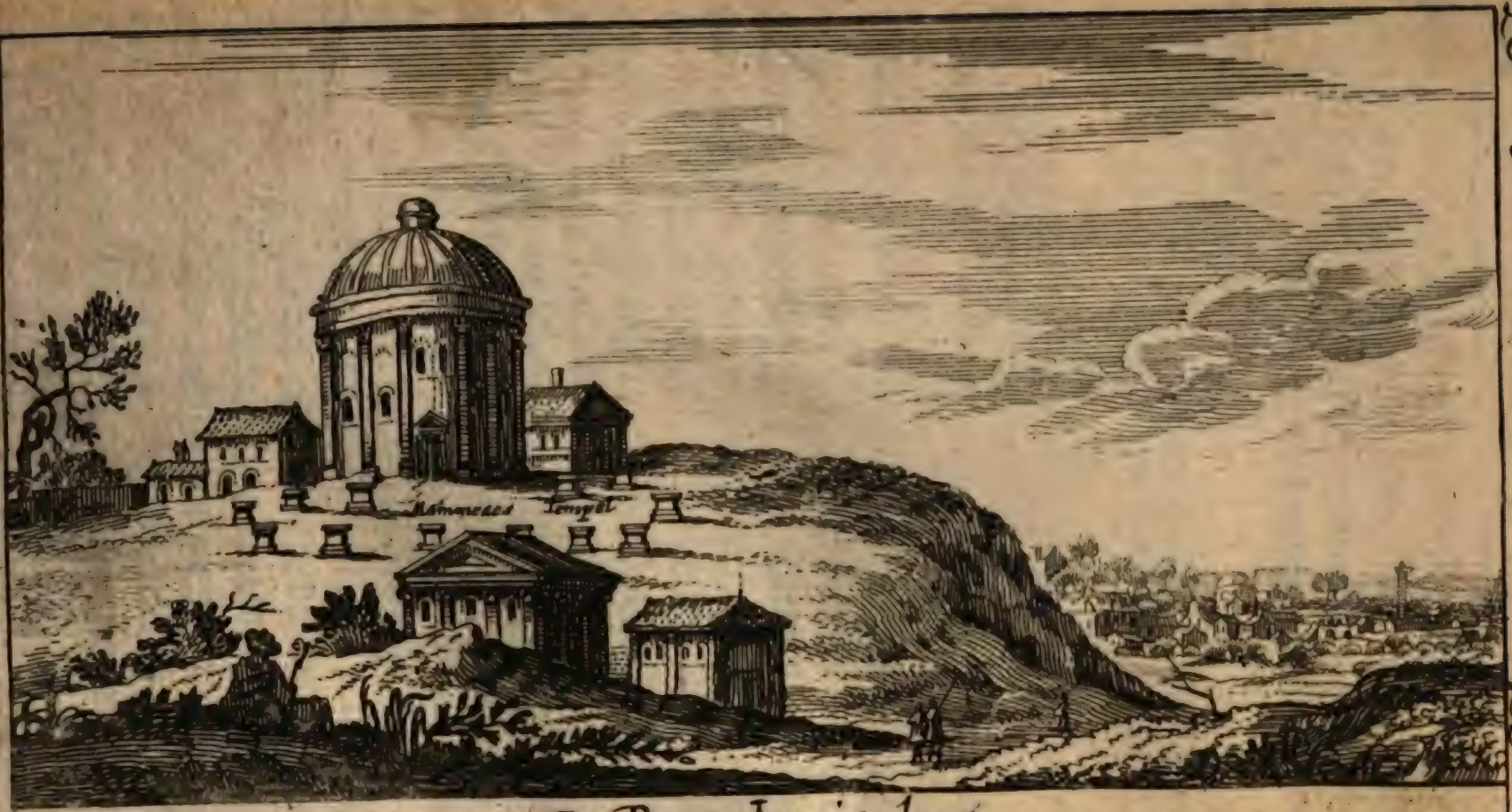
Pabst Honorius I. zieret die Kirche mit vergüldeten Ziegelsteinen / vom Tempel des Capitolinischen Jovis genommen / massen dann vorhin gesagt/daß Q. Catulus dieselben vergüldet / da er den Tempel / nach Vertreibung der Könige/ dem Jovi dediciret.

Im Vaticanischen Felde waren die Quintischen Wiesen / nach L. Quinto Cincinnato also genant; selbige sind beym Castel S. Angeli, und wie sie vor zeiten gemeiniglich Prati ficci, die truckene Wiesen/ geheissen / weil sie unfruchtbar gelegen und nicht gebawet worden: Also haben sie noch heutiges Tages/ob sie gleich mit Weingarten und andern erfüllet / denselben Namen behalten. Nicht weit davon siehet man das Ubergebliebene von einem Renn-Kreyß/ oder viel mehr vom Platz da man die

Pfer-



pag. 129.



De Berg Ianiculus.

pag.

Pferde beritten; Und dagegen über waren die Wiesen Mutii Scevolæ, ihm von den Römern zum Geschenck præsentiret/ da er die Wollfart des Vaterlandes seiner eigenen fürgezogen/und dem Könige Porcennæ Wiederstand gethan.

Vom Berg Janiculo, und den umbligenden Orten.

JAniculus ist der Berg/ so jenseit der Tyber/ das ist/ im Trastevere im grössesten theil liget/als das Schloß la Rocca: wovon Ovidius sagt:

Arx mea Collis erat, quem cultrix nomine nostri
Nuncupat hæc ætas JANICULUMque vocat.

Das ist:

Mein Schloß der Hügel war/ denn heist nun diese Zeit JANICVLVM nach mich/ auß Ehrerbietigkeit.

Man hälts dafür/ daß er diesen Namen dahero bekommen/ weil Janus alda gewohnet und begraben; oder vielmehr/ weil die Römer anfangs darüber gezogen/ als sie nach der Toscaner Land gerücket; und wird derselbe von sothanem Uberzug also genant/ weil Janus einen Durchzug bedeutet/ wie Cicero und Macrobius schreiben/welche zu vernehmen geben/ daß Janus so viel gesagt sey als Eanus, ab eundo vom Gehen/ weil er immer fort gehet/ und den Himmel sampt allen Weltlichen Dingen herumb wendet/ als der Gewalt hat alles bewegliche herumb zudrähen. Dieser Abgot

stund im Anfang des güldenen Seculi in Toscania. zur lincken Seiten der Tyber / und zur rechten wohnete Saturnus. Zu der Zeit wuste man noch von keiner Regierung und Herrschafft/ sintemal die sterblichen Menschen noch keine Begierde über andere zu herrschen empfunden; Und weil die Fürsten gerecht / auch zum Gottesdienst und Heiligkeit geneiget waren/ würden sie für Götter gehalten und geehret. Schamhafftigkeit/ Absehen auff die Ehre eines löblichen Regiments / und Gerechtigkeit/ regiereten die Fürsten selbst. Es waren dero Wohnungen die Hölen der Berge/ oder Hüttlein von Bintzen gemacht/ oder außgehölete Eichen und andere Bäwme. Sie lebeten von den Früchten welche die Erde von ihr selbst herfürbringet/ oder auch von der Jacht. Janus war der aller erste / der ihnen zeigete die Manier Korn zu sähen und Weinberge zu pflantzen; Dessen Fraw war Vesta, welche zu erst der Verwaltung über heilige Sachen sich angenommen/ und das Fewer den Jungfrawen ewig zu erhalten anbefohlen/ umb sich desselben bey den Opffern zu bedienen. Und ist er der erste gewesen/ welcher/ zu Erhaltung der Heiligkeit und Ehrbarkeit der Häuser/ die Thüren/ Riegel/ und Balcken erfunden/ dannenhero die Thüren im Latein nach ihm Januæ genant worden. Man mahlet ihn ab mit einem

nem Stecken und Schlüssel in der Hand. Etliche haben dafür gehalten/daß diß Noah gewesen / welcher zur Zeit der grossen Sündfluth sampt seinem Haußgesinde alleine auff Erden lebendig geblieben / dessen erhaltene Arca auff dem Berge in groß Armenien Gordieo niedergelassen. Der erste/ so den Berg Janiculum mit zur Stadt genommen/ist gewesen Ancus Martius, nicht daß er dieses Orts benötiget/ sondern weil derselbe eine Vestung zuseyn scheinete/ welcher den Feinden Anlaß und Gelegenheit Romm zu erobern geben könte; Gestalt T. Livius davon schreibet/ dessen Worte zu teudsch also lauten: Der Berg Janiculus ward mit zur Stadt genomen/nicht auß Mangel des Raums/ sondern damit nicht dermaleins die Feinde sich dessen / gleich als einer Festung oder Schantzen / gebrauchen möchten. Es sahen dazumal die Römer für gut an/ sothanen Berg nicht allein vermittelst der Mawren der Stadt einzuschliessen / sondern bawten auch die Sublicii-Brücke über die Tyber/umb einen bequämen Zugang dahin zu haben/wie an seinem Orte bey der Sublicii-Brücken mit mehrem anzeiget werden soll. Auch waren alda auff Anordnung der Könige die Quiriniſchen Graben gemacht (welche dazu an der niedrigen Seiten keine geringe Vestung gehabt) davon Festus in unser Sprache also redet: Die Quiriniſchen Graben sind sie genant/ weil Ancus Martius, da er sie ümb die Stadt machen lassen/ gewolt/ daß sie ein Werck der Quirinen/ das ist/ der Römer seyn solten.

Dieser Berg ist von Pabst Paulo V. mit einem gar schönen Brunn gezieret / welches Wasser er auß dem Braccianischen Meer anhero geleitet / wie auß oben dran stehenden Auffschrifft erhellet:

PAVLVS V. PONT. MAX.
AQVAM IN AGRO BRACCIANENSI
SALVBERRIMIS E FONTIBVS COL-
LECTAM VETERIBVS AQVÆ
ALSIÆTINÆ DVCTIBVS RESTI-
TVTIS NOVISQVE ADDITIS.
XXXV. AB MILIARIO DVXIT. A. D.
MDCXII, PONT. SVI SEPTIMO.

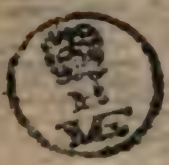
Vom selben Wasser lieset man auch bey der Sixti-Brücken:

PAVLVS V. PONT. MAX.
AQVAM MVNIFICENTIA SVI IN
SVMMVM JANICVLVM PERDV-
CTAM CITRA TYBERIM TOTIVS
URBIS VSVI DEDVCENDAM CV-
RAVIT ANNO DOMINI MDCXIII.
PONT. SVI ANNO VIII.

Von der Grabstäte Numæ.

MAn sagt / daß Numa auff dem Janiculo begraben worden / da Lucius Petilius Scrivanus seinen Sitz gehabt / gestalt T. Livius schreibet. Nachdem die Arbeiter mit graben zim-

1. 't Graf van Numa. 2. Aurelius Raed-huis.
3. Martialis Hoven.



zimlich tieff kommen / fand man zwo steinerne Bogen / oben mit Bley bedecket / und beyderseits mit Grichischen und Lateinischen Buchstaben beschrieben; in einem war Numa Pompilius begraben: Im andern lagen seine Bücher. Als L. Petilius dieselben auff Einrahten seiner Freunde eröffnen ließ / befand er den Bogen / darauff geschrieben stund daß Numa alda begraben / gantz ledig ohne jeniges Ubergebliebene von eines Menschen Leibe / welcher darin allerdings verwesen und vergangen seyn müste. Im andern waren zween Bündlein Kertzen zusammen gewickelt nebenst 14 Büchern / so nicht allein vollkommen und unversehret / sondern auch erst newlich geschrieben zuseyn scheineten. Sieben davon / gantz in Lateinischer Sprache geschrieben / begriffen sonderbahre Gesetze der Ober-Priester oder Päbste; die übriegen sieben / im Grichischer Sprache geschrieben / tractirten von der Philosophi oder Welt-Weißheit / wie dieselbe zu der Zeit hat beschaffen seyn kõnen: In welchen weil viele schlechte nichts werthe Sachen / den Gottesdienst betreffend / gefunden / sind sie auff Anordnung und Befehl des Rahts / im Saal da das Volck zusammen kompt verbrandt worden. Es war auch auff dem Ianiculo, wie Eusebius schreibet / begraben Cerilius Statius der Poët; Und der Poët Tullius Martialis hatte auff demselben Berge einen herrlichen Lustgarten / massen er selbst zu verneh-

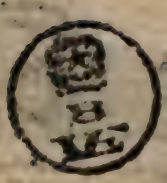
nehmen gibt. Liget demnach der Berg Ianiculus, wie droben gesagt/ mehrentheils auff und über der Tyber. Der Länge nach ist derselbe gar groß/ fänget vom Thurm-Thor an/ breitet sich auß gegen Morgen/ und bedecket einen weiten Raum. Seine fürnembste Höhe ist innerhalb der Stadt/ bey S. Pancratii-Thor: Am Auffgange desselben/ da er gerade gegen der Tyber über kompt/ ist der Tempel S. Honofrii Anacoritæ.

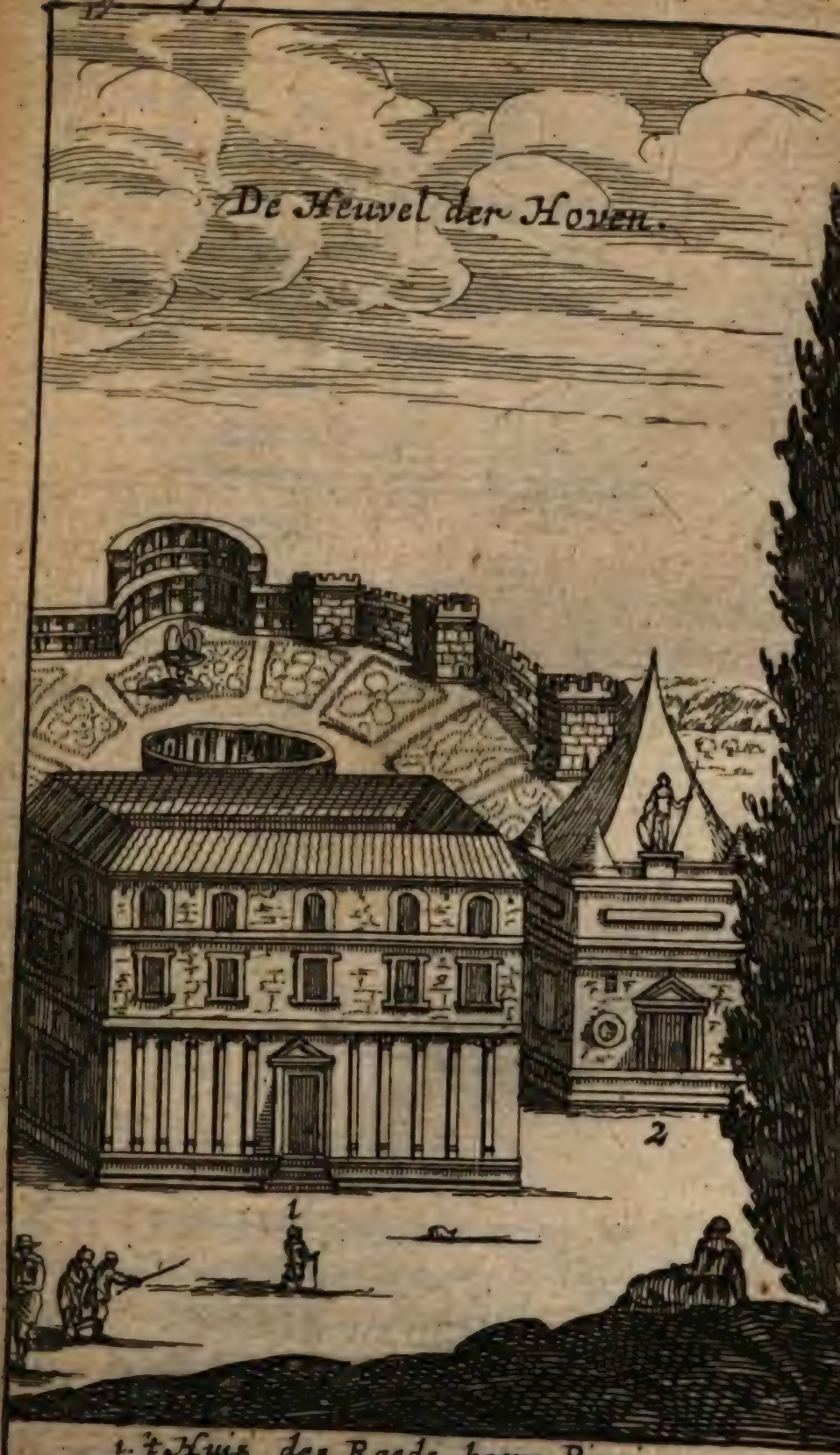
Vom Aventinischen Berge.

ES pflagen auff dem Aventinischen Berge viele Höfe und andere lustige Oerter zu seyn/ wie auch viele Tempel (welche man lieset daß sie darauff gestanden) davon man gar kein Uebergebliebenes mehr siehet; Und unter andern/ wie man sagt/ sol da gewesen seyn der Tempel des Sieges/ weyland von den Arcadiern erbawet: Deßgleichen der Tempel Minervæ, Iunonis, des Monden/ der Freyheit/ und der Morgenröte; Dieser ward von Fabio Camillo erbawet und eingeweihet.

Der Tempel der Freyheit ward vom Vater Tiberrii Gracchi, mit Kupffern Bildern und Säulen/ vermittelst der Geld-Straffe auffgerichtet. Auch war da der Tempel Iunonis Monetæ der Geld Göttinnen/ der Altar des Liceischen Iovis, von Numa demselben dediciret/

und





1. 't Huis des Raeds-heers Pincius.
2. Het graft van Nero.

und der Altar der Göttinen Murceæ. Im gleichen sagt man/ daß daselbst die Brunnen Fauni und Pici gewesen. Uber das hatte man da den Laurentii-Wald/ darin Valentinianus von den Söhnen Constantini und Gallæ Placidæ umbgebracht worden. In diesem Wald war König T. Tatius begraben. Auff hiesiegem Berge wohnete König Italus: Da hatte Käyser Vitellius sein Pallast/ und ein Cantzler Namens Faberius sein Hauß; Davon Vitruvius, wann er von Vermischung des Bergzinnobers redet/ sagt/ daß der Bergzinnobr am Hause Faberii innerhalb 30 Tagen seine Farbe verlohren. Endlich war alda das Hauß Philiddis, einer hochberümbten Jungfrawen zu der Zeit.

Vom Garten-Hügel.

DEr Garten-Hügel/ ob er wol von grossem Umbkreiß ist/ weil er von der Kirchen des Volcks anfänget/ und weiter dann an die Kirche der H. Dreyfaltigkeit reichet/ hat doch/ weil er fast ausser der Stadt belegen/ wenig ansehnlicher Gebäw gehabt; Nur allein ist da gewesen das Hauß des Rathsherrn Pincii, nach dessen Namen das Pincianische Thor genant worden.

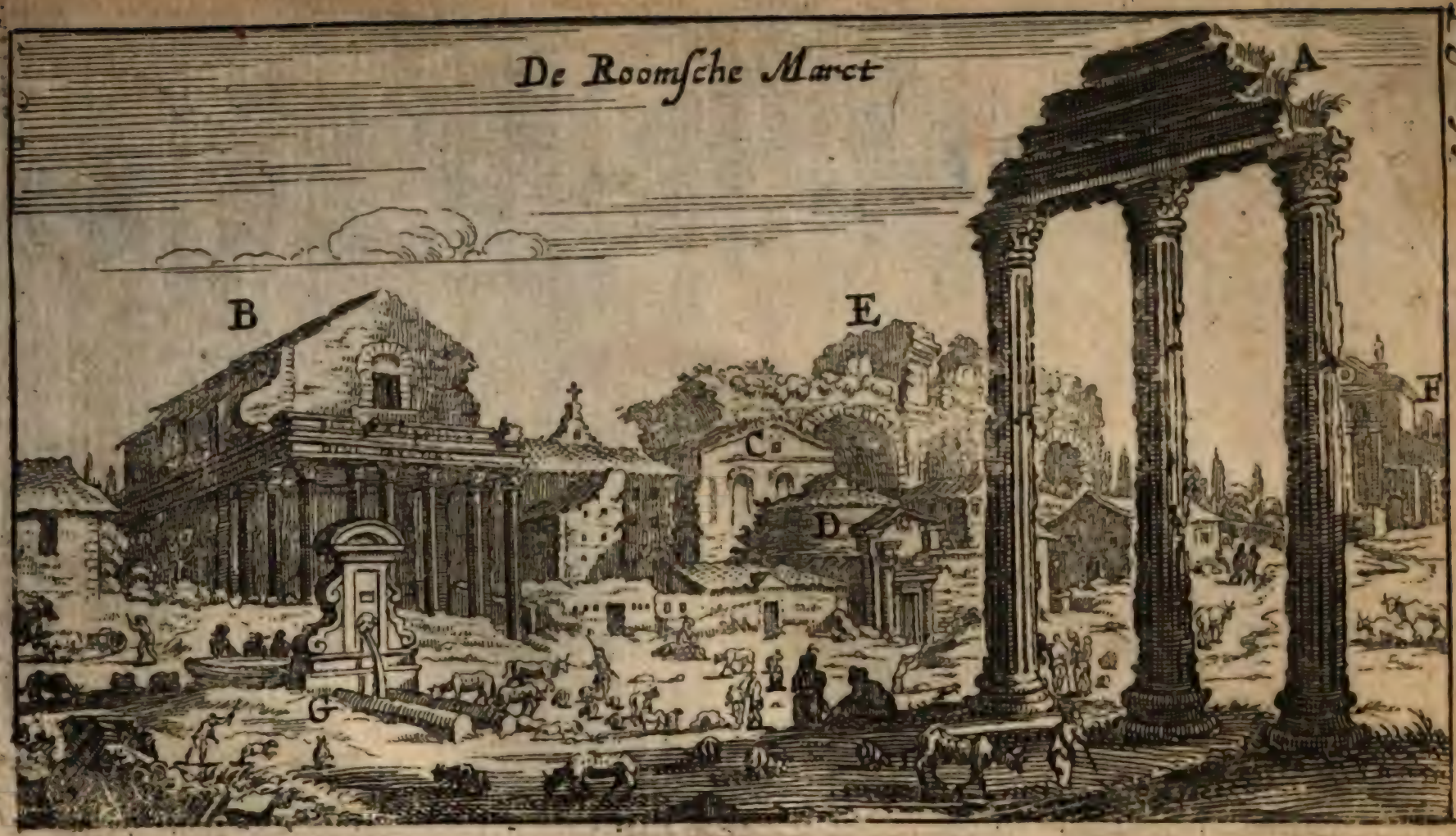
Ebenmessig war auff diesem Hügel der Tempel Phæbi oder der Sonnen/ hinter der Kir-

Kirchen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / da man ein altes Gebäw von halb-runder Gestalt sichet.

Das Grab Neronis, wie viele wollen / war ein wenig von der Kirchen des Volcks / welches auch Svetonius bezeuget / wann er saget / daß die Reliquien des Leibes Neronis, der Agloges und Alexandriæ seiner Seugammen / und Attæ, seiner Concubinen ins Grab dero Domitiorum, welches im Marsischen Felde auff dem Garten-Hügel zu sehen / beygesetzet worden. Es war die Höle dieses Grabes auß rothem Marmelstein mit weissen Zeichen / der Altar darinnen von Carraresischen Marmelstein / und die Steine rings umbher von Tasischem Marmelstein auß der Insel Arcipelago dahin gebracht.

Es ward aber der Garten-Hügel genant / von der unten dabey belegenen Ebene / welche damahls / wie sie noch heute ist / sehr fruchtbar von allerhand Erdgewächsen war. Auff diesem Berg pflagen die Bürger / so am bestimten Tage die Obrigkeit erwehlen müsten / sich versamlen; Und welche darnach (nach dem Obrigkeitlichen Stande) trachteten / funden sich auch dahin / damit sie von allem Volck gesehen werden möchten / und ging dasselbe von dannen nach dem bestimten Ort auff dem Marsischen Felde.

Vom



Pag. 137.

Pag. . . .

Vom Römischen Marckt.

DAs Römische Marckt wird auch das Grosse und Lateinische genant. Sothanes Marckt war ein öffentlicher Platz / so unten beym Capitolio am Ehren-bogen Septimii Severi anfing / und biß an den Tempel Romuli und Remi, jetzt S. Cosmi und Damiani, sich erstreckte / welcher Platz etwa hundert Schritt lang / und funffzig breit seyn mag / war aber doch nicht weiter dann vom Tempel Jovis Statoris (welcher stund / wo jetzt die Kirche S. Mariæ Liberatricis stehet) biß ans forderste des Tempels Antonini und Faustinæ, so noch heute allda gesehen wird. Das übrige dieses Platzes biß an den Ehren-bogen Titi ward eine Zeitlang ohne Unterscheid bald das Marckt / bald Comitium der Versamblungs-Ort geheissen; Nachdem aber Hannibal in Italien kommen (und dieser Ort bedeckt gewesen) ward derselbe vom Marckt abgesondert / und der Versamblungs-Ort genant; Von dessen Bedeutung / wie auch von andern allda verhandenen Gebäwen / an seinem Orte gehandelt werden soll. Anjetzo wollen wir vom Marckte reden / an dessen rechter Seiten der Tempel C. Julii Cæsaris gestanden / vor welchem Keyser Galba erstochen vom ersten Stoeß Todes verfahren / und mit seinem Blute das Wasser des Curtii-Pfuels / woselbst der Eingang sothanes

Tem-

Tempels war / gefärbet hat. Etliche sagen / daß nur ein Altar da gestanden/und als hernach der verblichene Leib Cæsaris dahin gebracht / ein Tempel allda erbawet worden / in welchem Augustus eine Taffel / worauff das Bildniß Castoris und Pollucis, auch eine / darauff die Göttinne des Sieges gemahlet / setzen lassen / und der Veneri, so auß dem Schaum des Meers entsprossen/ dediciret. Es ist ein grosser Streit unter den Scribenten/ an was Seiten des Marckts der Tempel Castoris und Pollucis gestanden; Aber so viel man auß der Gelehrtesten Schrifften abnehmen kan / sagen wir / daß das Forder-Theil des Tempels auff dem Marckt/ das Hinter-Theil aber nach dem Tempel der Göttinnen Vestæ, welcher/ wie gesagt/ beym Capitolio stund/ gerichtet gewesen/ und ihr geweiheter Wald sey unten am Berge belegen / darinn man im Auffgraben etliche Grabstäte / mit bald folgenden Auffschrifften/ gefunden; und wird ins gemein dafür gehalten / daß der Tempel dieser Göttinnen rund erbawet gewesen / allerdings wie eine runde Kugel ohne Ecken / also gemacht/ umb die Gestalt der Erden vor Augen zu stellen / massen in der Abbildung daselbst gesehen wird. Dannenhero Ovidius in seinen Fastis geschrieben:

Terra pilæ similis, nullo fulcimine nixa;
Aëre subjecto tam grave pendet onus;
Stat vi terra suâ, vi stando Vesta vocatur.

Das

Das ist:

Die Tugel-runde Erd' auff keinen Stützen stehet;
Es hänget in der Lufft so rings umb sie her gehet
Die grosse schwere Last; die Erde stehet fäst
Durch eingepflantzte Krafft/ daher sie Vesta heisst.

Die Grabschrifft Fl. M. der Vestalischen Jungfrawen.

FL. MANILIÆ V. V. MAXI. CUJUS EGREGIAM SANCTIMONIAM, ET VENERABILEM MORUM DISCIPLINAM, IN DEOS QUOQ. PER VIGILEM ADMINISTRATIONEM SENATUS LAUDANDO COMPROBAVIT. AIMILIUS FRATER ET FLAVII SILVANUS ET HIRRENEUS SORORIS FILII A MILITIIS OB EXIMIAM ERGA SE PIETATEM PRÆSTANTIAMQUE.

Welche anzeiget/ Daß zur Gedächtnüß Fl. Maniliæ, der Vestalischen Jungfrawen/ welcher fürtreffliche Heiligkeit/ ehrwürdige Zucht und Keuschheit/ auch gar wachtsame Bedienung der Götter der Rath gelobet und gut geheissen/ ihr Bruder Æmilius, deßgleichen ihr Schwester-Kinder Flavii, Silvanus und Hirreneus, Kriegs-Leute/ wegen ihnen von ihr erwiesenen sonderbahren Gottseligkeit und Liebe/ dieses setzen und auffrichten lassen.

Die

Die Grabschrifft Cleliæ CL. der Vestalischen Jungfrawen:

CLELIÆ CLAUDIANÆ V. V. MAXIM. RELIGIOSISSIMÆ, BENIGNISSIMÆQUE. CUJUS RITUS ET PLENAM SACRORUM ERGA DEOS ADMINISTRATIONEM URBIS ÆTERNÆ LAVDIBVS SS. COMPROBA OCTAVIA HONORATA V. V. DIVINIS EJVS ADMONITIONIBVS SEMPER PROVFCTA.

Das ist: Cleliæ Claudianæ, der sehr fürnehmen / andächtigen / und freygebigen Jungfrawen Vestæ, dero Lebens-arth und vollkommene Verrichtung des Gottesdienstes die ewigwehrende Stadt Rom hochgerühmet / hat Octovia Honorata, ebenmessig Vestalische Jungfraw / so durch ihre Göttliche Ermahnungen in der Gottseeligkeit immer zugenommen / dieses setzen lassen.

Woselbst man an einer Seiten gelesen / wie folget:

COLLOCATA XII. CAL. APRIL. XC. AUFIDIO ATTICO, ET C. ALSINIO PRÆTEXTATO COSS.

Welches anzeiget / Daß solches gesetzet worden am 21 Martii, da Aufidius Atticus und C. Alsinius Prætextatus Bürgermeister gewesen.

War

War demnach der Tempel Castoris in der Mitte des Spatzier-Platzes / welchen man zwischen dem Tempel der Einigkeit und Cæsaris siehet. Sothanen Tempel Castoris und Pollucis hatte erbawet L. Posthumius, seinem im Kriege wider die Lateiner gethanen Gelübde einen Gnügen zu thun ; und desselben Sohn / zum Obrigkeitlichen Stande Duumviratus der zweyen Männer erkohren / hatte ihm eingeweihet. Zum offtern geschehen hie Concilia, darinn von Regiments-Sachen gehandelt wird. Es war da eine Taffel / darauff erhalten ward die Gedächtnüß der Zeit / zu welcher Ritter vom Felde zu Römische Bürger gemacht worden. Vor diesem Tempel war auffgerichtet ein Bild Q. Martii Tremuli zu Pferde / welcher zweymal die Sabiner überwunden ; und nachdem die Stadt der Anagner von ihm erobert / ward das Volck von Bezahlung der Kriegsleute befreyet. Und ob zwar dieser Tempel den beyden Brüdern / Castor und Pollux geheissen / erbawet und dediciret / nichts desto weniger ward er doch stets nur mit dem einfachen Namen der Tempel Castoris genant. Dabey war der Tempel Augusti, von ihm unvolkommen gelassen / und hernach von Keyser Tyberio zur Endtschafft gebracht ; wie auch Caligulæ, welcher jenseit sothanen Tempels eine Brücke machen ließ / worüber man vom Capitolio nach dem Palatin gehen könte. Zur

Seiten

Seiten des Marckts war ein Richthauß / die Newe Rostra genant/unten am Palatin nechst dem Tempel Iovis Statoris belegen. Und weil wir an seinem Orte von diesen Rostris weitläufftiger gehandelt/ ist hie gnug/ nur beyläuffig sagen/ an was Orte dieselbe anzutreffen gewesen.

Erklärung der Buchstaben / im nebenstehenden Kupfferstücke verzeichnet:

A. Der Tempel Jovis Statoris.
B. Die Kirche S. Laurentii, weyland ein Tempel Faustinæ.
C. S. Cosmi und Damiani Kirche.
D. Der Tempel Romuli.
E. Der Tempel des Friedes.
F. S. Marien-Kirche die newe.
G. Der Curtii-Pfuel.

Vom Kraut-Marckte.

ZWischen der Schawburg Marcelli und dem Capitolio hat man forum olitoriũ oder das Kraut-marckt / welches ein Platz ist da man allerhand grünes Kraut verkaufft / anjetzo der Platz Montanara genant. Auff diesem Marckte (da nun die Kirche S. Andreæ in den Ketten stehet) war der Tempel Iunonis Matutæ, vom Bürgermeister Cornelio, wegen seines in der Schlacht mit den Frantzosen gethanen Gelübdes/ erbawet/ auch von demselben / da er Censor morum oder Sitten-Meister / eingewei-

1. de Moes-marct. 2. 't Gemeen gevangenis. 3. Tempel des Medelydens. 4. Tempel der Hoop. 5. T. des Morgenstonds

weihet. Im gleichen war da ein Tempel der Hoffnung / welcher zur Zeit dero Bürgermeister Q. Fabii und Titi Sempronii Gracchi mit Blitz geschlagen und in die Asche geleget/weyland aber vom Ehman Lucretiæ Collatino consecriret worden.

Auff diesem Marckte war eine Säule/ die Lattarische genant/ wobey auß Hurerey erzeigete Kinder heimlich niedergeleget/ welche hernach gefunden/man an offentliche dazu verordnete Oerter gebracht und erzogen.

Der Tempel Iani war ebenmässig auff diesem Marckt/ nechst der Schawburg Marcelli, (ich meine den Ianum mit zweyen Angesichtern) erbawet vom Könige Numa mit zwo Thüren / welche/ einer andern Kirchen Gebrauch nach/im Kriege offen und im Friede verschlossen gestanden. Es war dieser Tempel meines Erachtens an dem Orte / da nun die Kirche S. Nicolai im Gefängniß ist; etliche sagen/ daß derselbe vom Duilio auffgerichtet: ich aber meine / Duilius habe ihn nur repariret/ und Numa sey der erste Stiffter gewesen/ welches umb so viel desto mehr zu gläuben / weil diesem Tempel ein Ort/ die Sacristey Numæ genant/ worin alle zum Gottesdienst gehörige Sachen auffgehoben/ hin beygefüget.

Auch war auff hiesigem Marckte das Gefängniß des gemeinen Römischen Volcks/ dessen Ubergebliebenes annoch bey vorbemeldter Kir-

Kirchen S. Nicolai im Gefängniß zu sehen. Sothanes Gefängniß ward erbawet von Appio Claudio, da er eine Obrigkeitliches Standes Person unter den zehen Männern war/ welcher hernach selbst alda in Helden geschlossen/ und / als er von den Richtern zum Tode verdampt/ sich entleibet hat.

In diesem Gefängniß war Templum Pietatis, das ist/ ein Tempel der Liebe gegen den Eltern / erbawet wegen des sonderbaren Liebe-Wercks eines Weibes / welche / da ihre Mutter darin umb für begangene Ubelthat ihre Straffe zu empfangen gefänglich eingezogen/ und sie derselben (wegen Gestrengigkeit des Richters) nichts zu essen bringen mügen/ ihn fahren lassen / und die gefangene Mutter mit ihrer eigenen Milch ernehret. Diß gottselige Werck der Liebe hat man gesehen / und dermassen hoch geschätzet/ daß die Mutter nicht allein wieder auff freyen Fuß gestellet/ sondern auch sampt allen den ihrigen stets vom gemeinen Gut zu leben bevollmächtiget: Dazu auß dem Gefängniß ein Tempel gemacht / welcher der Göttinen Pietatis, wie gesagt/da C. Quintius und M. Attilius Burgermeister gewesen / consecriret worden. Wiewol etliche fürgeben / daß sothaner Tempel vom Hause des Weibes/ und nicht vom Gefängniß gemacht: auch daß ihr Vater allda/ und nicht die Mutter/ in gefängliche Hafft genommen.

Vom

1. d'Archemorische Marct. 2. de Tempel van Flora. 3. Martialis huis.

Vom Archemorischen Marckte.

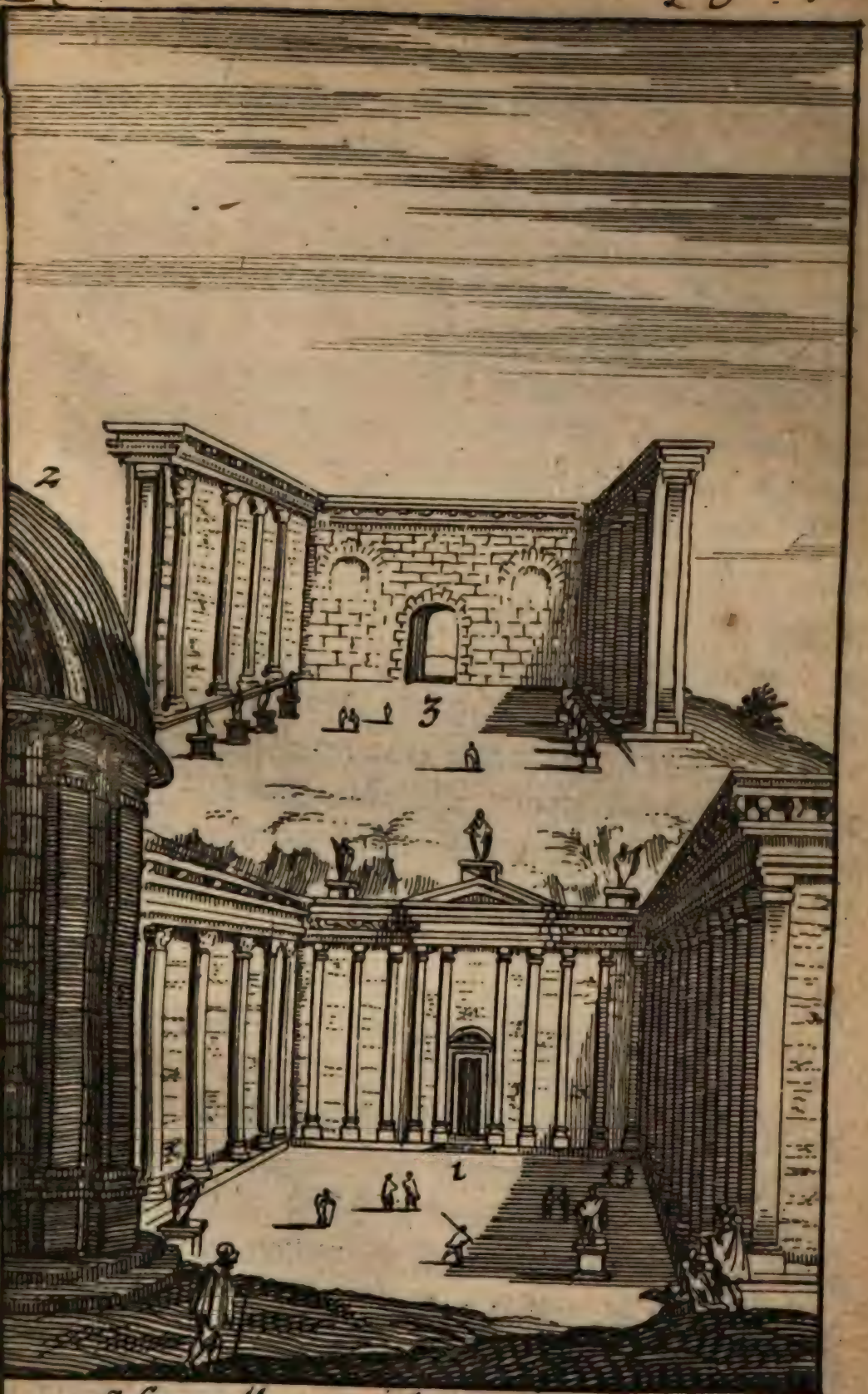
DAs Archemorische Marckt ist belegen/ da nun die Kirche S. Nicolai von Archemorien stehet. Es nam den grössesten Theil dieses Thals ein der Ort/ das Tiburtinische Wasserfaß geheissen/ wobey Martialis Hauß gestanden; Und war unten bey dem Wasserfaß der Tempel und Renn-Kreyß Floræ, welcher Kreyß von den Weingarten der Jacobiner anfing/ und biß an den Ort/ jetzt Olmus genant/ sich erstrecket. In sothanem Kreyß wurden die Spiele der Göttinnen Floræ gehalten/ dero Ursprung war/ daß die Flora, so ein Weib weltlichen Wollusten ergeben/ und durch Unzucht groß Gut zusammen gebracht/ das Römische Volck zum Erben alles ihres Reichthumbs gemacht/ mit Begehren/ daß man von der Zinse einer dazu bestimten Summen Geldes/ jahrlich ihren Geburtstag/ mit sonderbaren Ceremonien und Spielen/ celebriren solte. Weil nun das Römische Volck gesehen/ daß einer solchen Schand-Huren sothane offentliche Ehre erweisen/ ein ungereimtes ding seyn würde/ hats umb seinem schändlichen Fürhaben einen herrlichen Schein zu geben ertichtet/ sampt Flora eine Göttinne der Blumen wäre/ dero Geburts-tag zu feyren/ und dero Gunst durch vielfältige Opffer zu erwerben

hochnötig/ damit Kräuter und Bäwme glücklich und wol blühen möchten.

Vom Augusti-Marckte.

DAs Augusti-Marckt war belegen hinter dem auffgerichteten Bild Marforii, da es viele Garten gab. Man sagt/ daß dieses Marckt dannenhero so enge gewesen / weilen Augustus in Erbawung desselben niemand zu nahe komen/noch die nehstbelegenen Häuser den Besitzern mit Gewalt abnehmen wollen. Die Ursach aber/ welche ihn diß Marckt zu stifften bewogen/ sind gewesen die vielfältigen Streitigkeiten / umb welche beyzulegen weil beyde vorige Märckte ihm zu wenig gedaucht / er diß dritte dazu gethan. Darumb auch so schleunig (dann man nicht so lange gewartet/ biß der Tempel Martis vollzogen) ein Gesetz publiciret/ daß man nun auff diesem Marckte öffentlich die gemeinen Streitigkeiten hören / richten/ und entscheiden solte/ wozu man dann die Richter durchs Loß erkohren. Daneben that Augustus Befehl / daß der Rath auff diesem seinem Marckte von Kriegen / so offt dieselbe anzufangen/ tractiren und rathschlagen/ auch/ wann die Uberwinder und Triumphierer zur Stadt wieder eingezogen / die Siegs- und Triumph-Zeichen anhero schaffen solte. Ins schöneste Theil dieses Marckts ließ Augustus

zwo



1. Cesars Marct. 2. de Tempel van Mars.
3. Nervaes Marct.

zwo Taffeln setzen/ worauff die Art und Weise beydes eine Feldschlacht und Triumph anzustellen abgebildet. Noch waren daselbst zwo Taffeln mit Gemählden Apellis, und zwar auf der einen/ Castor und Pollux, die Göttine des Sieges und Alexander M. Auff der andern/ eine Feldschlacht/ und Alexander sampt seinen Triumph-Wagen. Ferner ließ Augustus auff sein Marckt setzen das Bild M. Vibij Corvini, über welches Haupt die Gestalt einer Raben war; Und lieset man/ daß daneben auffgerichtet ein Alabasternes Bild/ auch dahin angangen zween bedeckte Spatziergänge/ in welche beyderseits Augustus aller derjenigen/ so triumphierend in Rom ihren Einzug gehalten/ Bildnisse gesetzet. Es bawet derselbe auff bemeldtem Marckte einen Tempel Martis Ultoris, welchen er/ umb Rache an seinem Vater zu üben/ in der Schlacht mit Philippo durch ein Gelübde versprochen; und hernach/ da dieses Marckt wegen Länge der Zeit zerfallen/ wars vom Käyser Adriano ernewert.

Das Pallast Keysers Nervæ, desses Ubriges noch zum theil gesehen wird/ da nun die Kirche S. Biagii stehet/ so oben bey bemeldtem Marckt Augusti gewesen/ ist unten am Quirinalischen Berge belegen. Dabey hatte er einen wunderschönen Spatziergang/ massen die annoch da verhandene Pfeiler außweisen. Nicht weit davon war das Marckt desselben Nervæ, wel-

ches biß an die Kirche/ jetzt S. Adriani genant/ sich erstrecket/ und von Domitiano angefangen worden. Auch waren da Säulen / und unzählig viele Bilder zu Roß und Fuß / den Römischen Käysern zu Ehren auffgerichtet/ sampt Gedenckschrifften von dero verübten grossen Helden-thaten. Es ward genant Forum transitorium das Durchgangs-Marckt/ weil man darüber nach dem Römischen/ dem Augusti- und dem Cæsaris-Marckt gangen. Dabey war ein Porticus oder Spatziergang / wovon annoch ein Theil wiewol durchs Fewr gantz vernichtet/ gesehen wird mit grossen Pfeilern / an dero äusserſten Höhe diese / wiewol durch Länge der Zeit verdorbene und zerbrochene/ Buchstaben sich befinden:

IMPERATOR NERVA CÆSAR AVG. PONT. MAX. TRIB. POT. II. IMPERATOR II. PROCOS.

Da sonst jemand hinzugethan:

NERVA FECIT.

Dero Meinung ist/ daß Keyser Nerva diesen Spatziergang erbawet. Bey mehr besagtem Marckte war der Tempel des vierköpffigen Jani, gestifftet zu Ehren einem Bild dieses Götzen/ so in der Stadt Falisco, heute der Berg Fiascon genant/ gefunden. Es lag bey diesem Marckte das Marckt Cæsaris, welches der Umbkreyß gewesen hinter dem Tempel

Fau-

Fauſtinæ und bey der Kirchen nun S. Colmi und Damiani geheiſſen / davon kein einziges Merck-zeichen mehr übrig. Diß Marckt bawete Cæſar nach ſeinem wider Pompejum erhaltenem Siege/und erkauffte dazu den Platz umb 1200 Seſtertien. Auff demſelben war der Tempel der Mutter Veneris, welchen Cæſar zu bawen/im Anfang ſothanen Krieges wieder Pompejum in Farſalia, durch ein Gelübde verſprochen. Dieſer Tempel war belegen nechſt dem H. Wege und dem Comitio oder Verſamlungs-Orte/ geſtalt erhellet auß dem / was Apollodorus an Käyſer Adrianum, da derſelbe dieſen Tempel zu repariren ihm fürgenom̃en/ geſchrieben / da er erinnert/ daß ſothanes Gebäw nothwendig hoch und hohl ſeyn müſte: How zwar/ damit man deſto füglicher von dannen auff den H. Weg ſehen könte: Hohl aber/ umb die zu den Spielen nötige inſtrumenta und andere Sachen / welche man heimlich in dieſem Tempel zu machen pflegen/ drein zu ſetzen/ von wañen dieſelbe hernach in die Schawbürge gebracht worden. Alhie hatte man die Taffeln darauff Ajax und Medea gemahlet/ welche Timon Marcus von Conſtantinopel verfertiget/ und umb 80 Talenta verkaufft waren. Vor ſothanem Tempel ſahe man auffgerichtet das Bild des Caballen Cæſaris, welcher ſich niemahls von einem andern/ dann von ihm/ reiten laſſen wollen/ und/ wie man ſagt/

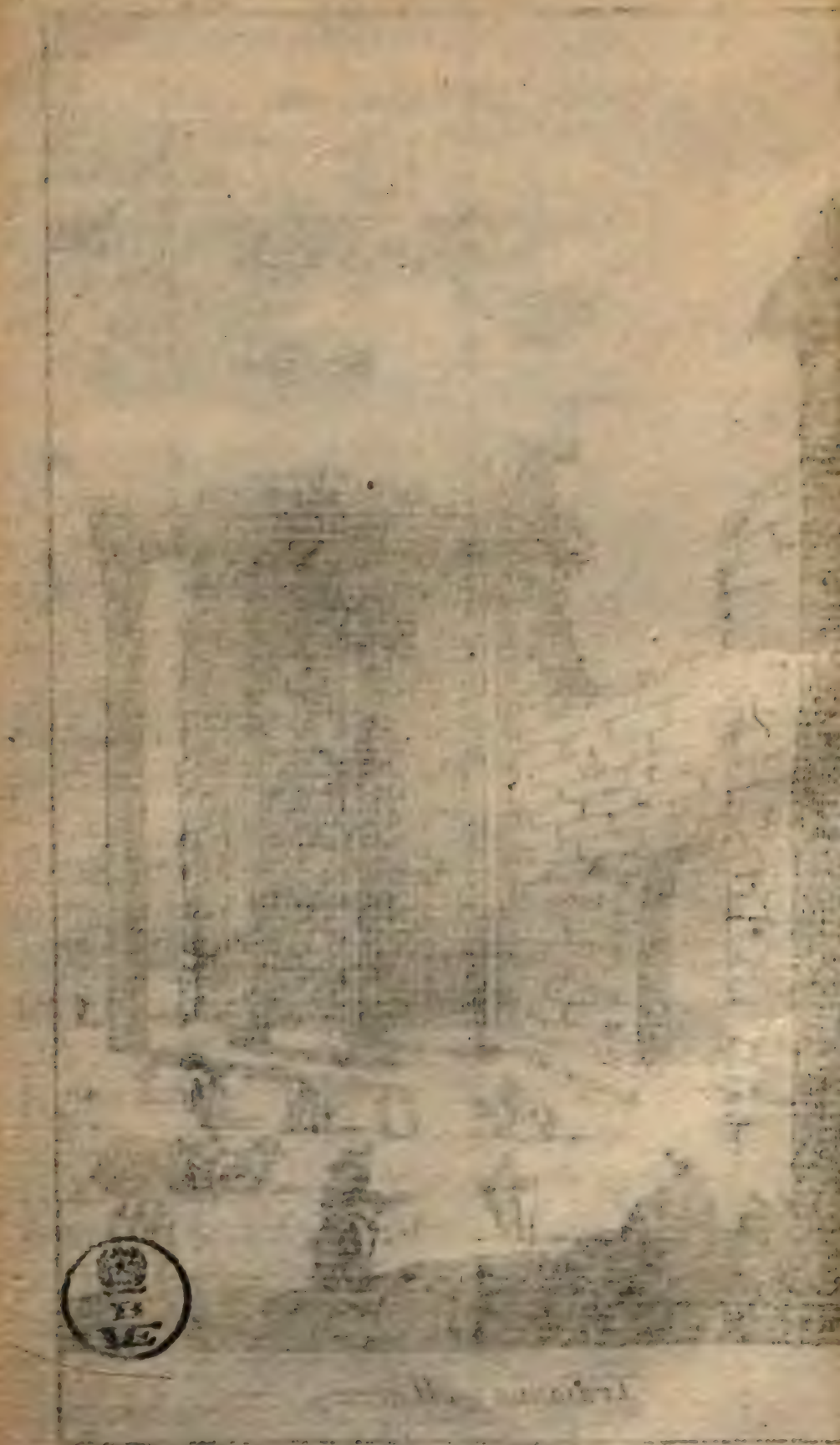
fornen gleichsamb Menschen-Füsse gehabt. Unter andern war auff diesem Marckte ein mit der Hand Argesilai gemachtes Bild auffgerichtet / und eines der Göttinnen Veneris mit einem Hellm auff ihrem Häupte.

Vom Trajanischen Marckte.

DAs Trajanische Marckt war weiland unten beym Capitolio belegen / an den Orten / so man heute das Raben-Fleisch-Marckt / und S. Marien-Kirche im Carleischen Felde nennet. Der Bawmeister desselben war Apollodorus, welcher hernach von Adriano dem Successore Trajani auß Rom verbannet / und zu letzt gar getödtet ward.

Unter andern wunderbahren Ornat und Zierath / hatte dieses Marckt eine sehr grosse menge auffgerichteter Bilder / deren viele an die höchsten Oerter gesetzet waren: Dieselben sassen theils zu Pferde / mit Golde / Standarten / und andern Kriegs-Zeichen außgeschmücket: Auff einem laß man / EX MANVBIIS. welches anzeiget / daß sie vom Raube der Feinde auffgerichtet / zum Unterscheid der jenigen / so durch Tugend oder Verdienst etlicher Bürger dahin gesetzet waren. Unter welchen dann für allen berümbt gewesen das Bild Claudiani, dessen Auffschrifft im Stein einer kleinen Wohnung auff dem Hengst-berg am Ort der War-

Traianus Marct.



Warmen-bäder Constantini gefunden wird / und diese ist:

·CL. CLAUDIANI V. C.
CLAUDIO CLAUDIANO. V. C. TRIBUNO ET NOTARIO.
INTER CETERAS VIGENTES ARTES
PRÆGLORIOSISSIMO
POETARUM LICET AD MEMORIAM
SEMPITERNAM
CARMINA AB EODEM SCRIPTA
SUFFICIANT AD TAMEN TESTIMONII GRATIA,
OB JUDICII SUI FIDEM DD. NN.
ARCADIUS ET HONORIUS
FELICISSIMI
AC DOCTISSIMI IMPERATORES
SENATU
PETENTE STATUAM IN FORO
DIVI TRAJANI
ERIGI COLLOCARIQUE
JUSSERUNT.

Womit angedeutet wird / daß Arcadius und Honorius, die überauß glückseligen und Gelahrten Käyser / auff Anhalten des Rahts / zum Gedächtniß CL. Claudiani des sehr fürtrefflichen Mannes / welcher unter andern erlerneten schönen Künsten ein hochberümbter Poët gewesen / auffs Trajanische Marckt ein Bild auffrichten lassen; wiewol dessen geschriebene Carmina allein gnug seyn möchten /

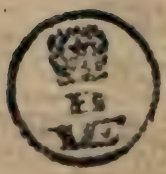
ihm einen ewigen und unsterblichen Namen zu machen.

Umb vorbesagtes Marckt herumb war ein bedeckter Spatzier-Gang / mit so hohen Pfeilern gezieret / daß welche dieselben sahen / sich sehr verwunderten / und schliessen wolten / es müste solches nicht ein Werck gemeiner Menschen / sondern der Riesen seyn. Deßgleichen waren da über die massen grosse außgehawene Mannß-bilder / welche die Käyser Alexander und Severus auß allen Theilen der Welt anhero bringen lassen.

Als Constantius, der Sohn Constantini, kam umb diß Marckt zu besehen / ward er anfangs bestürtzet über der gantz newen und ungewöhnlichen Gestalt des Gebäwes: nachgehends da er die Zusammenfügung sothanen wunderseltzamen Gebäws beobachtet / und alle Hoffnung derogleichen zu bawen / verlohren hatte / sagte er / daß ihm alleine gnug seyn würde ein solches Pferd zu machen / wie forn auff selbigem Marckte stund: worauff ihm Ormisidas geantwortet / und gesaget / daß ihm vorhin nur einen solchen Stall zu machen vonnöthen / der sich zu so schönen Pferde wol schickte.

Unter andern herrlichen Sachen dieses Marckts war ein Triumph-boge / demselben Trajano zu Ehren vom Rathe erbawet.

Vom



Salustius hoven.

Vom Marckte und Garten Salustii, wie auch vom Schelm-Felde.

DJe weitberümbten Garten Salustii, sampt dessen Marckte / waren zur Seiten der Kirchen S. Susannæ: Das Marckt war abgesondert von den Garten / welche nicht allerdings das nechst-belegene Thal einnahmen / sondern sich bey den Stadt-mawren hin biß ans Salarische Thor erstrecketen. In der mitte sothaner Garten war eine auff der Erden ligende Säule / mit drein gehawenen Egyptischen Buchstaben / welche dem Monden zugeeignet ward. Zwischen der Säulen und dem Wege nach besagtem Thore (welchen Ort man gemeiniglich Girlo nante) wurden im Auffgraben gefunden Fässer mit vielen alten Sachen / worunter ein Menschen-Haupt von sonderbarer Grösse / welches man unfehlbar entweder Pisonis oder Secondillæ, so beyderseits wie Riesen gestalt / und eines fürnehmen gelahrten Meynung nach / in den Garten Salustii begraben worden zu seyn / vermeinet. Die Liebligkeit dieser Garten / wie man sagt / ist dermassen groß gewesen / daß viele deßwegen den Palatin zu verlassen / und allda ihre Wohnstäte zu nehmen gewündschet.

Der zur Seiten des Berges belegenen Hügel / da man noch waß übergebliebenes vom Hause Salustii siehet / ward mit dem verderbe-

nen Worte Salustricus geheissen. Daselbst hat man einen Stein gefunden mit diesen Worten:

M. AURELIUS. PACORUS. ET M. COCCEJUS STRATOCLES. ÆDITUI. VENERIS. HORTORUM SALUSTIANORUM. BASEM. CUM. PAVIMENTO. MARMORATO. DIANÆ. D. D.

Dero Meynung ist / Daß M. Aur. Pac. und M. Aur. Strat. Kirchner des Tempels Veneris in den Garten Salustii, dem Basin oder Fuß sampt dem Marmell-Pflaster desselben der Dianæ dediciret haben.

Zwischen den Garten Salustii und dem Salarischen Thor war weiland ein Feld / von den Alten Campus Sceleratus Schelm-Feld (Bübinnen-Feld) genant / in welchem die Jungfrawen Vestæ / so auff unehrbare That betroffen / und die Blume ihrer Jungfrawschafft beflecket / lebendig begraben wurden. Die Art und Weise sothaner Begräbniß war diese: Die in Hurerey ertappete Nonne trug man mitten durch die Stadt / gebunden auff eine Todten- oder Trage-bar / mit verhülletem Angesichte / also daß sie gar nichts sehen oder erfinden könte; Das Volck ging hinten nach / in solcher Stille / und mit so grossem Leidwesen / daß man kein thörichter Ding sehen oder erdencken kan: dann sonst niemahls allda waß zu

sehen

sehen gewesen / dadurch die Stadt dergestalt betrübet worden. Also begleitet sie das Volck biß nach dem Schelm-Felde / (Huren-Felde) woselbst ein Grab unter der Erden gleich einem kleinen Häußlein gemacht / und in demselben ein Bettlein gelegt / ein Liechtlein angezündet / auch ein wenig Lebens-Notturfft / und ein Krüglein mit zusammengemengtem Wasser / Milch / und Oele hingesetzet. Nachdem nun die Sünderinne daselbst von den Dienern entbunden und loß gemacht / brachte die Priorinne / mit einer geheimen Räde dabey sie ihre Hände gen Himmel auffhub / dieselbe mit verdeckten Augen auff einer Leiter lebendig dahinein. Darnach zog man die Leiter herauß / und machet den Eingang fast zu / also daß / wann man das Feld überhin sahe / gar kein Merckzeichen desselben mehr verhanden. Mit sothanem elenden Tode ward die verlohrne Jungfrawschafft abgestrafft ! War aber eine mehr gestrenge dann gerechte Straffe / davon Plutarchus im Leben Camilli weitläufftig redet. T. Livius schreibet: Im selben Jahr ward Minutia die Vestalische Nonne / nachdem sie der Hurerey überwiesen / lebendig unter die Erde begraben / beym Collinischen Thore mitten auff der Landstrassen des Schelm-Feldes. Uber das würden auch zuweilen die jenigen / so dieselbe Nonnen geschendet hatten / zur Straffe gezogen ; wovon bemeldter Livius berichtet / daß (der Ursach halber) Lucius Cantilius, Päbstlicher Cantzler / und auß

dero Zahl so man Minores genant / in öffentlicher Versamblung des Volcks / auff Befehl des Pabstes / dergestalt gegeisselt worden / daß er unter der Geisselung Todes verfahren.

Das übergebliebene von der Basilica Antonini Pii.

BAsilica ward vorzeiten genant ein grosses weites Gebäw / zur Abhörung streitender Parteyen verordnet / welches wir heute Tribunal ein Richthauß nennen. Es hat aber / wie mans dafür hält / sothanen Namen bekommen / weil Könige und Fürsten sich allda versamlet / umb Gericht zu halten und Streitigkeiten zu entscheiden; oder daher / weil die Grichen mit dem Namen Basileus ausser dem daß er einen König bedeutet / auch einen Richter verstehen: Wozu kompt die authoritat Hesiodi, des alten Grichischen Poëten / welcher dorophagus Basileas sagt / das ist / nach Außlegung Guilhelmi Budæi, Geschenck-fressende Richter: Und wann Plinius in seinen Brieffen von der Basilica tractiret / spricht er also: Ich bin in die Julische Basilicam gangen / umb zu vernehmen / welche Sachen mir am nechstbevorstehenden Gerichts-tage zu beantwordten seyn werden. Sothane Basilica nun hatte grosse Gleichheit mit einem Tempel / und war gemacht mit grossen und weiten Spatzier-Gängen / dahin viel Volcks auß der gantzen Stadt

Stadt zusammen lieff; etliche/ umb ihre Sachen und Streitigkeiten zu handeln: andere/ umb Rath zu fragen / oder Rath zu geben und jemand vor Gerichte bey zu stehen: Andere/ umb mancherley andere Verrichtungen werckstellig zu machen/ eben wie man zu unsern Zeiten in den Richt-häusern gemeiniglich siehet. Cicero lib. 2. ad Att. sagt: Ich habe eine Basilicam und keinen Meyer-hoff/ wegen der grosse Menge der Formianer; wil gleichsam sagen / er habe in seinem Meyerhoffe zu Formia (nun das Castel Gaëta genant) einen solchen Uberlauff vom Volcke / daß er ihm bedüncken lasse in einem Richthause zu seyn / dahin so viel Volcks zu kommen pflegt / nicht aber in einem Meyerhofe / dahin man sich begibt / umb ein wenig Einsamkeit und Erquickung des Geistes zu haben/ und sich der grossen Menge gar zu entziehen. Nachgehends sind auch Basilicæ erbawet zur Kauffmanschafft / und gesetzet an nahe beym Marckte belegene Oerter / gestalt beym Vitruvio in seinem 5 Büche zu ersehen. Von der Basilica Antoniana, welche Marlianus den Spatzier-Gang/ oder das Pallast Antonini Pii neñet/schreibet er im 5 Buche am 14 Cap. also: Bey S. Stephani Kirchen in Truglio, jetzt S. Petri Platz genant / stehet annoch auffgerichtet ein bedeckter Spatzier-gang / davon man weder Anfang noch Ende siehet; Gleichwol lassen sich da sehen eilff grosse Marmell Pfeiler/ also beschaffen / daß man umb derselben und dergleichen willen / so oben an ihren Spitzen befästiget gewesen/ keines weges zu zweiffeln hat / es müsse ein viereckter

ekter Spatzier-gang gewesen seyn / alldieweil unter sothanen Pfeilern ein sehr weiter Ort / wie ein Keller gewelbet / sich befindet. Dannenhero eine Unwarheit zu seyn scheinet was etliche sagen / daß alda der Tempel Antonini, oder Martis, gewesen / &c. Von diesem Spatzier-gang oder Basilica redet endlich Marlianus hie nicht / welchem Scribenten auß den newen ich mir zu folgen fürnemlich erwehlet / weil er von den alten Römischen Orten sampt und sonders / vollkömlicher und außführlicher dann jemand / dazu mit grossem Fleisse und nach hohem Urtheil / handelt.

Von der runden Schawburg Coliseo, und deroselben Zierath.

DJese runde Schawburg stehet annoch heute auffgerichtet / aber halb zerfallen / welche unter allen andern die grösseste und schöneste gewesen / Coliseum genant / und von Vespasiano mitten in der Stadt erbawet / wie man solches auff seiner Müntze abgebildet siehet / und zwar dergestalt / als Augustus dieselbe zu bawen gemeinet und ihm fürgenommen. Hernach ward sie von seinem Sohn Tito eingeweihet / massen Suetonius schreibet / wann er sagt: Und niemand unter allen Käysern vor ihm war herlicher und prächtiger dann er.

In sothaner grossen Schawburg siehet man noch klärlich in drey Kreysse unterschieden die Gesässe der dreyen Orden des Raths und Volcks

't Rond Schouwburg Colyseum genoemt.

pag. 158

Volcks zu Rom ; und war der erste und höchste Kreyß zugeordnet den Rathsherren / und welche vom Rathsherren Orden waren: Im andern Kreyß / so der mittelste / sassen die vom Ritter-Orden/oder die Ritter: im dritten aber/ so der Niedrigste und untem beym Sande / stund das Volck und der gemeine Pöbel ohne Unterscheid.

Weihete demnach (Titus) die runde Schawburg ein / bawete auch Wärme-Bäder/ und stellet einen hohen Fest-tag an umb das Volck herrlich zu begaben ; und an einem Tage ließ er 5000 wilde Thiere allerley Schlages darin præsentiren und vor Augen stellen / welches Eusebius und Eutropius bestättigen / weil jederzeit allgemeine öffentliche Gebäw dem Göttern dediciret und geheiliget wurden. Wann aber Martialis dieses Werck dem Keyser Domitiano zuschreibet / thut er solches / als ein Poet/ auß Schmeicheley: dann sie (die Schawburg) von demselben weder erbawet noch consecriret worden/ ungeachtet er lib. 1. Epigram. sagt:

Omnis Cæsareo cedat labor Amphiteatro,
Unum pro cunctis fama loquatur Opus.

Das ist:

Was prächtig sonst erbawt/ zu rücke alles stehe/
Das runde Schawspiel-Hauß des Keysers voran gehe:
Allein diß grosse Werck/ an aller andern stat/
Man in der gantzen Welt gar hoch zu rühmen hat.

Vorbesagte runde Schawburg ward erbawet

bawet auff einem Theil des güldenen Pallastes Neronis, alßbald beym ersten Eingang desselben/ da ein stehendes Wasser verhanden; gestalt vorangeführter Poet im selben Buche schreibet/ wann er sagt:

Hic ubi conspicui venerabilis Amphiteatri.
Erigitur moles, stagna Neronis erant.

Das ist:

Wo man das Pracht-Gebäw der runden Schawburg setzet/
Den Ort vor solcher Zeit Neronis Wasser netzet.

Darin war ein wundergrosser Colossus, das ist/ ein ungehewres auffgerichtet Bild/ davon hernach der Ort Colosseum, jetzt Coliseum genant: und hatte sothanes Gebäw eine solche Höhe/ daß es fast den Bergen Celio, Palatino, und Exquilino, dazwischen es stund/ gleichete. Außwendig wars mit Tiburtinischen Steinen rings umbher bemawret/ und von runder vollkommener Gestalt/ inwendig aber länglicht. Plinius schreibet: Die runde Schawburg ist mit Tiburtinischen Steinen bemawret/ und von solcher Höhe/ daß die Augen sie kaum erreichen können. Dazu waren außerhalb dieses Orts/ eben wie bey den Renn-Plätzen/ Vor-Wohnungen/ allesampt von gleicher Gestalt erbawet/ wodurch man umb zu zusehen/ einging und hinauff steig/ also/ daß die auff- und nieder-steigenden einander nicht hinderlich waren. Auff dem obersten Bogen stunden Marmel-Bilder auffgerichtet/ und beydes in- und außwendig wars gepflastert/ auch allerhand Figuren und Bildwerck

werck drein gedruckt. In einem sothaner Bogen oder Gewelbe siehet man annoch etliche Wercke von Gips/ auch sind unten bey diesem grossen Gebäw etliche weit-reichende Grundfäste/ welche einen Theil der schweren Last tragen helffen. In solcher runden Schawburg konten fünff und achtzig tausend Menschen sitzen und zuschawen / und mitlerweile man die Festtage feyret / wars oben mit Schiff-segeln bedecket. Was man heute davon siehet/ ist das übrige des halben Theils ; das andere Theil spüret man vernichtet durch Fewer/ Eisen/ und Muthwillen Barbarischer Völcker ; und was davon stehend blieben / ist nicht mehr gantz und vollkommen/ sondern überall löchericht und zerbrochen / gestalt man vielen alten Gebäwen wiederfahren siehet / auß Neid und unbändiger Grawsambkeit bemeldter Völcker / welche das jenige so sie nicht verwüsten können / auß Verachtung gestümmelt und geschändet hinterlassen. Inwendig auff dem Grundbodem der runden Schawburg ward viel Sandes geworffen/ damit die Fechter / und welche darin entweder miteinander/oder mit wilden Thieren ringen solten/einen fästen Fuß haben und nicht gleiten: oder wañ sie fielen / desto sanffter zur Erden kommen / und weniger Schaden nehmen möchten ; Dannenhero im Latein Arena zum offtern für die runde Schawburg genommen wird. Viele Personen / so entweder zum Tode verdamt / oder

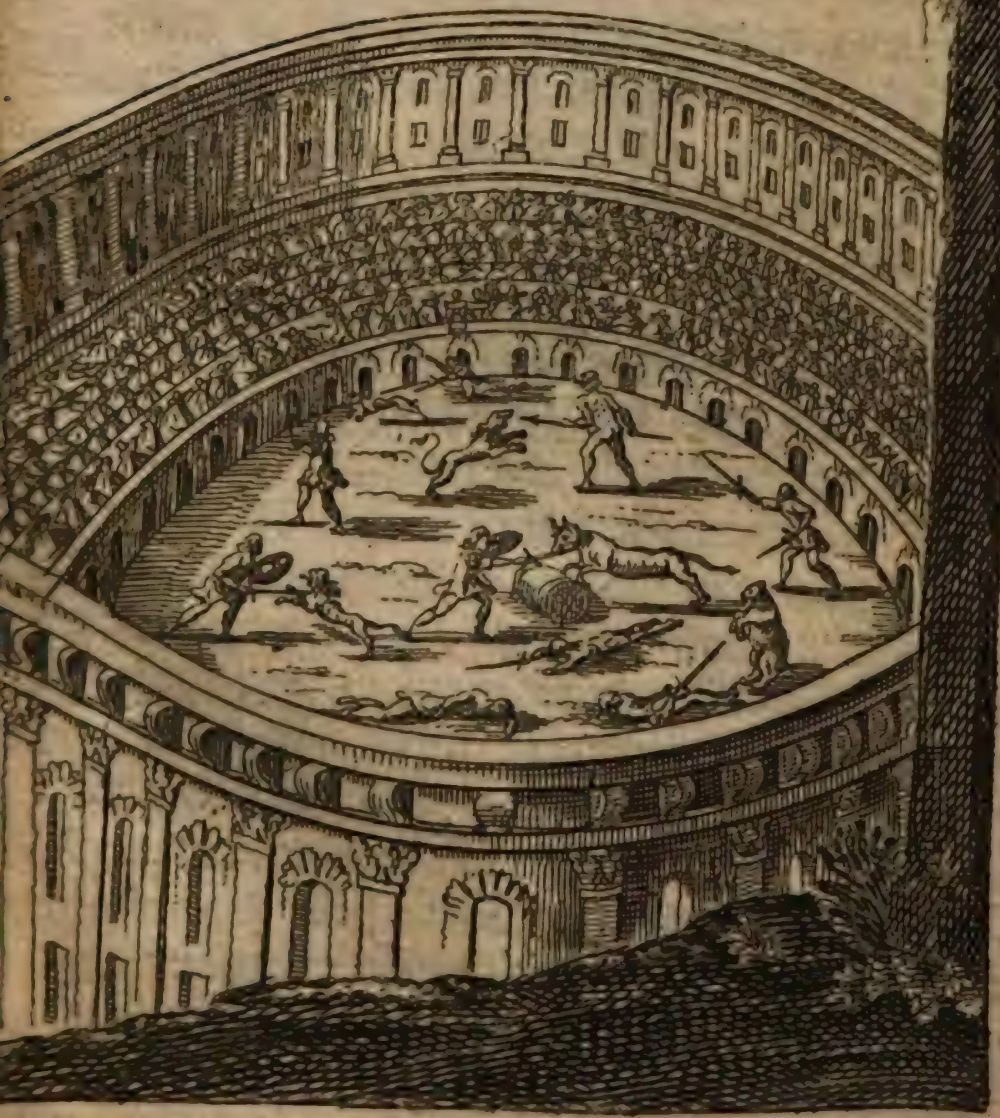
der im Kriege gefängen / oder umb Geld gemüstet / oder ihre Großmütigkeit an den Tag geben wolten / liessen sich auff vorbesagtem Platz mit Fechten und Kämpffen sehen. Und hie pflag man auch hernach / mit gantz herrlichem apparat, das Leyden unsers Herren JEsu CHristi zu repræsentiren und vor Augen zu stellen.

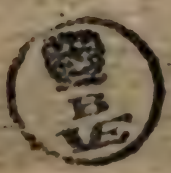
Sothane Repræsentation des Leidens unsers Seligmachers pflag man in vorigen Zeiten anzustellen / und werete solches biß ans Ende des Pabstumbs Pauli III. ebenermassen wie die Spiele mit Kareten und andere / so im Testaccio gehalten wurden / von welcher Zeit hero man solche Fürstellungen oder Spiele nicht mehr gesehen hat.

Von den im Coliseo gehaltenen Schaw-spielen.

ES bawete Vespasinus diß grosse starcke Gebäw mitten in der Stadt / im achten Jahr seines Bürgermeister-ampts / welches man auff einer Müntze abzunehmen / auff dero einer Seiten man liset / Keyser Vespasian achtmal Burgermeister P. P: auff der andern stehet man die runde Schawburg / so gleichwol von seinem Sohn Tito, wie Lipsius bezeuget / vollführet und eingeweihet / etliche Jahr hernach von M. Antonino Pio, gestalt Capitolinus erzehlet / repariret / und abermal von Heliogabalo,

Vecht- Spelen int Coliseum.





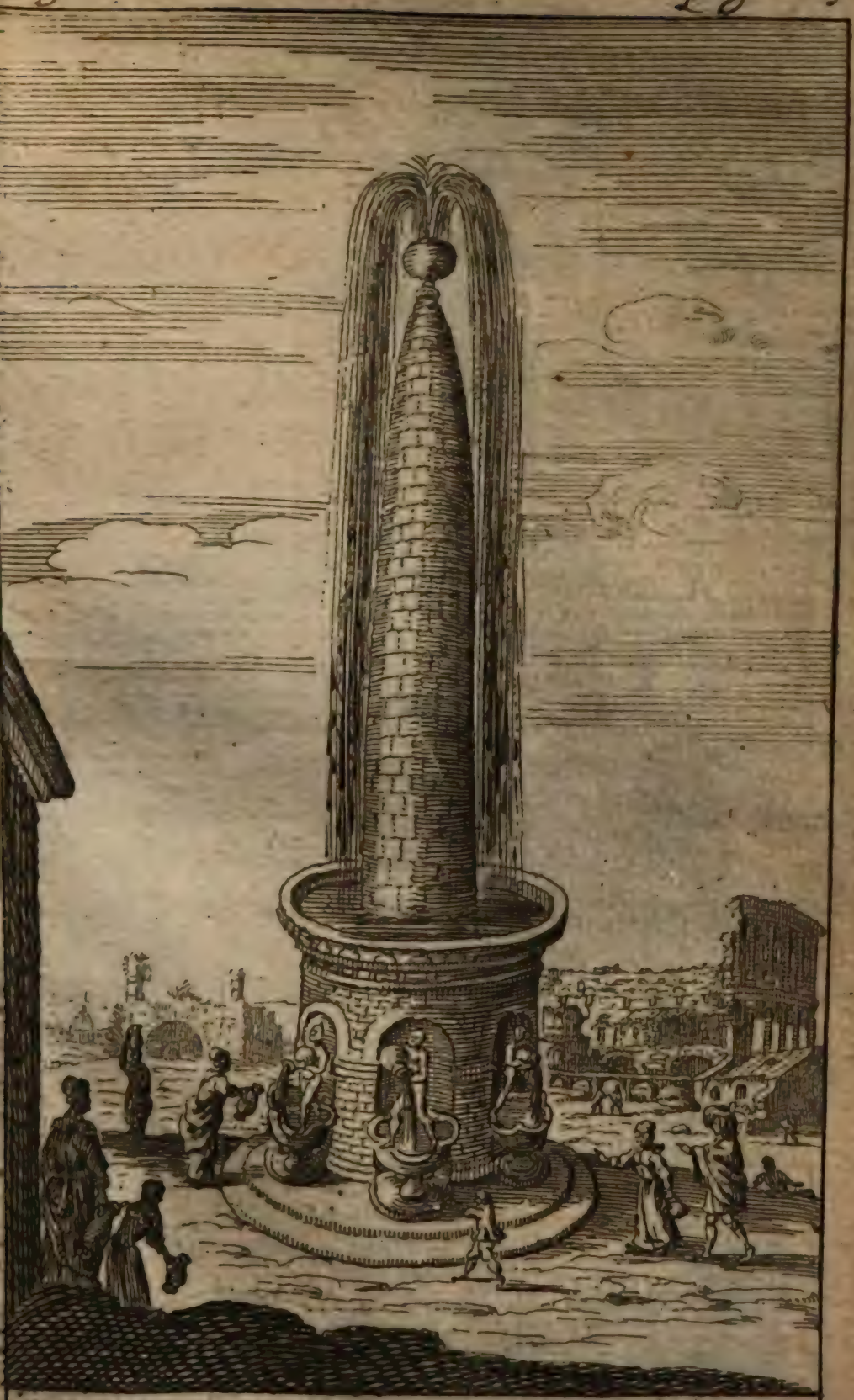
balo, nach Aussage Lampridii, ernewert worden. Es war dermassen hoch und erhaben (sagt Ammianus) daß unser Gesichte das Oberste kaum unterscheiden könte. Davon im vorhergehenden mit mehrem geredet. Es referiret Dion, daß Titus in dieser runden Schawburg hundert Tage nacheinander vor Augen stellen lassen mancherley Spiele / Schawspiele / und Gefächte beydes zu Wasser und Lande / auch mancherley Jachten von Ochsen und andern Thieren; drumb er am Tage seiner Einweihung allerhand Art Thiere / als Elephanten / Bären / wilde Schweine / Panterthier / und grawsame Ochsen / auch einer grosse Menge Kranichen / ingesampt bey 9000 an der Zahl / dahin kommen / und von Jünglingen geringes Standes umbringen ließ. Auch musten da Fechter zusammen gehen / welche mit recht feindseligem und erbittertem Hertzen ein ander zu Tode hieben / umb sich dergestalt dem Italischen Jovi, (dem hellischen sagt Prudentius) der allda seinen Altar hatte / auffzuopffern. Und diese fochten auff truckner Grund: Sonst ließ man auch Wasser durch Wasser-leitungen dahinein kommen / und stellet Schiffs-Gefächte vor Augen / also daß man die Schawburg gleichsamb zur See machte. Und obbemeldten grawsamen Thieren gab man auch die Märterer Christi zu verschlingen.

Vom Meta sudante oder schwitzenden Grentz-Pfahl.

VOn diesem Grentz-Pfahl siehet man noch was übrig bey der runden Schawburg Titi, heute Coliseum geheissen. Derselbe aber ward der schwitzende Grentz-Pfahl genant/ weil viel Wassers oben darauß kam/ und dabey herunter lieff/beydes zur Erquickung und wieder dem Durst der jenigen/ so den mancherley allda gehaltenen Schawspielen zusahen. Man sagt/ daß oben auff diesem Pfahl ein runder Knopff gestanden/ wie auch auß der Müntz Titi, worauff sothaner Grentz-Pfahl zu sehen / erhellet / und war derselbe von gebrandten Steinen auffgemawret. Umb diesen Ort desto baß zu kennen/ sol man mercken/ daß an der einen Seiten die runde Schawburg/an der andern der Ehren-Boge Constantini gesehen wird. Marlianus redet davon/ und saget: Vor dem Ehren-Bogen Constantini siehet man was gestifftet von gebrandten Steinen / wie ein Grentz-Pfahl gestalt / worauff / wie man sagt / weyland ein Bild Jovis Statoris gestanden. Diß Gebäw wird der schwitzende Grentz-Pfahl genant / weil man wil/ daß gar viel Wassers darauß kommen/ dessen das Volck sich gebrauchet hat/ und er war von gebrandten Steinen auffgemawret.

Von der Runden Schawburg Statilii Tauri.

ES stund sothane Runde-Schawburg Statilii,



De Sweetende Eind-pael.

't Rond Schouwburg van Statilius Taurus.

tilii Tauri bey nahe wo nun das H. Creutz zu Jerusalem stehet. Was davon übrig/ siehet man noch mit den Stadtmawren zusamen gefüget. Andere haben fürgeben wollen/ daß diß H. Creutz die Runde Schawburg der Armada gewesen/ welche Pub. Victor ins Exquinilische Stadttheil geleget; und daß diese Schawburg Statilii viel näher beym Marsischen Felde gestanden/ganz auß Marmelsteinen erbawet/ und nicht außgebranten Steinen/ wie die Schawburg des H. Creutzes gewesen zuseyn scheinet. Und wo sichs also verhält/ wie man gläubet/ daß Statilius diese seine Runde Schawburg auff Anmahnung Augusti erbawet/welcher umb die Herrligkeit der Stadt gröſſer zu machen/ die Römischen Bürger auffmunterte/daß ein jedweder unter ihnen ein herrlich und der Fürtreffligkeit der Stadt Romm wollanstehendes Gebäw stifften solte: muß man nothwendig sagen/ daß er dieselbe auß Marmelstein erbawet/ sintemal Augustus lauter fürtreffliche Gebäw auß Marmelstein haben wollen/ und von sich gesagt/ daß er die Stadt Rom auß gebrandten Steinen vorgefunden/ numehro aber auß Marmelstein erbawet hätte. Es läst sich ansehen/ sampt Justus Lipsius in seiner runden Schawburg wolle/ daß Statilius diese seine runde Schawburg nach der im Marsischen Felde gestandenen Schawburg Cæsaris, und nach dieser Vespasianus Augustus

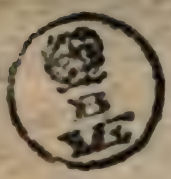
stus seine allerherrlichste Schawburg erbawet habe/ davon bemelder Lipsius ein gantzes Buch zusammen gebracht/ und solches nicht ohne Ursach/ sintemal sothanes Subjectum dessen gantz würdig ist.

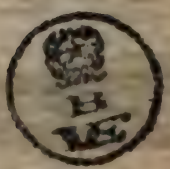
Vom Ubergebliebenen von der Schawburg Marcelli.

Es bawete diese Schawburg Käyser Augustus, umb Marcello, seiner Schwester Octaviæ Sohn / einen unsterblichen Namen zu machen / welchem er auch auß Liebe/ so er beydes gegen Mutter und Sohn trug/ nebenst dieser Schawburg einen gar schönen Spatziergang dediciret / dannenhero sie (die Schawburg) heute S. Maria im Spatziergang genant wird. Sothane Schawburg hatte zweyerley Orden / nemblich den Dorischen/ und Jonischen. Es bezenget Vitruvius, daß diese Schawburg dermassen schön gewesen/ als man jemahls eine zu Romin gesehen; Dahero man billig sagen mag / daß die allerfürtrefflichsten Bawmeistern / als da waren Michel Angelo Buonarota, und Antonius da San Gallo, in etlichen Kunst-stücken dieselben nachgemacht: Massen dann im Saal des weitberümbten Pallastes dero Hertzogen von Farnese, mit grossen Unkosten Pauli III. bey der Schawburg

Pom-

't Schouburg van Marcellus





't Raed-huis van Antoninus Pius.

[illegible]

Septimius Severus Eerboog.

Pompeii erbawet/ zu sehen. Vorzeiten sahe man zu Romm sieben dieser nicht ungleiche Schawburge / gestifftet umb Comædien und Tragædien / das ist / Frewden-und Trawr-Spiele darin anzustellen/ und wurden dieselbe Schawburge genant / vom Anschawen (der Zuseher.) Es war an dem/ daß dieser Marcellus, als eine Lust und Frewde der Römer / Käyser werden solte/ denn er seinem Oheimb Augusto im Reich succediren müste / zumahl er des Käysers nechster Bluts verwanter/nemlich seiner Schwester Sohn war. Zur ersten Gemahlinnen hatte er Pompejam, die gewesene Gemahlinne Sixti: Zur andern Juliam, die Tochter Augusti. Starb aber gar jung/ auff seinem Meyerhofe Bajana genant / nicht ohne höchste Bekümmerniß und Leidwesen der gantzen Stadt / daß ich nicht sage / des gantzen Reichs. Von diesem sang aller Poëten Fürst:

Du solt Marcellus seyn ꝛc.

Vom Ehren- oder Triumph-Bogen Septimii Severi.

MAn siehet annoch heutiges Tages am Aufgang des Capitolii den Ehren- oder Triumph-Bogen Käysers Septimii, darin gehawen die weitberümbten Siege und Victorien/ zusampt den Sieg-Zeichen/ und Abbildungen der beydes zu Wasser und Land gehaltenen Schlach-

Schlachten/ über welche man/ theils an einer/ theils an der andern Seiten / folgende Worte liset:

IMP. CÆS. LUCIO SEPTIMIO, M. FIL. SEVERO PIO PERTINACI AVG. PATRI PATRIÆ PARTICO ARABICO ET PARTICO ABDIABENICO PONTIF. MAXIMO TRIBUNIC. POTEST. XI. IMP. XI. COS. III. PROCOS. ET IMP. CÆS. M. AVRELIO L. FIL. ANTONINO AVG. PIO FELICI TRIBVNIC. POTEST. VI. COS. PROCOS. P.P. OPTIMIS FORTISSIMISQVE PRINCIPIBUS OB REMPVBLICAM RESTITUTAM IMPERIVMQVE POPVLI ROMANI PROPAGATVM INSIGNIBVS VIRTVTIBVS EORVM DOMI FORISQVE. S. P. Q. R.

Darin fürnehmlich enthalten / daß dieser Ehrn-oder Triumph-boge auffgerichtet worden vom Rathe und Volck zu Romm / zu Ehren den beyden sehr gütigen und hochweisen Käysern/ Septimio Severo, und M. Aurelio Antonino, und solches darumb / weil dieselben durch ihre fürtreffliche Tugenden/ so wol inner- als ausserhalb der Stadt / sich herrlich erwiesen/ derogestalt / daß sie das Regiment erhalten/ und das Römische Reich / weiter außgebreitet hätten.

Vom

1. Septimius Eerboog.
2. d. Offenboog by S. Joris.

Vom Ehren-Bogen Septimii, auch vom Arco Boario oder Ochsen-Bogen bey S. Georgii Kirchen.

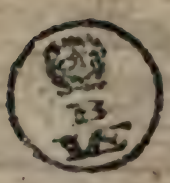
WEgen Aufflauff und Zunehmung der Ströme/kam bißweilen ein groß Wasser in den Umbkreyß / welcher zwischen der Kirchen S. Georgii, S. Anastasiæ, und der Grichischen Schulen war/ also daß man nicht ohne Schiff darüber kommen könte/und demnach alle/ so dahin oder her wolten/ sich vor Geld übersetzen lassen müssen. Von sothanem Gelde und überführen ward selbiger Ort Velabrum genant/ weil vehere im Latein so viel heist/ als in unser Sprache/ führen/ und Velaturam facere, segelend fahren bedeutet. Nachdem dieser Ort durch Länge der Zeit wieder außgetrockne und mit Erde erfüllet/ward er das Ochsen-Marckt genant/vom auffgerichteten Bildniß eines Tupffernen Ochsen/ welchen Romulus an den Ort gesetzet / da er die erste Furche seiner Stadtmawren zu machen angefangen. Andere geben für/ daß das Ochsenmarckt seinen Namen bekommen vom Ochsen/ welchen Hercules, nachdem er Cacum erschlagen und seine Ochsen genommen/alda geopffert hat. Viele haben ihm den Namen zugeleget / vom alda beschehenen kauffen und verkauffen der Ochsen/ gleicher gestalt man auff dem Römischen

Marckte / das Küh-Feld genant / heutiges Tages thut.

Auff sothanem Marckte ward von Kauffleuten / Handwerckern / Wechßlern / und dergleichen ein Boge erbawet / zu Ehren den beyden Käysern L. Septimio und M. Aurelio, auch der Mutter Augusti, Juliæ; welchen Bogen man bey S. Georgii Kirchen annoch stehen siehet / und sind nachfolgende Worte drein gehawen:

IMP. CÆS. L. SEPTIMIO, SEVERO PIO PERTINACI AVG. ARABICO ADIABENI. PARTH. MAX. FORTISSIMO FELICISSIMOQVE PONTIF. MAX. TRIB. POTEST. XII. IMP. XI. COS. III. PATRI PATRIÆ ET IMP. CÆS. M. AVRELIO ANTONINO PIO FELICI AVG. TRIB. POTEST. VII. COS. III. P. P. PROCOS. FORTISSIMO FELICISSIMOQVE PRINCIPI ET JVLIÆ AVG. MATRI AVG. N. ET CASTRORVM ET SENATVS ET PATRIÆ ET IMP. CÆS. M. AVRELII ANTONINI PII FELICIS AVG. PARTHICI MAXIMI BRITANNICI MAXIMI ARGENTARII ET NEGOTIANTES BOARI HUJVS LOCI QVI DEVOTI NVMINI EORVM INVEHENT.

Dero



Titus Vespasianus Eerboog.

Dero Meinung kürtzlich ist/ daß die auff dem Ochsen-Marckt wohnende Kauffleute und Wechßler/ zu Ehren den Käysern L. Septimio Severo und M. Aurelio Antonino, wie auch Juliæ der Mutter Augusti, diesen Bogen erbawen lassen.

In sothanem Ehren-Bogen sind abgebildet die Opfferung der Ochsen/ und die beym opffern übliche Instrumenta und Werckzeuge. Es war bey bemeldtem Bogen gesetzet das Bildniß des Gottes Vertumni: also genant/ weil er/ ihrem fürgeben nach/ der Menschen Gedancken im Kauffen und Verkauffen endert und verkehret; andere wollen/ daß er so benamet worden/ weil er den Lauff der Tyber umbgewand/und nach einen andern Ort geleitet habe.

Vom Ehren-Bogen Titi Vespasiani.

DEr Ehren-Bogen Titi, des Sohns Käysers Vespasiani, welcher von so grosser Güte und Frommigkeit war/ daß man ihn ins gemein pro delitiis hominum für eine Ergetzligkeit der Leute gehalten/ ward vom Rathe und Volck zu Romm auffgerichtet auff dem H. Wege/ da die Comitia oder Versamlungs-Oerter sich anfangen/ zur immerwerenden Gedächtniß der grossen Weißheit dieses Käysers/ absonderlich in Eroberung der Stadt Jerusa-

lem/ welche er gewonnen durch eine so gnaw gesuchte und harte Belägerung/ von dergleichen man sonst niemahls gehöret hat; Zumahl er die Belägerten in solche Noth und Angst gebracht/ (wie Josephus der Judische Scribent erzehlet) daß auch ein Weib ihren eigenen Sohn geschlachtet/ gekochet/ und gegessen Welches geschach/ wie Eusebius im V. Buch seiner Kirchen-Historien schreibet/ damit erfüllet würde die Weissagung CHRISTI unsers HERRN/ umb welches grawsamen Marten und unschuldig Todes willen sie in so grosses Elende gerahten: Massen dann Titus, da er das grosse Sterben gesehen/ gantz mitleidentlich die Hände gen Himmel erhaben/ und überlaut geruffen/ daß solche Dinge von ihm keines weges herkämen. Die Anzahl der von Hunger Schwerdt getödteten/ ungerechnet diejenigen/ welche zum Triumph gefänglich weggeführet/ und hernach zum Graben in den Berg-Wercken verdampt worden/ beläufft sich auff eilff tausend. Sothaner Uberwindung zu Ehren siehet man zur Seiten des Bogens/ an der einen Ecken den triumphirenden Käyser/ auff einem Wagen mit 4 Pferden fahrend/ und von seiner Leibguardy begleitet: an der andern Ecken aber den güldenen Leichter/ die Taffeln des Gesetzes/ und alle gülden Gefässe auß dem hochberümten Tempel Salomonis hinweg genommen.

Vom

d'Eerboog van Constantinus.

Vom Triumph-bogen Constantini Magni.

FOrne am Appischen Wege / welcher an einer Seiten vom Berge Celio, an der andern vom Aventin abgeschieden/ siehet man den Triumph-Bogen Käysers Constantini M. Es baweten die Römer sothane Triumph-Bogen mit gantz wunderbahrem Ornat und Zierath/ den jenigen zu Ehren / welche die Sachen der Römer im Kriege glücklich außgerichtet / und Triumph-würdige Siegen erhalten. Machten demnach die Römer diesen Triumh-Bogen/ davon wir reden/dem Keyser Constantino M. zu Ehren / wegen seines bey Ponto Molle oder der sanffte Brücken wider Maxentium erhaltenen Sieges / und siehet man in demselben viele Triumph-Ornamenta, Siegszeichen / geflügelte Siege / und waß sonst mehr mit diesem Kriege überein kompt / außgehawen ; Unter welchen außgehawenen Bildern etliche von gantz wunderbarer Kunst / etliche aber nicht sonderlich zu loben seyn. Dannenhero viele sagen / daß die schönen auß dem Ehren-Bogen Keysers Trajani dahin gebracht / die andern nach Länge der Zeit dazu gethan worden. Am Forder-Giebel dieses Bogens lieset man nachfolgende Wörte:

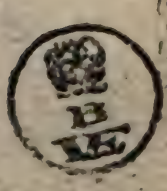
IMP. CÆS. FL. CONSTANTINO MAXIMO

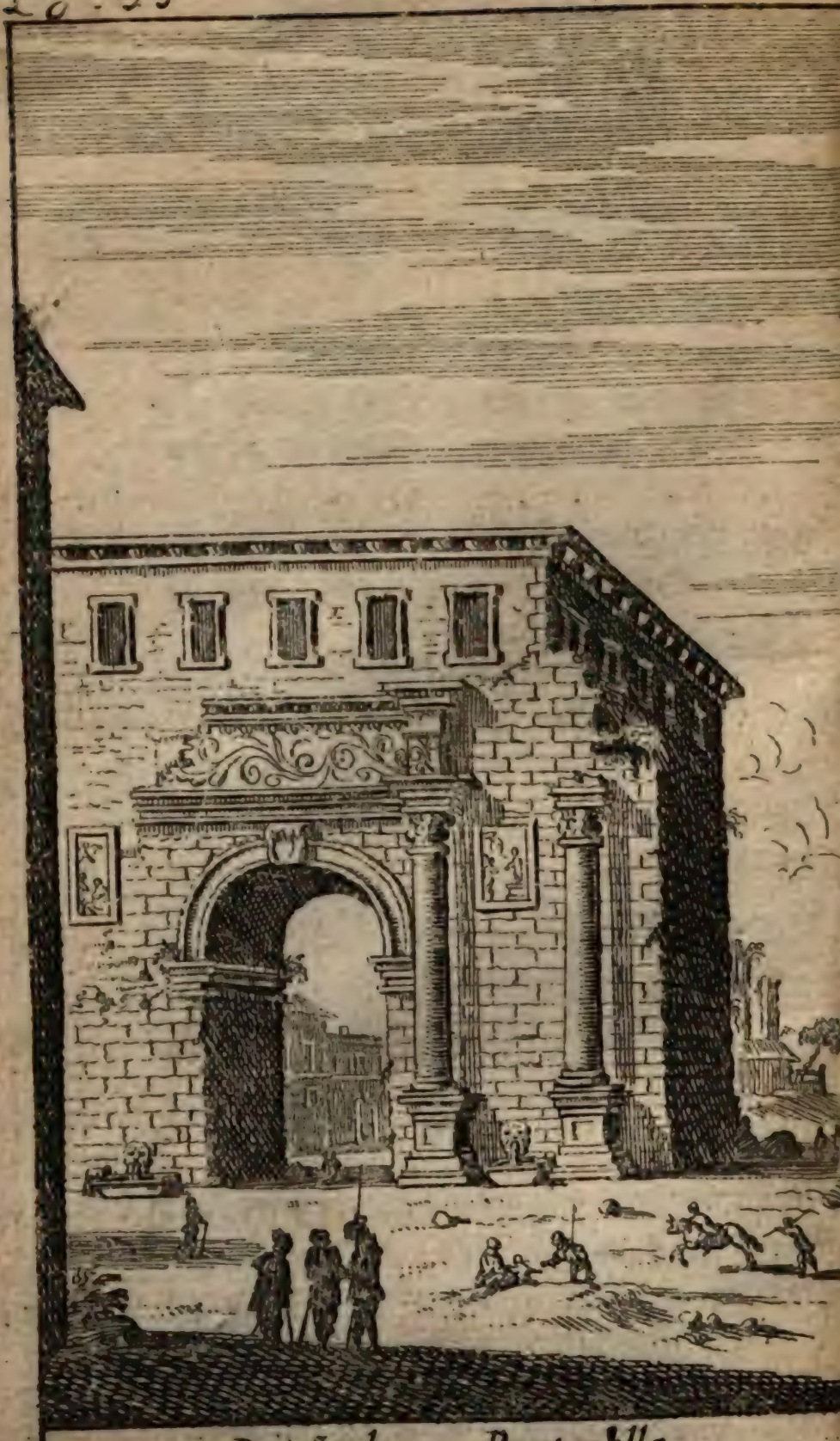
P. F. AUGUSTO S. P. Q. R.
QUOD INSTINCTU DIVINITATIS
MENTIS
MAGNITUDINE CUM EXERCITU
SUO
TAM DE TIRANNO QUAM DE
OMNI EJUS
FACTIONE UNO TEMPORE JU-
STIS REMPVBLICAM
VLTVS
EST ARMIS ARCVM TRIVMPHIS
INSIGNVM DICAVIT.

Das ist: Dem Keyser Constantino M. M. Pio, Felici, Augusto, hat der Rath und das Römische Volck dafür / daß er durch Gottes eingeben- und seine Großmütigkeit sampt unterhabenden Kriegsheer / die Römische Respublic auff einmahl und zugleich sowol am Tyrannen als all seinem Anhang mit rechtmessigen Waffen gerochen hat / diesen herrlichen Triumph-Bogen auffrichten lassen.

An solchem Triumph-Bogen auff der Seiten nach dem Coliseo, sind zur rechten Hand die Buchstaben VOTIS X. und zur Lincken VOTIS XX. An der andern Seiten / so gegen dem Ehren-bogen Titi über / stehet zur rechten SIC X. zur lincken SIC XX. Die Worte VO-

TIS





De Eerboog Portogallo.

TIS X. bedeuten / daß Constantinus sein vor zehen Jahren gethanes Gelübde gehalten / und die Worte VOTIS XX. zeigen an / daß er nebenst dem vorigen vor zehen / auch das vor zwantzig Jahren gethanes Gelübde vollbracht; Welches auch SIC X. und SIC. XX. zu vernehmen geben.

Am Gewelbe sothanen Bogens siehet man inwendig an der einen Seiten die Wörter: LIBERATORI VRBIS, und an der andern FVNDATORI QVIETIS, das ist / dem Erlöser der Stadt / und dem Friede-macher.

Vom Triumph-Bogen Domitiani, nun Portogallo genant.

ES stehet annoch auffgerichtet im Flaminischen Wege / nechst S. Laurentii Kirchen in Lucina, der Triumph-Bogen welchen man Keysers Domitiani zu seyn vermeinet / heutiges Tages von den Römern gemeiniglich der Bogen Tripoli genant / oder Trophei von den Trophæis, das ist / Sieg-Zeichen womit er eingerichtet worden. Wiewol etliche der Meinung seyn / daß er Tripoli genant / wegen Eroberung dreyer Städte / weil Tripoli im Grichischen so viel als drey Städte gesagt ist / massen unsere Voreltern geschrieben / daß sie solches mit unfehlbaren Buchstaben daran gelesen; Heute aber siehet man ihm gantz verdorben / und

1. Galienus Eerboog.
2. de Zege-teeckenen van Marius

nem Namen / und allein mit seiner Auffschrifft auffgerichtet/ wurden zerbrochen.

Zun Zeiten Pauli III. vom Hause Farnese, bekam dieser Triumph-bogen den Namen Portogallo, und solches vom Cardinal Portogallo, welcher / da er im nahe bey besagtem Triumph-bogen belegenen Pallast gewohnet/ noch etliche Oerter über demselben bebawet / gestalt man hie abgebildet stehet/ und dahero überkam er den Namen Portogallo, welchen er noch heutiges Tages behält.

Vom Triumph-Bogen Galieni, und den Siegs-zeichen Marii.

IN der Mitte zwischen dem Tiburtin- und Prænestinischen Wege / gegen S. Juliani Kirchen über / siehet man die Siegs-Zeichen Marii, von ihm im Kriege wider die Cimbern erlanget/ weiland aber von Sylla zur Erden geworffen und zerbrochen/ und hernach von Cæsare wieder gemacht und an ihren Ort gesetzet. Ob nun zwar dieselben unvollkommene Bilder seyn/ siehet man jedoch in dem einen außgehawen ein Brust-waffen/ Schild/ und Bildnüß eines Jünglings / der gefangen und die Hände gebunden auff dem Rücken hat: gestalt dann im Capitolio oben über der Treppen zur Seiten der Marmell-Caballen / gesehen wird: erstlich einer mit einem Brust-Harnisch sampt

dessen Zugehör und Schilden außgerüstet/ und vor demselben das Bildnüß eines Barbarischen Jünglings/der gefangen und die Hände gebunden auff dem Rücken hat. Das zweyte Siegs-Zeichen hat in sich allerhand Kriegs-Instrumenta, welche vom feindseligen Sylla zerbrochen/und hernach von Julio Cæsare wieder gemacht worden. In einer Marmel-Taffel hat man gelesen wie folget:

C. VIARIVS COS. VII. PRID. TRIB. PL. Q. AVG. TRIB. NIL EXTRA HOSTEM, BELLVM CVM JVGVRTHA REGE NVMIDIÆ PROCOS. GESSIT EVM COEPIT ET TRIVMPHANS IN JOVIS ÆDEM SECUNDO CONSULATU, ANTE CURRUM SUUM DUCI JUSSIT. TERIUM COSS. ABSENS CREATUS EST. IV. COS. THEUTONORUM DELEVIT EXERCITUM V. COS. CYMBROS FUDIT EX EIS, ET DE THEUTONIS ITERUM TRIUMPHAVIT. REMP. TVRBATAM SEDITIONIBVS TRIB. PL. ET PRÆTOR. QVI ARMATI CAPITOLIVM OCCVPAVERANT VI. COS. VINDICAVIT. POST LXX. ANN. PATRIA PER ARMA CIVILIA PVLSVS, ARMIS RESTITVTVS VII. COS. FACTVS EST. DE MANVBIIS CYMBRIS, ET THEVTONICIS, HONORI ET VIRTVTI; VICTOR FECIT, VESTE

STE TRIVMPHALI CALCEIS PVNICIS.

Dessen Meynung kürtzlich ist: Daß C. Viarius, welcher siebenmal Römischer Bürgermeister gewesen / nachdem er über Jugurtham den König von Numidia, über die Teudschen zweymal / und einmal über die Cimbern triumphiret / vom Raube den Teutschen und Cimbern abgenommen / dieses in einem Triumph-Kleide und Carthaginensischen oder braun-rothen Schuhen auffgerichtet / habe.

Und wann Pomponius Letus von sothanen Siegs-Zeichen redet / sagt er: Hinter S. Eusebii Kirchen ist ein Stück eines Gebäws / da zwey Siegs-Zeichen / das ist / spolia hostium den Feinden abgenommener Raub / verhanden; das eine Siegs-Zeichen hat ein Brust-Waffen mit vielen Zierath und Schilden / vor dem Bildniß der Uberwindung: das andere hat alle Kriegs-Instrumenta, im gleichen Schilde und Kleider.

Auch siehet man auff demselben Wege den Triumph-bogen des Feld-Obersten Gallieni und Saloninæ, welcher heute gemeiniglich der Bogen S. Viti genant wird. Derselbe ward gemacht von Marco Aurelio, besagten Gallieno und Saloninæ zu Ehren / gestalt auß der Auffschrifft erhellet / welche alda zu lesen / und diese ist:

GALLIENO CLEMENTISSIMO PRINCIPI. CUJUS. INVICTA. VIRTUS. SOLA. PIETATE. SUPERA-

TA. EST. ET. SALONINÆ. SANCTISSIMÆ. AUG. M. AURELIUS. VICTOR. DEDICATISSIMUS. NVMINI. MAJESTATIQVE EORVM.

Da wir vernehmen / daß der Sieghaffte Marcus Aurelius, welcher der Göttlichen Majestät des allergnädigsten Fürsten Gallieni, dessen unüberwindliche Tapfferkeit allein von seiner Gottseligkeit überwunden / wie auch der allerheiligsten Fürstinnen Saloninæ, gantz ergeben und zugethan / denenselben zu Ehren vorbesagten Triumph-bogen erbawen lassen.

Zur lincken dieses Bogens / welches zwischen ihn und S. Anthonii Kirchen ist / war weiland das Livianische Fleischmarckt / woselbst vor kürtzer Zeit im Auffgraben viele Marmelsteine / und Fässe darin man das Blut der allda geschlachteten Thiere auffgehoben / deßgleichen eine grosse Menge Knochen / gefunden worden. Sothanes Fleischmarckt ist / wie gesagt / das Livianische genant / weil allda gestanden das Hauß eines Livii; welches wegen begangener Räuberey desselben von den Sitten-Meistern confisciret / zum ebenen Platz gemacht / und zu Verkauffung allerhand Speise-Wahren verordnet worden.

Vom

De Groote Poort, en Claudius Waterloop.

Vom Claudii-Wasser/ und dessen Flüssen.

Als Caligula Käysers Tiberii Nachfolger im Reich / so wol zum gemeinen Nutzen als etlichen privat-Personen zum besten / bey sich betrachtet/ daß der Stadt Romm die sieben habende Wasser-Flüsse nicht gnug wären/fing er im andern Jahr seines Reichs zwo andere zu machen an / welche nachmals vom Käyser Claudio vollzogen wurden; und obgleich der eine auß dem Blawen- und Curtii-Brunnen seinen Ursprung hatte / wolte doch derselbe/ daß er nach seinem Namen das Claudii-Wasser genennet werden solte/ als welches ja so gut dann das Marsische Wasser war; den andern wolte er den newen Anieen genant haben/alldieweil auß dem einen Anieen-strom/ nun Teveron genant/ zwey Wasser in die Stadt flossen/ damit man dergestalt seines vom andern Wasser leichtlich unterscheiden möchte; Und gleich wie das Claudii-Wasser der Newe Anieen/also ward das andere der alte Anieen genant. Sothane Wasserströme waren die schönesten unter allen zu Romm/ und wurden weit höher dann alle andere gehalten. Der Fluß des Claudii-Wassers nam seinen Anfang im Wege Subjaco, und war 45000 Schritt von Rom/ 35000 unter der Erden / und 10 sampt dem Gebäw über der Erden / belegen. Diß ist der Aquæ ductus oder Wasser-fluß/ so mitten

durchs

durchs grösseste Thor über den Platz S. Johannis Kirchen im Lateran, biß an die Kirche S. Johannis und Pauli (massen man noch auß dem Ubergebliebenen siehet) geflossen / allda er sich in zween Flüsse getheilet / deren einer nach dem Palatin / der andere nach dem Aventinischen Berge gelauffen / und sich daselbst beydes zum allgemeinen und privat-Gebrauch ergossen. Es hatte sothaner Wasserfluß 92 Spring-Röhre: und daß er eben derselbe sey / welcher durch das grösseste Thor geflossen / erweisen oben an bemeldter Pforten stehende Auffschrifften / so diese seyn:

TI. CLAVDIVS. DRVSI. F. CÆSAR. AVGVSTVS. GERMANICVS. PONTIF. MAXIM. TRIBVNITIA. POTESTATE XII. COS. V. IMPERATOR. XVII. PATER. PATRIÆ. AQVAS. CLAVDIAM. EX. FONTIBVS. QVI. VOCABANTVR. CÆRVLEVS. ET CVRTIVS. A. MILLIARIO. XXXXV. ITEM. ANIENEM. NOVAM. A. MILLIARIO. LXII. SVA. IMPENSA. IN. VRBEM. PERDVCENDAS. CVRAVIT.

IMP. CÆSAR. VESPASIANVS. AVGVST. PONTIF. MAX. TRIB. POT. II. IMP. VI. COS. III. DESIG. IIII. PP. AQVAS. CVRTIAM. ET. CÆRVLEAM. PERDVCTAS. A. DIVO. CLAVDIO. ET POSTEA INTERMISSAS. DILAPSASQVE. PER. ANNOS. NOVEM. SVA. IMPENSA. VRBI. RESTITVIT.

IMP. CÆS. DIVI. F. VESPASIANVS. AVGVSTVS. PONTIFEX. MAXIMVS. TRIBVNIC. POTESTATE. X. IMPERATOR. XVII. PATER. PATRIÆ. SENSOR. COS. VIII. AQVAS. CVRTIAM. ET. CÆRVLEAM. PERDVCTAS. A. DIVO. CLAVDIO. ET. POSTEA. A. DIVO. VESPA-

SIA-

SIANO. PATRE. SVO. VRBI. RESTITVTAS. CVM. A. CAPITE. AQVARVM. A. SOLA VETVSTATE. DILAPSÆ. ESSENT. NOVA. FORMA. REDVCENDAS. SVA. IMPENSA. CVRAVIT.

In dero ersten wird angezeiget / daß Käyser T. Claudius, des Drusi Sohn/ Augustus, Germanicus, welcher nebenst habender Zunfftmeister-Macht zwölff Pontifex Max. fünffmäl Bürgermeister / siebenzehenmal Feld-Oberster gewesen/und Vater des Vaterlandes genant worden/ auff seine Unkosten das Claudii-Wasser über die 45000 tausend schritt auß den Brunnen Ceruleo und Curtio, wie auch die newe Anieen über 62000 Schritt anhero in die Stadt Romm leiten lassen.

Die andere Auffschrifft berichtet/ von wem sothane Wasserflüsse repariret worden/mit diesen Worten: Käyser Vespasianus Augustus, welcher nebenst habender Zunfftmeister-Macht zweymal Pontifex Max. sechsmal Feld-Oberster / dreymal Bürgermeister / auch zum vierdtenmal dazu designiret gewesen/ und ein Vater des Vaterlandes genant worden / hat die von Claudio in die Stadt geleitete Brunnen Ceruleum und Curtium, nachdem sie neun Jahr lang zerbrochen und stille gestanden/ auff seine eigene Unkosten der Stadt zum besten wieder machen lassen.

Die dritte gibt zuvernehmen/daß Käyser Titus, Vespasiani Sohn/ die zu erst von Claudio

in

in die Stadt geleitete/ und nachgehend von seinem Vater reparirte Wasser/ da dieselbe Alters wegen zerfallen / durch seine eigene Unkosten ernewert habe.

Vom Jungfrawen-Wasser.

M. Agrippa, der stetige Verwalter über die Wasser/ hat nebenst vielen andern das Jungfrawen-Wasser im Romm leiten lassen/ welches noch heutiges Tages zum gemeinen Gebrauch hoch nützlich ist/und der Brunn Trevir genant wird. Dasselbe war hergeleitet vom Orte nechst dem Herculis-Bach/ welcher im Tusculanischen Felde/ hernach das Lucullanische nach dem herrlichen Meyerhoff Luculli, und nun Frascati genant/ (davon wir droben geredet) belegen. Und ward das Jungfrawen-Wasser genant/ darumb daß ein junges Mägdelein / wie man sagt / da etliche Kriegsleute Wasser gesuchet / ihnen diese Springader gezeiget/ welcher als man weiter nachgegraben/ eine grosse Menge Wassers gefunden worden. Der alte Wassergang desselben ist mehrentheils zerfallen: was man heute davon siehet/ wird nicht weit von hinnen auß einem Brunnen beym Salarischen Thor / oder auß einem Pfuel auff dem gemeiniglich Zoë genandtem Berge belegen / anhero gezogen / und durch Röre unter der Erden in die Stadt ge-

1. 't Maegden Water. 2. 't Gelukkig Water.
3 Ioturnus Poel

geleitet/ kömpt auch durch eine Wasser-Kunst/ wie man siehet/ über der Erden empor; woselbst man den Namen dessen/der es repariret/ in folgenden Worten lieset:

TI. CLAVDIVS. DRVSI. F. CÆSAR. AVGVSTVS. GERMANICVS. PONTIFEX. MAXIMVS. TRIB.POTEST. V. IMP. XI. PP. COSS. DESIG. III. ARCVS. DVCTVS. AQVÆ VIRGINES. DISTRBASTOS. PER. C. CÆSAREM. A. FVNDAMENTIS. NOVOS. FECIT. AC. RESTITVIT.

Worauß man verstehet/ daß Keyser Tib. Claudius, Drusi Sohn/ Augustus, Germanicus, welcher/ nebenst habender Zunfftmeister-Macht/ fünffmal Pontifex Max. einmal Römischer Feld-Oberster/ und dreymal Bürgermeister gewesen/ auch ein Vater des Vaterlandes genant worden/ die Wasser-Röhre oder Gänge des Jungfrawen-Wassers/ so von Cajo Cæsare gantz zerbrochen/ von Grund auff repariren und ernewren lassen.

Diß Wasser ist mit vielen andern Wassern vereiniget/ und hat dergestalt zugenommen/ daß es auch ein groß Theil des Marsischen Feldes umbgeben.

Vom

Vom Aqua felice oder Glück-Wasser.

SOthanes Wasser ließ Sixtus V. An. 1587 mit grossen Unkosten vom Colonna genanten Orte fast über die 20000 Schritt anhero leiten/ und setzte ein Gebäw sampt einem Bildniß Mosis dabey/ wie solches in der Strassen / Pia geheissen/ auß seiner Grabschrifft zu ersehen/ welche diese ist:

SIXTVS V. PONT. MAX. PICENVS
AQVAM EX AGRO COLVMNÆ
VIA PRÆNEST. SINISTRORSVM
MVLTARVM COLLECTIONE VENARVM DVCTV SINVOSO A RECEPTACVLO MIL. XX. A CAPITE XXII. ADDVXIT.
FELICEMQVE DE NOMINE ANTE
PONT. DIXIT. COEPIT PONT.
AN. I. ABSOLVIT III.
M D LXXX VIII.

Es quellete allda herfür ein stehendes Wasser/ bey den Brunnen darauß man heute vorbemeldtes Wasser holet/ Juturna genant/ nach dem Namen eines jungen Mägdeleins so darin ersoffen; Welches Wasser sehr hoch geschätzet wird / nicht weniger als ein gesund-machendes Heilwasser; Dahero es den Namen Juturna erlanget. Es kamen unzählig viele Krancken

umb

De Brug. en Eerboog des Zegepralens.

umb selbiges zu trincken/ davon die meisten gesundt wurden. Welches man noch heute siehet an dem Wasser im Ziehebrunnen der Kirchen S. Mariæ auff dem Wege / davon sothanes stehende Wasser nicht weit entlegen war.

Der Tempel der Gottseligkeit stund ebenmässig im Marsischen Felde/ und zwar / wie viele fürgeben/ da nun die Kirche/ S. Salvators-Kirche der Gottseligkeit genant/ stehet.

Von der Triumph-Brücken/ und vom Triumph-Bogen.

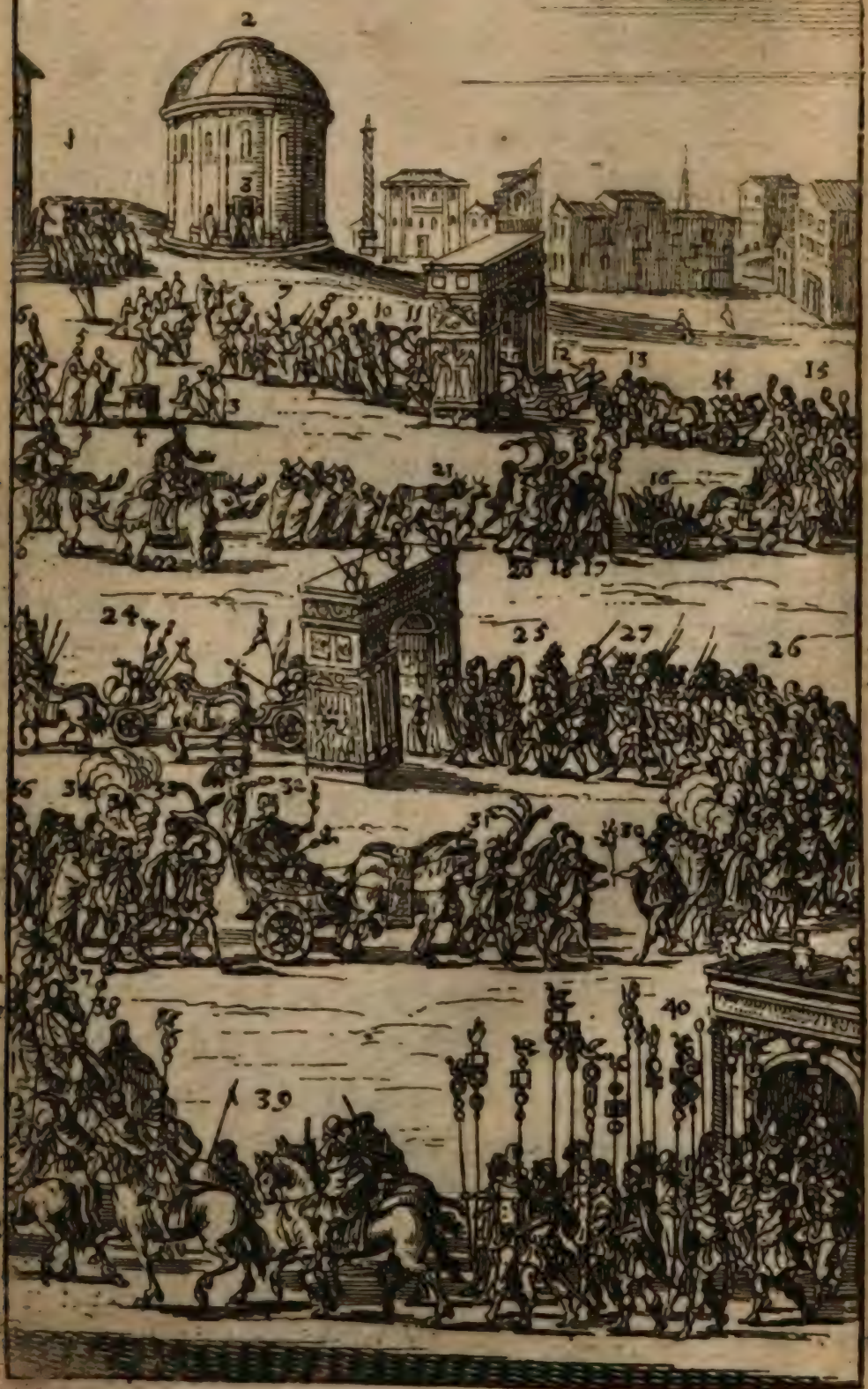
WO nun die Kirche S. Petri des fürnehmsten Apostels ist / daselst war vorhin der Tempel Apollinis, und am selbē Ort hatte man Campum triumphalem das Triumph-Feld/ da sich derjenigen so triumphiren wolte so lange auffhielt/ biß man in der Stadt die Verordnung sothanes Triumphs gemacht. Und zog man dann von dannen in guter Ordnung fort über die Triumph-Brücke und durch den Triumph-bogen/über der Tyber beym Hospital des H. Geistes belegen / davon man heute annoch ein wenig Ubergebliebenes mitten im Strom siehet. Wann man in die Stadt kam / ging man durch einen Triumph-bogen bey S. Celsi Kirchen die Strasse hinlangs nach der Kirchen S. Laurentii in Damaso, fund ins Blumen-Feld nechst der Schawburg Pompeii nach dem

Ju-

Judischen Platz/ und nach dem Tempel Junonis nun des H. Engels auff dem Fischmarckt/ nach der Schawburg Marcelli, bißweilen den grössesten Kreyß so durch den Weg des Septizonii gehet/ unter die Triumph-bogen Constantini und Titi durch den H. Weg/ und unter dem Triumph-Bogen Septimii zog der Siegs-Fürst auff/ benebenst dem gantzen Raht/ und allen fürnehmen Kriegs-Officirern/ mit grosser Verwunderüg eines jeglichen/ wañ man sahe die unzahlbare Menge dero Siegs-zeichen/ Gefangnen und Wagen/ welche in sothanem Triumph vor den Siegs-Fürsten her geleitet wurden/ mit über die Masse grossem Jauchtzen und Frolocken des Volcks/ so auß allen Ecken und Orten dahin zusammen lieffe. Es stunden alle Tempel offen/ und waren mit Blumen und Kräutern gezieret/ auch mit köstlichen Tapeten behänget. Uber die Gassen war das wolriechenste Rauchwerck zu riechen/ auch der Schall allerley Musicalischen Instrumenten und der herrlichsten Music zu hören. Es resonireten und schalleten die Gassen von lauter Frewden gegen einander weil gleichsam alles über laut rieff/ nichts anders dann Fest! Jubel! und Triumph! Derogestalt begabeten die Römer diejenigen/ welche umb das Römischen Reich weiter außzubreiten sich tapffer erwiesen/ und durch ihre Helden-thaten andere zu derogleichen auffgebracht und angefrischet

hät-

't Zege-pralen des Roomschen volks.



hätten. Dieses Feldes und Territorii triumphalis gedencket Cajus ein uhralter Scribent, beym Eusebio Cesarienſe lib. 2. cap. 25. wie auch Pirrus Ligorius, und andere.

Vom Triumph oder sieghafften Einritt der Römer.

DEr Triumph war eine Belohnung für den jenigen / welcher durch Vergiessung vieles Bluts der Feinde den Ruhm und Preiß des Vaterlandes weit außgebreitet. Dannenhero derselbe niemand verstattet ward dan dem allein / der zum wenigsten 5000 Feinde in einer Schlacht erleget / welche aber doch keine Römische Bürger oder geringes Standes Personen seyn müsten / weil mans dafür hielt / daß sothaner Blut dem Uberwinder mehr zur Schande dan Ehre gereichet. Die Pompe aber und Proces des Triumphs war also bewand. Der Feld-herr oder Siegsfürst / mit einem Triumph-Kleide angethan / mit einem Lorber-Krantz gekrönet / von andern Kriegs-Schmuck glänzend / und einen Lorbeerzweig in der rechten Hand haltend / foderte anfangs die gantze Soldateſcha vor sich / und nachdem er zu erst ihre ingesampt / hernach eines jedwedern absonderlich / außgerichtete kluge und tapffere Thaten gerühmet / theilet er mit milder Hand unter ihnen auß / beydes der überwindenen

Völ-

Völcker Schätze / und dann mancherley Ornat und Schmuck / als ihres Tugendhafften Wollverhaltens scheinbare Zeichen und Gezeugniß. Sothane Geschencke waren mehrentheils Kriegs-Sachen / insonderheit Kronen von Golde oder Silber / mit drein geschnittenen Namen / umb derjenigen / so damit begabet / löbliche Tahten vor Augen zu stellen ; massen dann dem / welcher zu erst über der Feinde Mawren gesprungen / eine nach selbigem Mawren ; denen so ein Castel erobert / eine nach dem Castel ; den überwindern in See-Schlachten nach den rostris und Forder-spitzen der Schiffe ; den Beschirmern der Bürgerschafft / nach Eichen-zweigen ; und endlich einem jedwedern nach dem / womit er sich verdienet gemacht / formirete Kronen gegeben worden. Alßdann war die Schatz-kammer der Königlichen Magnificentz und Herrligkeit weit auffgethan / nicht allein für die Kriegs-leute / sondern auch zum offtern fürs gantze Volck / welches bey sothaner Gelegenheit bißweilen / durch die Ehre allgemeine Geschencke von den Königlichen vor diesem Spectacul hergetragenen Schätzen zu erlangen / erfrewet ward. Man bawete alßdann mehr Spatzier-gänge / Tempel / und dergleichen in der Stadt. Hierauff und nach verrichtetem Opffer / stieg der Siegs-Fürst auff einen prächtigen Triumph-Wagen / mit sothanem Gebete : O ihr Götter / durch dero

Wil-

Willen und Hülffe /die Sachen zu Rom entstanden und zugenommen / höret ja nicht auff dieselben bey Friede und Glück gnädig zu erhalten! Von dannen brach er auff / und zog durchs Triumph-Thor. Vor ihm her gingen Trom̃eter / welche mit frölichem Schall die gantze Stadt erfreweten. Hinter ihm her leitet man Ochsen / zum Opffer verordnet / und mit Binden / Kräntzen / und vergüldeten Hörnern geschmücket. Danechst sahe man Siegs-zeichen / und den bezwungenen Völckern abgenommenen Raub / gar künstlich zusammen gefasset / mit höchster Pracht theils auff Wagen daher führen / theils von wollaußstafireten Junglingen tragen. Sothane Pracht ward nicht wenig gemehret / durch Benahmung der überwundenen Feinde / Abbildung der bezwungenen Länder und Städte / auch zuweilen Anschawung den Römern vorhin nie gesehener Thiere / unbekandter Gewächse / und dergleichen. Dazu kam die grosse Menge gefänglich weggeführeter Schlaven / sampt ihren in Helden geschlossenen Feld-Obersten / welche den Triumph noch herrlicher machten: deßgleichen die Kronen / dem Uberwinder von den Städten und Landschafften / zum offenbahren Zeichen eingelegter Ehre / gegeben. Endlich war das allerfürnehmste in sothanem Frewden-Spectacul die Person des Feldherrn / welcher auff einem sehr hohen und herrlichen Wagen sitzend / mit Purpur-Kleidern angethan / auch eine

Krone

Krone auff dem Häupte / und einen Lorbeerzweig in der Hand tragend / gantz prächtig triumphirete. Damit er aber wegen sothaner Erhöhung sein selbst unvergessen bliebe / war hinter dem Wagen ein Stadt-diener verordnet / dabey er unter dem Jauchtzen des Volcks erinnert ward / sein künfftiges Leben fürsichtig anzustellen / auff daß er durch gegenwertige hohe Ehre nicht in den Abgrund der übermuth / und folgends in eusserstes Elend gestürtzet werden möchte; Zu welchem Ende sothanem Wagen auch ein Glöcklein und Placcat angehefftet / anzuzeigen / daß er der Schmach öffentlicher Straffe noch nicht allerdings entgangen. Die Söhne des Triumphirers pflagen neben ihm im Wagen zu sitzen / und seine Bluts-freunde hinter her zu reiten. Dem Wagen folget das gantze Kriegs-heer in guter Ordnung nach: Die vom Feldherrn begabeten Soldaten trugen empfangene Geschencke vor sich / die andern marchireten mit Lorbeer-Krantzen gekrönet / erzeigeten sich frölich mit Jauchtzen und Frolocken / mit Frewden-Gesang und Spiell / dem triumphirenden Siegs-Fürsten zu Ehren. Die Zuseher / so wol Bürger als andere / sonderlich welche der Gestalt und Kleidung nach die Ansehnlichsten waren / begleiteten sothanen Frewden-Proces dero Jubel-fest haltenden Stadt Rom / welche nicht zugeben wolte / daß an dieser so grossen Herrligkeit die Götter kein

An

Antheil hätten / und demnach dero Tempel / mit mancherley Kräntzen geschmücket / und mit angezündeten Räuchwerck erfüllet / weit offen stehen ließ. Wann man dergestalt den Feld-Herren nach dem Capitolio brachte / wurden / so bald er ans Marckt kam / die im Triumph-schaw geführeten Feinde ins Gefängnüß geworffen; und nachdem der Feld-herr vor Jovis Altar getreten / beschloß er diß Gepränge mit folgendem Gebete:

Dir / o gütigster und mächtigster Gott Iupiter, dir / o Göttinne Iuno, und euch übrigen Göttern / die ihr Beschirmer und Einwohner dieses Gebäws seyd / erscheine ich hie / mit frölichem Hertzen danck zu sagen / daß ihr habt die Römische Respublic biß auff diesen Tag und Stunde durch meine Hand erhalten und außbreiten wollen; Euch bitte ich / dieselbe stets ferner wie bißher beschehen zu erhalten / und unauffhörlich in gnädigen Schutz zu nehmen.

Nachgehends wurden mit sonderbarer Solemnität Thiere zum Opffer in grosser Menge geschlachtet / auch dabeneben güldene Kronen / köstlicher Raub / Schilde und andere Gedenckzeichen des Sieges dem Jovi dargebracht. Weiter pflag man im Capitolio die gantze Gemeine auff der Stadt Unkosten zu speisen / auch unter allen / niemand außgenommen / Geld vom erlangten Raube außzutheilen / und das übrige in den Schatz-kasten beyzulegen.

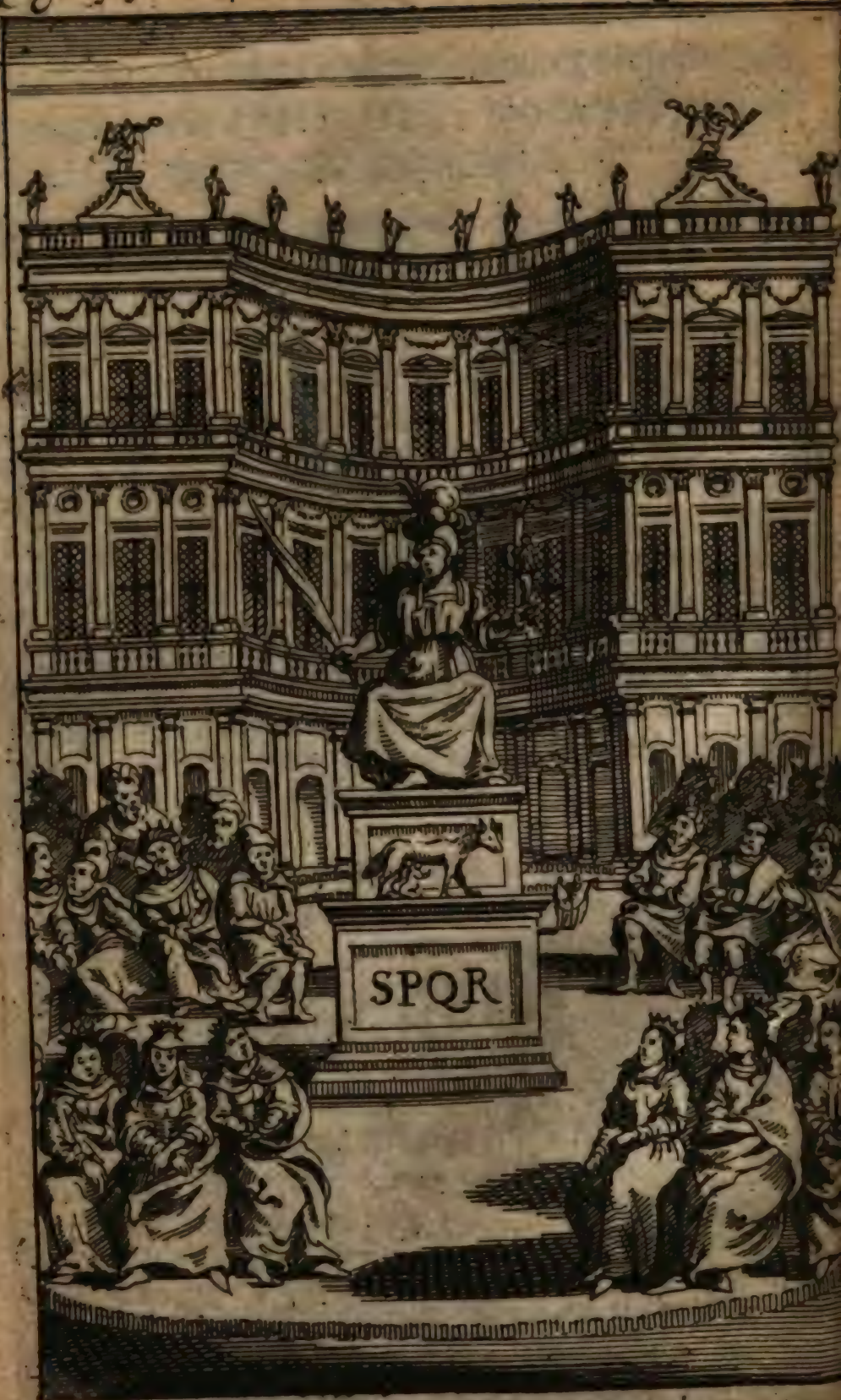
So aber jemand Spolia opima oder reiche Beute erjaget / (welche der Feldherr vom Feldherren der Feinde / nachdem er ihn mit eigener

Hand erleget / überkommen) hinger dieselbe im Tempel Jovis Feretrii auff / welches aber gar selten sich begeben und zugetragen.

Erklärung des Triumphs / nach Ordnung der Kupffer-stücks.

1. Congiarium oder dem Volck gegebene Geschencke. 2. Tempel Iovis Capitolini. 3. Camilli und Flaminii. 4. Altar. 5. Bürgermeister. 6. Stadt-diener oder Häscher. 7. Diener welche mit ihren Stecken Raum machten. 8. Stadt-Boten. 9. Magistrat oder Obrigkeit. 10. Raths-Herren. 11. Trompeter. 12. Taffeln von Auorio und Kupffer/ Colossen/ und auffgerichtete Bilder bezwungener Städte / auch Abbildungen der Ströme und Seen sothaner Oerter. 13. Gold / Silber / und Kupffer/ gemüntzet und ungemüntzet. 14. Taffeln oder Quader-stücke/ auffgerichtete Bilder von allerhand Sachen/ und andere kostbare Dinge / als Purpur / Scharlaken/ Byssus oder köstlich Leinwand/ und Kleider. 15. Cronen den Kriegs-leuten und Römischen Legionen zur Vergeltung ihrer Tapfferkeit gegeben. 16. Schwerdter/ Pfeyl-Köcher / Pfeile und Waffen der überwundenen Völcker. 17. Helmen / Schilde / ꝛc. 18. Geld-Geschencke. 19 Gülden und silbern Gefässe 20. Trompeter. 21. Opffer/ und Opffer-Thier. 22. Elephanten. 23. Pferde und und Wagen. 24. Wagen / Waffen / Cronen der überwündenen Könige und Kriegs-Obersten. 25. Gefangene Könige mit Weibern und Kindern. 26. Im Krieg gevangene Schlaven. 27. Cronen dem Triumphirer von den Landschafften gegeben. 28. Stadt-diener mit Lorbeer-kräntzen gekrönet. 29. Rauch-werck / Weyrauch / und andere wollriechende Sachen. 30. Der so die Uberwundenen verfluchet/ und die triumphirenden gesegnet. 31. Trompeter. 32. Der triumphirende Feld-herr. 33. Trompeter. 34. Angezündet Rauch-werck und wollriechende Sachen. 35.

Der



Koningen en Koninginnen in Triumph gevoert.

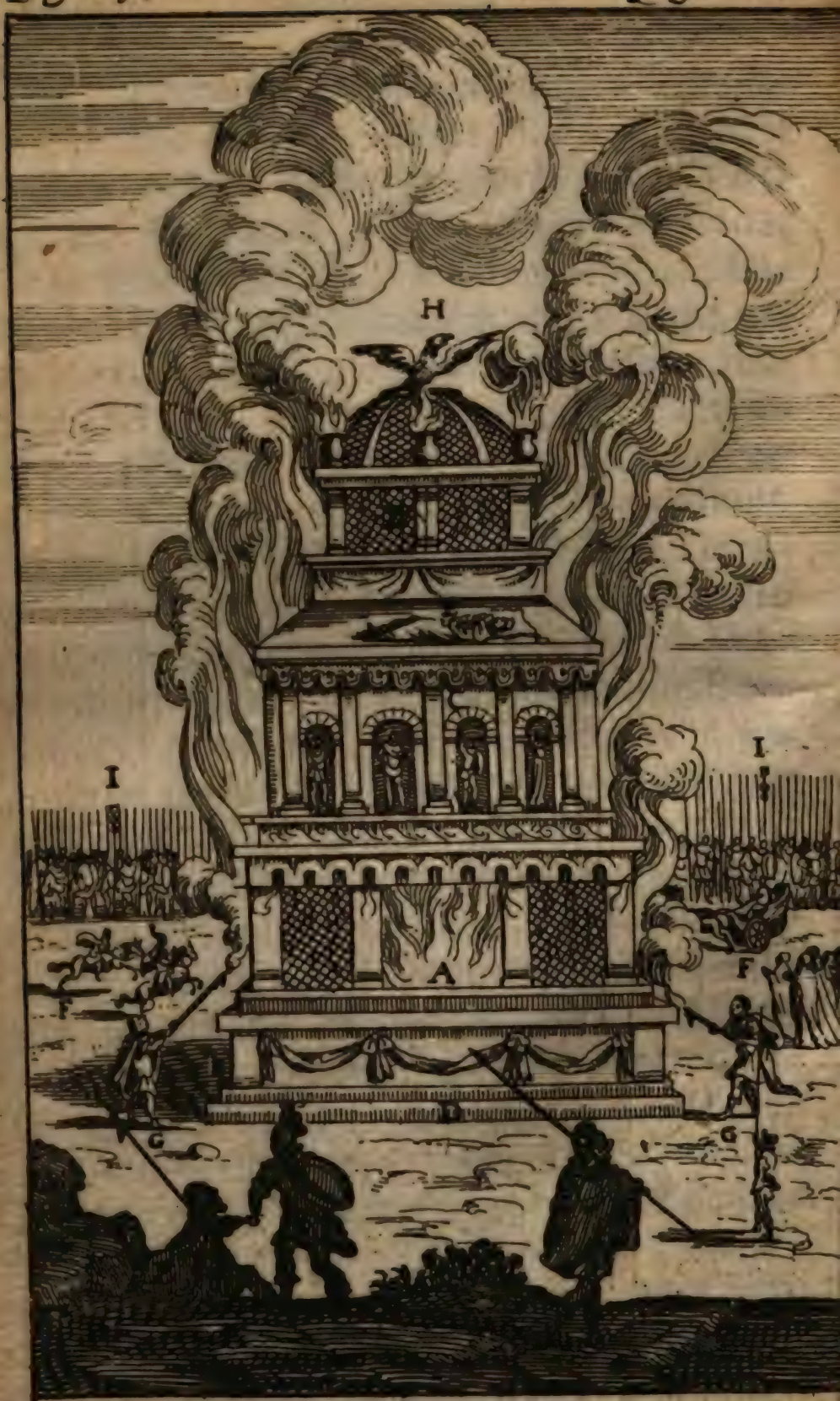
Des Triumphirenden Bluts-Freunde. 36. Diener und Schild-träger. 37. Gesandten / Zunfft-meister / und Häupt-leute des mriegs-heers. 38 Eine Legion. 39. Begabete Legionen und Kriegs-Leute. 40. Kriegsheer des Römischen Volcks / in Legionen und Schwadronen abgetheilet.

Von den im Triumph mit geführeten Königen und Königinnen.

ES hat die Stadt Rom von schlechtem Anfang allgemählich sehr zugenommen / und ihr Gebiete dermassen außgebreitet / daß sie endlich über alle Welt triumphiret / auch im Triumph grosse Könige und Fürsten mit sich geführet. Von ihrem Stiffter Romulo anzufangen / überwand derselbe zuerst / und brachte mit sich in Triumph den König der Vejenter der zweyte im Triumph mit geführete war Celius, Feldherr der Latiner / welcher / da er Ardeam so mit den Römern im Bund belägert / von M. Geganio Macerino, dem zweymahligen Burgermeister / überwunden / und im Triumph geführet worden. Der dritte war Pontius, der Abbrussenser Fürst und Oberster / welcher in Triumph geführet von Q. Fabio Gurges Proconsule. Der vierdte / Siphax, König der Numidier in Africa, im Triumph geführet von P. Cornelio Scipione Africano. Der fünffte / Demetrius, ein Sohn Philippi Königes in Macedonien / und Armenes der

Sohn Nabidis des Lacedemonischen Tyrannen / welche an ihrer Väter statt zu Giseln gegeben/ und in Triumph gebracht von Tito Quintio Flaminio. Der sechste / Perseus, König von Macedonien/ sampt seinen Söhnen Philippo und Alexandro, in Triumph gebracht von L. Emilio Paulo Proconsule und Cneo Octavio, welcher Triumph so fürtrefflich gewesen/ daß er drey Tage gewehret. Der siebende/ Gentius, König von Illirien / sampt seinem Weibe / Söhnen / und Brüder Caravantia im Triumph geführet von L. Amitio Quirinali. Der achte/ Aristonicus von M. Perpenna gefangen/ und mit sich im Triumph geführet. Der neundte/ Bituitus, König von Alvernia in Franckreich / im Triumph geführet von Gajo Cassio Longino, und Sesto Domitio Calvino, welche beyde auf einen Tag triumphiret. Der zehende/ Jugurtha, König von Numidia, sampt zweyen Söhnen in Triumph gebracht von Cajo Mario. Die eilfften/ der Corsaren Fürsten sampt Söhnen und Töchtern/ und die Gemahlinne Tigranis Königes der Armenier/ auch Aristobulus der Juden König/ und die Schwester Mitridatis sampt fünff Söhnen/ Königen der Albaner/ Hiberer/ und Comagener / als Gisell von Cneo Pompejo im Triumph geführet. Der zwölffte/ König Vercignes, in Triumph gebracht von Cajo Cesare. Der dreyzehende / Arsinoe, Königinne

aus



't Vergoden des Keisers na syn doot.

aus Egypten/ von selbigen Cesare im Triumph geführet. Der vierzehende/Juba, ein Sohn des Königes in Mauritanien/ ebenmessig von Cesare im Triumph schaw geführet. Die fünffzehende/ das Bildniß Cleopatræ, der Königinnen von Egypten/ welche damit sie nicht gefänglich weggeführet würde/von einer Schlangen sich stechen und tödten lassen/ dannenhero ihr Bildniß an ihre stat im Triumph geführet Octavianus Augustus. Die sechzehende/ Zenobia, Königinne vom Morgen/ das schöneste Weibsbild in ihrem gantzen Königreiche/ dazu eine tapffere Kriegs-Heldinne/ und Odenati der Palmirener Königes Gemahlinne/ welche mit Edelgesteinen auff ihren Kleidern dergestalt sich beladen/ daß sie schwerlich fort gehen können/ selbige ist in einer güldenen Halß-ketten geschlossen/ und als Gefangene im Triumphschaw geführet vom Käyser Aureliano.

Von der Consacration oder Versetzung des Käysers unter die Götter/ nach seinem Tode.

ES pflagen die Römer den Käyser nach seinem Tode zu consacriren/ (wie sie es nennen) das ist/ unter die Zahl ihrer vermeineten Götter zu setzen/ sonderlich diejenigen/ welche einen Nachfolger im Reich hinterliessen; und hielten in solchem Wercke diesen Gebrauch:

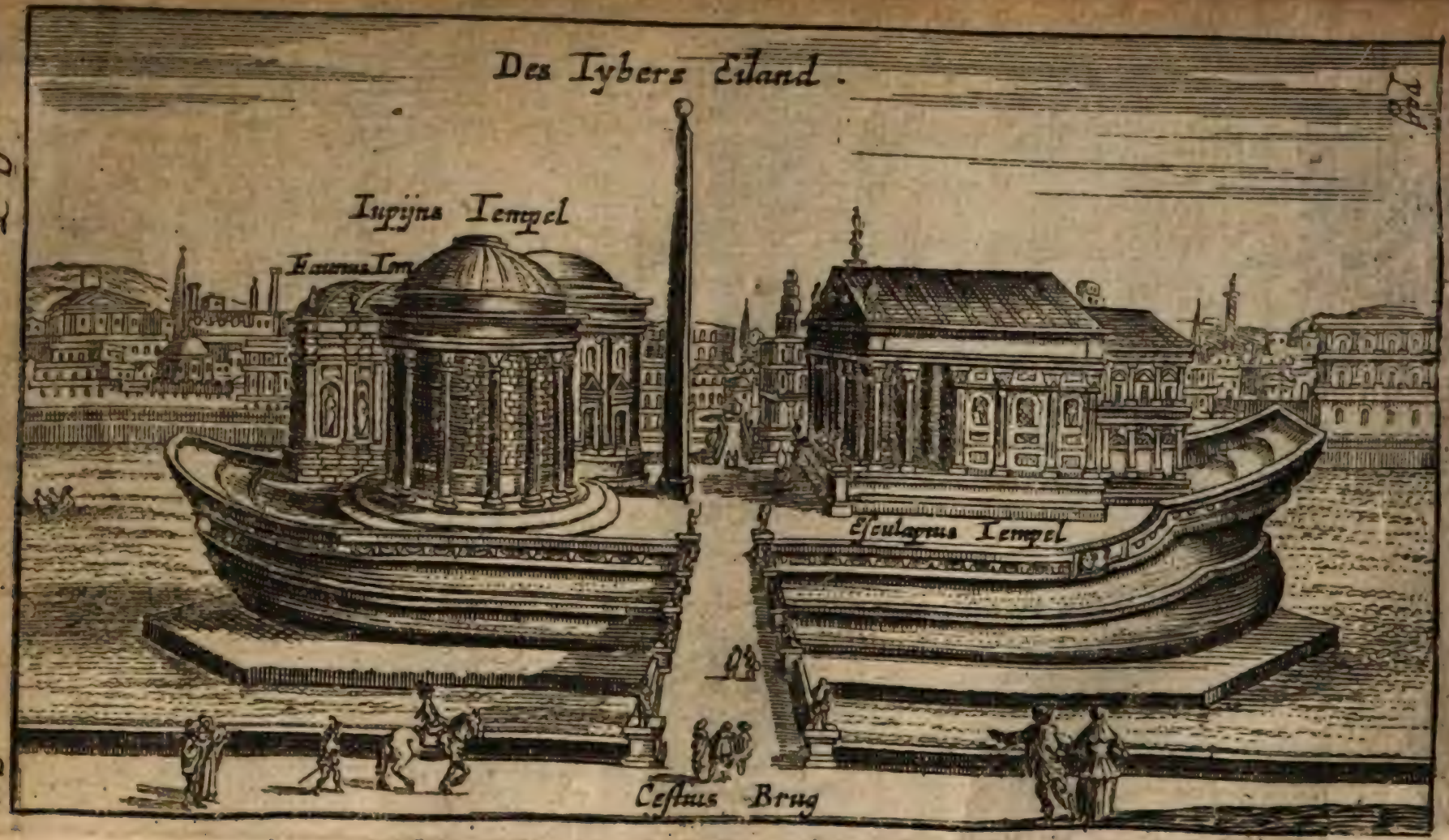
sothane kleine Höhe legte man das Bild des entseleten Käysers / und zündete eine grosse Menge wolriechendes Rauchwercks an. Unterdessen machten dem Käyser zu Ehren die Ritter und Hoffleute / so in höchsten Gnaden bey ihm gewesen / viele Sprünge und Läuffe mit Pferden und Wagen nach Kriegs-Manier / und waren allesampt mit Purpur bekleidet / auch zum theil gewapnet. Wann die Ceremonie vorbey / war der Successor und Nachfolger im Reich der erste / welcher besagte machinam funebrem oder den Holtzhauffen anzündete; Und mitlerweile die Flammen in die Höhe kamen / ließ man einen darin verschlossenen Adler oben außfligen; Dann sagte das alberne Volck / die Seele des verstorbenen Keysers wäre vom Adler vor der Götter Angesicht gebracht / und unter deroselben Zahl gesetzet / inmassen Blondus und andere vom Leich-proces der alten Römer schreiben.

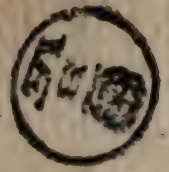
Erklärung dessen was gesagt / nach Ordnung beygefügten Kupfferstücks.

A. Trucken wolriechend Holtz. B. Güldene Gardinen / gantz herrlich gewircket. C. Auffgerichtete Bilder / mit mancherley Gemählden gezieret. D. Grösse des Leich-Zimmers. E. Schönes Trage-Bettlein. F. Daherumb reitende Ritter. G. Fackeln auß wolriechendem Holtz / womit alles angezündet. H. Adler oder Pfawe. I. Allerhand thöricht- und schmeichlendes Völcklein.

Von der Tyber Insel; den Tempeln Esculapii, Junonis, Fauni; der Fabritii-Brücken nun die vier Häupter genant; und Cestii Brücken.

WAnn man über vorbesagte Brücke dem Tyber-Strom nachgehet / kompt man auff die Tyber-Insel / welche einen solchen Ursprung hat. Nachdem Tarquinius Superbus auß Romm vertrieben / confisciret / der Rath desselben sämptliche Güter / und übergab sie dem Volcke ohne Unterscheid / außgenommen den Gebrauch des Getreydes / so zum theil eingeerndtet / zum theil noch einzuernten auff dem Tybertinischen Felde stund; Das hielten sie abschewlich zu essen / und woltens demnach alles mit einander in die Tyber geworffen haben. Welche weil sie dazumal wegen dürrer und heisser Sommer-Zeit niedriger dann sonst war / geschach es leichtlich / daß Korn / und Stroh zusammen / nebenst andern Sachen so es mit sich führet / den Grund erreichte / und sich dermassen fäst sätzte / daß eine Insel darauß ward; welche hernach durch der Menschē Klugheit und Hülffe so groß gemacht / daß man sie mit Häusern / Tempeln / und andern Gebäwen / wie vor Augen / erfüllet hat. Es ist dieselbe wie ein Schiff gestalt / und bildet ab an einer Seiten das Forder-theil des Schiffs / und an der andern das Hinter-theil / hat beynahe ein viertel


Des Tybers Eiland.
Iupijns Tempel
Faunus Tem
Esculapius Tempel
Cestius Brug



tel Meil weges der Länge / und fünffzig schritt der Breite nach.

Auff dieser Insel stund das Bildniß Esculapii, welchem Abgott sie dediciret war. Sothanes Bild / wie etliche wollen / ist auß der Stadt Epidauro dahin gebracht/drumb die gestalt des Schiffs / worauff es geführet / zum Gedächtniß in Stein gehawen / und oben auff selbiges Eyland/ wie man noch heute siehet/ gesetzet worden/ an dessen einer Seiten ein Drache abgebildet stehet.

Der Tempel Esculapii, heute die Kirche S. Bartholomæi, war auff derselben Insel; Welchen GOtt als der Artzney-Kunst Erfinder zu schützen/ ein Drache verordnet/ weil solches das wachsamste Thier / und deßwegen den Krancken sehr nütz-und dienlich ist. Dannenhero die Alten diesen Gott auch abgemahlet/ mit einem Knot-stecken in der Hand / und Lorbeer-Krantz auff dem Häupte: Mit dem Knotstecken zwar / umb die Mühseligkeit der Artzney-Kunst abzubilden: Mit dem Lorbeer-Krantz aber/ weil der Lorbeerbaum mancherley Artzney-Mittel giebet. Vor der Thüren seines Tempels pflag man Hünde zuhalten/ weil man sagte/ daß Esculapius mit Hunde-Milch aufferzogen: Und opfferte man ihm eine Henne. Man gab für/ daß sein Tempel auff der Insel / als mitten im Wasser erbawet wäre/ entweder weil mit Wasser sonderlich die Aertzte den Kranken helffen/ oder / weil durch

der Wasser Lauff und Bewegung die Lufft gereiniget und heilsam gemacht wird; Worauff auch die Alten ihr Absehen gehabt / wann sie den Tempel Esculapii ausserhalb der Stadt erbawet. Der Schultheiß Lucretius schmückete diesen Tempel mit gar vielen auffs künstlichste vermahleten Taffeln. Daneben hatte man ein Spital / darin man Krancken curiret. Nicht weit davon war ein Tempel Jovis, so jetzt eine Kirche S. Johannis des Täuffers ist. Dieser Tempel ward eingeweihet von Cajo Fulvio, Duumviro oder einem unter zweyen erwehleten Richtern / nachdem er sechs Jahr vor dem Kriege wieder die Frantzosen vor L. Furio Porphyrione im Gelübde verheissen / auch von demselben / da er Bürgermeister / erbawet worden.

Im Forder-theil dieser Insel / so gegen der Sixti-Brücken über / war der Tempel Fauni, davon noch heutiges Tages was Ubergebliebenes gesehen wird / welchen man zun Zeiten des Bawmeisters Cnei Scribonii gestifftet zu seyn saget / und zwar vom Gelde / so etliche Viehirten für von ihrem Vieh gethanen Schaden erlegen müssen. Auff diese Insel war das Bild Cæsaris gesetzet / davon berichtet wird / daß man dermaleins gesehen / was massen sichs durch ein Wunderwerck vom Abend nach dem Morgen gewendet.

Die Brücke / dadurch die Insel mit der Stadt

Stadt Romm zusammen gefüget/ war vorzeiten von Fabritio erbawet/ gestalt man solches in folgender am Schwiebbogen der Brücken gehawenen Auffschrifft lesen kan/ zusampt den Namen dero Burgermeister selbiger Zeit/ von welchen diß Werck approbiret und gut erkant worden:

L. FABRICICVS. C. F. CVR. VIAR.
FACIVNDVM CVRAVIT. IDEM-
QVE PROBAVIT.
Q. LEPIDVS M. F. M. LOLLIVS.
M. F. COSS. C. PROBA-
VERVNT.

Worauß man siehet/ daß Q. Lepidus Marci Sohn / und Marcus Lollius Marci Sohn/ damahls Bürgermeistere / diß Werck gut erkant/ welches L. Fabricius Caii Sohn/ Verwalter über die Wege / machen lassen auch selbst mit approbiret hat. Nun wird sie die Brücke der vier Häupter genant / und hat sothanen Namen bekommen von den vier Bildern Jani, oder vom Termino mit vier Angesichten auff die Brücke/ wann man darüber gehet zur lincken Hand/ gesetzet.

Die Brücke an der andern Seiten der Insel/ welche gar über die Tyber reichet / nun S. Bartholomæi-Brücke/ ward weyland erbawet von Cestio, nach dessen Namen sie auch Cestii-Brücke genant. An beyden Seiten derselben lieset man in Marmel-Taffeln nachfolgende Worte:

DOMINI NOSTRI IMP. CÆSARES F. VALENTINIANUS PIUS FOELIX. MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMP. AUG. PONT. MAX.
GERMANIC. MAX. ALAMAN. MAX. FRANC. MAX. GOTHIC. MAX. TRIB. POT. VII. IMP. VI. CONS. II. P. P. ET
FL. VALENS. PIUS FOELIX MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMPER AUG. PONT. MAX. GERMANIC. MAX. TRIB. POT. VII. IMP. VI. ALAMAN. MAX. GOTHIC. MAX. CONS. II. P. P. ET
FL. GRATIANUS PIUS FOELIX. MAX. VICTOR AC TRIUMPH. SEMPER AUG. TRIB. POT. MAX.
GERMANICUS MAX. ALAMAN. MAX. FRANC. MAX. GOTHIC. MAX. TRIB. POT. III. IMP. II. CONS. PRIM. P. P. P.
PONTEM FOELICIS NOMINIS GRATIANI IN VSUM SENATUS AC POPULI ROM. CONSTITUI DEDICARIQUE JUSSERUNT.

Dero Meynung kürtzlich ist/daß die Käyser/ Valentinianus, Valentius, und Gratianus, diese Brücke zum Gebrauch des Raths und Volcks zu Rom machen und einweihen lassen. Es soll aber niemand wunder nehmen / daß ich die Erklärung dieser Auffschrifften so kurtz begreiffe: sintemal die Zunahmen und Titel der

Käy-

pag.

De Heilige. of Sublicius Brug.

Käyser immer wiederholen / mehr verdrießlich als nützlich ist.

Von der H. Brücken / auch der Brücken Sublicii.

DEmnach die Tyber gewaltig tieff war / also daß man nirgends durchhin gehen könte / ward auff die grosse Bequämligkeit der Brücken gedacht / welche man heute annoch mehrentheils siehet und gebrauchet. Und anfänglich zwar wollen wir von der H. Brücken reden / als die zu erst über diß Wasser erbawet. Ihr Stiffter ist gewesen Hercules, zur Zeit da er Gerionem erschlagen / und dessen Vieh als Uberwinder durch Italien getrieben. Sie war am selben Orte der Tyber / da nachmahls die Sublicii-Brücke vom Könige Anco Martio erbawet / auß gantzem Holtze ohne jenige Eysen und andere Nägel gemacht; ihre Balcken waren so künstlich zusammen gefüget / daß man sie auffheben und niederlegen können / nach dem es die Noth erfodert hat. Diß ist die Brücke / welche von Horatio Coclite. zu grossem Heyl des Vaterlandes / und seinem selbst-eigenen Ruhm und Preiß / verthätiget. Man nante dieselbe Sublicii-Brücke / nach dem Worte Ilex ein Eichen-baum / oder nach den grossen Balcken darauff die andern lagen / in Volßischer Sprachen Sublices genant.

Es ward diese Brücke lange hernach repariret von Emilio Lepido, dem Schultheiß / nach dessen Namen sie damahls Emilii-Brücke / und Lepidi-Brücke geheissen. Sie ward aber zum zweytenmahl durch Gewalt des Wassers zerbrochen / und vom Keyser Tyberio wieder gemacht. Unter der Regierung Ottonis ward sie abermal durch einen unvorsehenen Uberlauff des Wassers weggerissen / und lange hernach von Antonino Pio repariret. Heute ist noch was übriges davon mitten im Strom nahe beym Ufer zusehen.

Die zerfallene Brücke / so noch jetzt vor Augen / und gemeinglich S. Marien-Brücke heisset / ward vor Alters die Rathsherren-Brücke / von den Raths-herren: und die Palatinische Brücke / vom nahe dabey belegenen Palatinischen Berge / genant. Das Fundament und die Pfeyler deroselben wurden geleget von Marco Fulvio; hernach ward der Baw vollzogen von Publio Scipione und Lucio Mumio den Sitten-meistern / welchen die Sublicii-Brücke nicht gnug zuseyn dauchte / nach den am Meer liegenden Orten und Toscan darüber zu gehen.

Bey dieser Brücken war die grosse Cloaca, welcher die Scribenten mit Verwunderung gedencken: dann sie sagen / daß man gnugsam mit einem Wagen dadurch fahren können / und da sie gemessen / sey sie 16 Fuß breit erfunden.

Da-

Dahin flossen alle Mist-gruben oder Made-Kasten zu Rom / wie auch alles Wasser auß den überlauffenden Wasser-Leitungen / sampt allem andern nach der Tyber fliessenden Unflath. Dannenhero die zwischen der Sublicii- und Rathsherren-Brücken gefangenen Hechte / höher und besser dann andere geschätzet werden / weil sie von sothanem auß der Riool in die Tyber kommenden Unflath ihre Nahrung haben. Cloaca ward sie genant / von Cloacando, welches verderben heisset; oder auch von Cloando, das ist / vom habenden Lauffe. Und war dieselbe von Tarquinio Prisco gemacht.

Etliche wollen / das auff diesem Wege / oder bey der Kirchen S. Sabinæ, der Triumh-Boge Horatii Coclitis gestanden; und wiewol solche Meynung nicht behäuptet werden kan / gibt dennoch die Gedächtniß der herrlichen That Horarii auff der Sublicii-Brücken / welcher übriges man noch gegen dem Ort über in der Tyber siehet / Beweißthumbs gnug der Muthmassung der jenigen / so von diesem Ehren-Bogen geredet haben. Allda sagt man / seyn in etlichen Steinen folgende Worte gelesen:

P. Lentulus Cn. F. T. Quintius Crispinus Valerianus. Ex. S. C. Faciundum Curavere. Fidemque Probavere.

Wel-

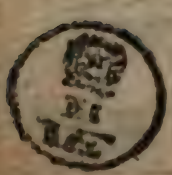
Welche anzeigen / daß P. Lucius Cnei Sohn / und Titus Quintius, Crispinus, Valerianus, auff Befehl des Raths diß Werck angeordnet und gut erkant.

Von der Tyber / und Navilio, jetzt Ripa oder Ufer genant.

MAncherley Namen hat weiland die Tyber gehabt: Sie ist genant / Albula Weißlecht / weil ihr Wasser weißlecht anzusehen: Rumon, weil sie an etlichen Stadt-theilen ihr Ufer abnaget / zu Latein rodit: Terentus, von Terere zerreiben: Und Tybris, welchen Namen ihr / wie man sagt / die Sicilianer gegeben. Dann als dieselben ins Theil Italiæ, da heute Rom stehet / zu wohnen kommen / und ihnen besagter Strom / damahls Albula genant / dem Wasser der Stadt Siraculæ, Tybris geheissen / gleich zu seyn gedaucht / haben sie gewolt / daß sothanes Wasser auch den Namen / Tybris die Tyber / führen solte. Außer diesen hatte sie noch andere Namen / welche wir vorbey gehen wollen / und nur sagen / daß sie endlich Tevere die Tyber genant worden / nach dem Namen Tyberini des Königes der Albaner / welcher in diesem Wasser ersoffen. Es kompt dieselbe gleichsam mitten auß dem Appenninischen Berge dessen Länge nach / und gehet erstlich mit sanfftem Lauff durch die Gräntzen

Arezzo

De Tyber, en Scheeps-plaets, nu den Oever.



Arezzo der Stadt in Toscania; darnach stös-
sen 42 Ströme dazu / unter welchen Teveron
und Negra die grössesten seyn; dahero sie ein
Strom so überflüssiges Wassers wird / daß man
auch unter dem Castel Orticoli, 40 Meill von
Rom belegen / drauff schiffen kan. Die Breite
dieses Stroms ist vier jugera, (jugerum heist
ein Acker Landes / so viel man in einem Tage
mit 2 Ochsen umbpflügen kan) die Tieffe ist
also bewandt / daß alle grösse Schiffe darein
fliessen können: Auch ist sie nirgends (mit Füs-
sen) zu ergründen / und wie gesagt / zum offtern
gar hoch gestiegen / über ihr Revier gelauffen /
und hat etliche Oerter der Stadt überschwem-
met. König Tarquinius Priscus ließ sie einen
geraden Lauff halten / welches auch lang her-
nach M. Agrippa that. Dieser bawete Festun-
gen dabey auß grossen Stein-felsen / wider den
gewaltigen Anlauff des Wassers. Nachge-
hends da das Revier mit Unflat / auch aller-
hand Unrath von zerfallenen Gebäwen erfül-
let / wards auff Befehl Keysers Augusti wieder
gereiniget / und zum unauffgehaltenen Lauff
gebracht. Endlich bawet Keyser Aurelianus
eine stercke Mawr dabey / so sich biß an die See
erstreckte / davon man das übergebliebene an
etlichen Orten des Ufers noch sehen kan; Auff
welche / als den Göttern dediciret / niemand
bawen müste: deßwegen auch Auffseher und
Verwalter über den Lauff und Ufer dieses

Was-

Wassers bestellet / massen man zu Rom in vielen Auffschrifften siehet / deren die nachfolgende eine ist:

EX AUCTORITATE
IMP. CÆSARIS DIVI TRAJANI PARTHICI
F. DIVI NERVÆ, NEPOTIS TRAJANI
ADRIANI AUGUST. PONTIF. MAX.
TRIB. POTEST. V. IMP. III. COS. III.
L. MESSIUS RUSTICUS CURATOR
ALVEI ET RIPARUM TIBERIS ET
CLOACARUM URBIS R. R. RESTITUIT SECUNDUM PRÆCEDENTEM
TERMINATIONEM PROXIM. CIPP.
PED. CI. XV. S.

Welche zu vernehmen geben / daß Messius Rusticus, auff Befehl Keysers Trajani Verwalter über der Stadt-wasser und Made-Kasten / dieselbe zu vorigen Stand wieder gebracht habe.

Das Theil der Tyber / so man heute das Ufer nennet / ward vormals von den Alten Navale der Schiff-Platz genant / und von Anco Martio dem vierdten Könige der Römer angeordnet.

Pot-scherf-Berg.
Ovens en ketels
Glas huysen
Sout huysen

Von den Saltz- Holtz- Glas- und Ziegel-Hütten / auch dem Testaccio oder der Scherbe-Berge.

DJeweil wir auß Ufer des Wassers / und auff die Ebene des Scherbe-Berges gekommen / werden wir genötiget davon zu reden / und zwar erstlich vom Ufer oder Strande der Tyber. Gegen dem Schiff-Platz über / nun Ripa genant / waren die Saltz-Hütten / auch die Holtz-Buden / da man grossen Vorrath von Brettern und Balcken hatte. Dabey war ein mit Steinen belegtes und rund begriffenes Marckt. Danechst lag Emilii Spatzier-gang / sampt dem Richt-hause desselben Namens. Darauff folgeten die Glaß-Hütten / und ferner die Ziegel-hütten / darinn alle Gläserne und irrdene Gefässe gemacht wurden. In diesem Theil der Stadt stund auch der Tempel Veneris Mirteæ, welche / wie Plinius wil / hernach Murcea genant worden. Auch war da Circulus Intimus der innerste Kreyß / dessen übriges man noch heute in den Weingarten zur Seiten am Ufer der Tyber siehet.

An unterscheidenen Orten zu Rom machte man Gefäß / Ziegell- und Mawr-Steine / auch andere Sachen / auß Töpffer-Erde / welches dann kein wunder ist / zumahl auch der Kirchen-Schmuck / der Häuser Forder-Gibel / die Gefässe / die Grab-stäten / die auffgerichteten Bilder

der dazumahl von den Alten auß Leim gemacht worden; Dannenhero man sagt / daß König Numa zu den sechs Geselschafften der Töpffer / so zu Rom gewesen / noch die siebende hinzugethan. Dieselben hatten grosse Bequemligkeit sothane Kunst an dieser Ecken der Tyber zu üben / so wol wegen des Wassers / als weil sie alle zerbrochene Scherbe dahin werffen könten. Da aber die Römer sahen / daß durch deroselben grosse Menge das Revier gäntzlich angefüllet / und das Wasser nach kurtzer Zeit in die Stadt kommen würde / zeiget man ihnen auff des Raths Befehl einen Orth / dahin sie die Scherben werffen möchten. An welchem sie dann auch dieselben so häuffig gebracht / daß nach Länge der Zeit ein höher Berg darauß worden / so den dritten Theil einer Meilen in der Runde / und 160 Fuß in der Höhe hat. Sothäne Höhe ward / massen noch heute beschicht / Monte Testacceo der Scherbe-Berg / genant / alldieweil sie von Scherben auffgehäuffet / wie dann Testa bey den Lateinern ein irrden Gefäß / oder zerbrochen Scherben davon bedeutet.

Von der Brücken des Castels / und dem grossen Gebäw Adriani.

DJese Brücke / so man heute die Brücke des Castels / nach dem Castel welches das Schloß

't Swaer Gebouw van Adriaen,
en de Brug des Kasteels.

Schloß und Gebäw Adriani ist / nennet / wird auch die Brücke des H. Engels geheissen / nach einem in sothanem Gebäw dermahleins gesehenen Engel. Von den Alten ward sie Elii-Brücke genant / nach dem Keyser Elio Adriano, welcher dieselbe neben seinem Grab-Gebäw machen lassen; davon Elius Spartianus redet / und sagt: Er bawete zur Seiten der Tyber eine Grabstete mit seinem Namen / auff daß die so über die Brücke gehen sein Gebäw desto näher beschawen möchten. Diß Gebäw ist gegen dem Mausoleo über / vormahls von Augusto erbawet / weil sein Grab völlig besetzet / und niemand mehr darin begraben ward. Man berichtet / daß Adrianus der erste gewesen / so in dem von ihm gestiffteten Grab-Gebäw beygesetzet / in welches man seine / wie auch aller ihm gefolgeten Antoninen Asche gebracht / gestalt solches die Buchstaben und Grab-schrifften / in Marmell-stein gehawen / so noch heute am selben Orte zu sehen / außweisen. Es war sothanes Gebäw am eussersten Theil gantz mit Marmel-stein besetzet / inmassen man davon was übergebliebenes siehet / welches die Päbste zur Festung und Schloß gebrauchen / alldieweil es weit / rund / fäst und unüberwindlich ist. Der erste / so es zu befästigen angefangen / Pabst Bonifacius VIII. worauff andere Päbste ihm gefolget. Alexander VI. umbgabs mit Wasser-graben / Wällen und Thürmen / versahe es mit Wässen /

sätzte eine Wacht drein/ erweiterte den Ort/ und machte einen Gang unter den Mawren/ durch welchen man heimlich die Burg S. Petri hinlangs ins Vaticanische Pallast kompt/ da er umb so viel desto sicherer ohne jemands wissen/ verdeckter weise vom Pallast nach dem Castel sich begeben könte. Nach diesen haben die Päbste Clemens VIII. und Urbanus VIII. selbiges Schloß sehr vermehret/ gestalt im Newen Rom an seinem Ort zu ersehen. Dieser Ort wird von den gelehrtesten das Gebäw Adriani genant; Die heutigen aber neñen ihn das Castel oder Schloß des H. Engels/ weil man auff der Höhe desselben weyland gesehen/ den Engel Michaël ein blutiges Schwerdt in die Scheide stecken/ als Pabst Gregorius M. sampt der gantzen Clerisei und dem Römischen Volcke von dannen nach S. Peter gangen/ und in der Processíon durch die Stadt die Litaney gesungen: Am selben Orte ist eine Capelle/ darin diese geschicht gantz abgebildet. Auch wards Crescentii-Schloß genant/ nach Crescentio, einem auffrührischen Hauptman desselben Schlosses/ Numentanus geheissen/ welcher sich dessen bemächtiget/ und es eine geraume Zeit inne gehabt/ biß er sich endlich den Teutschen ergeben/ welche es erobert/ und ihn grawsamlich in Stücken zerhawen. Solches ist gar fleissig und wol von Procopio im

Gothi-

Gothischen Kriege beschrieben/ wann er sagt: Das Grab des Käysers Adriani ist als ein monumentũ und Festung/bey einem Steinwurff weit ausser dem Aurelianischen Thore/ dessen erster Umbkreyß viereckicht/ und gantz auß Marmelstein mit sonderbarem Fleiß erbawet/ und mitten in sothanem viereckeren Umbkreyß ist ein rundes grosses Gebäw/ über die massen weit/ und oben so breit/ daß man von einer Seiten zur andern kaum hinüber überschen kan. Nachdem diß Gebäw von Bellisario eingenommen/ bedienete er sich dessen an statt einer Festung/ zum Schutz wieder die Gothen. Oben drauff waren ringsumbher auffgerichtet gar grosse Marmel-Bilder/von Männern/Pferden und Wagen/wunderlich außgearbeitet: Und derselben etliche wurden von den Kriegsleuten gantz herunter zur Erden gerissen/ etliche aber zubrochen/ und bey Stücken auff dem Feind zugeworffen: daß also der Frevel und Muthwil der Soldaten innerhalb wenig Stunden die grossen und schönen Wercke/sampt dem herrlichen Ornat und Schmuck vorbesagter Grabstete/ die so viele Mühe und Arbeit gekostet/verdorben und zu nichte gemacht: Von welchen Bildern wir daselbst etliche Stücke und Häupter auß der der Erden graben gesehen/als Alexander VI. Die Graben daherumb tieffer machen ließ. Es ist bemeldte Brücke vom Pabst Nicolao V. viel weiter und bequämer erbawet/ welcher etliche kleine Häußlein/ so allda gestanden und der Brücken hinderlich gewesen/auß dem We-

ge

geräumen lassen / und ist solches geschehen im Jubel-Jahr An. 1450. Als zu der Zeit einsmahls ein groß Gedränge des Volcks drauff war / umb den Schweißtuch unsers Seligmachers zu sehen / und ein Maulthier ihnen entgegen kam / die aber so da auß oder ein drungen nicht weichen könten / stigen sie / umb Raum zu machen / einer auff den andern: Dannenhero viele Leute ümbkamen / weil viele unter die Pferde getreten wurden / viele ins Wasser fielen und ersoffen; Welcher Ursach halber man allda zween runde Capellen auffgerichtet / so forne auff der Brücken gestanden.

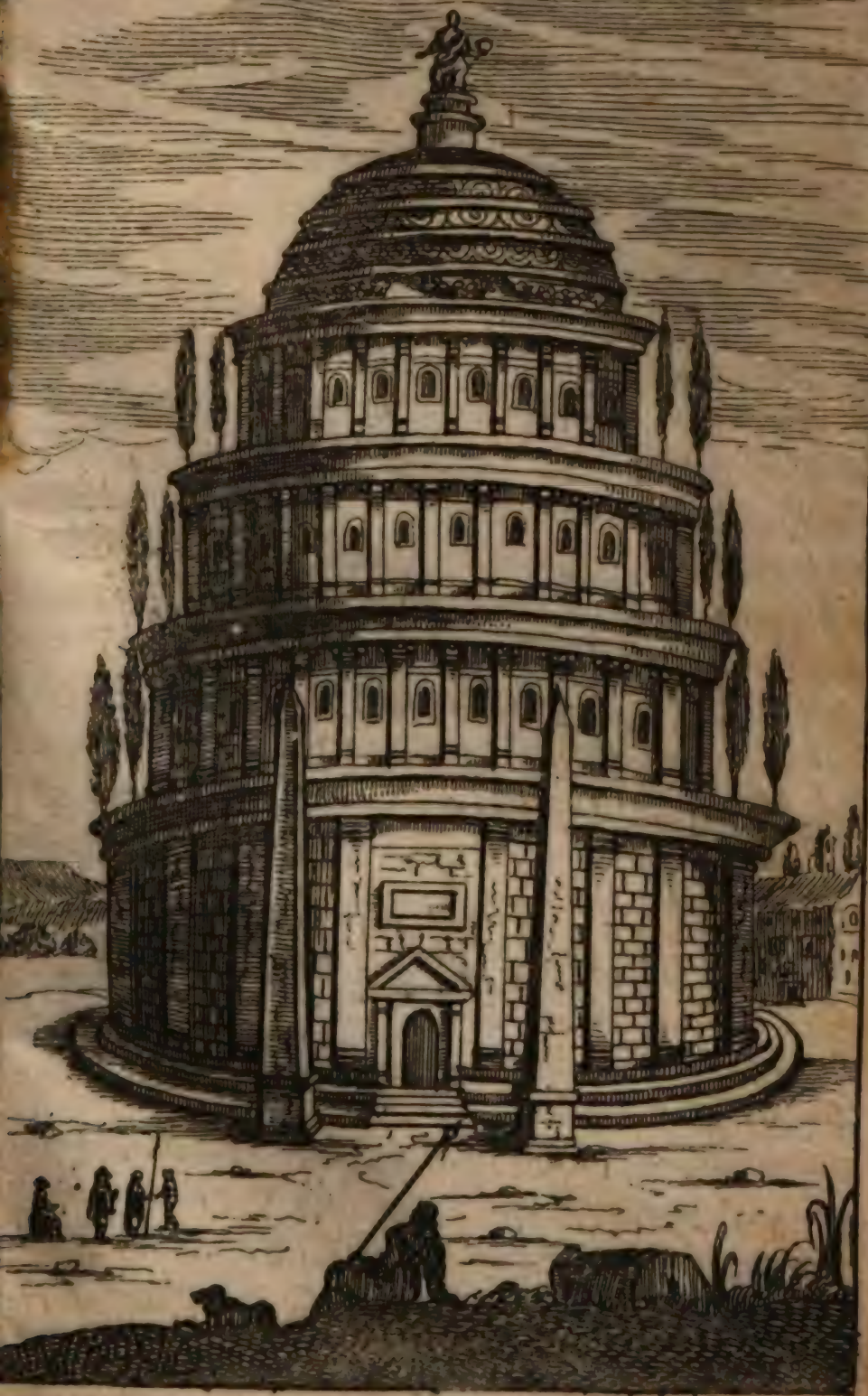
Alexander VI. ließ ein gar enges Thor zwischen der Brücken und Castel wegräumen / und machte den Durchgang weiter und bequämer / sätzte ein ander gar weiters Thor an die statt / und bedeckte dasselbe gantz mit Eisen.

Vom Mausoleo Augusti.

DAs Gebäw / Mausoleum genant / ist denckwürdig / auß weissen Steinfelsen hoch auffgeführet / mit stets-grünenden Bäumen bedecket / 250 Ellen hoch / und am Ufer des Wassers belegen. Auff dessen Spitze ein Bildniß Augusti auß Cupffer stund / und waren unter dem Gebäw die kleine Keller mit seiner / auch seiner Freunde und Bluts verwandten Aschen. Hinter sothanem Mausoleo war ein Gepüsche

von

Augustus Mausoleum.



von wunderseltzamen Wegen und Gängen/und mitten im Raum des Orts sahe man den Umbkreyß seines Grabes/ ebenmässig von ihm auß weissen Steinfelsen erbawet/ringsumbher mit eisern Gittern verwahret/ darin ungepflantzete Pappeln-bäume wuchsen. Das erste Grab Mausoleum genant/ hatte Armesia Königiñe von Carien für ihren Eheherrn dem König Mausoleo auffrichten lassen/nach dessen Muster und Fürbild Augustus sein Grab im Marsischen Felde erbawet. Derselbe sätzte dabey einen Spatziergang 1000 Fuß lang/ mit wunderschönen Gärten uñ Gepüsche/davon Suetonius beym Begräbniß Augusti saget: Man sätzte seine Reliquien ins Mausoleum, welches Gebäw zwischen dem Flaminischen Wege und der Tyber ist/ von Augusto selbst/ da er zum sechstenmahl Bürgermeister gewesen/ zu bawen angeordnet. Dieses Orts thut auch Cassiodorus in seinen Brieffen Meldung: Und siehet man heute noch viel übergebliebenes davon/ beym Tempel jetzt S. Rochi, (wie in folgender Abbildung gezeiget wird) welcher vor kurtz verwichenen Jahren von Allmosen erbawet worden. Mehr erwehntes Gebäw ist Circul-Rund/ von viereckten gebrandten Steinen auffgemawret/ ringsumbher wie ein Netze gestalt/ davon man täglich viele Marmelsteine unten auß der Erden herauffholen siehet. Man fand alda eine kleine Grabschrifft eines frey gelassenen Augusti, also lautend:

D. M.
ULPIO MARTIALI AVGVSTI LIBERTO A MARMORIBVS.

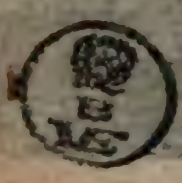
Und anzeigend/ daß man diß gesetzt habe zum Gedächtniß Ulpii Martialis, des Freygelassenen Augusti, welcher über die Marmelsteine Verwaltung gehabt.

Das Ubergebliebene vom Mausoleo Augusti.

ZWischen dem Flaminischen Wege und Ufer der Tyber/ daß ist/ zwischen der Kirchen Ambrosii und S. Rochi, war das grosse Mausoleum Keysers Augusti, vom ihm selbst/ da er zum sechstenmahl Burgermeister gewesen/ gestifftet und angeordnet; Welches Gebäw er wolte/ daß es sein Grab seyn solte/ nicht allein aber sein/ und seiner Söhne/ sondern auch aller andern Keyser/ und deroselben nechsten Blutsverwandten.

Diß wunderbare Gebäw ist denckwürdig/ weil es/ ausser dem was man noch heute davon siehet/ von fürtrefflicher Höhe und sehr weitem Umbkreyß war. Es hatte 12 Pforten/ so mit den 12 Zeichen des Himmels überein kamen. Es beruhete auff Mawrwerck/ so vom Ufer der Tyber her auffging/ und sich erhub biß ans Oberste des Gebäws. Auff seiner Spitzen stund ein Kupffern Bild bemeldten Augusti.

Overblyffelen van Augustus Mausoleum.

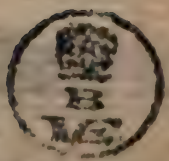


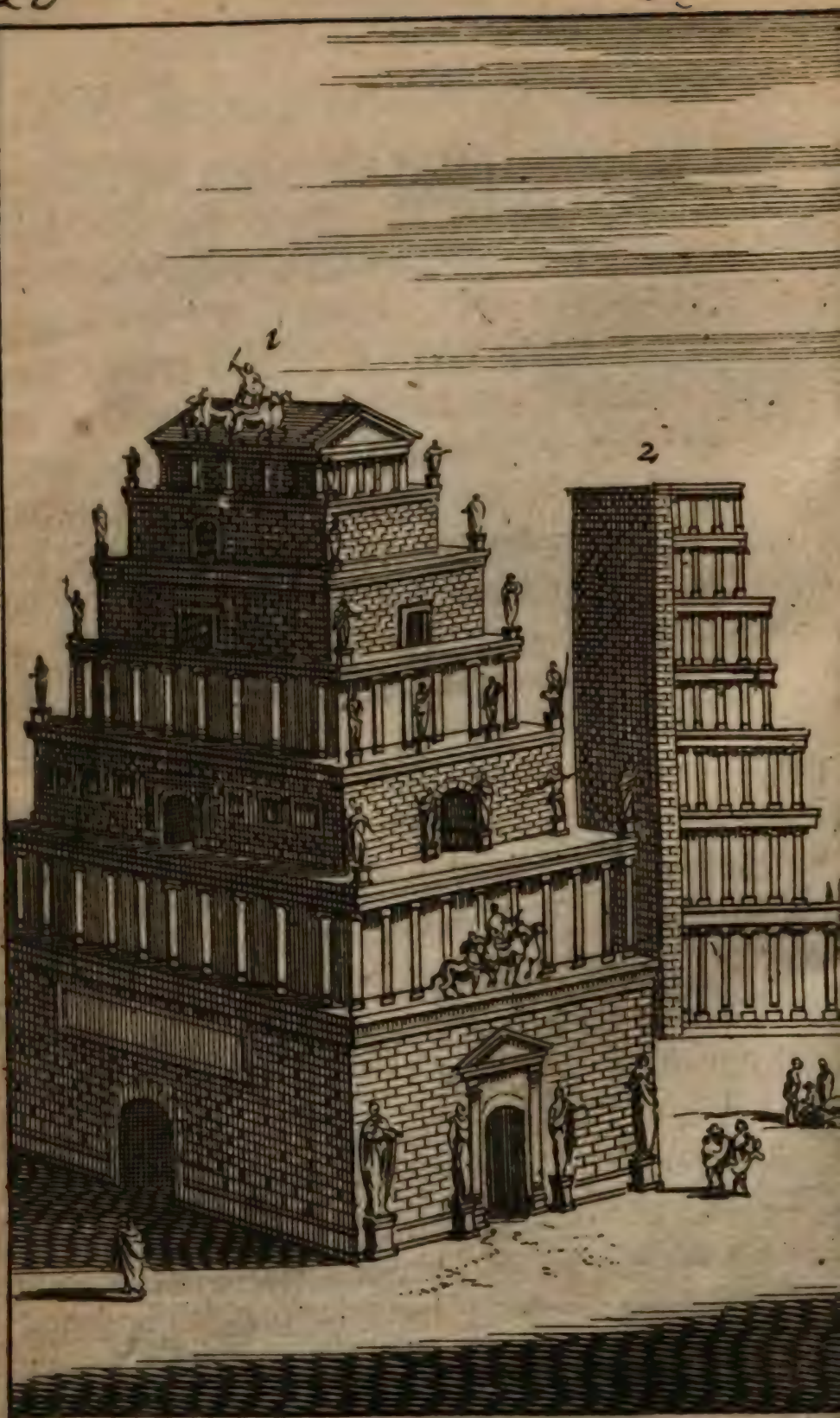
sti. Rings ümbher wars von unten biß oben mit stets-grünenden Bäumen bedecket. Die innerste Weite dieses Mausolei war / wie man dieselbe noch heute siehet / im Umbkreyß fast eben wie ein runder Circul, mit sehr weissen Marmelsteinen bekleidet / und die Mawren inwendig mit kleinen Wercken / nach Art derer so noch heute daherumb / außgehawen. Es hatte eiserne Gittern / zwischen welche Pappelnbäwme gepflantzet. Das gantze Gebäw war mit dreyen solchen Mawren ümbgeben / wie die eine ist so man nun da siehet / und gleiche weit von einander geschieden. In diesem Kreyß waren viele neben-Gemächer / ümb darin jedwedern absonderlich zu begraben. Man sahe allda eine Auffschrifft / dem von Octaviano erlangten Sieg und Frieden zu Ehren gesetzet. Diß Mausoleum, meine ich / verstehet Virgilius, wann er vom Tode Marcelli, redet. Und ist freylich wol zu gläuben / daß Marcellus im Mausoleo begraben / weil er des Cesaris Kindes-Sohn gewesen / ungeachtet derjenigen Meinung / welche fürgeben / daß dieses Marcelli Grab das Mawrwerck sey / so in gestalt eines Thurms erbawet beym Thor des Volcks gestanden / und nun vor wenig Jahren von den Auffsehern der Wege daniedergeworffen.

Vom Septizonio Keysers Severi.

Es setzen etliche diß Septizonium oder Septisolium bey die Warmen Bäder Antonini, verstehe / da nun die Kirche S. Nerei und Achillei verhanden; Und ist die Ursache / weil in den Thaten S. Petri eines Dinges / so meine Meinung zu bestätigen scheinet / Meldung gethan wird. Dann da stehet / daß dem Apostel eine Binde entfallen / womit er sein von den Helden im Gefängniß versehrets Bein verbunden; Und wie selbige von den Christen eilig auffgenommen / auch in gebührenden Ehren gehalten / ist auff die Stete eine Kirche erbawet / welche diese S. Nerei und Achillei ist / und hernach den Namen Fasciola bekommen. Daß ist der alte Titel der Cardinäl / wiewol er heute in die Namen vorbemeldter Heiligen verwandelt. Fasciola ist der rechte Titel / und die Binde S. Petri wird auch also genant in Beschreibung seiner Thaten / darin man lieset / daß diese Binde S. Petro entfallen recht in der newen Strassen vor dem Septizonio, welches ein gar herrlich und wol gestaltes Gebäw mit breiten ebenen Spatziergängen / auch zwischen den Rigen Pfeylern überauß schön gewesen / und demnach füglicher Septizolium als Septizonium zu nennen / wegen seiner sieben Gestüle / so da breit / anmutig / schön / mancherley / immer höher / newer / anmutiger / und besser waren.

Sol-





1. Het oud Septizonium.
2. Het Septizonium van Severus.

Solte man zu unsern Zeiten ein sothanes Gebäw sehen / durfften wir vielleicht wenig Lust Gefallen daran haben. Dann wie die Alten in allen Dingen fürtrefflich gewesen / also haben sie auch in der Baw-kunst / und andern künstlichen Wercken unsere Zeiten weit übertroffen. Etliche nennen diß Septisolium Titi, wie sie das newe Septisolium Severi nennen / weil etwa Titus dabey gebohren / oder weil ers repariret / sintemal man ihm die Erbawung desselben nicht zuschreiben kan / weil es viel älter dann er ist. Auch wards das alte Septizonium genant / wegen des von Keyser Severo erbaweten newen.

Vom Septizonio Severi, dem Newen.

DIß Septizonium ward also genant / von den sieben Riegen Pfeiler / davon immer eine Riege über der andern / oder von den sieben Zonis und Umbkreissen der Welt. Man sagt / daß Keyser Severus es erbawet. Biß zu unsern Zeiten stunden noch drey Riege Pfeiler davon auffgerichtet / welche / weil sie einzufallen geneiget / Sixtus V. niederwerffen / und die Steine zu andern Gebäwen gebrauchen lassen. Die mancherley Arth sothaner Stücke gab klärlich an den Tag / daß diß Gebäw von andern fürnehmen Gebäwen der Stadt gemacht /

sintemal der Pfeiler etliche auß rothem Marmel-stein mit weissen Flecklein / etliche außgehölet waren / massen im Abriß vor Augen gestellet wird. Im Forder-theil stunden folgende Worte nicht ohne Mühe zu lesen:

C. Trib. Pot. VI.
Cos. Fortunatissimus Nobilissimusque.

Von der Römer Korn-häusern / dem Grabe Cestii, und Hilernischem Wald.

ZWischen dem Aventin. dem Scherbe-Berge / und der Tyber waren 140 Oerter / der Römer Kornhäuser genant / welches erscheinet auß einem allda gefundenen Stein mit diesen Worten:

NVM. DVM. AVG. SACRVM GENIO
CONSERVATORI HORREORVM.
GALBINORVM. M. LORINVS FORTVNATVS MAGISTER.
S. P. D. D.

Welche bedeuten / daß M. Lorinus Fortunatus, Römischer Korn-Verwalter / dem Hauß-Gott Augusti, Genius genant / dem Erhalter der Galbianischen Korn-häuser / ein Bild zu Ehren auffgerichtet. Es thuet sothaner Korn-häuser meldung Plinius, wañ er sagt: Daß bey den Korn-häusern eine Säule auffgerichtet gewesen / P. Mancino dem Römischen Korn-Verwalter zu Ehren.

Nechst

Cestius Graf-stede
C. CESTIVS L. F. P. F. POP.
TR. PL. VII. VIR. EPVLONVM
OPVS. ABSOLVTVM. EX. TESTAMENTO
CCCXXX. ARBITRATV
PONTIFICVM. HEREDVM. ET. PRO

Nechst dem Scherbe-Berge in den Stadt-Mawren/ da das Thor S. Pauli ist / stehet man ein Marmel-steinern Grab / gleich einem Pyramidi oder gespitztem Thurm / wie die müssigen Könige von Egypten zu machen pflagen. Worunter begraben C. Cestius, einer auß dem Rathe der sieben Epulonen oder Schaffner auff der Götter Banqueth; massen erhellet auß den Worten/so drauff zu lesen stehen/und diese seyn:

OPVS ABSOLVTVM, EX TESTAMENTO. DIEBVS CCCXXX. ARBITRATV. PONTI. P.F. CLAMELLÆ HEREDIS ET PROTHI L.

Worauß man siehet / daß diß Grab in 330 Tagen vermöge des Testaments erbawet / und von Ponto dem Sohn Ponti und Clamella, als Erben / angeordnet und werckstellig gemacht worden. In sothanem Grabe an der Seiten nach der Stadt / ist der Name Cestii mit andern also lautenden Worten:

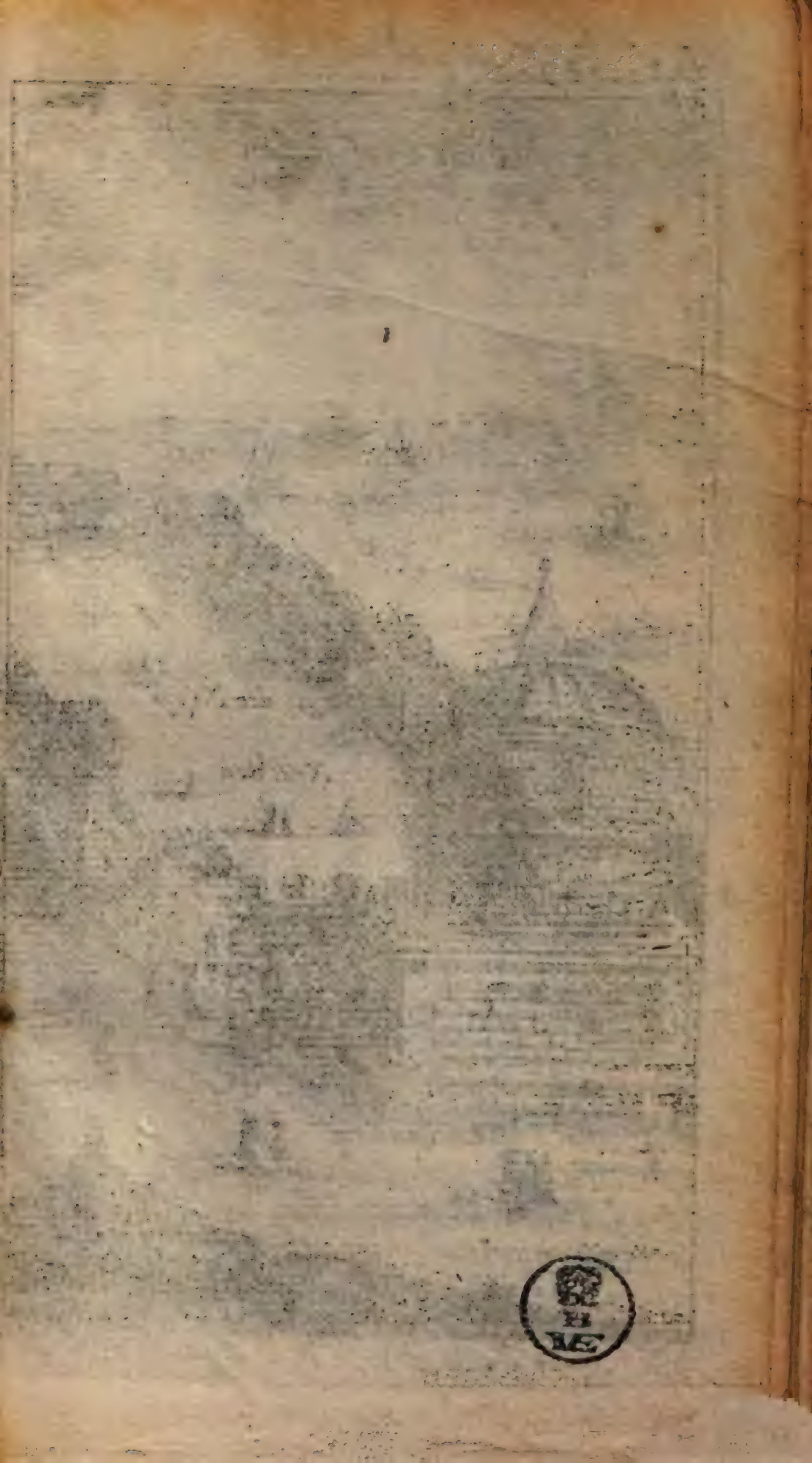
C. CESTIVS L. F. PVB. EPVLO. TR. VII. VIR EPVLONVM.

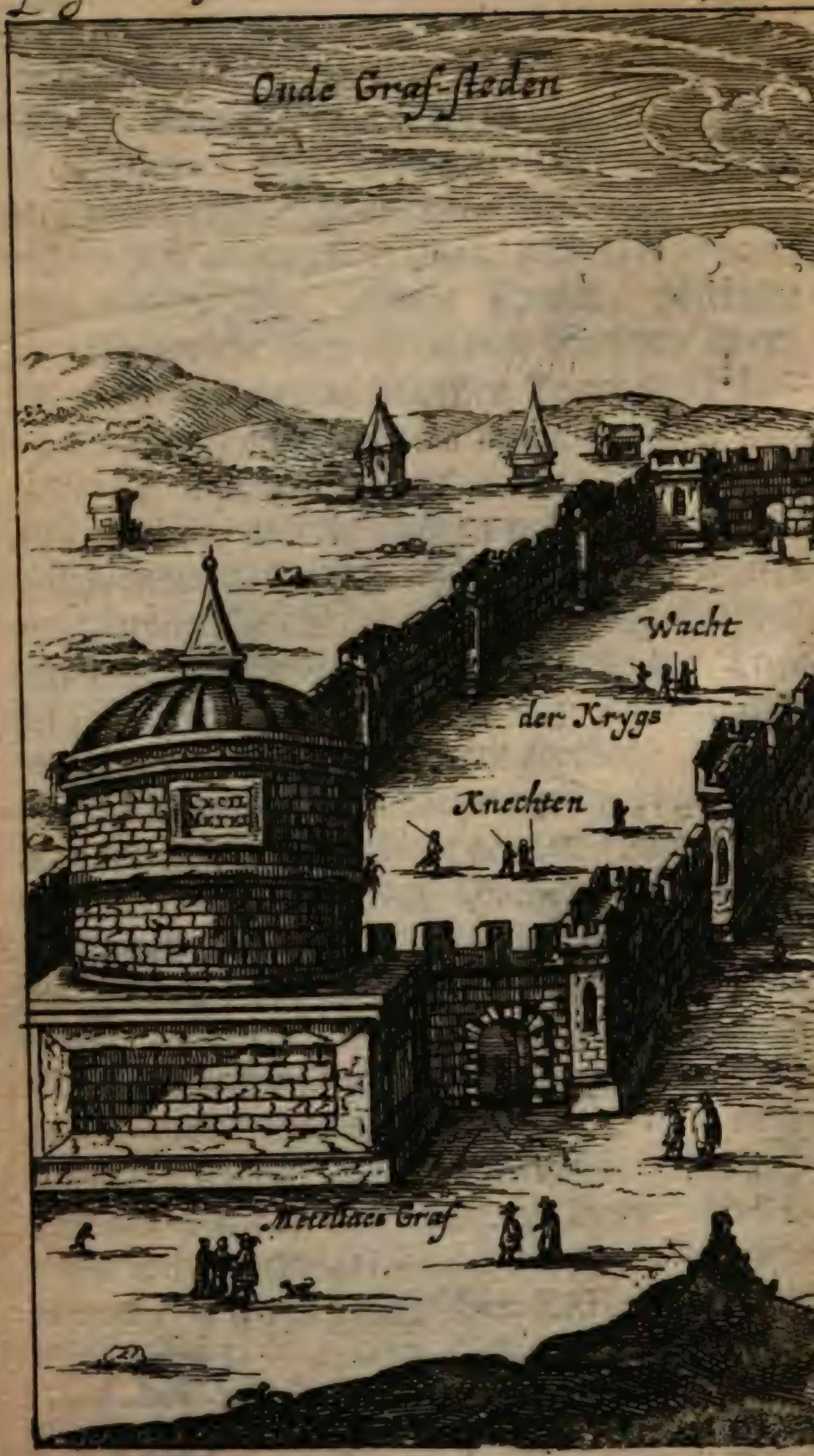
Welche/ weil sie leicht zu verstehen / wil ich nur berichten / daß dieser Cestius gewesen ein Bürgermeister/ ein tapfferer Mann/ und / wie gesagt/ einer dero sieben Epulonen oder Banquet-Herren / also genant von den Banqueten/ so sie den Göttern zu Ehren angerichtet. Auff der Ebene deß Scherbe-Berges war ebenmässig Sylva Hilerna der Hilernische Wald /

darinn die Pontifices oder Hohen-Priester etliche H. Ubungen zu verrichten hätten. Durch die Epulones oder Banquet-Herren werden verstanden etliche Priester/ an Ehre und Reichthumb dem andern überlegen/ und also genant vom Lateinischen Worte Epulæ, köstliche Speise/ welche sie nach eigener Satzung in etlichen Banqueten an gewissen Tagen/bald Jovi bald andern Göttern in ihren Tempeln anrichteten/ nachdem sie vorhin alles Volck hinauß gelassen/ und die Thüren verschlossen/ mit Fürwendung/ daß die Götter über der Taffel von niemand gesehen seyn wolten; da sie doch selbst die jenigen waren/ welche allda zur Taffel sassen und heimlich prasseten; Davon aber im Newen Rom mit mehrem geredet.

Und hieher hat Bellisarius versetzet das Thor S. Pauli, das Hostiensische genant/ da er Rom wieder den Einfall der Gothen mit newen Mawren umbgeben. Von diesem Thor biß an die Häupt-Kirche S. Pauli (wie Procopius meldet) war ein Spatzier-gang mit Marmelsteinern Pfeilern/ und mit Bley gedecket/ erbawet zur Bequemligkeit derer/ welche diese Haupt-Kirche besuchten. Derselbe ist hernach von den Päbsten Adriano und Benedicto III. repariret. Heutiges Tages ist allda nur ein gemeiner mit alten Römischen Kisel-steinen belegter Weg.

Von




Oude Graf-steden
Wacht
der Krygs
Knechten
Meerlaer Graf

Von Metellæ Grab / der Soldaten-Wacht / und andern alten Gräbern.

SEhr viele Gräber dero Römischen Adelichen Geschlächte sind auff diesem Appischen Wege gewesen / als / dero Scipionum, Serviliorum, Metellorum; welche ihres Ornats beraubet / und welcher Auffschrifften zergangen: Darumb man ihre Nahmen nicht wissen kan / außgenommen eines / so am Ort heute das Ochsen-feld genant verhanden / worden diese Worte zu lesen:

CÆCILIÆ
Q. CRETICI F.
METELLÆ CRASSIS.

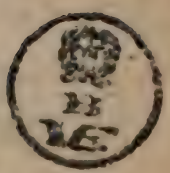
Womit angezeiget wird / daß diß Grab / Ceciliæ Metellæ, der Tochter Quintii Cecilii Metelli Cretici, und dem Ehweibe Crassi, erbawet worden.

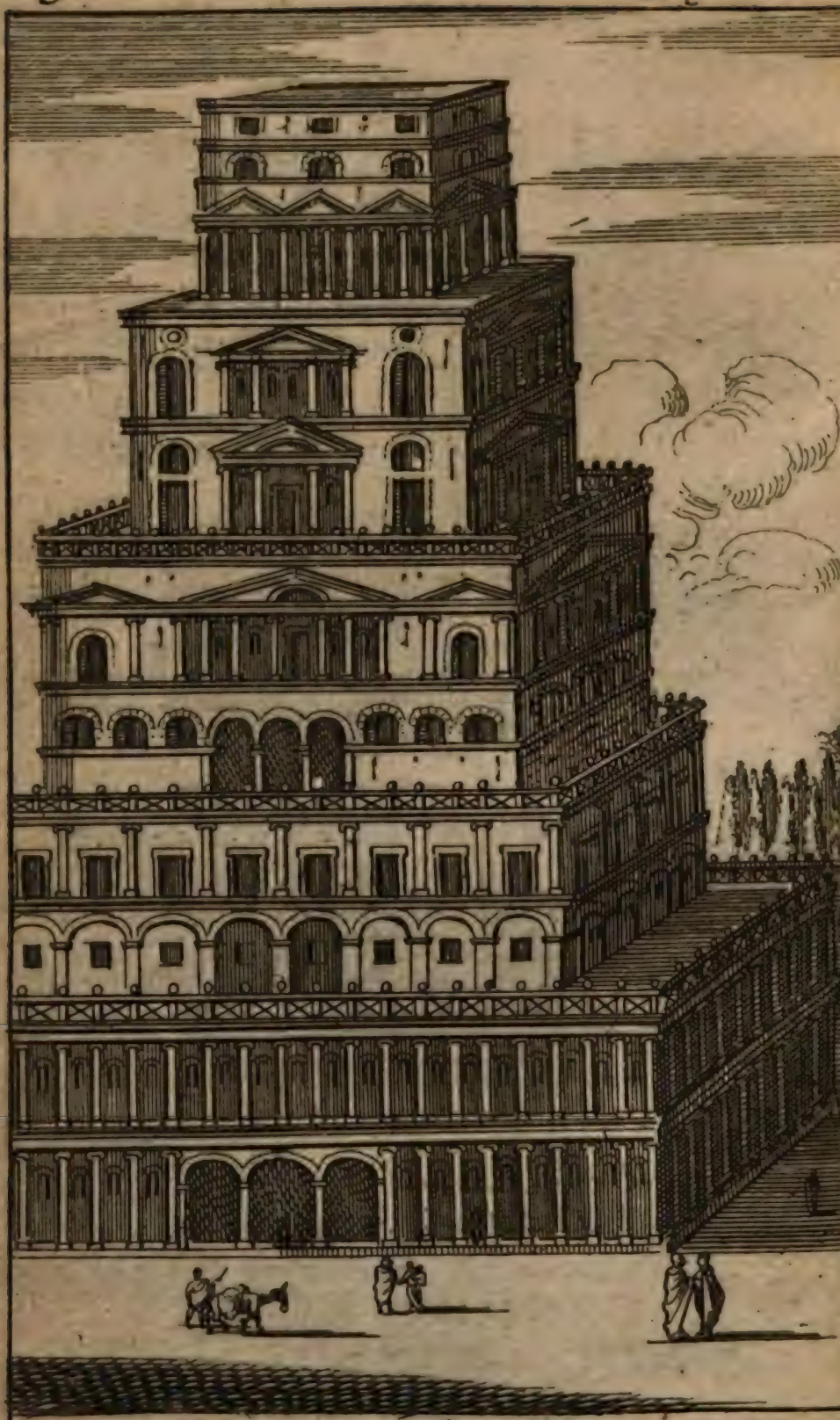
Man lieset / daß vor diesem Capenischen Thor Horatius einer von den Dreyherren / als er nach erhaltenem Siege wieder die drey Albanischen Curiatios triumphirend wieder in Rom gezogen / seine Schwester erstochen / durch Zorn über dero ungebührliches Jammer-Geschrey bewogen; welche auff der Stete / da sie gestorben / auch begraben / wiewol davon nichts mehr übrig. Auffer diesem Thor innerhalb den fünff Meilen / war das Grab des Quinti Cecilii, des Kindes-Sohns Pomponii Attici,

darinn auch selbiger Pomponius begraben. Auch war allda das Grab des Feld-Obersten Galieni.

Das Geschlächte dero Scipionum hatte sein Grab auff diesem Appischen Wege / da auch Scipio selbst / so viel auß bewehrten Scribenten abzunehmen / begraben / dahin gesetzt der jenigen Meinung / welche fürgeben / daß er begraben auff dem Vatican. Wie dann Livius gedencket / daß etliche wollen / der Africanische Scipio sey zu Rom gestorben und begraben; Andere aber zu Linterno, weil an beyden Orten ein Grab und auffgerichtete Säule verhanden. Im Grabe zu Linterno ist ein auffgerichtet Bild / welches wir vor kurtzer Zeit zerbrochen gesehen. Im Grabe zu Rom ausser dem Capenischen Thore / stehen drey Bilder auffgerichtet / deren zwo man der Scipionum, Publii und Lucii, das dritte aber des Poeten Ennii zu seyn vermeinet. Es wird von Livio selbst bekräfftiget / daß derselbe zu Rom begraben / nicht auff dem Vatican, sondern im Grabe dero Scipionum, ausser dem Capenischen Thore / mit Ornat und Schmuck der auffgerichteten Bilder / davon wir geredet haben. Unter dem Bildnüß Ennii stunden zu lesen diese Verß:

ASPICITE O CIVES SENIS ENNII
IMAGINIS FORMAM,
HEIC VOSTRUM PANXIT MAXUMA FACTA PATRUM
NEMO





De Burgt, en Hoven van Mecenas.

NEMO ME LACRYMIS DECORET
NEQ. FUNERA FLETU
FAXIT: CUR? VOLITO VIVUS
IN ORE VIRUM.

In welchen Verßen Ennius die Römischen Bürger bittet/ umb sein Bildniß danckbarlich anzuschawen/ weil er die grossen Thaten ihrer Väter in seinen Büchern beschrieben: Er mahnet auch dieselben/ seinen Todt nicht zu beweinen/ noch Trawr-klagen über ihn zu halten/ sintemal er gleichsamb lebendig im Munde fürnehmer Leute herumb schwebe. Das Geschlächte/ weyland von den Alten Lemonia genant/ wohnete zwischen dem Capenischen Thore und dem Lateinischen Wege. Der Appische Weg kam gerade gegen Laurentam über/ darin die Spiele/ Terminalische genant/ und dem Namen des Gottes Termini confecriret/ angestellet worden.

Von der Burg und den Gärten Mecenatis.

Beym Exquilinischen Berge/ zwischen demselben und den Römischen Stadt-Mawren/ waren die Gärten und das fürtreffliche Pallast/ oder vielmehr die Burg/ Mecenatis; von welcher Burg herab/ weil man von dannen leichtlich die gantze Stadt durchschawen könte/ Nero dem Brand der Stadt Rom zu

sahe/ welchen er selbst auß Frevel und Muthwillen verursachet hätte. Gleichwol machte er sich nicht in Rom von Neptuno, woselbst er zur Zeit des Brandes sich auffhielt/ ehe dann das Fewer bey sein nahe an die Garten Mecenatis belegenes Pallast kam: welcher Mecenas sothanes anmutige Pallast erbawet/ nicht so sehr für sich selbst/ als Gäste drein zu führen/ sonderlich aber den Poeten Ehre und Gunst zu erweisen/ an welcher Conversation er grosse Lust und Gefallen hatte. Dergleichen Personen/ allermeist die Hochgelahrten/ und zum Poesi sehr geneigeten/ unterhielt er so herrlich/ daß nachgehends dahero Mecenates genant worden alle die jenigen/ welche den Poeten und andern Gelahrten zugethan und behülfflich gewesen. Diese Burg oder Pallast Mecenatis war nach wunderbarer Bawkunst gemacht/ und abgetheilet in viele Ebenen/ deren eine über die andere immer höher stieg/ und allgemählig schmaler ward/ nach der weise eines Thurms/ und sich zu letzt oben als eine runde Schawburg endigte. Es war aber Mecenas ein Römischer Ritter/ seinen Vor-Eltern nach von Toschanischen Königen entsprossen/ und dahero im Stande der Römischen Ritter Hochedel; damit war er vergnüget/ dieweil er im niedrigen Stande sich mehrer Freyheit gebrauchen/ und mit seinen Poeten und andere Freunden frölich seyn könte; da er sonst/ wann er nur gewolt/ zu

weit

Iupyns Tempel
of't Kaptool

weit grösserm Stande und Ansehen hätte auffsteigen können / als der des Keysers Augusti sonderbarer Freund gewesen. Er hatte grossen Reichthumb / und ließ desselben seinen Freunden mildiglich geniessen.

Vom Tempel Jovis, oder Capitolio.

ZUr Seiten dieses Berges nach dem Platz Montanara war weiland der Tempel Jovis (welchen die Heyden Optimum, Maximum nandten) oder das Capitolium, im Gelübde vom Könige Tarquinio Prisco verheissen / und nachgehends von Tarquinio Superbo erbawet / dessen Grundfeste allein 40000 Pfund Silbers gekostet; und da er mit dem Baw biß ans Dach kommen / könte er ihn nicht vollziehen noch einweihen / weil er auß dem Reiche vertrieben ward. Es dedicirete denselben der Bürgermeister M. Horatius, gestalt man in folgender Auffschrifft liesel:

M. HORATIUS CONSUL EX LEGE TEMPLUM JOVIS OPTIMI MAXIMI DEDICAVIT ANNO POST REGES EXACTOS.

A CONSULIBUS POSTEA AD DICTATORES QUIA.

MAJUS IMPERIUM ERAT SOLENNE CLAVI.

FIGENDI TRANSLATUM EST.

Welche anzeiget / daß der Burgermeister M. Horatius, dem solches nach dem Gesetze zustund und gebühret / diesen Tempel dem Jovi dediciret habe / im nechsten Jahr nach der Könige Vertreibung. Hernachmahls ist diß Werck von den Bürgmeistern auff die Dictatores gebracht / als auff die höchste Obrigkeit / welcher eigentlich dergestalt gleichsam den Nagel einzuschlagen gebühret. Es war sothaner Tempel auff einen hohen Ort gesetzet / wie dan die Heyden den Gebrauch hatten / die Tempel der Götter / (von welchen die Stadt in Schutz genom̃en ward /) zu bawen an hohe und über alle andere erhabene Oerter / von wannen sie ohne jenige Hinderniß den grössesten Theil der Mawren selbiger Stadt übersehen könten.

Der Umbkreiß dieses Tempels war der Weite nach / acht jugera jedes jugerum machte 120 Fuß / und strecket sich auß an jeder Seiten 200 Fuß breit. Im forderstẽ / so gegen Mittag gerichtet / war eine Riege von dreyen Pfeilern / das aber zur Seiten hatte nur einen. Es waren drinnen drey Capellen von gleicher Grösse: Eine zur rechten / Minervæ zugeeignet; Die andere zur lincken Junoni dideciret; Die Mittelste Jovi consecriret / über welche ein Adler stund. Und muß sich niemand verwundern / daß Tarquinius Priscus, so in den allergeheimesten Religions-Sachen wol unterwiesen / die bemeldten drey Gottheiten in diesem

Tem-

Tempel beysammen geordnet/ alldieweil sie die Hauß-Götter seyn/ durch welcher Hülffe und Beystand die Menschen Leib und Leben haben/ und der Rede sich gebrauchen. Jupiter war in der Mitte gesetzet/weil er das mittelste des Himmels inne hat; Juno stund zur lincken/ weil sie über die Lufft und Erde zu gebieten; Minerva zur rechten / weil sie den höchsten Theil des Himmels besitzet; An welcher Seiten die Alten jährlich Nägel einschlugen/ so ihnen damahls/ wegen ihrer schlechten Wissenschafft und Geschicklichkeit / an stat des Jahre Zahls seye müssten: Dieselben schlugen sie ein an der Seiten Minervæ, weil die insonderheit über die Zahl gesetzet. Dieser Tempel Jovis ward von den Römern Optimi, Maximi, des gütigsten und großmächtigsten genant: Des gütigsten zwar/ wegen der vermeineten Wolthaten/ so von ihm von oben herab kämen; Des Großmächtigsten aber/wegen der ihm angetichteten grossen Krafft und Macht. Auch nenneten sie ihn den Capitolinischen Jovem, wegen des Häuptes/ welches (wie gesagt) im Auffgraben des Grundes gefunden. Innerhalb dieses Tempels waren/ ausser anderm Schmuck/ sehr viele Bilder auffgerichtet/ worunter eines auß Golde zehen Fuß hoch/vom Keyser Claudio dahin gesetzet/ danechst das Bild des Sieges stund. Auch hatte man da Köpffe auß Schmaragden gemacht / so Pompejus im Triumph gen Rom ge-

gebracht. Allda waren die Bücher der Sybillen, am geheimen Orte der Kirchen verwahret/ darüber die Herren/ Decemviri genant/ die Verwaltung hatten. Allda war der auffgerichtete Vertrag zwischen den Römern und Carthaginensern/ in Kupfferne Taffeln/ welche die Bawmeister erhaltē/ geschrieben. Deßgleichen sahe man da ein wollenes Kleidchen/ von einer so fürtrefflich schönen Farbe/ daß in Vergleichung mit demselben/ das Kleid des Keysers Aureliani wie Asche gefärbet zu seyn scheinete; Sothanes Kleidchen war Aureliano von Persischen Könige zum Geschencke præsentiret. Von diesem Tempel fing man das Regenwasser durch gewisse Röhre auff/ welches allen andern Tempeln des Capitolii zustatten kam. Auch wurden allda sonderliche Gebete verrichtet: Und die newerwehleten Bürgermeister opfferten daselbst Jovi, als dem Gott/ von welchem alle gute Fürhaben herrüreten.

Es brandte dieser Tempel mannigmal/ nebenst vielen H. Oerten auff hiesigem Berge. Nechst demselben war der Tempel der Trewe/ worinn man sahe das Bild eines alten Mannes/ welcher eine Leyre in der Hand hatte/ und einen Knaben darauff spielen lehrete.

Vom

De Tempel des Vredes.

Vom Tempel des Friedes.

NAchdem Keyser Vespasianus den einheimischen Krieg zur Endschafft gebracht/bawet er den Tempel des Friedes; Welchen man auch darumb den Tempel des Friedes nante/ weil an diesem Orte Augustus dem Friede einen Altar dedicirt hatte / welcher annoch daselbst verhanden war. Es war diß eines der aller besten Gebäw/ wie Herodotus bezeuget / so man zu Romm sahe; Dasselbe verbrandte gantz in einer Nacht/zum Zeiten Keysers Commodi, mit Fewr so entweder vom Blitz angezündet/ oder durch beschehene Erdbebung erwecket/ da dann sehr viel Reichthumb und Schätze vernichtet / alldieweil ausser dem grossen Schatz/ welchen Titus der Sohn Vespasiani auß dem Tempel Salomonis genommen / und in seinem Triumph dahin gebracht / auch ein jedweder / wie Herodotus sagt/ an diesem Orte seine Schätze bey einander versamlete / dannenhero in einer Nacht / darin das Fewr dieselben verzehret/ viele so vorhin reich gewesen/ sich arm befunden; Und wie sie alle zugleich den gemeinen / also hat jedweder seinen eigenen Schaden beweinet/ und also die gantze Stadt in grossem Leid wesen gesessen. Heute siehet man nicht mehr dann eine Seite davon stehen/ und die andere gegen über danieder liegen / sampt dem Gewelbe zwischen beyden/

wel=

welchen auff acht Pfeilern beruhete / davon eine / so noch übrig und auffgerichtet stund / vom Pabst Paulo V. in S. Marien Kirche die gröſſere gebracht / und gesetzet über das Bildniß der mit einer Kronen von 12 Sternen gekröneten L. Frawen / als welche eine Königinne / Säule / Beschirmerinne / und Erlöserinne der Stadt Romm ist / so dieselbe von der Pestilentz erlöset / und den Grund des Friedes Römischer Kirchen leget. Sie ist gemacht mit 24 Holkehlen oder Streiffen / jedwede ein Palm breit / und ein Linial zwischen den Holkehlen / ein viertel Palm breit: Ihr gantzer Umbkreiß war 30 Palmen. Der gantze Tempel hatte 200 Fuß in der Breite / und fast 300 in der Länge. Auch waren da / auſſer allen andern so gewaltigen Schätzen / gantz schöne Bilder von den berümbtesten Bildhawern / so jemahls gefunden / verfertiget. Da war das Bild Veneris, von Timate dem fürtrefflichen Bildhawer außgearbeitet. Damit aber dieser Käyser hie so viel Raum machte / als ein so grosses Gebäw erforderte / nam er den gantzen Ort ein / welchen das Rahthauß Hostilii, das Richthauß Porcii, der Spatziergang Juliæ, und das Hauß Julii Cæsaris vorhin eingenommen. Welcher Cæsar damahls als er Pontifex worden / von der Saburra da zu erst sein Hauß gestanden / anhero zu wohnen kommen. Die Schätze so vom Brand nicht verzehret

Overblyffelen van den Tempel des Vredes.

zehret/ sind hernach von den Gothen weggeführet/ da dieselben Romm unter ihrem Könige Alarico außgeplündert. Der Rath und die Kriegsleute wolten diesen Tempel/ welchen sie fast sehr zerfallen befunden/ repariren. Das Ubrige vom Tempel des Friedes kan man in nachfolgender Abbildung sehen.

Das Ubergebliebene vom Tempel des Friedens.

ES wohnete Cæsar Dictator anfänglich auff der Saburra, in einem gar schlechten Häußlein: Nachdem er aber zum Ober-Priester erwehlet/ hatte er ein statliches Hauß am H. Wege/ von seiner Kindes-Tochter der Julia mit gar grossen Unkosten erbawet. Nachgehends ließ sothanes Hauß abbrechen Käyser Augustus, welchem solch Gebäw gar zu groß und prächtig fürkam/ und bawete auff die Stete einen Spatziergang/Livia genant/ nach dem Namen seiner Gemahlinnen Liviæ Drusillæ, worin/ wie man sagt/ ein Weinberg gepflantzet gewesen/ welcher nach Länge der Zeit dermassen groß gewachsen/ daß er zwölff Weinfässer mit Wein erfüllet. Am selben Orte ist anfangs das Rahthauß Romuli, wie auch Hostilii gestanden/ und hernach das Hauß Menii, das Richthauß Porcii, und das Hauß Cæsaris: Endlich ward da der Tempel des Friedes erbaw-

bawet/ davon/ wie man in der Abbildung siehet/ noch was übriges verhanden.

Dieser Tempel ward vom Keyser Claudio angefallen/ und hernach von Vespasiano vollzogen/ darin derselbe alle Gefässe und Ornamenta verwahrete/ welche er in seinem Triumph auß dem Tempel zu Jerusalem gebracht/ (massen in vorhergehender Beschreibung dieses Tempels des Friedes gesagt) über das würden nicht alleine die Schätze weit abgelegener Landschafften/ sondern auch aller zu Romm befindlicher Reichthumb in diesen Tempel/ als in einen allgemeinen Schatz-Kasten/ gebracht: Dannenhero die Scribenten sagen/ daß der Tempel des Friedes der grösseste/ fürtrefflichste/ und reicheste in der gantzen Stadt gewesen.

In sothanem Tempel waren viele auffgerichtete Bildere auch Gemählde/ dero fürtrefflichsten Meister. Derselbe verbrandte zun Zeiten Keysers Commodi, doch könte man nicht eigentlich wissen/ woher der Brand entstanden.

Von den Tempeln Vulcani, der Sonnen/ des Mondes; und dem H. Wege.

BEym Triumph-bogen Vespasiani war der Tempel Vulcani, vom Könige T. Tatio dedicirt; woselbst ein von Romulo gepflantzter

Baum

1. Vulkanus Tempel. 2. De Tempel der Son en Maen.
3. De Heilige Weg.

Bawm stund/ Lotus genant / dessen Wurtzeln biß ans Marckt Cælaris sich erstreckten. Nechst sothanem Bogen im Garten S. Ma:ien Kirchen der Newen/ siehet man zwey grosse Gewelbe/ deren eines/ weils gegen Morgen belegen/ für ein Tempel der Sonnen/ und das andere/ weils gegen Abend gerichtet / für ein Tempel des Mondes gehalten/ und beyderseits vom Könige T. Tatio gestifftet worden.

Der H. Weg hatte seinen Anfang von einem Orte beym Colisæo, Carinæ genant/ oder auch hinter S. Marien-Kirchen der Newen/ und ließ zur lincken obbenandte Tempeln der der Sonnen und des Mondes/ und zur rechten den Tempel des Friedes ligen/ und ging beym Marckte hin biß ans Capitolium. Durch diesen Weg wurden alle Monath getragen die H. Sachen der Stadt / auch gingen hiedurch die Weissager auß der Vogel fliegen oder schreien (welche von der Festung des Capitolii kamen) nach dem Orte / da sie das fliegen der Vögel in Obacht nehmen wolten. Unter den Scribenten ist ein grosser Streit / woher der H. Weg seinen Namen überkom̃en / und stimmet der mehrer Theil dahin/ daß er also genant / weil der Friede zwischen Romulo und T. Tatio der Sabiner König darin bestätiget worden.

Vom

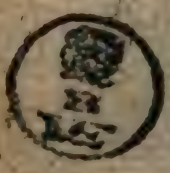
Vom Tempel Dianæ, und der Hölen Cacci.

AUff dem Aventinischen Berge/ da nun die Kirche S. Sabinæ stehet / war weiland der Tempel Dianæ ; woselbst / wie man sagt / Caccus hinauff gestiegen / und von dannen hinunter gehend / an der andern Seiten der Tyber bey der Sublicii-Brücken wieder herauff kommen. Dieser Tempel ward / etlicher Meynung nach / von König Servio Tullio gestifftet / welcher wolte / daß die Jahr-zeit sothaner Göttinnen von den gefangenen Schlaven jährlich gefeyret werden solte am 8 Augusti / an welchem Tage er von einer Schlavinnen gebohren worden ; machte auch die Verordnung / daß die Hirsche unter dem Schutz und Schirm dieser Göttinnen seyn solten / von dero Geschwindig- und gleichsamb Wegflüchtigkeit hernach die flüchtigen Schlaven benahmet worden. Uber das wolte er / daß der Tempel allen Leuten in gantz Italien gemein seyn solte / anzuzeigen / daß nach dem Gesetze der Natur zwischen Schlaven und andern Menschen kein Unterscheid wäre.

Andere wollen / daß dieser Tempel von König Anco Martio gestifftet / weil derselbe / nachdem er Tillenam, Politorium , und andere Städte in Italien verwüstet / sothane Völcker sampt und sonders auff dem Aventinischen

Berg

1. Dianaes Tempel. 2. Cactus Hol.



1. De Tempel, Autaer, en Beeld van Herkules.
2. De Tempel der Kuisheit. 3. des Morgenstonds.
4. Der Fortuin.

Berg geführet/ und sie ermahnet der Dianæ einen Tempel zu bawen/ worinn mann sie auff einem bestimten Tag des Jahrs opffern würden/ ihnen alle ihre Missethat vergeben werden solte.

In solchem Theil des Berges/ obenwerts der Kirchen nun die Grichische Schule genant/ war weiland die Höle Cacci. darin ihm Hercules erschlagen; welcher auch hernach die Höle zerstöret/ und dabey ein Alltar zu Ehren Jovi Inventori auffgerichtet hat.

Von Tempel / Altar / und Bild Herculis; Tempel der Keuschheit / Morgen-röthe/ und Fortun.

AUff vorbesagtem Marckte war der Tempel Herculis, darin man Mahlzeiten hielt/ und Opffer brachte/ so von ihm nach erlegtem Cacco angeordnet. Man sagt/ daß in diesem Tempel keine Hunde/ auch keine Fliegen gekommen/ sondern ferne davon geblieben; Keine Fliegen kamen dahin/ weil Hercules bey seinen Opffern den Gott Meagirum, den Versamler der Fliegen/ angeruffen/ solchen Schwarm von seinem Tempel abzutreiben; Die Hunde aber flohen vom Geruch der Keulen Herculis, welche er darumb stets für der Thüren seines Tempels stehen ließ. Es ward dieser

dieser Tempel zun Zeiten Sixti IV. zur Erden geworffen / und im abbrechen desselben ein Kupffern Bild Herculis gefunden / welches auff dem Capitolio im Pallast dero Herren Conservatoren annoch zu sehen: und ist vielleicht dasselbe Bild / so zur Zeit / da M. Fulvius und Cn. Manlius Bürgermeister / in Herculis Tempel gesetzt / welcher ohne daß wegen eines gemahleten Bildnisses des Poeten Pacuvii sehr berümbt war. Im selben Tempel stund niemand frey bey Nachtzeiten zu wachen; auch dürfften keine Schlaven allda / oder welche auß Schlaven zu freyen Leuten worden / am Festtage dieses Gottes den Opffern beywohnen.

Es hatte Hercules (noch vor dem Tempel) zun Zeiten Evandri einen Altar / seiner Grösse halber der Grosse genant / und von den daherumb wohnenden hoch gepreiset / weil sie sagten / Hercules selbst hätte auff diesem Altar das zehende Theil seiner Ochsen geopffert; und weissagten dahero / daß ein glückseliges Leben führen solten die jenigen / welche das zehende Theil ihrer Güter demselben zueignen würden / massen Sylla, Lucullus, und M. Crassus gethan hatten. Es wolte Hercules keinem Weibe gestatten / zu seinem Altar herzu zu nahen / noch ihn an zu rühren / noch etwas von seinem Opffern zu kosten / und solches wie man sagt darumb / weil Hercules zu der Zeit / da er die Ochsen von Gerion durch Italien getrieben / dermaleins

maleins einen grossen Durst empfunden / und vom Wasser tragenden Weibe einen Trunck begehret ; Welche aber denselben ihm versaget / und fürgewandt / diß Wasser wäre geschöpffet zur Mahlzeit der Göttinnen der Weiber / dero Fest am selben Tage gefeyret würde / an welchem den Männern nicht zugelassen / an zurühren noch zu kosten etwas dessen / so zu solchem Fest der Weiber zubereitet. Dadurch Hercules entrüstet / die Verordnung gemacht / daß zu keiner Zeit einiges Weibes-Bild zu seinen Opffern kommen solte : Davon Aulus Gellius sagt : Lasset die Weiber von Herculis Opffern weg bleiben.

Bey sothanem Altar war der Tempel Pudicitiæ Patritiæ der Keuschheit der fürnehmsten Weiber / von Emilio erbawet. Von welchem Tempel Propertius redet / wann er schreibet : Was hilffts / einen Tempel der Keuschheit der Weiber gemacht haben / wann gleichwol einer jedwedern frey stehet zu thuen was ihr gelüstet ?

Das auffgerichtete Bild der Keuschheit (welches viele meinen ein Bild der Fortun gewesen zu seyn) stund auff dem Ochsen-Marckt / am Orte / da Hercules anfänglich seine Opffer verrichtet / zu welchen keine Weiber vom gemeinen Volcke herzunahen dürfften. Sonst war zu Rom ein Tempel der Keuschheit erbawet / am Orte der lange Steig genant / da den gemeinen Weibern sothaner Göttinnen zu opffern vergönnet und zugelassen.

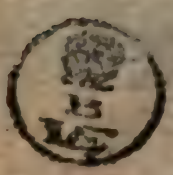
König Servius Tullius bawet auff diesem Marckt etliche Tempel der Fortun zu Ehren / wiewol er nicht von der allein / sondern auch durch lose practicen seiner Mutter der gewesenen Schlavinnen / also erhoben / und vom geringen Stande zu Königlichen dignitäten gelanget. Man sagt / daß Q. Catulus in diesen Tempel zwo Statuas togatas, das ist / mit langen Röcken bekleidete Bilder gebracht / auch Paulus Emilius sothaner Göttinnen ein von Fidia gemachtes Bildniß Minervæ geschencket / deßgleichen Pythagoras von Samia, da er anfangs ein Mahler / zwo nach dem Obertheil der Leiber nackete Bilder in ihrem Tempel gesetzet; Man zweiffelt aber / von welchem Tempel der Fortun solches zu verstehen / weil deren mehr dann einer zu Rom gewesen. Unten am Aventin bey diesem Marckt / war der Tempel Murtiæ, der Göttinnen Socordiæ der Allberkeit / oder Vilitatis & Pigritiæ der Kleinmütigkeit und Faulheit / woselbst den Lateinern ihre Wohnstete gegeben worden.

Vom Pantheon, oder Tempel aller Götter / jetzt Rotunda der Runde genant.

DAs Pantheon, jetzt Rotunda genant / siehet man was das Gebäw betrifft annoch gleichsam in seinem allererstẽ Zustande / aber aller Bilder und andern Schmucks gäntzlich

pag. 242.

't Pantheon, nu de H. Maria de Ronde.



Pantheum nu de Ronde

lich beraubet. Es ward erbawet von M. Agrippa, dem Jovi Vindicatori zu Ehren; der nennet es Pantheon, weil ers neben dem Jovi allen andern Göttern consecriret; oder / weil ers der Mutter aller Götter sampt den Göttern selbst dediciret; oder / wie andere wollen / weil es die Gestalt der Welt / nemblich eine Runde hat. Seine Höhe ist 144 Fuß / und die Weite noch eins so viel.

Man kam weiland in diesen Tempel / daß man viele Treppen auffstieg / wie noch heute geschicht. Umb dieselben herumb stehen viele Bilder auffgerichtet / so man wegen Höhe des Orts kaum warnehmen kan. In sothanem Tempel / wie man sagt / stund ein Bild Herculis auff der Erden / welchem die Carthaginenser Jährlich eines Menschen Leib opfferten: Die Ursache / warumb diß Bild auff der Erden stund / war / weil die Bilder Jovis und anderer Himmlischen Götter (wie Vitruvius wil) an hohe und erhabene Oerter / hergegen aber die Bilder der Irrdischen Götter / als der Göttinnen Vestæ, Herculis, der Göttinnen der Erden / und des Meers / an niedrige Oerter auff der Erden gesetzet seyn müssen.

Auch sahe man in diesem Tempel ein auffgerichtet Bild Minervæ, auß Avorio von Fidia gemacht; und ein anders Veneris, welche zum Ohren-ring hatte die helffte der Perlen / so Cleopatra in einer Mahlzeit eingetruncken /

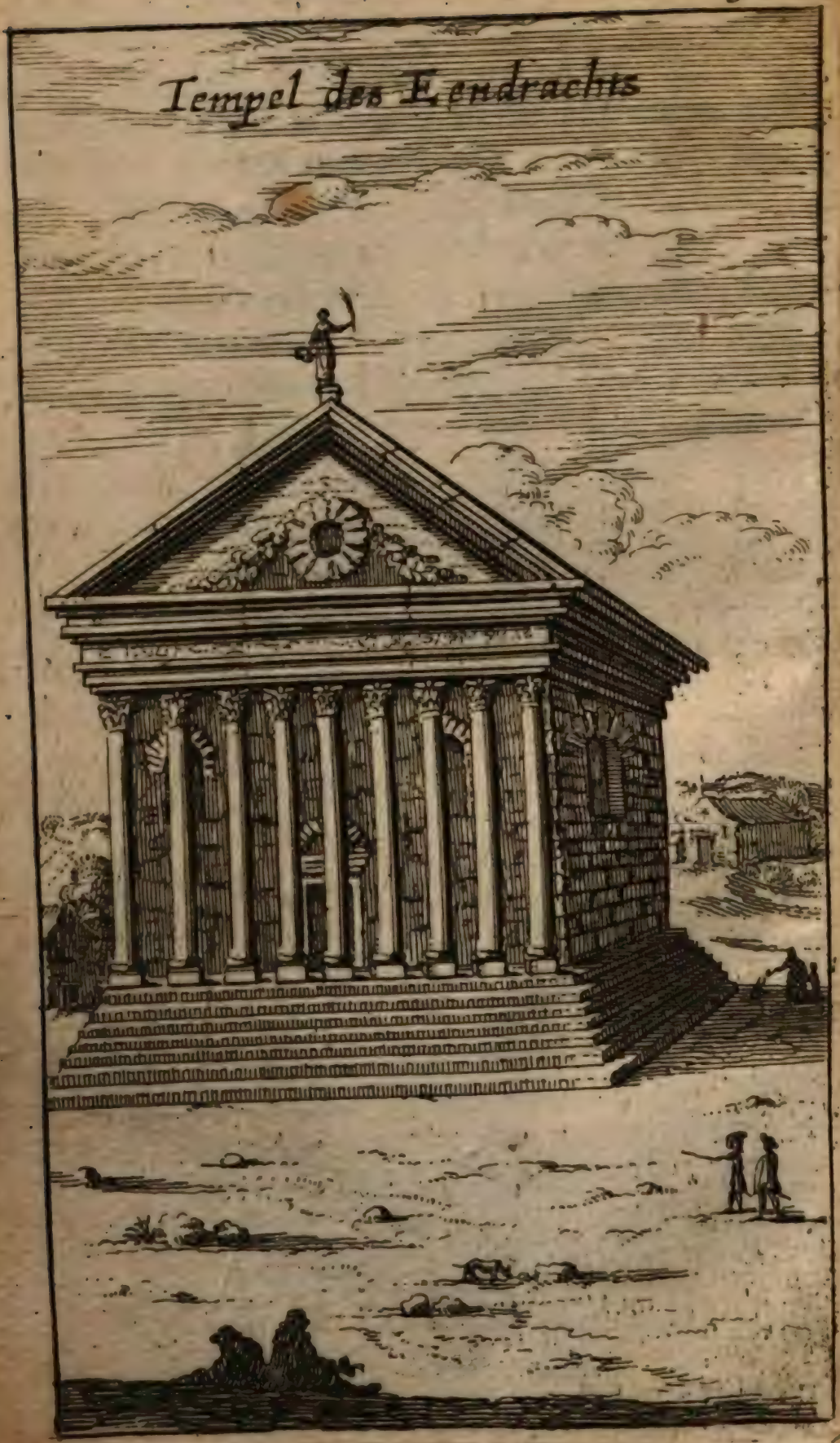
umb dergestalt die Verthueligkeit M. Antonii zu übertreffen ; Und sagt man / daß allein diß Theil der Perlen auff 250000 Tausend Ducaten geschätzet worden. Diß Pantheon ward / da es an einer Seiten vom Fewer verletzet / zu erst von Adriano hernach von Antonino den Keysern repariret. Es hatte / wie man noch heute siehet / einen sehr schönen Vor-Saal / vom selben Agrippa erbawet / welcher auff sechzehen grossen Pfeilern stund / davon heute nur dreyzehen mehr übrig. Die Gittern dieses Saals waren von vergüldetem Ertz. Der Tempel ist oben mit Bley gedecket / und hat Cüpfferne Thüren. Am Forder-Giebel lieset man diese Worte :

M. AGRIPPA L. F. COSS. TERTIUM FECIT.

Welche bedeuten / daß M. Agrippa, Lucii Sohn / zum drittenmal Burgermeister / diesen Vor-Saal erbawet habe. Unter welchen Worten daselbst noch andere mit kleinern Buchstaben verhanden / anzeigende die Namen dero Keyser / so das Gebäw da es wegen Länge der Zeit vergangen repariret / nemblich diese :

IMP. CÆS. L. SEPTIMUS SEV. PIUS. PERTINAX. ARABIC. ADIABENICUS. PARTICUS. MAXIMUS. PONT. MAX. TRIB. POT. XI. COS. III. P. P. PROCOS. ET IMP. CÆS. M. AUR. ANTO-

Tempel des Eendrachts



ANTONINUS. PIUS FOELIX. AUG. TRIB. POTEST. V. COS. PROC. PANTHEVM. VETVSTATE CORRVPTVM. CVM. OMNI. CVLTV. RESTITVERVNT.

Vom Tempel der Einigkeit / Senatulo, Raht-hause / und offentlichen Kraam-Laden.

Viele Tempel und andere Gebäw waren im Thall zwischen dem Capitolio und Palatinischen Berge / davon wir nun unser Ordnung zur folge reden wollen / und durch ein Glücks-Zeichen eben von der Einigkeit anfangen / als welche eine Erfinderinne und Erhalterinne aller Dinge ist. Deroselben Tempel war wegen des Gelübdes F. Camilli erbawet / und unterwerts des Capitolii unter die Pallaste des Raths-herren gesetzt / nechst dem Bogen Septimii da man noch heute 8 hohe Pfeiler siehet / in dero forderstem diese Worte zu finden:

SENATUS POPULUSQUE ROM.
INCENDIO CONSUMTUM
RESTITUIT.

Das ist: Der Rath und das Volck zu Rom hat diesen vom Fewr verletzten Tempel repariret.

Man kan in sothanen Tempel vermittelst vieler Treppen / gestalt an der Höhe seiner Pfeiler leichtlich zu ersehen. Hie war das Bild Batti, welcher seine Kinder / Apollinem und Dianam, anbetet; auch das Bild Esculapii und seiner Tochter Higiæ, so eine Göttinne der Gesundheit war; Deßgleichen die Bilder Martis, Minervæ, Cereris, und Mercurii.

Am Forder-Gibel des Spatzierganges vor diesem Tempel stund das Bild des Sieges/welches unter Regierung des Burgermeister M. Marcelli Claudii, und M. Valerii vom Blitz danieder geschlagen. Im selben Tempel zum offtern Orationes gehalten / und der gemeine Rath versamlet; Worauß erscheinet / daß es ein geweiheter Tempel gewesen: Da sonst gewiß und unläugbar / daß nicht alle Tempel geweihet / sondern nur die alleine / so auff vorhergangenem Augurio oder Angeben der Vogelschawer erbawet / und in sothanen Tempeln sich zu versamlen / und von Sachen des gemeinen Besten zu handeln / ward dem Rathe von der Priesterschafft zugelassen: Dergleichen Tempel aber / darin man die Sachen des gemeinen Besten tractiret und erörtert / sind Rahthäuser / und hinwiederumb die Rahthäuser / so auff der Götter durch die Augures gethanen Befehl erbawet / Tempel genant worden.

Es

Es waren zu Romm zweyerley Art Rathhäuser; Eine der Priester/ so von H. Sachen sich berathschlagten / wie gewesen des Rathhauß Romuli, das alte Rathauß genant: Die andere der Rathsherren/ welche die Sachen des gemeinen Besten tractireten / worunter das Rahthauß Tulli Hostilii gehöret.

Hatten demnach die alten Römer/ wie etliche berichten/drey Rahthäuser: Eines im Tempel der Einigkeit belegen / das andere beym Thor S. Sebastiani, und das dritte im Tempel Bellonæ, worin die Römer empfingen die Abgesandten auß feindlichen Ländern/ welchen in die Stadt zu kommen nicht erlaubet war. Zu diesen dreyen Rahthäusern wollen wir das vierdte hinzuthun/ so auff dem Capitolio stund. Etliche zehlen deroselben fünff / und ist solches kein wunder/sintemal in so vielen hundert Jahren/auch so vielfältiger Veränderung der Dinge / keine unfehlbare Gewißheit weder von ihren Namen und Orten/ noch von der Anzahl gegeben werden kan.

Unten beym Tempel der Einigkeit/ da weyland der Anfang des Römischen Marckts war/ hat man vor vielen Jahren etliche Pfeiler/ und Zinnen oder Spitzen gefunden/welche eine Anzeigung/ daß allda ein Gebäw mit dreyen Gemächern gestanden / darin die Cantzler und Stadt-Schreiber gesessen; Massen die Auffschrifft bekräfftiget/ welche innerhalb desselben in einem Stein also lautet: C. A-

C. AVILIVS LICINIVS TROSIVS
CVRATOR.
SCHOLAM DE SVO FECIT.
BEBRYX AVG. L. DRVSIANVS A. FABIVS
XANTHVS. CVR. SCRIBIS LIBRARIIS ET
PRECONIBVS ÆD. CVR. SCHOLAM.
AB INCHOATO REFECERVNT
MARBORIBVS ORNAVERVNT VICTORI-
AM AVGVSTAM ET SEDES ÆNEAS ET CE-
TERA ORNAMENTA DE SVA PECVNIA FE-
CERVNT.

Und zu vernehmen giebt/ daß Cajus Avilius Trosius, Verwalter über die Wege/ diese Schule auff eigne Unkosten erbawet: Bebryx aber/ Augusti Freygelassener/ Drusianus, und A. Fabius Xanthus, Verwalter über die Wege/ für Schreiber/ Buchhalter/ und Außruffer mit ihren Unkosten ernewret und wol außgeschmücket haben. Am selben Gebäw war außwendig diese Auffschrifft:

BEBRYX L. AVG. DRVSIANVS A. FABIVS XANTHVS. CVR. IMAGINES ARGENTEAS DEORVM SEPTEM POST DEDICATIONEM SCHOLÆ ET MVTVLVOS CVM TABELLA ÆNEA DE SVA PECVNIA DEDERVNT.

Welche anzeiget/ daß jetzt benamter Bebryx und andere/ nachdem sie die Schule eingerichtet/ silberne Bilder der sieben Götter/

sampt

Tempel der Mannelyke Fortuin.
nu de H. Maria van Egypten.

sampt einer Kupffern Taffel von dem ihrigen darin gegeben.

Vom Tempel Fortunæ Virilis, des Männlichen Glücks.

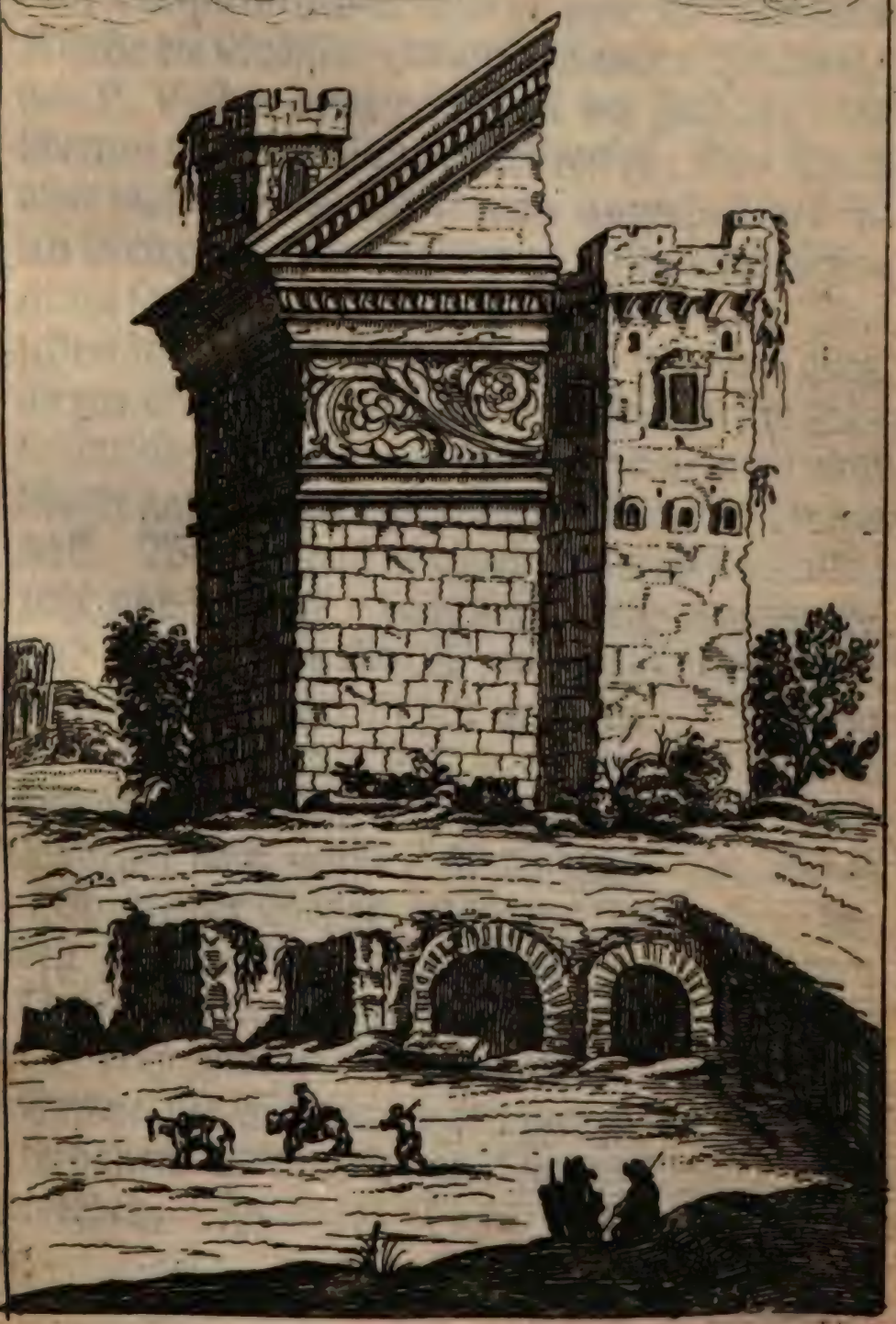
ES haben etliche der heutigen Scribenten vermeinet / daß der Tempel des Männlichen Glücks der Keuschheit dediciret gewesen; unter welchen Marlianus im 3 Buche am 16 Cap. von der gestalt dero Stadt Rom / der gemeinen Meinung wie er sagt / der heutigen Auctorn folget; Daneben aber bekennet er selbst / daß es der Tempel des Glücks sey / welches ausser dem Gezeichniß Dionysii gläublich machet die Art des Gebäws / nach Jonischem Orden erbawet / so zwischen dem Corinthischen und Dorischem Orden der mittelste ist: Alldieweil derselbe insonderheit / nach Vitruvii Meinung / dieser Göttinnen welche beydes gut und böß ist gebühret. Die Länge dieses Tempels ist 56 Fuß / die Breite 26. Davon Marlianus am selben Ort / nachdem er vom Fisch-Marckt geredet / also schreibet: Der Tempel jetzt S. Marien auß Egypten zugeeignet / war vor alters des Männlichen Glücks / und stehet noch fast gantz. Dionysius schreibet dergestalt davon: Man hat zween dem Glück zugeeignete Tempel / einen auff dem Ochsen-Marckt / den andern bey der Anfurt der Tyber / so des Männlichen Glücks genant wird. Und wiewol mancherley Meinungen hievon seyn / erweiset doch niemand die seine auß einem bewehreten Scribenten. Weiter thut er hinzu / daß in diesem Tempel ein

Höltzern-vergüldetes Bild Servii Tullii gestanden/ und da die Kirche in Brandt kommen/ und sonst alles verzehret worden/ sey diß Bild allein unverletzet geblieben/ wie Valerius Max. erzehlet. Beym Strabone haben wir gelesen/ daß auch Lucullus dem Glück einen Tempel gestifftet; Seine Worte lauten also: Nachdem Lucullus den Tempel des Glücks/ nebenst einem Spatziergang/ gestifftet/ entlehnet er die auffgerichteten Bilder von Mumio, umb damit die Kirche außzuschmücken nur zum Spectacul auff gewisse Zeit: Gab sie aber hernach nicht wieder/ sondern dedicirete sie derselben Göttinnen zum Geschencke.

Von einem Theil des Tempels der Soñen auff dem Quirinalischen Berge/ uneigentlich der Forder-Gibel Neronis genant.

EIn gemeiner Wahn ists/ daß die alte Mawr/ so man auff dem Quirinalischen Berge im Garten dero Colonneser siehet/ ein Theil des Hauses Keysers Neronis sey/ und daß von sothanem Gebäw dieser Fürst/ grawsamer dann ein Tygerthier/ in Gäucklers-Kleidern das klägliche Spectacul angesehen/ da das elende Romm auff seine Anstifftung in vollem Brandt gestanden/ durch welchen Brandt von 14 Stadt-theilen nicht vier unverletzt gebliebenen/ weil das Fewr allererst am sechsten Tage/ wie Tacitus schreibet/ auffgehöret. Es sey dann Sache/ daß er nicht von seinem Hause/ sondern von der Burg der Garten Mecenatis den effect seiner grawlichen Anschläge angeschaw-

De Tempel der Son. of Neroos gevel.



schawet/ massen der alte Außläger der Gedichte Horatii zu vernehmen gibt; Welches dann gläublich/ weil er von jenem Gebäw ein so ungewöhnliches Werck nicht so offenbar sehen können/ als von der Burg Mecenatis, so auff dem Exquilinischen Berge nun S. Marien Kirche die Grössere genant gestanden/ sintemal/ wie P. Victor anmercket / zu der Zeit das alte Romm nur biß dahin sich erstrecket; Das Theil aber dieses Gebäwes/ se man annoch siehet ist im Newen Romm: Und zu dessen Bekräfftigung saget wol und füglich Suetonius, in Beschreibung dieses Fewrs: Der Brandt ging an zur Seiten des grossen Kreysses/ so am Palatinischen und Celischen Berge belegen / und hörete gar hinunter beym Exquilinischē Berge auff. Worauß dañ abzunehmen/ daß was allda jetzt unbewohnet / dazumahl sehr bewohnet/ und folgends gar füglich und bequäm auff Mecenatis Burg zu stehen gewesen; Davon And. Fulvius l. 2. c. 6. & 7. außfürlich schreibet und behäuptet/ daß diß Gebäw vielmehr eines Thurms seyn müsse / so da zum Zierath des Tempels der Soñen gedienet; Ich meine obeden Tempel / welchen Aurelianus auff dem Quirinalischen Berge erbawet/ damit niemand sich verwundere/ sintemal alda unterschiedene Tempel der Sonnen zugeeignet gewesen. Von sothanem Tempel sol an seinem Orte geredet werden. Heutiges Tages siehet man viele

übergebliebene Sachen von zerfallenen Gebäwen/ in vorbesagten Colonnischen Höfen/ welche fast biß an die Kirche der H. Apostel sich erstreckten/ jenseit beimeldter Mawren / so der Antiquität-Erfahrnen Meinung nach für die alten gehalten worden / und neben dem in diesem Platz begrieffenen Warmen-Bade und Spatziergang Constantini gestanden.

Vom Tempel Saturni, und vom der Schatz-Kammer.

DEr Tempel Saturni stund weyland auff dem Marckt/ da nun die Kirche S. Adriani stehet / und ward wegen gethanen Gelübdes Tulli Hostilii erbawet. Zu der Zeit wurden aller erst angeordnet die Spiele/ oder vielmehr die Opffer/ Saturnalia genant. Andere wollen/ daß dieser Tempel von L. Tarquinio erbawet/ hernach aber von T. Largio Dictatore dediciret und zu den Saturnalien gewidmet worden. Andere geben für/ daß er auff Befehl des Raths gemacht/ und dem L. Furio Camillo die Verwaltung darüber gegeben. Viele meinen / er sey von Numatio Planco gestifftet / betriegen sich aber sehr/ weil der von Numatio gestiffte Tempel Saturni auff einem Berge bey Gaeta belegen / gestalt klärlich abzunehmen auß den Worten/ so noch heute im selben Tempel zu lesen / und diese seyn:

L. Nu-

Saturnus Tempel en Schat Kamer

L. NVMATIVS L. F. L. N. L. PRON. PLANCVS COS. CENS. IMP. ITER. VII. VIR EPVLON. TRIVMP. EX RÆTIS ÆDEM SATVRNI FECIT DE MANVBIIS AGROS DIVISIT IN ITALIA, BENEVENTI IN GALLIA COLONIAS DEDVXIT LVGDVNVM ET RAVRICAM.

Darin unter andern enthalten/ daß L. Numatius &c. dem Tempel Saturni von den Feinden abgenommener Beute erbawen lassen. Es waren zu Romm/ wie man lieset/ mehr Tempel Saturni, von welchen aber/ an was Orten sie gestanden/ man keine Gewißheit hat/ außgenommen den Tempel auff dem Capitolio, wie gesagt/und diesen davon wir jetzt reden/ darin der gemeine Schatz in Verwahrung genommen ward/nachdem derselbe auß dem Tempel Saturni auff dem Capitolio, da er zu erst beygelegt gewesen/ dahin gebracht. Die Ursach aber/warumb die Alten ihre Schatz-kammer im Tempel Saturni haben wollen/ ist/ weil zur Zeit der Regierung dieses Saturni niemals ein Diebstal begangen: Auch hatte man dazumal nichts/ daß einem alleine zustund/ dannenhero kein Geitz/ noch andere Bubenstücke/ unter den Menschen im schwange gingen/ sondern lauter Gerechtigkeit und Trewe. Andere sagen/ die Schatz-Kammer sey im Tempel Saturni gewesen/ weil derselbe in Italien das

Geld-

Geldschlagen und Müntzen zu erst erfunden. In sothaner Schatz-Kammer verwahrete man die confirmireten und publiciteten Gesetze; davon Cicero in seinen Gesetze schreibet: Man muß dem öffentlichen Vogelschawer gehorsamen / und von allen berathschlagten und beschlossenen Sachen eine schrifftliche Copey in die Schatz-kammer bringen.

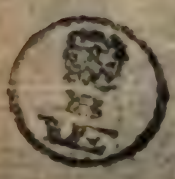
Auch verwahrete man in dieser Schatz-kammer die Elephantinischen Bücher / darin 35 Stämme beschrieben stunden; Und die Bücher der gemeinen Rechnung / hernach von Cæsare vernichtet. In diese Schatzkammer legte man die Feldzeichen und allen Reichthumb / so man mit sich brachte / wann man über ein erobertes Land triumphirete / welches allda in Bücher verzeichnet und beybehalten ward.

Es kamen die new-erwehleten Sittenmeister anhero / umb ihren Eyd abzulegen: und vor kurtzer Zeit begab sichs / daß man nicht weit von diesem Orte im auffgraben eine grosse Summe Geldes fand; Welches für keinem schlechten Beweißthumb gehalten ward / daß alda der Schatz-Kasten / auß dem Capitolio wie droben gesagt dahin gebracht / gewesen.

Von der Basilica oder dem Richthause Pauli Emilii.

WAnn man in diesem Theil des Marcks zwi-

Gerichts-bank van Poulus Emilius.



zwischen dem Tempel Saturni, so nun S. Adriani heist/ und der Kirchen Faustinæ weiter fortgehet / war da weyland des Richthauß Pauli Emilii, unter die Wunder-Gebäw der Stadt Romm gezehlet/ fürnehmlich wegen der Dicke und Höhe der daran verhandenen Pfeiler. Man sagt/ Paulus Emilius habe diß Gebäw auffführen lassen vermittelst der 1500 Talenten/ welche ihm Cæsar umb seine Freundschafft zu erlangen geschencket; Und wiewol dieser Ort zum allgemeinen Gebrauch verordnet/ hat er doch gewolt/ daß derselbe den Namen Pauli Emilii für und für behalten solte. Zu unsern Zeiten sind am selbigen Orte im Auffgraben gefunden Taffeln von Marmel- und andern Steinen/ auch wunderseltzame Gräber / und Pfeiler von erschrecklicher Dicke und Höhe/ in dero einem geschrieben die Namen dero Legionen des Römischen Kriegs-Heers/ welche diese seyn:

2. Augusta.
4. Victrix.
8. Augusta.
20. Victrix.
8. Augusta.
33. Prima.
1. Minerva.
30. Vlpia.
1. Adjutrix.
10. Gemina.
14. Gemina.
1. Partica.

2. Adjutrix.
4. Flavia.
6. Claudia.
1. Italica.
6. Macedonica.
11. Claudia.
13. Gemina.
12. Fulminatrix.
15. Apollina.
3. Gallica.
2. Partica.
4. Scitica.

16. Flavia.
6. Ferrea.
10. Fretica.
3. Cirenense.
2. Trajana.
3. Augusta.
7. Gemina.
2. Italica.
3. Italica.
3. Particæ.

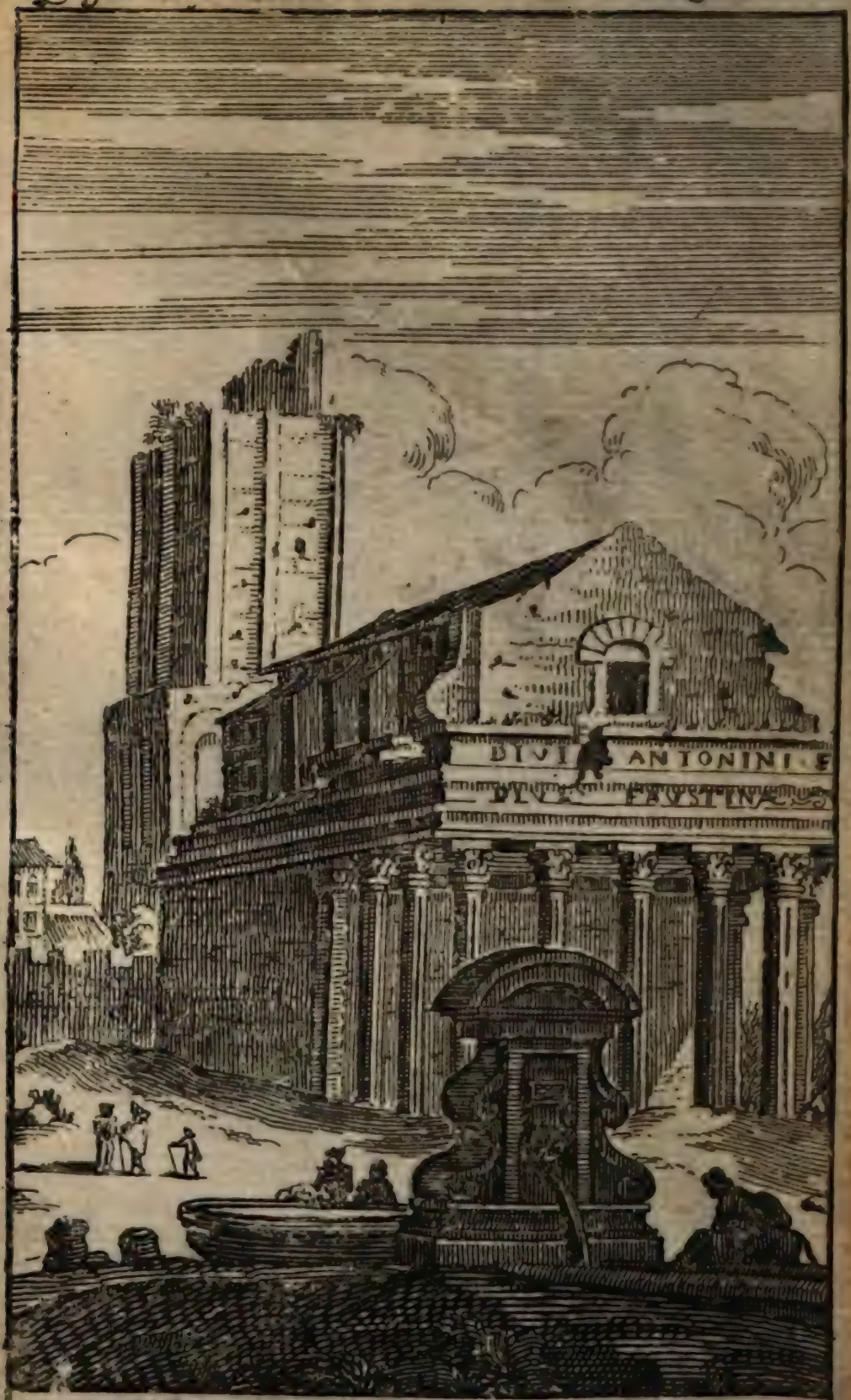
Das

Das Ubergebliebene vom Tempel Antonini und Faustinæ.

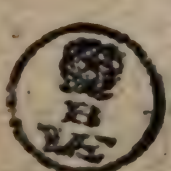
DJeser Tempel/ wie man siehet / war auff dem Römischen Marckt / woselbst noch heute zehen seiner Pfeiler auffgerichtet stehen; und vor etlichen Jahren wurden andere gar grosse darauß gegraben / benebenst etlichen alten Marmelsteinen und andern Antiquitäten. Im Fordel-Gibel hat er diese Auffschrifft:

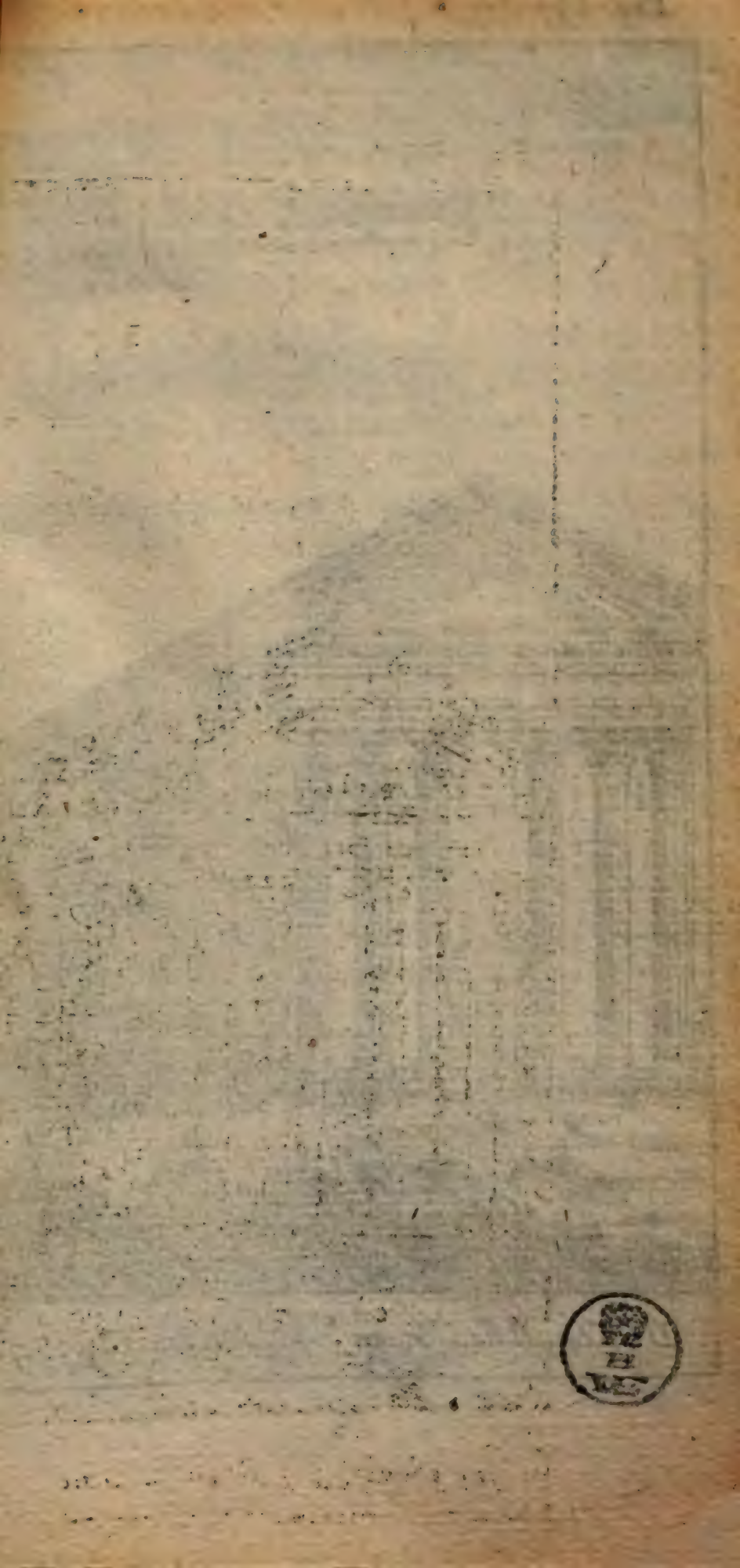
D. ANTONINO ET D. FAVSTINÆ
EX S. C.

Da er aber weiß nicht durch was Unglück zerfallen/ ward von seinen alten Stücken die Kirche S. Laurentii in Miranda erbawet. Es pflagen die Alten den Keysern insonderheit Kirchen zu dedicieren/ auch denselben als von ihnen geheiligten / und in die Zahl der Götter versetzten/ nach ihrem Namen genante Priester zuzuordneten / gestalt Antoninus Pius seinem Vater dem Adriano gethan. Und in Warheit so jemahls einem Keyser diese Ehre gebühret hat / hat sie gebühret beyden Antoninis P. dem Vater sampt dem von ihm adoptireten Sohn Philosophus oder der Welt weise genant / welchen / als den frömmesten unter allen Keysern / nichts dann die Erkändtniß des Christlichen Glaubens zu ermangeln scheinete. Im Ubrigen verwundere ich mich zum höchsten/ wie doch der Rath sothaner Ehren würdigen



De Tempel van Antoninus en Faustina nu van S. Laurens in Miranda





De Tempel des Staende-houdenden Iupyns.

gen können dero Gemahlinnen/die beyden Faustinen / welche sich der Unzucht sehr verdächtig gemacht/ also / daß von der Gemahlinn Antonini Pii Iulius Capitolinus folgender massen schreibet: Sie war im bösen Geschrey / daß sie gar mild und wild wäre. Gleichwol erlangete sie solche Himmlische Ehre noch vor Antonino selbst / sintemal sie im dritten Jahr seiner Regierung starb; Sie ward vom Rathe nach Heidnischer Manier geehret/ als eine H. Göttinne/ welcher man Ehre zu erweisen schuldig/ mit Circensischen Spielen / Tempeln / Priestern / auffgerichteten Bildern von Gold und Silber; und gestattet Antoninus ihr Bildniß offentlich in alle Circensische Spiele zu setzen / damit sie allda geehret werden möchte. Die andere Faustina aber / die Gemahlinne Antonini der Welt-weise genant/ war in so grossem Verdacht/ daß man auch ihren Sohn den Keyser Commodum selbst auß beflecktem Ehebette gebohren zu seyn vermeinet.

Vom Tempel Jovis Statoris.

DEr Tempel Jovis Statoris, oder des sterhendmachenden Jovis, war am Fuß/das ist am untersten Theil / des Palatinischen Berges belegen/ davon man noch waß übriges / nemblich gar hohe Mawren und drey Pfeiler / bey S. Marien-Kirchen der Erlöserinnen / fast mitten auff dem Römischen Marckte / auffgerich-

richtet stehet. Es war sothaner Tempel erbawet von Romulo, nachdem derselbe / weil er gesehen daß die Sabiner durch Verrätherey das Capitolium und Schloß eingenommen / und numehro als Uberwinder nach dem Pallast daher gezogen / sich zu Jove gewand / und diese Worte geredet: Nach deinem / o Gott Jupiter / durch der Vogelschawer Weissagung mir geoffenbahreten Willen / habe ich die ersten Römischen Mawren allhie im Pallast angefangen; Jetzt aber sehe ich die Festung durch Verrätherey in der Sabiner Hände gerathen / von dannen auch dieselben gewapnet gegen uns daher ziehen. Nun / o Vater der Götter und Menschen / beschütze doch zum wenigsten diesen Ort für den Feinden / nimb weg / bitte ich sehr / alle Kleinmütigkeit der Römer / und bringe sie wieder auff stehenden Fuß nach dieser so verächt- und schändlichen Flucht: Alsdann gelobe ich dir dem stehendmachenden Jovi zu Ehren allhie einen Tempel zu bawen / welcher eine ewige Gedächtniß den Nachkommen seyn soll / wie durch deine in gegenwertiger Noth uns wiederfahrnen Hülffe diese Stadt beschützet und erhalten worden.

Sothanes Gebet ward von Jove erhöret / dergestalt / daß die Römer einmütiglich nicht alleine Stand hielten / sondern auch die Sabiner zu rücke biß an den Tempel Vestæ trieben: Darumb Romulus, seinem Gelübde nach / diesen Tempel erbawet; worin nachgehends zum offtern Orationes gehalten / auch der Rath convociret worden. Endlich ist derselbe zur Zeit Neronis sampt andern Tempeln verbrandt und in die Aschen geleget.

Nach diesem sind mehr Tempeln von den Rö-

Overblyffelen van Ianus Tempel

Römern dem stehendmachenden Jovi zu Ehren erbawet/ aber an den Orten / da sie (wann sie Kriege führeten) mit den Feinden ein Treffen taten. Sothane Tempel meinet Livius, wann er saget / daß zu zweyen mahlen ein Tempel des stehendmachenden Iovis erbawet: einmal / im Kriege wider die Samniter / darnach in der Schlacht bey Luceria: oder so er hie auch vom ersten redet / ist die Meynung / daß derselbe / nachdem er durch Brandt und Länge der Zeit zergangen und vernichtet / wieder von newen erbawet worden. Gegen diesem Tempel über war das Hauß Tarquinii Superbi, in dessen Hoff das auffgerichtete Bild des Caballen Annii Fecialis, oder auch Araldi, gestanden.

Das übergebliebene vom Tempel Iani.

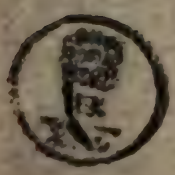
BEym Ochsen-Marckt nechst der Kirchen S. Georgii, siehet man ein grosses Marmel-Gebäw / einem viereckten Spatzier-gang ähnlich / weils vier Thüren und vier Seiten hat. Dieses wollen wir (der meisten Scribenten Meinung nach) für den Tempel des vierköpffigen Iani halten / und sind dessen daher beredet / weil Ianus durch die Zeit abgebildet wird / und dieser Tempel mit seinem vier Thüren die vier Zeiten des Jahrs bedeutet. Auch siehet man an jedweder Thüren zwölff Löcher / umb die 12 Mo-

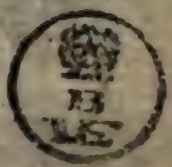
Monath / darin das Jahr getheilet wird / zu bezeichnen: und sagt man / daß auch deßwegen der Ianus gemahlet worden mit der Zahl 300 in einer / und 65 in der andern Hand / welche alle Tage des Jahrs bedeuten; Uber das wil man / daß diesem Gott 12 Altar wegen der 12 Monden dediciret gewesen. Diß Gebäw / wie gesagt / stehet annoch auffgerichtet / aber nicht mit seinem Ornat und Zierath: dann ja gläublich / daß Bilder und Pfeiler / so mit der Herrligkeit des Gebäws sich wol gereimet / drein gewesen. Auff dem schönesten Theil des Marckts stund ein Altar Accæ Laurentiæ, der Säug-ammen Romuli und Remi, und wurden die ersten Fechtspiele / so man zu Rom gesehen / allda angestellet.

Von etlichen Tempeln / so weyland beym grössesten Renn-kreyß gewesen.

BEym grössesten Renn-kreyß waren sehr viele Kirchen / unter andern auch die Kirche der Sonnen / Floræ, Bacchi, Cereris und Proserpinæ, welche sämptlich am Orte / da nun die Garten der Kirchen die Grichische Schule genant seyn / oder im selben Striche stunden. Auch war da der Tempel Veneris, von der Geld-Straffe / so etliche der Hurerey beschüldigte Römische Weiber geben müssen / erbawet. Der Tempel Mercurii stund ebenmässig

1. De Tempel van Ceres. 2. Der Son.
3. Van Proserpina. 4. Van Flora
5. Van Bacchus.





1. De Tempel van Apollo. 2. van Iupyn.
3. van Iuno. 4. van Minerva. 5. van de Fortuin.

mässig obenwerts dieses Renn-kreysses / woraus abzunehmen / daß die Regel Vitruvii in Erbawung der Tempel nicht allezeit in acht genommen: Derselbe wolte / daß der Tempel Mercurii des Gottes der Kauffmanschafft auffs Marckt / Bacchi des Gottes der Spiele bey die Schawburg; Veneris der auß dem Meer-Schaum entsprossenen Göttinnen an die Anfurth des Meers / und Cereris der Göttinnen des Getreydes ausser den Stadt-Mawren / gesetzet werden solte. Sothane Oerter hat Vitruvius den Göttern zugeordnet / und nichts destoweniger / wie gesagt / sind ihre Tempel sampt und sonders beym grössesten Renn-Kreyß gewesen. In diesem Striche war der Orth der Weiber / so unehrliche Handtirung trieben. Auch sahe man da das Hauß Pompeji, welches meines Erachtens zur Zeiten des Renn-Kreisses gegen der Kirchen S. Anastasiæ über belegen.

Von den Tempel Apollinis, Jovis, Junonis, Minervæ und Fortunæ.

MAn sagt / daß der Tempel der Sonnen vom Keyser Aureliano, auff dem Quirinalischen Berge jetzt der Hengst-Berg genant / bey Constantini Warmen-Bäde erbawet / auch in- und außwendig mit gar schönen Pfeylern gezieret gewesen / massen Flavius Vo-

Vopiscus schreibet. Die Weite dieses Tempels hatte zum Grunde 12 Pfeyler / und über dem Forder-Gibel sahe man einen Wagen auß vergüldetem Cupffer / von vier Pferden fortgezogen / welche die vier Zeiten des Jahrs abbildeten. Im selben Tempel stund am erhabenen Ort auffgerichtet das Bild der Sonnen / ebenmässig auß vergüldetem Cupffer / oder nach etlicher Meynung gantz auß klarem Golde / deßwegen der Tempel inn- und eusserlich wunderschön geglänzet / wie auch wegen seiner weissen Marmel-steine / und oberwehnten 12 Himmelß-Zeichen / welche der Sonnen Bewegung und gantzen Lauff so sie im Jahr thuet / sampt ihren Abweichungen / vor Augen gestellet. Diß alles mit mancherley Eitelkeit vermenget / war gezieret mit gar schönen Gemählden / und auß Egypten gebrachten Pfeilern / dadurch es gantz wunderbahr in den Augen der Anschawer gemacht worden. Sothane Sonne bald Apollo bald Phœbus genant / bald mit andern Namen außgetrucket / ward in Egypten gebohren / und ein Sohn Jovis ætherēi vel cœlestis, das ist / des Himmlischen Iovis geheissen. Derselbe war mit sonderbarer Schönheit / und Wissenschafft fürnemblich der Sternen begabet / auch ein Erfinder der Harffen / des Bogens und der Pfeile. Sein Bildniß in Gestalt eines sehr schönen Jünglings / ward thörichter weise als ein Gott angebetet / und

nam

1. Cajus Publicius Graf. 2. 't Huis der Corvinen.
3. De Tempel van Isis.
4. De Tempel van Minerva.

nam sothaner Wahn dadurch überhand / daß der Teuffel vermittelst des Bildes Antwort gab/welche sie Warheit und Gottes Wort nenneten. Man findet noch heutiges Tages in den Grichischen Schulen die Gestalt dieser Sonnen in Marmel-stein außgehawen/ und nennet sie den Mund der Warheit. Diese Sonne oder Phœbus hatte seinen Tempel zu Delos, darnach zu Claros, zu Licien, zu Ionien, und in unterschiedenen Theilen der Welt; endlich ward ihm zu Rom ein herrlicher Tempel erhawet / auch ihm zu Ehren Spiele und Opffer verrichtet / welche man die Apolliniarischen / nach seinem Namen Apollo, nandte.

Bey diesem Tempel/ da nun die Garten der Colonneser seyn zur Seiten-werts / fing an ein ander Theil des Berges/ da weyland der berümbte Weinberg des Cardinals von Carpi gewesen: Hie war das alte Capitolium, auff welchem noch vor dem heutigen Capitolio die Tempeln, Iovis, Iunonis, Minervæ, und Fortunæ gefunden worden.

Vom Grabe Caji Publicii, Hause der Corviner / breiten Wege / Tempel Isidis, und Minervæ.

UNten beym Capitolio, da man jetzt das Raben-Fleisch-marckt hat / war weiland das Hauß des Hochedlen Geschlächts dero Corvi-

Corvinorum : auch stund dabey das Grab-Gebäw Caji Publicii, dessen übergebliebenes man noch am gemeinen Wege siehet/ in einem Hause bey besagtem Fleisch-Marckt / da folgende Grabschrifft zu lesen :

C. Publicius. L. F. Bibulo
Æd. Pl. Honoris.
Virtutisque Causa Senatus
Consulto Populique
Jussu Locus
Monumento Quo Ipse
Posterique.
Ejus Inferentur Publice
Datus Est.

Woraus man verstehet/ daß/ auff Bewilligung des Raths und zulassen des Volcks/ dieser Ort dem Cajo Publicio wegen seiner Tugend und Verdiensten zur Grabstäte eingeräumet / darin er sampt seinen Nachkommen begraben werden mügen. Sothane Freyheyt ein Grab innerhalb den Stadt-Mawren zu haben / ward niemand dann nur den Bürgern gegeben / welche umb ihrer Tugend und Verdienste willen mit consens des Raths befreyet waren vom Gesetz in den 12 Taffeln geschrieben / mit diesen Worten : Der Leib eines verstorbenen Menschen soll nicht begraben/noch verbrandt werden innerhalb der Stadt. Dergestalt sind viele durchläuchtige Männer / als dieser Publicius, Tiburtia, und Cajus Fabritius, innerhalb

Rom

Rom begraben: und ist solches beschehen/weils ihnen zugelassen/ entweder ehe und bevor angezogenes Gesetze gemacht / oder auch wegen ihrer nach Publicirung des Gesetzes dem gemeinen Besten erwiesenen dienste. Sonst möchten nur die Käyser / so über alle Gesetze waren/ und die Vestalischen Jungfrawen / innerhalb den Römischen Stadt-Mawren begraben werden.

Der Weg/ nun der Breite genant/ nam seinen Anfang vom besagten Hause der Corviner/oder vielmehr vom Raben Fleisch-Marckt/ und erstreckte sich biß an den Ort des Marsischen Feldes / Septe genant / welcher bey der heutigen Kirchen S. Marcelli war. An diesem Wege (bey S. Marien-Kirchen im breiten Wege) ward vor vielen Jahren ein Stück eines Triumph-Bogens gefunden / darin man Abbildungen der Siege/ Siegs-Zeichen / und andere Sachen außgehawen stehet / von dessen Auffschrifften man sonst nichts dann dieses lesen kan:

VOTIS X. VOTIS XX.

Deßgleichen war auff diesem breiten Wege/ etlicher Meynung nach/ der Tempel Isidis, und zwar am selben Orte da nun die Kirche S. Marcelli stehet ; sintemal daselbst ein Stein gefunden mit diesen Worten:

TEMPLUM ISIDIS EXORATÆ.

Dieser Tempel verbrandte nebenst sehr viel

andern Gebäwen des Marßischen Feldes / und ward dafür gehalten / daß sothaner Brandt mehr vom Himmel gekommen / als durch Unachtsamkeit oder Boßheit der Menschen entstanden.

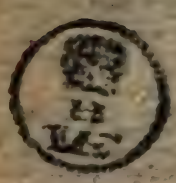
Der Triumph-Boge / heute gemeiniglich Camigliano genant / ist derselbe / welcher ohne jenigen Zierath oder Bildnisse zwischen dem breiten Wege und Tempel Minervæ gesehen ward. Viele / so vom Namen die Ursache nemen / geben für / daß dieser Bogen dem Camillo zu Ehren erbawet / und an jetzo mit dem verdorbenen Namen Camigliano genant werde.

Vom Tempel Minervæ, jetzt S. Marien Kirche über Minerva genant.

Der Tempel der Göttinen Minervæ ward erbawet und eingeweihet vom grossen Pompeo, vermittelst des den Feinden abgenommenen Raubes / in welchem Tempel er alle Feldzeichen und Namen der von ihm überwundenen Völcker setzte / gestalt beym Plinio in seinem dritten Buche zu ersehen. Nachdem dieser Tempel vollzogen und herrlich gezieret / ließ er das Bildnüß sothaner Göttinnen / welcher ihre Priester auff mancherley Art und Weise opfferten / dahinein bringen: dann daselbst pflagen die Uberwinder / wann sie auß dem Kriege

wie-

Mineruas Tempel nu Des H. Maria.



wieder kamen / zu Opffern / umb ihre Danckbarkeit gegen dieser als Waffen-führenden Göttinnen zu erweisen; alldieweil man dieselbe abgemahlet und außgehawen ein Schild in der Lincken und Spieß in der rechten Hand tragend/ mit einem langen Rock bekleidet / und zuweilen in ihrem Schilde das Haupt Medusæ führend; dannenhero sie auch Bellona, die die Kriegs-Göttinne genant worden. Sonst wird sie von den Grichen Pallas, von den Lateinern Minerva geheissen / und hat andere Nahmen mehr. Leontius, ein Grichischer Scribent sagt/ daß sie die erstgebohrne Tochter Jovis sey/ dahero die Poeten getichtet/daß sie auß dem Gehirn Jovis gebohren/ vielleicht weil sie ein überauß kluges Weib gewesen / drumb sie von den Alten den freyen Künsten fürgesetzet. Mit diesem Gedichte haben sie andeuten wollen / daß die Weißheit / dafür Minerva genommen wird auß der überflüssigsten Quellen der Göttlichen Weißheit ihren Ursprung habe. Der H. Augustinus thut Meldung dieses Gedichts lib. 5. de civ. Dei cap. 3. Auch wird sie von den Poeten Tritonide genant / weil sie zun Zeiten des Königes Ogiges mit Jungfräwlichem Gesichte und Kleidung beym Pfuel Tritonide in Africa erschienen. Und / wie sichs ansehen läst/ hat sie den Namen und Würde einer Göttinnen von diesem Volck überkommen / darumb / daß sie so viel Gutes den Menschen erwiesen: sintemal

temal ihr die Erfindung des Oele-schlagens und der Woll-Weberey zugeschrieben wird. Ihr zu Ehren hielt man Jährlich etliche Spiele / so man Quinquatrios nante / und bezeuget Plinius, daß dieselben biß zu seiner Zeit im Gebrauch verblieben ; Quinquatrii sind sie genant / weil sie quinque dies fünff Tage gewähret / in welchem / wie Ovidius sagt / die Kinder und Schüler ihren Lehrmeistern Geschencke zu bringen pflegen. Varro wil / daß sie die Stadt Athen erbawet ; Andere / daß nur ihr Name dahin gesetzet wegen des Oele-baums / so ihr zum Zeichen des Sieges und Friedes zugeeignet worden.

Vom Ort der Stadt / Suburra genant ; Tempel Sylvani, und Testament des Soldaten Jucundi.

ZWischen den Exquilinischen und Viminalischen Bergen / war der Ort heute Suburra genant / so vom Nervaes-Marckt oder vielmehr Thurm di Conti anfing / durch welchen Weg der Suburranische Hügel nechst der Kirchen S. Prassedes belegen sich endigte ; und ward Suburra genant / gleich als sub Urbe unter der Stadt / weil er allezeit mit Volck erfüllet war. Hie hatte man weiland das Hauß Cæsaris Dictatoris, davon wir beym Tempel des Friedes geredet. Zur Seiten dieses

Strichs

1. Lucinidus Huis.
2. Silvanus Tempel.

Strichs war Vicus Patricius die Gasse dero Geschlächter / woselbst König Tullius wolte daß die Römischen vom Adel wohnen solten / umb dieselben unter seiner Gewalt zu haben / wann sie etwa wieder ihn was fürnehmen möchten. Diese Gasse nam ein den gantzen Strich von Suburra durch den geraden Weg S. Euphemiæ und S. Potentianæ, biß ans Diocletianische Warme-Bäd.

In diesem Striche beym Garten S. Agathæ war der Tempel Silvani, unten am Viminalischen Berge belegen / gestalt erhellet auß dem Testamente des Römischen Soldaten Jucundi, welches man annoch in einem alten Stein beym Portogallo lieset/und dieses ist:

Jucundi

Ego Gallus Favonius Jucundus. P. Favonii F. Qui bello contra variatum occubui jucundum & prudentem filios è me Quintia Fabia conjuge mea ortos & bonorum Jucundi Patris mei & eorum quæ mihi ipsi acquisivi hæredes relinquo hac tamen conditione ut ab urbe Roma huc veniant & ossa hinc mea intra Quinquennium exportent & via Latina condant in sepulcro jussu meo condito & mea voluntate in

quo velim neminem mecum neque ſervum neque libertum inſeri & velim oſſa qvorumcumque ſepulcro ſtatim meo eruantur & jura Ro. ſerventur in ſepulcris ritu majorum retinendis voluntatem teſtatoris & ſi ſecus fecerint niſi legitimæ oriantur cauſæ velim ea omnia quæ filiis meis relinquo pro reparando templo Dei Silvani quod ſub viminali monte eſt attribui manes quæ mei à Pont. max. & à flaminibus dialibus quæ in Capitolio ſunt opem implorent ad liberorum meorum impietatem ulciſcendam teneanturque Sacerdotes Dei Silvani me in Urbem referre & ſepulcro me meo condere volo quoque vernas qui domi meæ ſunt omnes à pretore Urbano liberos cum matribus dimitti ſingulique libram argenti puri & veſtem unam dari in Luſitania in agro VIII. Cal. Quintiles bello Viriatino.

Die Meinung ſolcher Worte / ſo viel zu unſerm Zweck nötig/ gehet darin/ daß Jucundus Favouius, nachdem er im Kriege ſehr verwundet/ ein Kriegs-Teſtament gemachet/ darin er ſeine Söhne Jucundum und Prudentem zu Erben ſeiner Güter verordnet/ und ſolches mit der condition, daß ſie innerhalb 5 Jahren

ſeine

1 Tempel der Leucht. 2 Tempel van Nep-
tuyn. 3 Tempel des Raeds.

seine Gebeine gen Romm zu bringen / und ins Grab welches er im Lateinischen Wege ihm machen lassen/ zu legen gehalten/ in verbleiben aber dessen die Güter den Priestern/ zu reparirung des Tempels Silvani so unten am Viminalischen Berge stehet/ verfallen seyn solten.

Auf der Ebene dieses Suburranischen Strichs/ nechst dem Garten S. Agathæ belegen / war ein Ort mit zehen Buden/ von den Alten decem Tabernæ genant/ welches auß den Worten/ so in grossen alda gefundenen Marmelsteinen geschrieben / erhellet. Auff selbiger Ebene bey S. Marien Kirchen im Felde/ war weyland der Ziehe-Brunn eines Weibes/ Divina Proba geheissen.

Von den Tempeln / des Rath-Gottes sampt dessen Altar / Neptuni, und Juventutis.

DRey Tempel hatten die Römer an niedrigen Orten unter der Erden / als Plutonis, Proserpinæ, und diesen/ für einen Tempel des Rath-Gottes gehalten / und nahe beym grössesten Renn-Kreyß belegen. Diesem Gott dediciret Romulus ein auffgerichtetes Bild/ darumb/ daß derselbe in geheim gehalten beydes Rath und That/ da man die Sabinischen Jungfrawen mit Gewalt rauben/ und zu Weibern nehmen wollen. Andere sagen/ daß da Romulus am heimlichen Orte des grossen

Renn-Kreysses den Altar eines ungewissen Gottes gefunden/ er demselben (Altar) den Namen Rath gegeben/ weil er entweder des Rath-Gottes/ oder auch Neptuni equestris, welcher ebenmessig dafür gehalten / gewesen; Habe auch gewolt/ daß das Volck ihn niemahls sehen solte/ ohne allein/ wann Renn-Spiel zu Pferde gehalten würden. Man sagt/ daß die Arcadier dem Neptuno equestri zu Ehren einen Tempel erbawet und Fest-tag angeordnet/ nicht weniger hernach dem Gott Genio, dem Geber und Erhalter guter Rathschläge/ einen Tempel auffgerichtet: Worauß abzunehmen/ daß vielleicht der dem Rath-Gott zugeschriebene Tempel/ des Neptuni, und wiederumb der Altar des Rath-Gottes gewesen/ davon nachgehends Rath-Spiele genant die jenigen/ so die Priester im grössesten Renn-Kreyß vor diesem Altar gefeyret/ und dieselben Spiele gewesen/ welche die Römer sich zu halten gestellet da sie die Sabinischen Jungfrawen rauben wollen. Es kan wol seyn/ daß dieser Tempel eben die Kapelle gewesen/ so vor etlichen Jahren unten am Palatinischen Berge/ bey S. Anastasiæ Kirchen nechst dem grössesten Renn-Kreyß gefunden/ mit vielen Meerschnecken und andern Sachen gezieret/ darauß zu schliessen/ daß sie einem Meer-Gott zugestanden. Es lag noch eine andere am eussersten Theil desselben Renn-Kreysses/ ein wenig von den Pfeilern deß Septizonii, so man alda siehet.

Bey

1. Tempel der Vrouwelycke Fortuyn.
2. Mars Tempel. 3. De Regen-steen.

Bey bemeldtem Renn-Kreyß hatte man imgleichen den Tempel Juventutis der Jugend / von Licinio einem auß den Decemviris oder Zehen-Herren gestifftet. Auch war daselbst ein Triumph-Bogen Septimii erbawet/ sampt beygefügtem Raube/ von ihm im Hispanischen Kriege den Feinden abgenommen. Noch zween dergleichen Bogen ließ derselbe Septimius bawen auff dem Ochsen-Marckte / vor den Tempeln Fortunæ, und Matutæ das ist der Morgenröthe.

In sothanem Renn-Kreyß war sonderlich berümbt das auffgerichtete Bild der Göttinen Segiæ, oder viellmehr Seggestæ, also genant / weil sie gesetzt das Korn reiff zu machen / wie dann Seges im Latein das im Felde stehende ungeschnittene Getreide bedeutet.

Von den Tempeln Fortunæ Muliebris, und Martis, auch vom Regen-Stein.

VOm Lateinischen Thor fing an der Weg desselben Namens/ worauff man gen Latium, und von dannen durch den Labican heute Valmontone genant/ auch durch Cassinate nun S. Germani Berg geheissen ging / und erstreckte sich biß an Campanien/da er eine Meyler hinter Capua mit dem Appischen Wege zusammen lieff. Auff sothanem Lateinischen Wege war der Tempel Fortunæ Muliebris des

Weiblichen Glücks/ dero Bildniß allein die Weiber/ so nur einen Mann gehabt/ berühren möchten. Am selben Wege stund der Meyerhoff Phillidis der Säugammen Keysers Domitiani, welche alda begraben.

Der weit berümbte Appische Weg hatte seinen Namen von Appio Claudio dem blinden/ weil er künstlich und durch viele Unkosten von demselben erbawet. Er nam senen Anfang vom Coliseo, und erstreckte sich durchs Capenische Thor biß an Brundusium. Es brachte ihn Appius, wie man lieset / nicht weiter biß an Capuam, wer ihn von dannen weiter fort geleget/ davon hat man keine Gewißheit / ohne daß Plutarchus sagt / nachdem die Verwaltung über diesen Weg dem Cæsari gegeben/ habe derselbe viel Geldes daran gewand. Endlich ward er repariret vom Keyser Trajano, welcher die sumpffichten Pfüle außfüllen/ die Berge erniedrigen/ die Thale gleich machen / auch allenthalben da es nötig Brücken legen ließ / dahero man denselben mit grosser Bequämligkeit und Lust reysen könte. Es redet von diesem Wege ein Scribent, und saget / er sey ausserhabendem Schmuck und Zierligkeit dermassen breit gewesen/ daß wann darauff zween Wagen einander begegnet / dieselben beyderseits ohne Hinderniß leicht fahren können; Drumb keinen Wunder / daß die Verßdichter ihn eine Königinne aller Wege genant. An

sol-

1. De Tempel van Isis. 2. Des Deugts.
3. Der Eeren. 4. Van Quirinus. 5. Van Diaen.

solchem Wege stund der Tempel Martis, auff 10 Pfeiler gegründet / und von Sylla dem Baw-herrn consecriret : Dabey war ein Stein / von den Alten Manale oder Regen-Stein genant / vom Regen welchen er zu sich gezogen / also / daß wann man ihn in die Stadt gebracht / er von stund an einen Regen verursachet. Auff demselben Wege war ein der guten Göttinnen consecrirter Ort / bey welchem Clodius und M. Papirius gestorben.

Von den Tempeln Isidis, Honoris, Virtutis, Quirini, und Dianæ.

ES bawete Keyser Antoninus zwischen seinem Warmen-Bade und dem Appischen Wege (nebenst einem schönen Pallast) den Tempel der Göttinnen Isidis, welcher stund wo nun die Kirche S. Nerii stehet / dabey man im Auffgraben einen Stein gefunden mit diesen Worten:

SECULO FOELICI ISIAS SACERDOS ISIDI SALUTARIS CONSECRATIO.

Und auff einem Stücke vom andern Stein hat man folgende Worte gelesen:

PONTIFICIS VOTIS ANNUANT DII ROMANÆ REIP. ARCANAQUE IN ORBIS PRÆSIDIA ANNUANT QUORUM NVTV ROMANO IMPERIO REGNA CESSERE.

Ist ein Gebet zu den Schutz-Göttern der Stadt Rom / welches diese Meynung hat: Daß die Götter des Römischen Regiments / durch dero Willen und Wollgefallen viele Königreiche unter das Römische Gebiete gekommen / des Priesters Wundsch und Begierde / zu Heill und Wollfarth der Welt / erhören mügen.

Auff demselben Appischen Wege beym S. Sebastians-Thore war der Tempel der Tugend und der Ehren / von M. Marcello gestifftet / sibenzehen Jahr nach dem Gelübde / darin sein Vater denselben jenseit Franckreich versprochen. Sothanen Tempel hat Vespasianus wieder gebawet / Cornelius Pinus aber und Accius Priscus vermahlet. Er war bey das Stadt-Thor gesetzt / damit die Kriegs-Leute so zum Streit dahinaußzogen / wissen möchten / daß ohne Tugend und Tapfferkeit keine Ehre und Ruhmb zu erlangen: Deßwegen auch verordnet war durch keinen andern Weg in den Tempel der Ehren einzugehen / dann nur durch die Thüre des Tempels der Tugend. Zur Seiten bemeldtes Thores stund der Tempel Romuli, oder vielmehr Quirini.

Vom Tempel und Wald der Musarum, Gött des Lachens / und Buden Ciditii.

Auſſer dem Capenischen Thore war der Wald und Tempel der Musarum oder Göt-

1. Tempel der Musen. 2 Cidimus Winkelen.
3. Tempel des Lacchens.

Götter der freyen Kunste / von Fulviore Nobiliore erbawet. Darin war ein gar grosses Bild des Poeten Accii auffgerichtet / wiewol derselbe gar klein von Person gewesen. In diesem Striche stund der Altar Apollinis, Wald der Ehren / und Tempel der Hoffnung / auch der Tempel Tempestæ der Meer-Göttinnen / erbawet von M. Marcello wegen seines gethanen Gelübdes / damit er im gefährlichen Sturm / welcher ihn da er nacher Corsicam und Sardiniam geschiffet überfallen / erhalten werden möchte.

Zwo Meylen von besagtem Thore stund der Tempel Dei ridiculi oder des Gottes des Lachens / auff demselben Felde erbawet / da weyland Hannibal sich mit seinem Kriegs-Heer gelagert / aber von den Römern verspottet und verlachet wieder auffbrechen müssen. Am vorbemeldtem Appischen Wege waren die Garten Terentii belegen.

Beym selben Capenischen Thore war ein dem Mercurio consecrirter Ort / von den Alten das Wasser Mercurii geheissen / da sich zum offtern daß Volck versamlet / und einander mit diesem Wasser die Häupter besprenget / auch dabey den Namen Mercurii angeruffen / und gebeten / daß er ihre Sünde / sonderlich aber den falschen Eyd / auffheben und vergeben wolte. Von diesem Orte redet Ovidius, wann er sagt: Nahe beym Capenischen Thore ist

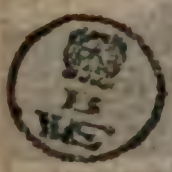
das Wasser Mercurii, welches so man denen die es besucht haben gläuben wil / Göttliche Krafft in sich hat. Ein wenig von diesem Orte waren die drey Buden / deren Cicero ad Att. gedencket; deßgleichen die Buden Ciditii, sampt desselben Platz und Wege. Auch war da der Egerische Wald / welchen Numa den Musis consecriret: Diß ist der Wald / davon Numa, wie Livius berichtet / das Volck in den Wahn gebracht / sampt er darin mit der Göttinnen Egeria Gespräch hielte.

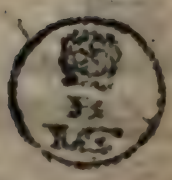
Von den Tempeln Fortunæ, Primigenæ, und Salutis, auch vom Rath-Hause der Weiber.

Es waren sehr viele Tempel auff dem Quirinalischen Berge / unter welchen dem mehrern Theil kein gewisser Orth zugeleget werden kan / ohne allein den Tempeln Appis und Salutis, von Julio Bibaculo Dictatore, da er über die Equos triumphiret im Gelübde verheissen / da er Sitten-Meister gewesen / zu bawen angeordnet / und endlich da er abermahl zum Dictator erwehlet worden dediciret.

Auff diesem Berge war der Tempel Fortunæ Primigenæ oder der Göttinnen des Glücks über die Erstgebohrnen / vom Schult-heiß Domitio gestifftet; Wobey wie viele wollen der Tempel Herculis, auch ein ander des Geschlächts

1. De Tempel der Fortuin der eerste gevoorten.
2. de Tempel des Heils.
3. Het Raed-huis der Vrouwen.





Agrippaes Badstoven

schlächts dero Flaviorum, auff dem hohen Wege in den umbligenden Orten der Kirchen S. Susannæ, gestanden. Dabenebenst war allda der Ort / das Weiber Rahthauß genant / erbawet vom Keyser Heliogabalo, damit die Weiber da zusammen kämen / umb sich miteinander zu berahtschlagen / von den Sachen / welche ihnen zu verwalten gebühren. Und könten meines Erachtens sothane Sachen keine andere seyn / dann gute Regierung des Haußgesindes / sintemal den Weibern der Sparsamkeit obzuligen / gleich wie den Männern dem Gewinn nach zu jagen / gebühret: auch mögten sie miteinander überlegen die rechte Art ihre Kinder wol zu erziehen / gebührlich zu kleiden / und ihnen von Kind auff den rechten Glauben einzupflantzen.

Vom Warmen-Bade Agrippæ, bey der Kirchen Rotunda genant.

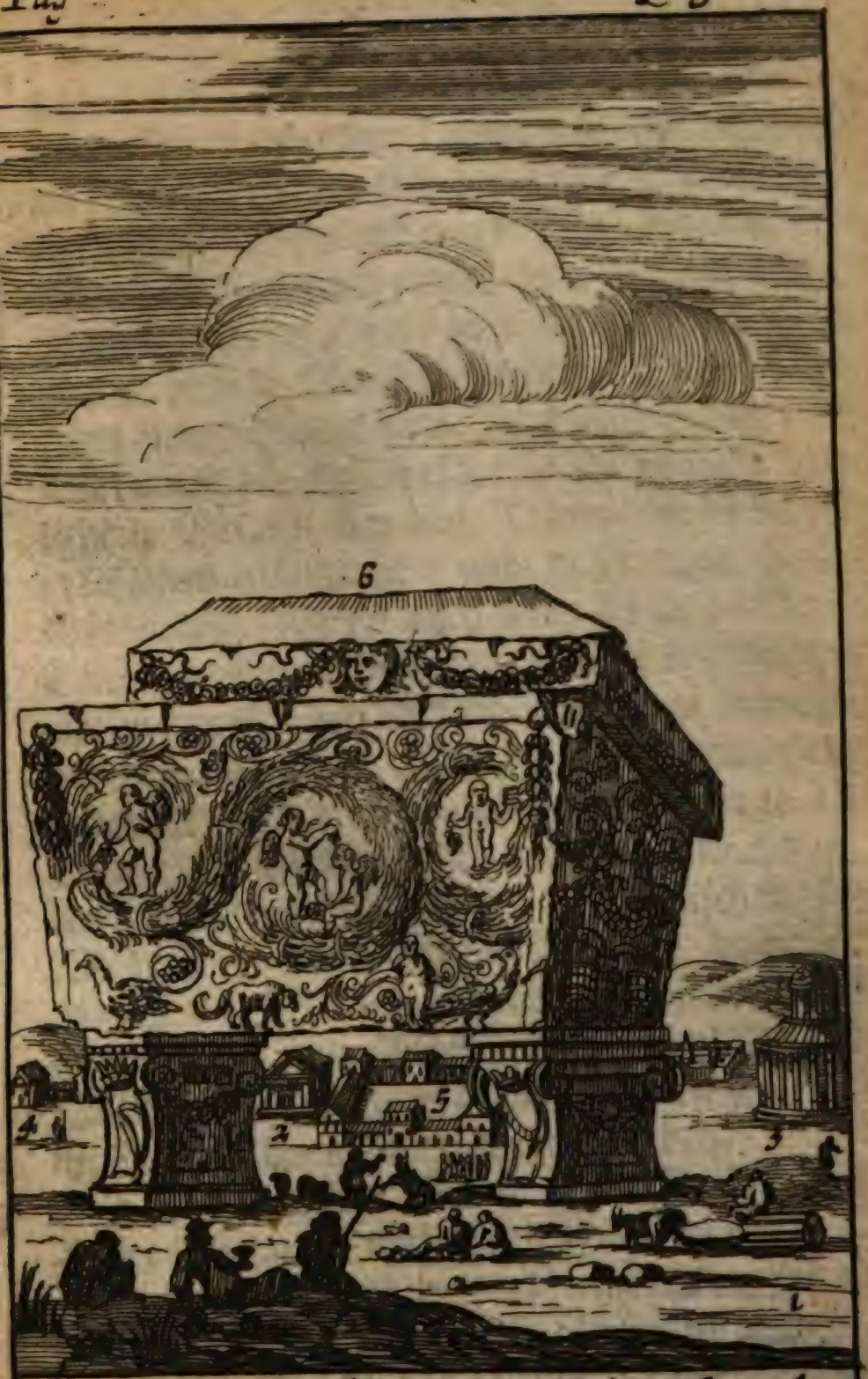
DJß Warme-Bad bawete Agrippa hinter der Kirchen Rotunda genant zum Baden / dahero etliche warme und etliche kalte Oerter / wie man annoch sehen kan / daselbst verhanden gewesen. Sothanes Bad war rings umbher mit schönen auffgerichteten Bildern geschmücket / auch hatte man da weite und breite Plätze / umb den Leib zu üben und spielen. Nach geendigter Leibes übung ging man ins

Bad /

Bad / und wann man außgebadet und abgetrucknet / ward man zuletzt mit wolriechendem Wasser besprenget. Und damit es allda an keiner Wolluſt und Ergetzligkeit ermangeln / sondern man deroſelben vollkömlich genieſſen möchte / waren auch da überauß groſſe Neben-Gemächer / gantz mit rothem Marmell-stein gewelbet / umb darin den Leib in der Hitze des Sommers zu erkühlen. Uber daß hatte man da runde Oerter / Sphæriſteria oder Kegel-Plätze genant / zum Kegel- und andern Spielen; deßgleichen einen Ort / Apodiſterium geheiſſen / darin man die Kleider / welche man Kampffs oder Bades halber außgezogen / niedergeleget / und einem Kammer-diener in Verwahrung gethan; Ferner war allda ein groſſer in- und außwendig mit auffgerichteten Bildern geſchmückter Saal / ein Spatzier-gang mit mancherley Schildereyen und Taffeln / von fürtrefflichen Männern gemacht / umb Luſt und Ergetzligkeit den Anſchawern zu verurſachen / auch eine Geſelſchafft freundlicher Leute unter dem baden / inmaſſen Vitruvius im 5 Buche referiret.

Vom Numentaniſchen Wege / Tempel Neniæ, und Bacchi, Meyerhoff Phaontis, und Wacht-felde.

VOm Viminaliſchen Thor / oder vielmehr vom



1. De Numentaensche weg. 2. Neniaes Tempel.
3. Bacchus Tempel. 4. Facus Land-hoeve.
5. Het Wacht velt. 6. Bacchus graf.

vom Thor S. Agnesæ, fing sich der Numentanische Weg / jetzt der Lamentanische genant / an / und erstreckete sich biß an die Stadt Numentum. Weyland ward er der Figulinische Weg geheissen / nach einem ein wenig ausserhalb Rom belegenen Orte / da man allerhand Töpffe und irrdene Gefässe machte. Beym Eingang dieses Thores hatte man eine Capelle der Göttinnen Neniæ, welche die Alten mit klägelichem Gesang bey den Todten-Gräbern zu erscheinen gläubeten; und nicht allein dieser Göttinnen / sondern auch aller Trawr-Götter Tempel pflagen sie / wie etliche Scribenten wollen / ausser den Stadt-Thoren zu bawen; welches aber nicht allezeit in acht genommen / sintemal auff dem Palatinischen Berge der Tempel des Fiebers / auff dem Exquilinischen / der bösen Fortun, unten am Aventinischen / der Meyerhöfe / und auff dem Marckte Augusti, Martis Vindicatoris gestanden; Diese Götter wurden von den Alten geehret / nicht umb Hülffe von ihnen zu erlangen / sondern zum wenigsten von ihnen unverletzet zu bleiben.

Auff demselben Wege zwo Meilen vom Thore siehet man noch heute den Tempel Bacchi, gantz rund erbawet mit einer gedoppelten Riegen Pfeilern / dergestalt daherumb gesetzet / daß sie das Gebäw des gantzen Tempels / darin man an unterschiedenen Orten künstlich geschnitztes Laubwerck siehet / erhalten. Auch ist

allda

allda ein Grab auß rothem Marmell-stein mit weissen Flecklein / darein Wein-Trauben und Rancken / auch mancherley andere Kenn-Zeichen dieses Gottes gehawen / gemeiniglich das Grab Bacchi genant.

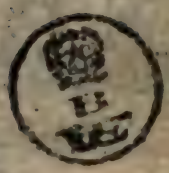
Bey jetztbemeldtem Tempel hat man die zerfallenen Mawren eines grossen Gebäws / welche seyn können das übergebliebene vom Rennkreyß / darinn die Pferde von den Alten beritten und abgerichtet worden. Durch besagten Numentanischen Weg kompt man an die Brücke desselben Namens / so nun verkehrter Weise die Lamentanische genant wird / und über dieselbe Anien liget. Die ist erbawet von Narsete, gestalt man gemeiner Rede nach weiland in Marmell-stein auff sothaner Brücken gelesen.

Zwischen diesem und dem Salarischen Wege war Suburbana, das ist / der Meyer-hoff Phaontis, eines freygelassenen Knechtes Neronis, darin er sich selber erstochen.

Das Wacht-Feld / also genant / weil die Kriegs-Leute der Wacht Diocletiani allda logiret gewesen / war beym Querquetulanischen Thore / davon an seinem Ort geredet. Diß Feld war viereckt und mit Mawren umbgeben / wie in der Abbildung zu ersehen.

Von

1. Faunus Tempel.
2. Tempel van Venus en Cupido.



1. Neroos Badstoven. 2. Plutoos Autaer.
3. De Geite-poel.

Von den Tempeln Fauni, Veneris und Cupidinis.

DEr Tempel Fauni war auff dem Berge Celio, zugeeignet dem Wald-Gott Fauno Capripes oder Böcks-Fuß genant. Denselben hat Pabst Simplicius I. dem ersten Märterer S. Stephano dediciret / und Nicolaus V. da er sehr zerfallen / repariret.

Wann man auff diesem Berge weiter fortgehet / findet man den Tempel Veneris und Cupidinis, welcher wo nun die Kirche des H. Creutzes zu Jerusalem ist / gestanden.

Vom Warmen-Bade Neronis, Altar Plutonis, und Ziegen-Pfuel.

NEchst der Kirchen S. Eustachii siehet man das Ubergebliebene vom Warmen-Bade Neronis, dessen Suetonius gedencket / welches auch vom Martiale gerühmet wird. Andere nennen es das Alexandrinische / nach Keyser Alexandro ; Inmassen Eutropius und Lampridius bezeugen / daß es zu ihren Zeiten dergestalt nach dessen Namen genant worden / weils etwa nahe bey Alexandri Warmes Bad erbawet / oder damit vereiniget / und das Alexandrinische Wasser dahin geleitet gewesen ; oder / weils vom selben repariret worden / gleich wie er viel andere Häuser und Gebäw wieder machen

chen lassen/ auch das Warme-Bad Caracallæ vollzogen. Dieser Alexander Severus war seiner Mutter Mammeæ wegen ein Kindes-Sohn Heliogabali, und vom selben an Kindes statt angenommen/ folgete ihm auch in der Regierung/ aber nicht in seinen Bubenstücken; Alldieweil Alexander ein tugendhaffter Mann und frommes Lebens war/ gute Gesetz machte/ gemeiniglich hochweiser Rechts-gelährten umb sich hätte/ und den Christen grosse Gnade und Gunst erzeigte. Ich binder Meinung/ daß er durch seine Mutter eingenom̃en etlichen Christen/als unter welchen er erzogen/ sehr geneiget und zugethan gewesen: Drumb er unter seinen Hauß-Göttern das Bildniß CHRISTI, deßgleichen Apollonei Thianei, Mosis, und Orphei gehabt/ welchen er bißweilen des Morgends zu opffern pflegen/ auch CHRISTO eine Kirche zu bawen/ ebener massen wie Adrianus, ihm fürgesetzet. Es hat dieser Keyser so grosse Lust gehabt zur Gerechtigkeit im Regiment/ und daß die kleinen von den Grossen nicht unterdrücket werden möchten/ daß er Richter/ Stathalter/ und andere Obrigkeitliches Standes Personen über Städte und Landschafften gesetzet/ auch ehedann dieselben zu sothaner Herrschafft gesand wurden/ sie vorhin wol examiniret/ auch ihres Lebens/ Sitzam und Frommigkeit sich wol erkündiget/ damit die Unterthanen von ihnen

nicht

nicht beschweret und gedrücket werden möchten: Hernach wann sie von sothaner Herrschafft wiederkommen/ haben sie ihm gnawe Rechenschafft ihrer Verwaltung geben müssen/ und daferne sie auß Unachtsamkeit oder Muthwillen unrecht gehandelt/ hat er sie ernstlich abgestrafft. Den Christen war er sehr bengethan/ und ließ sie friedlich leben; Nichts desto weniger war er streng gegen seine Kriegsleute/ und wegen solcher Gestrengigkeit ward er Alexander Severus genant.

Unter den alten Sachen im Marsischen Felde/ welchen man keinen gewissen Ort zueignen kan/ ist auch der Altar Plutonis, von den Römern im Kriege wieder die Albaner erbawet. Diesen Altar sahe man niemahls/ ohne allein in den jährlich allda gehaltenen Schawspielen/ die andere Zeit über hielten sie ihn heimlich und verborgen/ 20 Fuß unter der Erden am Orte/ da ihn niemand dann sie die Römer finden könte.

Der Ziegel-Pfuel war ebenmässig ein Ort im Marsischen Felde/ viel älter dann die Stadt Romm selbst. Allhie sagt man habe Romulus sein Volck versamlet/ und sich selbst umbs Leben gebracht; oder sey/ dafern ihms besser ergangen/ verschwunden/ auch sind der Zeit nicht mehr lebendig gesehen worden. Aber es wollen andere/ daß Romulus Tyranney zu üben/ und sich gegen dem gemeinen Volck geneigt

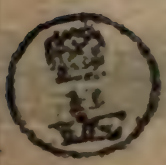
neigter dann gegen der Adelschafft zu erweisen angefangen/ dannenhero seine Rathsherrn sich mit einander verschworen / ihn ermordet/ und seinen Leib in den Ziegen-Pfuel geworffen. Ander geben für/ daß in dem er seinem Volck ein Schawspiel sehen lassen/ sey die Lufft umb ihn her verfinstert / und er hernach nicht mehr gesehen worden/ welches dann ein Wunderwerck wäre.

Vom Warmen-Bade Constantini.

AM Auffgang des Berges gegen S. Sylvestri Kirchen über/ war weyland das Warme-Bad Keysers Constantini, davon man heutiges Tages noch groß Ubergebliebenes siehet. Und vorzeiten hat man da folgende Auffschrifft gefunden:

Petronius Perpenna
Magnus Quadratianus V. C. & illustris Præf. Urb. Constantinianas thermas longa incuria & abolendæ civilis vel potius feralis cladis vastatione vehementer afflictas ita ut agnitione sua ex omni parte perdita desperationem cunctis reparationis adferret deputato ab amplissimo ordine parvo sumptu quantum publicæ patie-

1. De Badstoven van Constantin.
2. Paulus Emilius Baden.



tiebantur anguſtiæ ab extremo vindicavit & proviſione longiſſima in priſtinam faciem ſplendoremqve reſtituit.

Welche Worte anzeigen / daß als durch Krieg und andere Noth der Stadt/ das Warme-Bad Conſtantini dergeſtalt zerfallen/ daß mans nicht mehr kennen/ auch keine Hoffnung ſeiner reparation haben mügen / der groſſe Petronius Perpenna Quadratianus, ein fürtrefflicher Mann und Römiſcher Guvernör vom Rathe dazu erwehlet daſſelbe mit den wenigen Unkoſten/ ſo damals die Wiederwärtigkeiten der Stadt zugelaſſen/ auß ſeinem euſſerſten Verderben auffgeführet / und in vorigen Stand und Glantz wieder geſetzet.

Vom Bade Pauli Emilii.

DAs Bad Pauli Emilii, des Oberſten und Feldherrn Römiſches Kriegs-heers ſo über viele Völcker triumphiret / iſt unten am Quirinaliſchen Berge/ auff deſſen Ubergebliebenem die Päbſte vom Hauſe Conti die Wohnungen ihres alten Geſchlächtes / davon ein Theil das heutige Kloſter der Nonnen S. Catharinæ von Siena iſt / bawen laſſen; Und wird nach dem Namen des Berges Magnanapoli genant/ da es vor Alters das Bad Pauli geheiſſen. Es haben viele dafür gehalten / daß beſagtes Bad auff der Höhe ſothanes Berges/

oder

oder auch nach der Kirchen S. Agathæ gewesen: An welchen Orten aber man sich nicht zu erinnern weiß / daß jemahls was Ubergebliebenes davon gesehen worden. Diese zerfallene Mawren sind umbgeben mit unterschidenen alten / auff die heutige Manier gemachten Gebäwen / an der Seiten da nun die Haupt-Kirche S. Mariæ im Carleischen Felde ist / umb welcher zerbrochene Stücke auß gebrandten Steinen nach schöner Model in gestalt einer Schawburg gemacht zu sehen / man vorbey gehet das Hauß des Ritters Francisci Gualdi, an dessen Gibel folgende Auffschrifft zu lesen:

Q. HERENNIO ETRVSCO MESSIO DECIO
NOBILISSIMO CÆS. PRINCIPI JVVENTVTIS COS. FILIO IMPER. CÆS. C. MESSI
Q. TRAJANI DECII PII FELICIS INVICTI AVG. ARGENTARII ET EXCEPTORES
ITEM Q. NEGOTIANTES VINI SVPERANT ET ARIMIN.
DEVOTI NVMINI MAJESTATIQVE EJVS.

Diß Hauß ist auch anderer Dinge wegen bekant: Sintemal darin durch vorlängst angewandte grosse Mühe und Unkosten / viele sonderbare unter dem Ubergebliebenen des zerfallenen

lenen Roms gefundene Antiquitäten zusammen gebracht / so theils nach uhralter Kunst theils von den heutigen Alten gemacht / theils auch durch grosse Wunderwecke der Natur herfürgebracht; Davon derselbe eine fürtreffliche Kunst-Kammer angerichtet / welche zu seinem nicht schlechten Ruhm außländische Ingenia zum höchsten belustiget und an sich ziehet. Der Dreyfuß und das Sistrum, so wir in diesem unserm Werck zum Beweißthum der Welt kunt gethan / sind zwey alte Instrumenta, von ungewöhn- und fürtrefflichem Ertz / niemahls vorhin durch Abbildung an den Tag gegeben oder gedruckt / welche weil sie sampt ihrer Bedeutung auff alte Müntze gepräget / haben wir vor gut angesehen denen nicht weniger Kunst- als Tugend-liebenden zu Dienst / sothane Kunst-kammer etlicher massen zu entdecken. Darin unter den Marmelsteinen von mancherley Kunst auch beybehalten die auffgerichteten Bilder Socratis, Papirii Prætextati, und Julii Cæsaris. Diß letzte ist nunmehr vom besagten Ritter Gualdi in sein Vaterland nach der Stadt Riminum gesand / woselbst sothaner Keyser / durch ein Wunderzeichen bewogen / sampt seinem Kriegs-heer über den Fluß Rubicon gangen / und in seinem Fürhaben bestärcket worden nachdem gemeinen Sprichwort: JACTA EST ALEA, das Spiel ist gewaget. An welchem Orte weyland folgender Rathschlus gestanden: N Jussu

Jussu mandatuve P. R. Cos. Imp. Trib. miles tyro, commilito manipulariæve centurio turmariæve legionariæve armate quisquis es, hic sistito, vexillum finito, arma deponito, nec citra amnẽ hunc Rubiconem signa arma commeatum ductúm exercitumve traducito. Si quis hujusce jussionis ergò adversus præcepta jerit feceritve, adjudicatus esto hostis Pop. Rom. 1. ac si contra Patriam arma tulerit, sacrosque penates ex penetralibus asportaverit.

S. S. Q. R.

Sanctio Plebiscíti Senatusve Consulti: Ultra Hos Fines Arma Ac Signa Proferre Nemini Liceat. S. P. Q. R.

Vom Exquiliniſchen Berge/ Orte Carinæ genant/ Warmen-Bade und Hauſe Keyſers Titi, auch den 7 Salen.

Es wollẽ etliche/ daß der Exquiliniſche Berg alſo genant worden von excubiis oder der Wacht/ ſo auß 12 Sergianten und 300 gewapneten Männern beſtanden / und von Lucumnone dem Romulo gegeben / umb dadurch ſeine Perſon zu ſchützen/ oder Königliche Digni-

Titus Badstoven

gnität und Würde zu erhalten: Andere sagen/ daß er der Exquilin genant von exculto, das ist/ vom Ornat und Schmuck/ welchen ihm König Tullius angeleget: Viele geben ihm diesen Namen ab exquiliis oder vom Futter/ damit man junge Hüner und Vogel gespeiset/ welche auff diesem Berge vom gemeinen Gut unterhalten worden/ umb Weissagung auß dero fliegen oder schreyen zu nehmen.

Ein Theil dieses Berges ward genant Carinæ, welches den gantzen Umbkreiß alda einnam/ fing an vom Coliseo, ging über den Fuß des Berges den Labicanischen Weg hinlangs/ beuget hernach ein wenig jenseit der Kirchen S. Petri und Marcellini zur lincken Hand hinein/ und lieff den Weg/ so gerade gegen S. Juliani Kirchen bey den Siegs-zeichen Marii über ist/ und von dannen weiter durch den Triumph-Bogen Galieni jetzt S. Viti genant/ auch den Strich Suburræ unten bey der Kirchen S. Petri in den Ketten/ und kam endlich wieder ans selbige Coliseum. Sothanes Theils des Berges ward Carinæ genant/ wegen seiner auff Schiffs-Manier gemachten Gebäw. Alhie sagt man habe der mehrer Theil des Römischen Adels gewohnet.

An diesem Orte Carinæ genant war das Warme-Bad Keysers Titi, davon man noch heute was Ubergebliebenes siehet gegen dem Coliseo über/ da zwey Stücke von Steinfel-

gnität und Würde zu erhalten: Andere sagen/ daß er der Exquilin genant von exculto, das ist/ vom Ornat und Schmuck/ welchen ihm König Tullius angeleget: Viele geben ihm diesen Namen ab exquiliis oder vom Futter/ damit man junge Hüner und Vogel gespeiset/ welche auff diesem Berge vom gemeinen Gut unterhalten worden/ umb Weissagung auß dero fliegen oder schreyen zu nehmen.

Ein Theil dieses Berges ward genant Carinæ, welches den gantzen Umbkreiß alda einnam/ fing an vom Coliseo, ging über den Fuß des Berges den Labicanischen Weg hinlangs/ beuget hernach ein wenig jenseit der Kirchen S. Petri und Marcellini zur lincken Hand hinein/ und lieff den Weg/ so gerade gegen S. Juliani Kirchen bey den Siegs-zeichen Marii über ist/ und von dannen weiter durch den Triumph-Bogen Galieni jetzt S. Viti genant/ auch den Strich Suburræ unten bey der Kirchen S. Petri in den Ketten/ und kam endlich wieder ans selbige Coliseum. Sothanes Theils des Berges ward Carinæ genant/ wegen seiner auff Schiffs-Manier gemachten Gebäw. Alhie sagt man habe der mehrer Theil des Römischen Adels gewohnet.

An diesem Orte Carinæ genant war das Warme-Bad Keysers Titi, davon man noch heute was Ubergebliebenes siehet gegen dem Coliseo über/ da zwey Stücke von Steinfel-

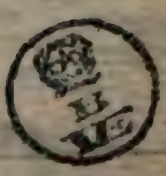
sen gefunden / in dero einem geschrieben JOVI; Und im andern VESPASIANVS AVGVSTVS PER COLLEGIVM PONTIFICVM FECIT; Womit angezeiget wird/ daß Keyser Vespasianus, mit Bewilligung des Collegii der Ober-Priester/ diesen Ort erbawen lassen.

Nechst sothanem Warmen-Bade ist ein Ort unter der Erden/ gemeiniglich die 7 Saale genant/ darin das Wasser verhanden / so man in diesem Bade gebrauchte; Woselbst gleichwol nicht nur 7 sondern 9 Gemächer seyn / in solcher Ordnung / wie man noch heyte siehet: Weil aber jedes Gemach 7 Thüren hat/ nennet der gemeine Hauffe den Ort/ wie gesagt / die 7 Saale/ dero Breite achtzehnthalb Fuß / die Höhe 12 die länge unterschiedlich / doch die grösseste nicht über 137 Fuß ist.

Dabey war das Pallast desselben Titi, worin man für langer Zeit das wunderseltzame Bild Laocoontis gefunden / nach so hoher Kunst gemacht/ daß ihm keine andere gemahlete oder gehawene Bilder/ wie Plinius sagt/ zu vergleichen. Diß Bild siehet man nun unter vielen andern im Päbstlichen Garten / Belvedere genant; Und ist gemacht von den fürtrefflichsten Bildhawern/ Alexandro, Polidoro, und Antenodoro Rodiano.

Im Vor-Saal dieses Pallastes stunden auffgerichtete Bilder zweyer knacketen Kinderlein/

so



Overblyfselen van Titus Badstoven.

so mit einander scherzten und spieleten / gemacht vom hochberümbten Bildhawer Polidoro ; von welchem Plinius saget / daß man niemals Bilder von grösser und vollkommener Kunst gesehen.

Das Warme-Bad Käysers Trajani, welches viele auff dem Aventinischen Berge zu seyn für gegeben/halten wir gäntzlich dafür/ daß es auff hiesigem Exquilinischen Berge beym obbenandten Warmen-Bade Titi gewesen / und solches wegen der Worte / so in einem im Gepüsche der Kirchen S. Petri in den Ketten gefundenen Stein gehawen/ und diese seyn :

TULLIUS FOELIX CAMPANIANUS V. C. PRÆFECTUS URBI AD AUGENDAM THERMARUM GRATIAM COLLOCAVIT.

Worauß zu vernehmen/ daß der hochberümte Tul. Fœlix von Campanien / Römischer Stadt-Voigt / diß auffgerichtete Bild / oder sonst etwas / zum Schmuck und Zierath des Warmen-Bades setzen lassen.

Das übergebliebene vom zerfallenen Warmen-Bade Titi.

DJe Abbildung des Ubergebliebenen vom zerfallenen grossen Warmen-Bade Titi. haben wir dergestalt / wie es noch heute gesehen wird/ hieher setzen wollen/ auff daß man darauß abnehmen müge / wie überauß groß sothanes Gebäw gewesen.

Vom Warmen-Bade Diocletiani.

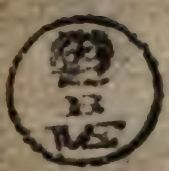
DJe auffs künstlichste gemachten Gewälbe/ sehr grossen Pfeyler / und andere wunderbare Oerter / so man noch heute in den Warmen-Bädern dero Käyser Diocletiani und Maximiani siehet / geben gnugsam Zeugniß / was herzliche Gebäw dieselben weyland gewesen. Es wurden sothane Bäder angefangen von Diocletiano und Maximiano, welche 40000 Christen immerzu daran arbeiten liessen/ und nachgehends von den Söhnen Diocletiani Constantino und Maximiano vollzogen/ auch mit auffgerichteten Bildern und anderer Herzligkeit zum Gedächtniß der ersten Stiffter gezieret. Welches erscheinet auß folgender weyland im Stein dieser Bäder gefundenen Auffschrifft:

CONSTANTINUS ET MAXIMIANUS INVICTI AVGVSTI SEVERI MAXIMIANVS CÆSARES THERMAS ORNARVNT ET ROMANIS SVIS DEDICAVERVNT.

Da wir vernehmen / daß die Keyser Constantinus und Maximianus diese Warmen-Bäder gezieret / und ihren Römern zugeeignet haben. Es hatten dieselben gar weite Umbkreisse / und inwendig sehr lustige Oerter zur Ubung des Volcks. Auch siehet man noch heute den Ort darauß sie ihr Wasser empfingen / auff eine lange aber ungleiche Manier

erbaw-

Diorletjaensche
Badstoven



rbawet / und gemeiniglich mit dem verkehrten Worte / la Botte di Termine genant: Dahero abzunehmen / daß die Wasser-Oerter nicht allemahl / wie etliche wollen / von gleicher Gestalt gewesen / sondern nach Gelegenheit des Orts / ungeachtet der übereinkommung mit dem Gebäw / wann nur dieselben so viel Wasser als nötig haben können. In diesem Warmen-Bädern hatte man die Liberey Vulpii, darin verwahrlich gehalten die theils auß Papier / theils auß Pergament gemachten Bücher / in welchen alle Thaten der Fürsten und des Raths auffgezeichnet. Auch hatte man da Bücher von lauter Taffeln / darin mit Griffeln geschrieben ward.

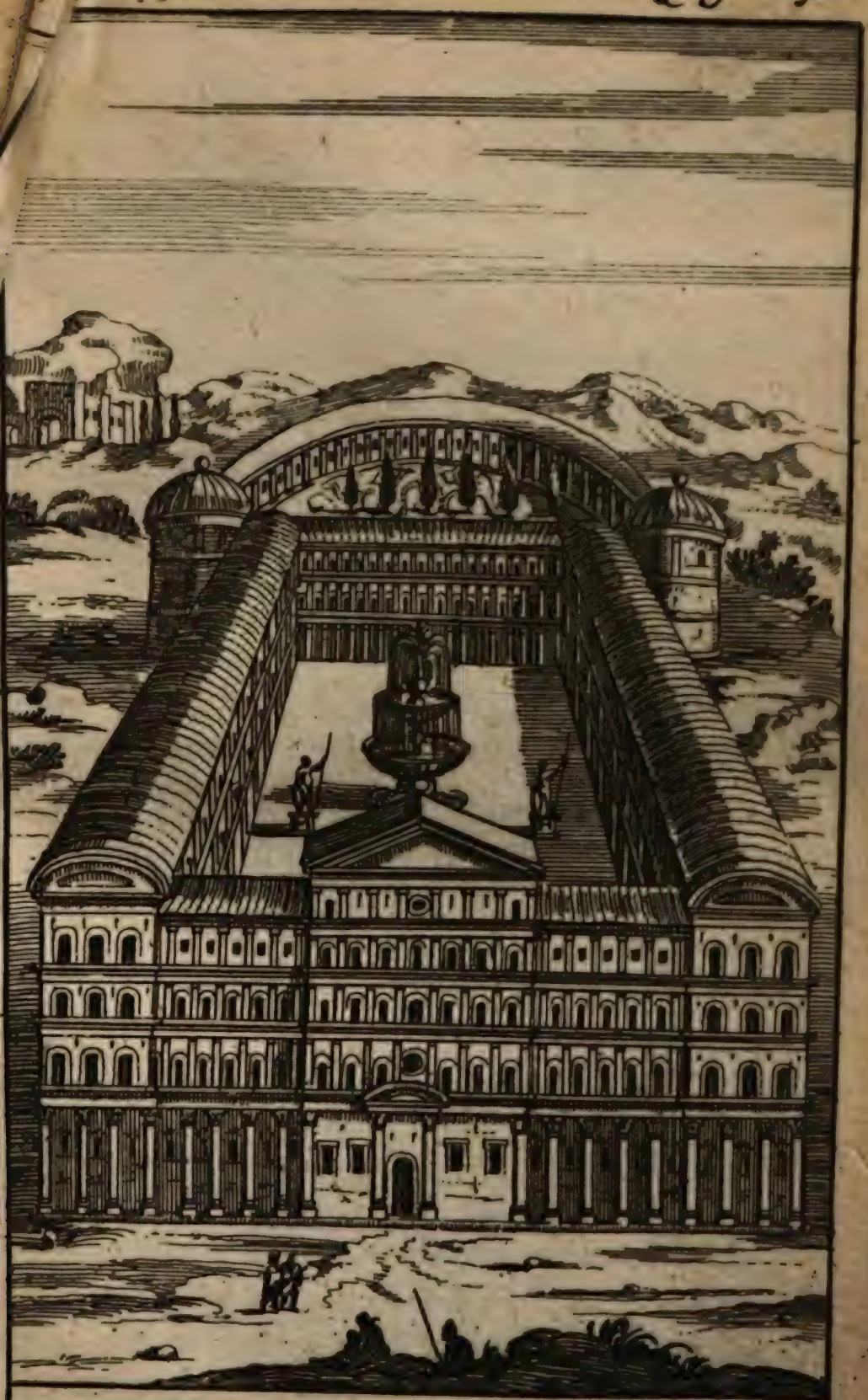
Keyser Diocletianus hat ein schönes Pallast bey seinem Warmen-Bade gehabt / zwischen demselben und dem Quirinalischen Thale belegen / da heute ein Weinberg geyflantzet. Als man darein gegraben / haben wir finden gesehen die Füsse der Pfeyler / nichts überall von ihren ersten Orten versetzet / auch eine kleine Capelle mit subtilen Wercken / zwischen mancherley Steinfelsen vertheileten Meerschnecken / und vielen andern Kunst-stücklein gezieret; Deßgleichen ist zwischen demselben Bade noch ein Capellichen / auch die Kirche S. Susannæ gefunden / dero Gewälbe nur auß zweyen Stücken des reinesten Marmel-steins bestanden / mit Wercken gleich den andern außgeschmücket:

ket: doch hat man niemals auß einigem Zeichen erfahren mügen / welchem Gott das alles dediciret gewesen.

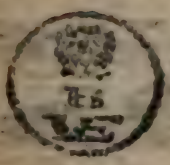
Vom Warmen-Bade und Hause des Keysers Gordiani.

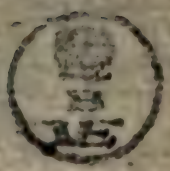
AM Prænestinischen Wege / bey S. Eusebii Kirchen / siehet man noch was übergebliebenes am Orte / da das Pallast und Warme-Bad Käysers Gordiani gestanden / so ein sehr prächtiges Gebäw gewesen. In sothanem Baw / sampt dessen Saal / zählete man 200 Pfeiler mancherley Art / worunter 50 Simiadische / 50 Numidische / 50 Claudianische / und 50 Tisteische waren / dahero leichtlich zu schliessen wie herrlich derselbe gewesen: nemblich dergestalt / daß / wie Julius Capitolinus sagt / die Welt nie etwas prächtigers gesehen. Gleichwol ist nun kaum waß davon übrig / welches alle Herrligkeit der Welt verächtlich macht. Auch war daselbst die Liberey Keysers Gordiani, welcher als den freyen Kunsten sehr zugethan und ergeben / 62000 Bücher / wie Pomponius Letus bezeuget / dahin bringen lassen / so zu der Zeit / da noch keine Druckereyen verhanden / viel höher geschätzet worden / als nun geschicht: waren traun sothanem Keyser woll anstehende Unkosten / der des ersten Christlichen Keysers / Philippi, Anteceſſor gewesen; und

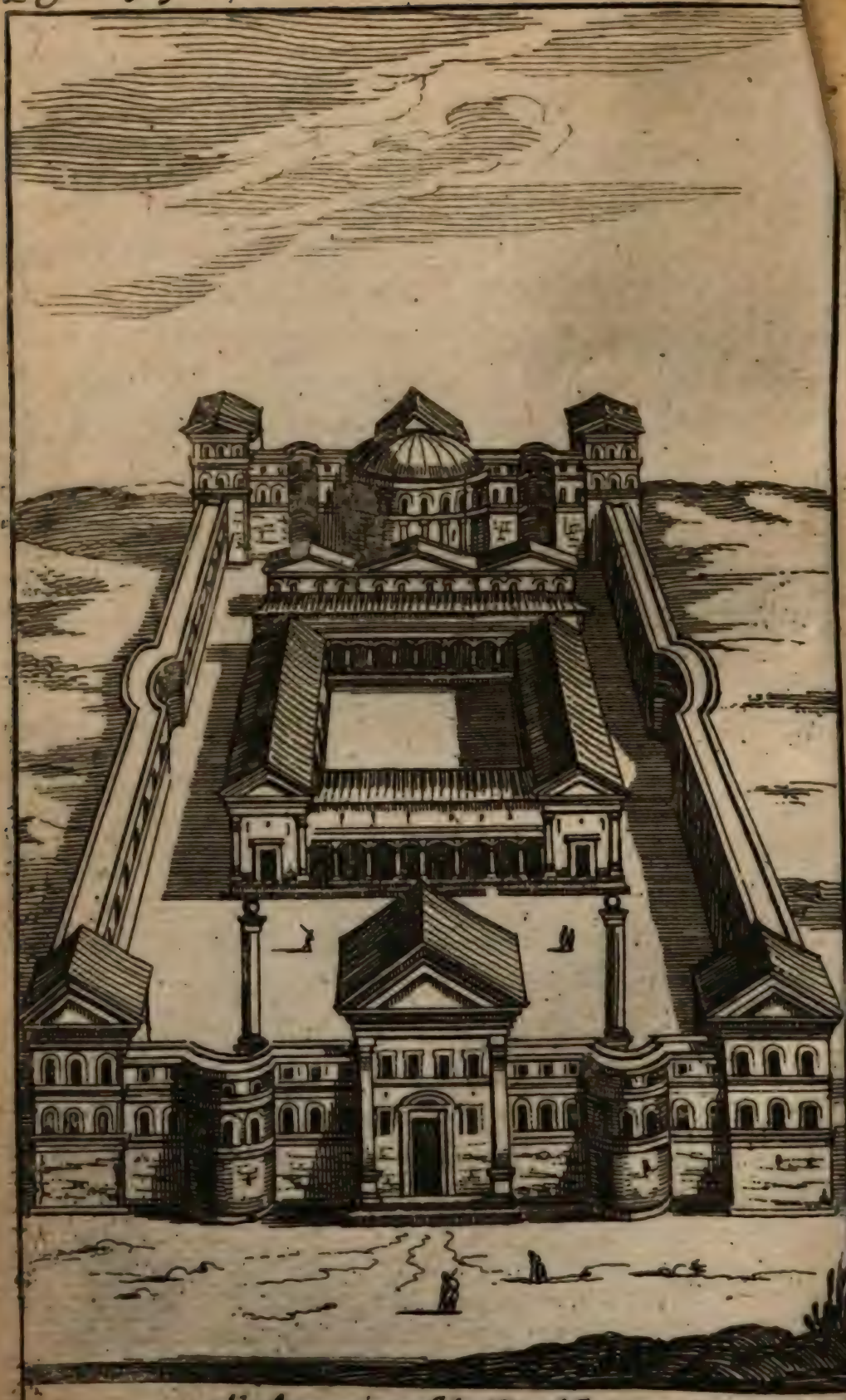
eben



't Huis en Badstoven van Gordiaen.







d'Antoniaensche Badstoven.

eben dazumahl im dritten Jahr der Regierung Gordiani endigte sich das tausendste Jahr nach Erbawung der Stadt Rom/ und das zweyhundert neun und viertzigste nach Christi Geburth. Dannenhero im selben Jahr sonderlich grosse Spiele angestellet / zum Gedächtniß solcher Frewdenreichen Zeit / welches præsagia und Fürbedeutungen zukünfftiger Herrschafft der Christen gewesen. Und heutiges Tages ist allda die Kirche S. Eusebii, das Kloster der Münche Benedictiner-Ordens / und die Versamblung S. Petri Celestini.

Vom Warmen-Bade / oder vielmehr von den Badstuben Antonini Caracallæ, nun die Antonianischen genant.

Neben am Aventinischen Berge/bey S. Balbinæ Kirchen / siehet man das wunderbare übergebliebene vom Warmen-Bade/ oder vielmehr von den Badstuben Keysers Antonini Caracallæ. Dieselben wurden von Antonino angefangen/ und nachgehends von Severo vollzogen / welcher sie auch mit auffgerichteten Bildern und wunderbaren Pfeilern gezieret/ davon ein Theil vorzeiten gefunden / ein Theil täglich gefunden wird / auch am selben Orte annoch sämptlich verhanden. Es hat ein Scribent vom Gewelbe dieser Badstuben geredet / und gesagt / sie seyn nach so hoher Bawkunst gemacht/

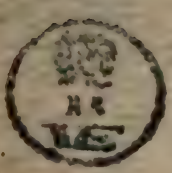
macht/ daß kein Verstand / ohn allein derselbe der sie zu erst erbawet / sie wiederbawen köndte: Dahero kein wunder ist/ daß von so vielen/ und mit so grosser Verwunderung / der Fürtrefflichkeit und Schönheit dieses Gebäws in ihren Schrifften gedacht worden. Ich gehe viel Dinges vorbey / so man von diesem Bade sagen könte / als die Art das Wasser da hinein zu leiten/ den angewandten Fleiß umb dasselbe warm zu erhalten/ den Ornat und Zierath / die anmütigen Oerter darin von den Keysern zur Lust des Volcks erbawet; Deßgleichen / was gestalt noch zum offtern allda einer von denselben unter das Volck sich setze und bade: wie offt sie in Sommer- wie offt in Winter-Tagen sich baden: wie zu erst eingeführet werden die Manier Badstuben über der Erden zu hengen/ welche man Pensiles genant: und viele andere sonderbare Sachen / so zu unserm Fürhaben wenig dienen.

Vom Warmen-Bade Keysers Decii, Gemonischer Treppen / und gemeinen Hügel.

DAs Warme-Bäd Decii war auff dem Aventinischen Berge / bey der Kirchen S. Priscæ und dem Weinberge S. Alexii. Auff sothanem Theil des Berges war die Treppe

Caeci,

1. Keiser Decius Badstoven. 2. de Gemonische Trappen
3. Den Gemeenen heuvel.



Cacci, auch die Gemonische Treppe nechst dem Tempel der Königinnen Junonis, davon grobe Mißthäter mit einem Haken bey der Gürgel herunter gezogen und hinabgestürtzet worden / weil solches ein überhängender Ort gewesen. Es sagt Suetonius bey der Begräbniß Keysers Tiberii, daß sich etliche gefunden / welche man mit dem Haken und der Gemonischen Treppen bedräwet; und im Leben Vitellii: daß / nachdem er gantz gequetzt und sein Fleisch zerrissen / man ihn endlich mit einem Haken gefasset / und zur Tyber hinein geschleppet.

Auff diesem Berge / wie man sagt / hat Numa vom Pico und Fauno die Natur des Blitzes erlernet / als welcher Höle hie gewesen / und der Brunn darauß sie getruncken: Da dann Numa dieselben mit Wein truncken gemacht / auch da sie eingeschlaffen fäst gebunden / und solcher gestalt die Wissenschafft vom Blitz erlanget; Ovidius schreibet in Fastis:

Lucus Aventino suberat, niger ilicis umbra,
Quo possis viso dicere, Numen adest:
In medio gramen, muscóque adoperta virenti
Manabat saxo vena perennis aquæ.

Das ist:

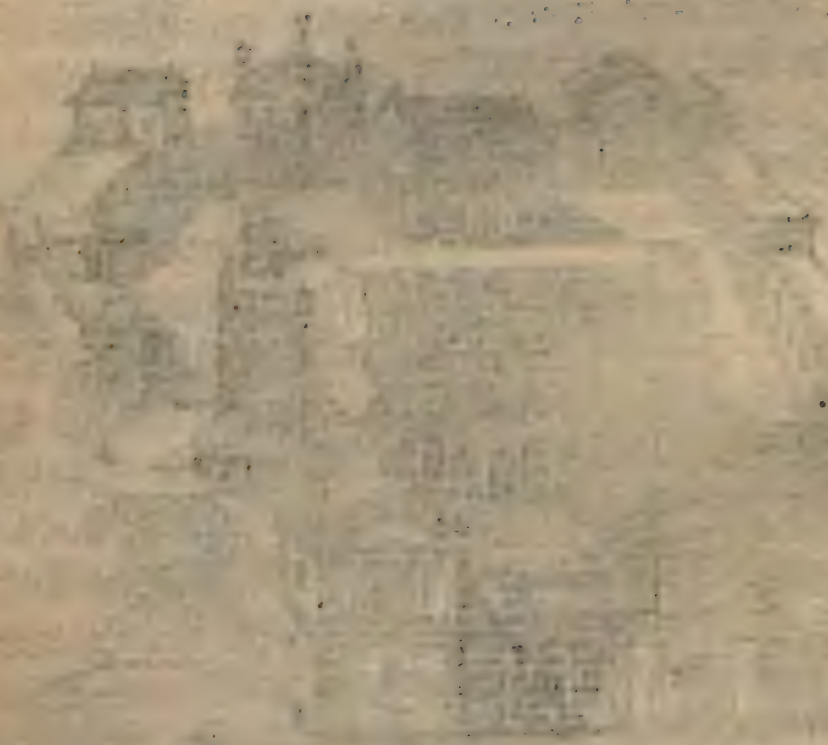
Es war am Aventin ein Eichen-wald zu sehen /
Davon man sagen solt' / hie warlich Götter gehen:
In dessen Mitte Graß / dazu ein Wässerlein:
So immer quillete auß grün bewachsnen Stein.

Der gemeine Hügel / oder vielmehr der Auffgang dieses Berges / ward nechst der Grichischen Schulen gefunden.

Vom Warmen-Bade Käysers Aureliani.

UNter den berümbtesten Warmen-Bädern/ von unterschiedenen Keysern erbawet / war auch das Aurelianische / welches Keyser Aurelianus mit sonderbahrem Glantz und Herrligkeit im Stadt-theil Trastevere, oder über der Tyber/ gestifftet / damit man zu Winter-zeiten sich dessen gebrauchte / bevorab weil in übermässiger Hitze des Sommers viele andere verhanden waren. Man sagt / daß es gestanden da vor kurtz-verwichener Zeit das Juden-Feld gewesen / woselbst man noch was über-gebliebenes davon siehet. Sothanes Bad hatte ringsumbher Spatzier-gänge / welche dieneten zur Ubung der Ringer und Fechter / so bey Winter-zeiten unter dem Tache allda sich übeten: Es hatte im gleichen Saale / Kammern / und andere weite Gemächer mit ihren Pfeilern und Gestüelen / dienende zum disputiren / und discurriren von allerhand Wissenschafften / auch zu andern Ubungen in freyen Künsten. Dabeneben waren innerhalb dieses Warmen-Bades Gepüsche / Garten / und Schattichte Oerter / mit Ahörnen / Lorbeer- und andern Bäumen dermassen eingerichtet / daß welche einiger übung halber da kamen sich zum höchsten damit belüstigten / weil sie nach voll-

Septimius Severus Badstoven



vollendeter Ubung dahinein gingen/umb in offener Lufft sich zu erquicken. Auch kam man umb sich zuüben auß sothanen Kamern und Spatziergängen herauß/ins nebenliegende Feld/wanns im Winter schön und klar Wetter war. Ausser diesem Warmen-Bade/ machte und erhöhete sothaner Keyser/ gestalt er in einem Schreiben bey n Dione Cassio bezeuget/ den gantzen Anfurt des Wassers/ und ließ denselben tieffer graben/ umb mehr Raum dem Wasser zu geben/ damit es hinführo nicht so leichtlich überlauffen möchte.

Vom Warmen-Bade Septimii Severi.

DAs Warme-bad Septimii Severi, wie Elius Spartianus bezeuget/ ward von ihm gestifftet über der Tyber/ und war sein Fürhaben die gemeine Baw-Kunst zu verändern/ weil er mehr Lust und Gefallen an der Höhe eines Gebäws als an der Breite hätte: Inmassen am Septizonio zu ersehen/und an diesem Warmen-Bade/ welches er gantz hoch auffführen ließ/ vielleicht weils ihm am Raum zur Breite ermangelt. Gleichwol war dasselbe in allem was dazu erfodert ward vollkommen/ sintemal kein Mangel vorfiel an einiger Bequämligkeit/ an Stuben und Kamern/zur Wärme und Kälte/ umb in der Kühle zu essen/ disputiren/ und discurriren von freyen Künsten: An offenen Spa-

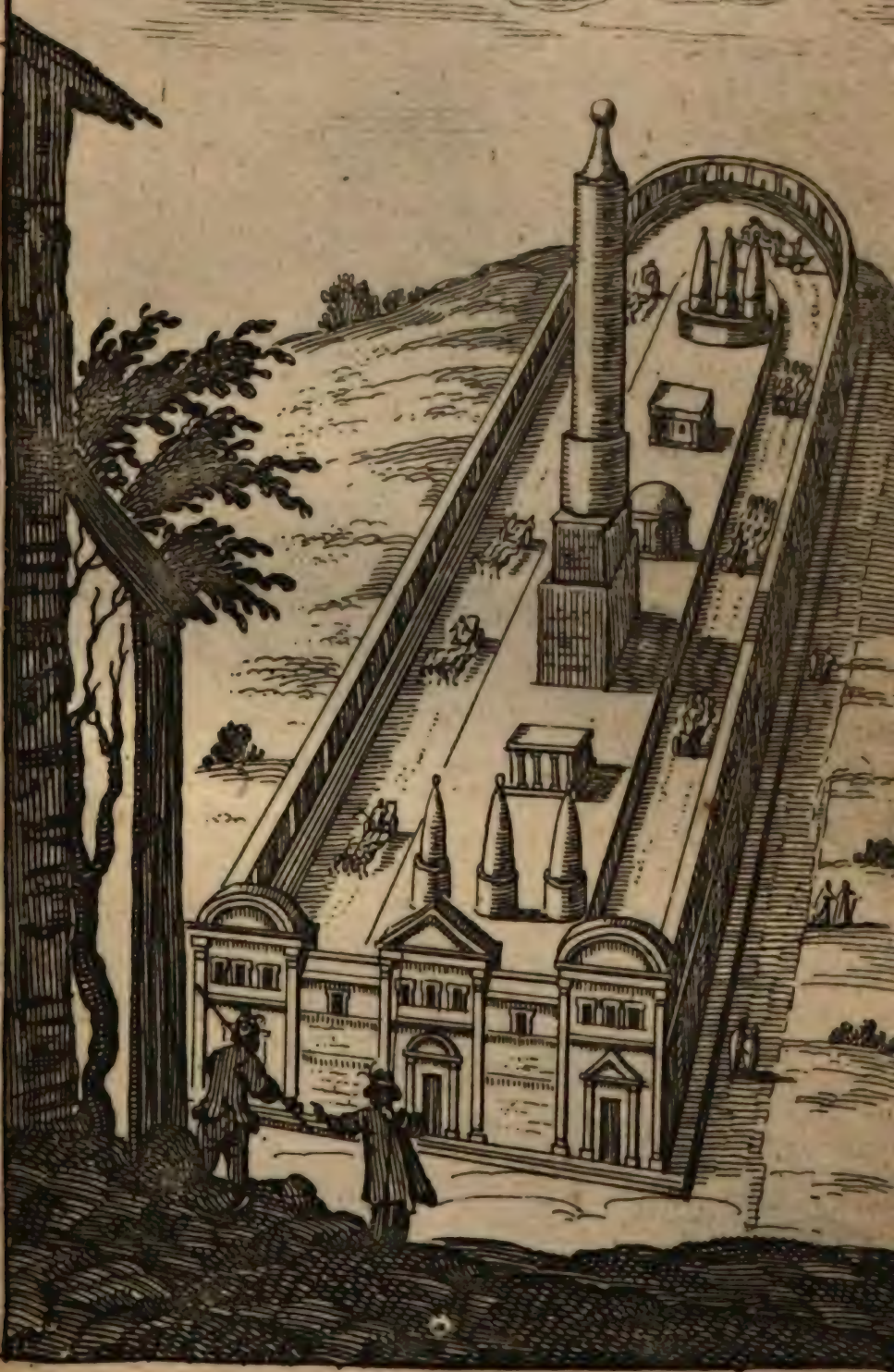
Spatzier-gängen ringsumbher oben und unten: Auch an bequämen Oertern zu Spielen/ Ringen/ und andern Ubungen. Es war Septimius Severus auß Africa bürtig/ kam zum Regiment vermittelst der Waffen/ und gab sein Mißgefallen am Tode Pertinacis, seines Antecessoris im Reich/ zu erkennen/ in dem er diejenigen/ welche denselben ümbgebracht/ und das Reich Didio Juliano verkaufft hatten/ zur Straffe 309. Und nachdem er mit grossem Gepränge seinen Einzug in Romm gehalten/ hat er dem Rath und Volck daselbst gute Hoffnung und Muth von sich gemacht.

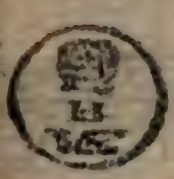
Vom Agonalischen Renn-Kreiß/ der Platz Navona genant.

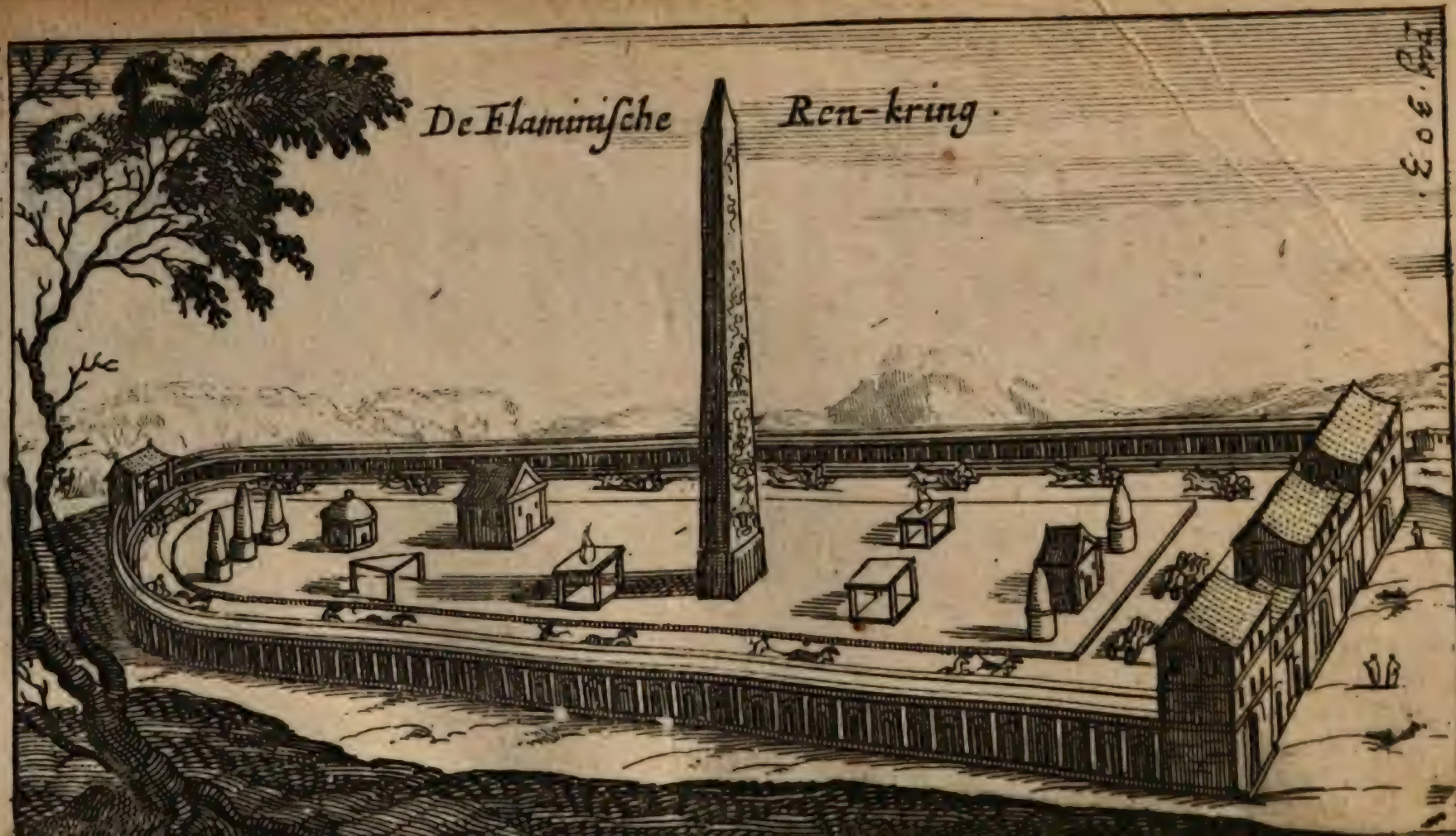
DEr Agonalische Reñ-Kreiß war der welchen man heute den Platz Navona nennet/ nur durch Verderbung des Wortes/ da man sagen wil in Agone, oder d' Agone; Und ward dieser Renn-Kreiß also genant/ weil die Heyden gläubeten/ daß ein Gott/ Agonius geheissen/ ein Præsident wäre der Sachen so allda tractiret und getrieben wurden: Dessen Fest-Tage man nante/ Agonalia vom Wort Agon so nichts anders dann ein Streit und Kampff bedeutet/ dannenhero Suetonius den Renn-Kreyß Neronis, darin dergleichen Spiele und Fecht-übungen geschahen/ Aconale Neronis

ge-

d'Agonaelsche Ren-kring.






De Flaminiſche Ren-kring.

genant: Drumb auch Jano sothane Festtage consecriret gewesen/ welche man insonderheit am 9 Januarii gefeyret. Es ist dieser Rennkreiß auch genant des Alexandri. weil das Warme-Bad Alexandri Severi, so biß an den Platz Madama reichet/ wie bey Abhandelung voriger Marmen-Bäder erwehnet/nechst dabey gestanden.

Im selben Agonalischen Renn-kreyß/ oder Platz Navona, wird auff Anordnung des weyland gewesenen Cardinals Rotomagensis, der Geburt nach eines Frantzosen/ alle Mitwochen ein gar grosses Marckt gehalten.

Vom Flaminischen Renn-Kreyß/ wie auch Tempel Neptuni, und Vulcani.

NEchst den dunckeln Buden auff dem Platz der Ulmenbäume war der Flaminische Renn-kreyß/ dessen Ubergebliebenes vom hochedlen Geschlächte dero Matthæorum gantz bedecket/ sintemal dieselben/ da sie ihr Pallast erbawet/ alles was davon zu sehen gewesen vernichtet haben. Nur ist davon zum Gedächtniß übrig eine grosse Wasserleitung/ welche zum besagten Kreiß gehörete/ und gegen diesem Pallast über in eines Ferbers Keller annoch gesehen wird.

In sothanem Renn-kreyß pflage zuweiln

der

der Rath vom Capitolio zu kommen / umb die gemeinen Sachen zu tractiren. Derselbe ward / wie etliche wollen / der Flaminische Reñ-kreyß genant / vom Flaminischen Felde darauff er gestanden: oder / wie andere sagen / vom Bürgermeister Flaminio, welchen Hannibal erschlagen: davon aber in unserm Newen Rom mit mehrem geredet werden sol.

Es waren / in besagten Renn-kreyß sehr viele Bilder auffgerichtet / unter andern Neptuni, Tetis, und Achillis, deßgleichen der Meer-Nimphen / deren eine auff einem Meer-schwein / die andere auff einem Wallfisch / die dritte auff einer andern Art Fische saß / allesampt mit der Hand Scopæ außgehawen. Diese Bilder / sage ich / stunden im Tempel Neptuni welcher im selben Renn-kreyß war / gestalt man auß folgender Grabschrifft stehet / so allda mit grössern Buchstaben zu lesen: Ab Ascanto Augusti Lib. Ædituo ædis Neptuni quæ est in circo Flaminii, Flavius Ascanius & Pallans Cæs. N. Ser. adjutor. à rationib. Patri piissimo fec.

Und anzeiget / daß Flavius Ascanius und Pallans, Keysers N. Leibeigene / und Rechnung-Bediente / diß Grab ihrem frommen Vater / dem Küster des im Flaminischen Reñ-kreyß belegenen Tempels Neptuni, machen lassen.

In

In diesem Renn-kreyß war der Tempel Vulcani, vor dessen Thüren (meines Erachtens fabuliret man solches) etliche Hunde gewesen/ welche sonst niemand dañ nur die Kirchen-Räuber angebellet.

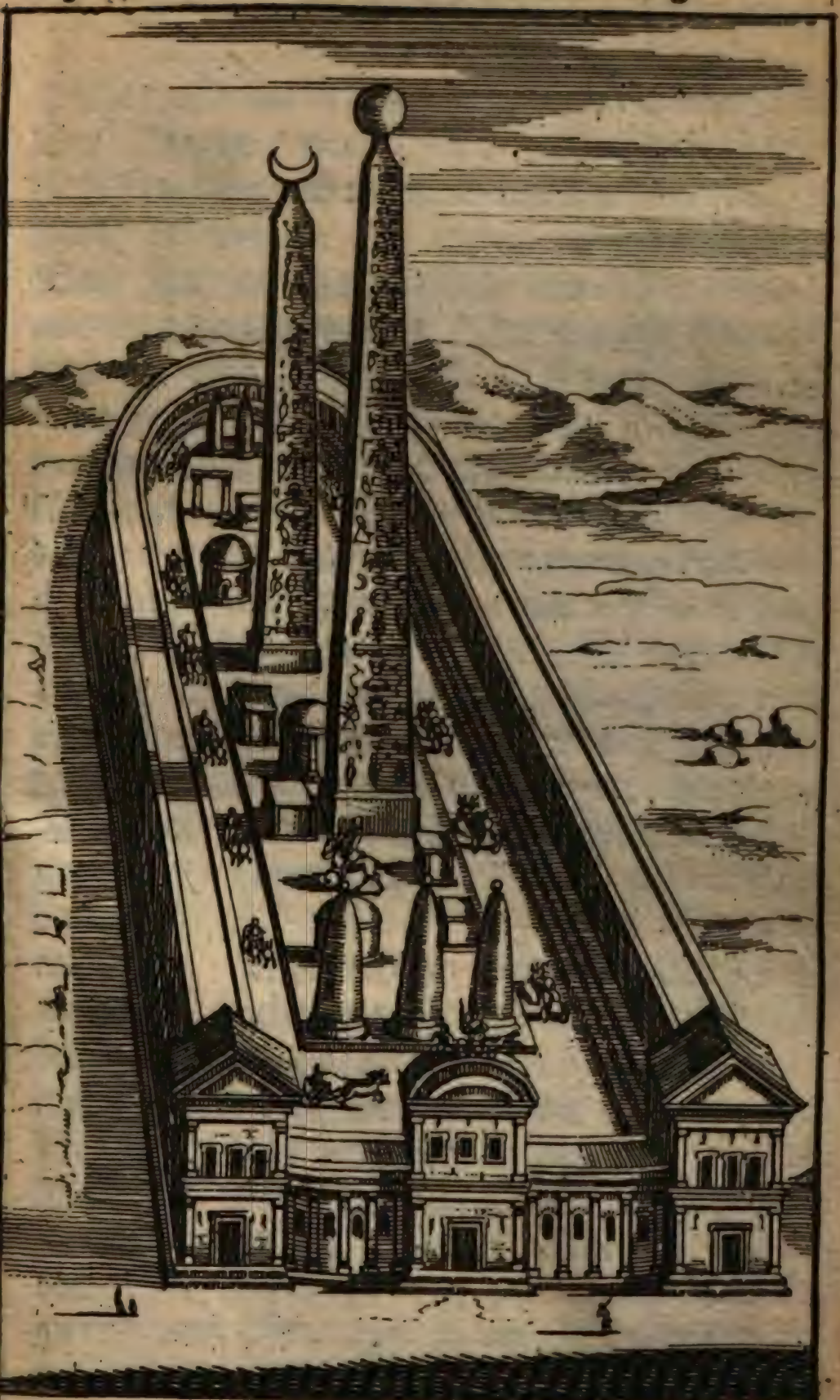
Bey der Pforten desselben Renn-kreisses war der Tempel Herculis Custodis, so nun ist die Kirche S. Luciæ, bey den dunckeln Buden geheissen: der wird Herculis Custodis oder des Hüters genant/ als ob er gleichsam dieses Renn-Krings zu hüten gehabt. Auch war da der Tempel Herculis & Musarum, also benamet/ weil er Herculi und den Musis gemein gewesen. Derselbe ward erbawet vom Burgermeister Fulvio, vom Gelde so die Sittenmeister auß Grichenland ihm gelifert/ mit der Condition, daß er solches zu Erbawung eines Tempels Herculis Musagetæ, das ist/ Herculis des Mitgesellen und Gefährten der Götter der freyen Künste anwenden solte. Sothaner Fulvius war der erste/ welcher die auffgerichteten Bilder der 9 Musarum consecrirete/ nachdem er dieselben auß der Stad Ambracia gebracht unter den Schutz und Schirm Herculis, weil er wol gewust/ daß gute Ruhe und Friede der freyen Künste vom Schutz und Schirm Herculis, und wiederumb/ die Tugend und Tapfferkeit Herculis von der favor und gelarten Stimmen der freyen Künste/ ihren Ursprung haben. In diesem Tempel sätzte Fulvius

vius die von ihm gemachten Festags-Bücher. Es ward der Tempel Herculis repariret von Martio Philippo, dem Schwiegervater Augusti. Auch war im selben Renn-kreiß ein Tempel Jovis Statoris oder des stehenmachenden Jovis: Und berichtet Plinius, daß weyland ein Altar Neptuni darein gewesen/ welches man schwitzen gesehen. Deßgleichen ist darin gestanden der Tempel Bruti Callaici, mit dem Collosso oder ungehäwrem Bilde Martis, auch dem Bild einer nacketen Veneris, welches schöner dann das Bild Gnidi gehalten; und endlich war daselbst ein Tempel Castoris.

Vom allergrösseſten Renn-Kreiß.

DEr grösseste Reñ-kreiß war ein Ort figuræ circularis von Circelrunder gestalt / aber der Länge nach außgestrecket / in dessem weitem Raum bey Einweihung der Tempel / und anderer den Göttern zu Ehren gestiffteten Oerter / Spiele gehalten wurden / auch daneben viel wett-lauffen und kämpffen mit Pferden / Wagen / und dergleichen geschahe. Mit dem Laufen der Pferde hatte es diese Bewandniß: Es waren im Renn-kreiß zween Grentz-Pfale / vom eussersten Ende des Orts so weit dißseits abgelegen / daß man ungehindert da herumblauffen könte: Die Pferde hatten ihre gewissen Ort / von dannen sie umb sothane beyden

Pfa-



De Grootſte-Ren-kring.

Pfale/ achtmal in einem Lauffe herumb lieffen: Die Wagen/ wie Plinius schreibet/ lieffen zwölffmal herumb: Auch wurden/ wanns die Noth erforderte/ die Pfale weggenommen. Das Fechten aber geschah von Menschen/ mit mancherley wilden Thieren/ als Löwen/ Bären/ und dergleichen. Es referiret A. Gellius vom Schlaven Androdo, welcher/ da er zum Tode verdampt mit einem Löwen zu kämpffen in den grössesten Reñ-kreiß gebracht/ daß er und der Löwe einander gekant haben/ wegen langwiriger vorhin in einer Africanischen Hölen gepflogenen Gemeinschafft/ darin dem Löwen von Androdo eine Wunde geheilet/ und dieser hinwiederumb vom Löwen drey Jahr unterhalten und freundlich tractiret worden; Dannenhero sie einander nicht allein kein Leid gethan/ sondern auch dergestalt geliebkoset/ daß das Volck darüber sich zum höchsten verwundert. Wodurch zu wege gebracht/ daß Augustus Androdo nicht nur Leben und Freyheit/ sondern den Löwen dazu geschencket; welcher hernach denselben (wiewol am geringen Schnur) ohne jemands Verletzung mit sich in Romm ümbher geführet: Da dann das Volck mit lachen zu sagen pflegen: Sihe/ das ist der Löwe/ der eines Menschen Herbergirer/ und sihe/ das ist der Mensch der eines Löwen Wunderartz gewesen. In diesem Renn-kreiß/ wie etliche wollen/ stellet

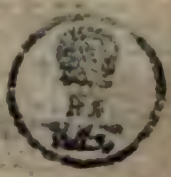
man

Pfale/ achtmal in einem Lauffe herumb lieffen: Die Wagen/ wie Plinius schreibet/ lieffen zwölffmal herumb: Auch wurden/ wanns die Noth erforderte/ die Pfale weggenommen. Das Fechten aber geschah von Menschen/ mit mancherley wilden Thieren/ als Löwen/ Bären/ und dergleichen. Es referiret A. Gellius vom Schlaven Androdo, welcher/ da er zum Tode verdampt mit einem Löwen zu kämpffen in den grössesten Reñ-kreiß gebracht/ daß er und der Löwe einander gekant haben/ wegen langwiriger vorhin in einer Africanischen Hölen gepflogenen Gemeinschafft/ darin dem Löwen von Androdo eine Wunde geheilet/ und dieser hinwiederumb vom Löwen drey Jahr unterhalten und freundlich tractiret worden; Dannenhero sie einander nicht allein kein Leid gethan/ sondern auch dergestalt geliebkoset/ daß das Volck darüber sich zum höchsten verwundert. Wodurch zu wege gebracht/ daß Augustus Androdo nicht nur Leben und Freyheit/ sondern den Löwen dazu geschencket; welcher hernach denselben (wiewol am geringen Schnur) ohne jemands Verletzung mit sich in Romm ümbher geführet: Da dann das Volck mit lachen zu sagen pflegen: Sihe/ das ist der Löwe/ der eines Menschen Herbergirer/ und sihe/ das ist der Mensch der eines Löwen Wunderartz gewesen. In diesem Renn-kreiß/ wie etliche wollen/ stellet

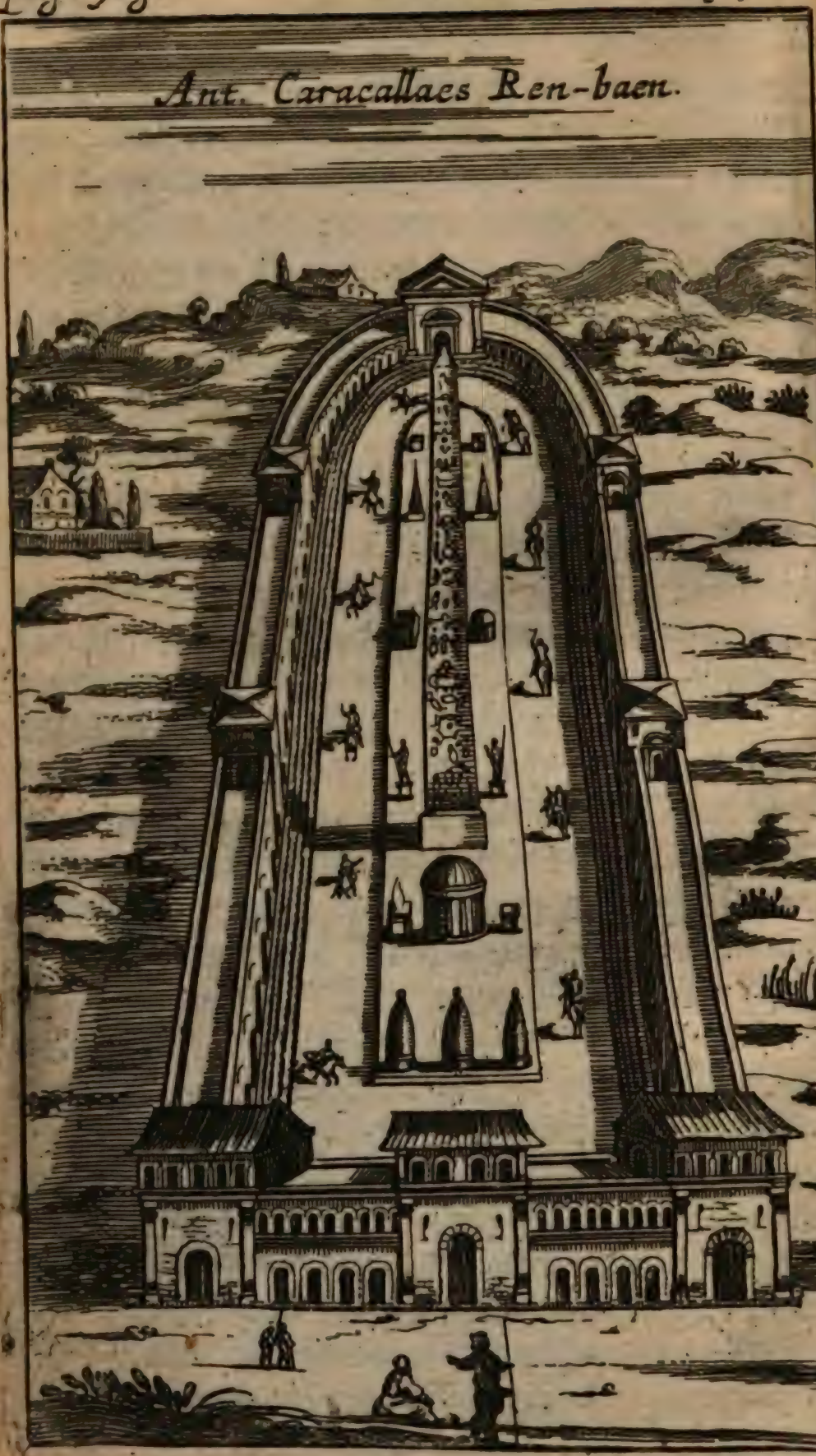
man

man auch zuweilen Schiffs-Spiele vor Augen / und ward zu solchem Ende ein Theil des Appischen Wassers dahinein geleitet. Es war derselbe zwischen dem Aventinischen und Palatinischen Berge belegen / hatte drey Stadia in der Länge / so ein wenig mehr als den dritten Theil einer Meil machen / und vier jugera in der Breite. Er ist zu erst von Tarquinio Prisco erbawet: Hernach von Augusto wunder schön gezieret: Da er zerfallen / von Keyser Trajano repariret und erweitert: Endlich von Heliogabalo gantz herrlich und schön gemacht / welcher ihn mit mehren Pfeilern bereichet / prächtig vergüldet / und den Grund auß einer Art Sandes / von seiner Goldfärbigkeit Crisocolla genant / zugerichtet: Dannenhero / wie man sagt / das Volck dahin kommen / mehr auß Lust die Schönheit des Orts / als die darin gehaltene Schaw-spiele anzusehen. Lange nach seiner von Tarquinio Prisco beschehenen Erbawung / überkam er den Namen des grössesten Renn-Kreisses / entweder von der Pracht und Herrligkeit der Spiele / so für und für allda geschahen / oder (welches gläublicher) weil er den Renn-kreyß Intimus genant / und den Flaminischen an der Grösse weit übertroffen / alldieweil darin mit güter Bequemligkeit / und also daß einer dem andern im Zusehen nicht hinderlich / 260000 Menschen sitzen können. Ringsumbher war er mit Treppen ver-

sehen /



Ant. Caracallaes Ren-baen.



sehen / worüber ein Spatzier-gang mit drey Riegen Pfeylern ebenmässig den gantzen Kreyß rings umbgab / und nicht dann an einer Seiten offen war / vor welcher die Pferde ihren Platz hatten. Zwischen der Treppen und dem weiten Raum des Kreysses / war ein Wasser-graben zehen Fuß weit / und noch eins so tieff / also und dergestalt / daß die Zuseher nicht darüber kommen / noch die Fecht-spiel und andere Spectacul verhindern könten. An der eussersten Seiten des Renn-kreisses waren Buden / zwischen welchen man von allen Ecken hinein gehen köndte nach der Treppen / umb füglich da hinauff zu steigen. Es ist ein Streit unter den Scribenten / den Umbkreiß dieses Rennplatzes betreffend / in dem etliche demselben drey Stadia, etliche drey und ein halbes zumessen; wir bleiben bey dem was droben gesagt / und messen dem Raum allein / ohne die Gebäw.

Vom Renn-kreys Antonini Caracallæ.

VOm Renn-kreyß Antonini Caracallæ findet man noch ein gut Theil auffgerichtet stehen im Appischen Wege / zwischen S. Sebastiani Kirchen / und jenseit des Grabes Ceciliæ Metellæ, des Weibes M. Crassi, jetzt das Ochsen-Haupt genant / von den daran außgehawenen Ochsenhäuptern. Es haben etliche

che geschrieben/ daß alhie der Feldherren Läger gewesen/und deroselben Soldaten sich darin geübet; aber was des Feldherren Läger betrifft/ war solches eigentlich gegen S. Sebastiani Kirchen über/ gestalt man allda noch heutiges Tages das Ubergebliebene davon siehet. Etliche wollen / daß S. Sebastianus in diesem Renn-Kreyß auff Domitiani Befehl / von dessen Kriegs-Knechten mit Pfeilen durchschossen worden.

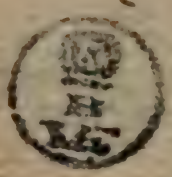
Vom Renn-Kreys / und Schiff-gefecht Neronis.

MAn sagt / daß Nero einen Renn-kreyß gemacht im Vaticanischen Felde / und darein die Careten-Pferde geübet / auch selbst in Fuhrmans Kleidern die Spiele Circes sampt dem Volcke gefeyret. Diß war der Renn-kreyß Neronis, welcher am Ort da nun die Treppen S. Petri seyn zur Lincken sich anfing/ und über das H. Feld biß ans Thor Pertusa genant sich erstreckte. In diesem Renn-Kreyß war das Schiff-gefecht Neronis, und neben ihm dessen biß an die Tyber reichende Garten / darin er unterschiedene Oerter verordnet zur tortur und Marter der jenigen/ so sich zum Christlichen Glauben bekandten.

Die Wunder-Säule Augusti und Tiberii bey S. Peter, stund weyland in diesem Renn-

kreyß

1. Neroos Ren-Kring. 2. de Schoeps Veht-Plaets Van Nero.

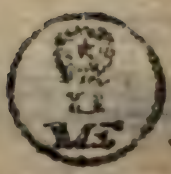


freyß / hatte oben einen grossen vergüldeten Knopff / und an beyden Seiten des Fusses folgende Worte geschrieben: DIVO CÆS. DIVI JULII F. AUGUSTO TI. CÆS. DIVI AUG. F. AUGUS. SACRUM: Welche anzeigen / daß sothane Säule Augusto dem Sohn Cæsaris, und Tiberio dem Sohn Augusti dediciret gewesen. Es kam dieselbe auß Egypten da sie Nancoreus machen lassen / auch kamen mit ihr umb sie zu unterstützen / vier grosse Klotzen derselben Art Stein-felsen / auff einem Schiffe / dessen Grösse mit Verwunderung erzehlet wird von den Scribenten / welche berichten / daß an stat des Ballasts oder Grund-Sandes / 120000 Scheffel Wicken drein gewesen / und der Mast-baum dermassen dick / daß ihn kaum vier Männer mit den Armen umbfassen können. Selbiges Schiff ließ Keyser Claudius im Hostiensischen Poort versencken / und einen grossen Thurm darauff bawen. Die Säule aber siehet man heute / wie gesagt / auff dem Platz S. Petri, dahin Pabst Sixtus V. dieselbe bringen lassen.

Vor vielen Jahren ward in S. Peters Kirchen / in der Capellen der Königinnen von Franckreich / gefunden das Grab Mariæ, der Tochter Stiliconis, und Gemahlinnen Keysers Honorii. Sothanes Grab war ein Schwibbogen auß Marmell-stein / neundthalb Fuß lang / fünff Fuß breit / und 6 Fuß hoch / darinn

inn der Leib besagter Mariæ gantz verweset / außgenommen die Zäne/das Haar/ und die beyden Gebeine unter den Knien: Wobey aber ein Kleid gefunden/so überflüssig mit Golde besetzet oder gewürcket / daß da man es ins Fewer gelegt/ 36 Pfund Goldes darauß kommen; dabeneben ein Silbernes Schreinlein / anderthalb Fuß lang / und zwölff Finger breit / darin viele Agt-steine / künstlich geschnittene Crystallen / 60 güldene Ringe / und andere Kleynodien / sonderlich ein in Gold gefasseter Schmaragd / in welchem ein Haupt geschnitten dem Honorio wie etliche wollen/ oder vielmehr dem Seiliconi ähnlich/ und ist der Schmaragd auff 500 Cronen geschätzet worden. Auch hat man da gefunden Ohren-Ringe/Halß-Ketten/und andere Weiber-Zierde / unter welchen eines wie ein Agnus Dei gestalt / worauff rings umbher geschrieben: MARIA NOSTRA FLORENTISSIMA. Im gleichen war da ein Stück Goldes / darauff mit Grichischen Buchstaben geschrieben: MICHAEL, GABRIEL, RAPHAEL, URIEL: Auch mehr Schmaragden / und andere Edelgesteine / sampt einer güldenen Haar-Nadel 12 Daumen lang / andero einen Seiten geschnitten: DOMINO NOSTRO HONORIO, an der andern: DOMINA NOSTRA MARIA: und endlich unzählig viele Kleinodien / so theils noch gantz / theils mit der Zeit in etwas zergangen.

Vom



1. Scheeps Vecht Plaats Van Domitianus.
2. De Tempel van't Geslacht der Flavien.

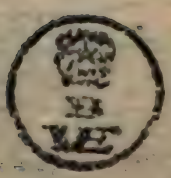
Von Naumachia oder dem Ort des Schiff-gefechts Domitiani, wie auch vom Tempel des Geschlächts dero Flaviorum.

NAumachia ward genant der Orth des Schiff-gefechts / so man bißweilen zu Rom gehalten / umb die Römische junge Mannschafft im Kriege beydes zu Wasser und Lande zu üben; dannenhero die Römer ihr Gebiete nicht weniger durch Schiffs-Flotten / als durch Kriegs-heere außgebreitet haben. Zu sothanem Schiff-gefechte ließ Domitianus einrichten den Ort unter dem Garten-Hügel / nun die Dreyfaltigkeit der Berge genant / so in warheit ein sehr bequämer Ort / sintemal das Wasser von hohen Orten gar leichtlich in diß Thal / das Marsische Feld genant / durch Wasser-Röhre geleitet werden könte; Deßwegen man allda gemacht einen grossen mit einer Mawr umbgebenen Graben / in welchen die Röhre das Wasser herunter geleitet / und gleichsamb ein grosses Meer zu wege gebracht / darauff Schiffe und Galleyen gantz füglich fahren können. Durch sothane Kunst hat man das Wasser dahin kommen / und nach geendigtem Schiff-gefechte wieder weg lauffen lassen / also daß wo man jetzt ein grosses Meer / man kurtz hernach daselbst einen trucken Grund gesehen / mit nicht weniger Ergetzligkeit als Ver-

wunderung der jenigen / welche umb solches anzuschawen häuffig dahin kommen waren. Davon siehet man noch heutiges Tages Merck-Zeichen und übergebliebenes / worauß abzunehmen / wie groß und weit sothaner Ort gewesen / und werden gefunden welche fürgeben / daß dieser Ort des Schiffgefechts biß an die Tyber sich erstrecket. Wurden demnach alhie / wie gesagt / Schawspiele und Ubungen des Schiff-gefechts angestellet / gleicher gestalt in den Renn-kreyssen und runden Schawburgen / Schaw-spiele vom Kriege zu Lande gehalten worden. Und hatte man von deroglei-chen Ubung diesen Nutzen / daß dadurch Müssiggang vertrieben / und alles Volck ergetzet ward / auch die Römische junge Mannschafft ohne unterlaß zum Kriege / beydes zu Wasser und Lande sich præsentiret / dadurch das Reich über die gantze Welt außgebreitet worden.

Bey diesem Orte des Schiffgefechts war der Tempel des Geschlächts dero Flaviorum, auff dessen Steinen unter seinem Ubergebliebenen gefunden / welche man rings umb die Kirche S. Sylvestri her siehet / annoch folgende Worte gelesen werden:

DOMITIANA MAJOR PARS
DOMITIANA MINOR.



1. Scheeps Vecht Pladts Van Ceſar. 2t. Veldt Van Mutius Scevola. 3. Ceſars Hoven.

Vom Ort des Schiff-gefechts/ Garten Cæsaris, und Wiesen Mutii Scevolæ.

DEr Strich welchen man nun Trastevere oder über die Tyber nennet / ward vorzeiten von dem darin belegenen Berge Janicola geheissen. Auch lieset man / daß zu Augusti Zeiten / da derselbe wieder M. Antonium und Cleopatram gesieget / zwo Schiffs-Flotten außgerüstet worden / eine bey Miseno der Lucanischen Anfurth / die andere bey Ravennas. Und weil der Rath sehr darauff gedrungen/ daß eine so grosse Menge Völcker zu Rom sich nicht auffhalten möchte / es wäre ihr dan von der Obrigkeit eine Wohnstete zugeordnet: als ist den Kriegs-leuten vorbemeldter Ravennischen Schiffs-Flotte der Strich über der Tyber zu bewohnen eingethan / davon derselbe die Stadt der Ravennaten genant worden / welchen Namen (der Ravennaten) auch der Tempel gehabt / so da gestanden / wo nun S. Marien-Kirche über der Tyber stehet. Nebenst dem lieset man / daß zu desselben Augusti Zeiten im hiesigen Tempel ein Brunn entsprungen / welcher einen gantzen Tag über mit starckem Fluß Oele gequollen / und die Gnade CHRISTI / so numehr auff Erden kommen / zuvor bedeutet. Deßgleichen waren in diesem Strich gar nahe am Wasser belegen die Garten Cæsa-

ris, darin man hatte den Tempel Fortunæ fortis des mächtigen Glücks/ zun Zeiten Keysers Tiberii gestifftet; Auch hatte man alhie den Ort des Schiffgefechts Cæsaris, unten bey den Stadt-mawren/ nechst der Kirchen nun S. Cosmati genant/ zur Seiten des nach S. Pancratii Thor gehenden Weges/ da weyland ein Stein mit dieser Auffschrifft gefunden:

SILVANO. SANCTO. SACRO. LARVM.
CÆSARIS. N. ET COLLEGI. MAGNI.
CN. TVRPILIVS. TROPHIMVS. VOTO.
SVO SVSCEPTO.
ARAM. DE. SVO. DD.

Welche anzeiget/ daß Cn. Turpilius Trophimus diesen Altar/ seinem gethanen Gelübde nach/ auff eigene Unkosten erbawet/ und dem Gott Silvano, dem Beschützer des Hauses Cæsaris und grossen Collegii, dediciret habe.

Andere wollen/ daß diß der Ort des Schiffgefechts Augusti gewesen/ umb der Worte willen Frontini, welcher sich verwundert/ wie Augustus der so hochweise Fürst die Mühewaltung über sich genommen das Alsitinische Wasser anhero zu leiten/ auch nach seinem Namen zu nennen/ da doch solches ein unberümbtes/ ungesundes/ und dem Volck gar undienliches Wasser war: Er sey dann dazu bewogen/ spricht derselbe weiter/ damit er dem Volck kein Wasser entzöge/ weil er das Werck seines Schiffgefechtes schon angefangen: Damit

De Hauen Van Claudius,
en Trnanus.

mit auch sothanes Wasser/ wañs nach dem Ort seines Schiffgefechts lieff/ zugleich seine nechst-belegenen Garten wässern / auch sonst anderweit der Gemeine zu statten kommen möchte. Es ward diß Wasser hergeleitet vom Claudii-Wege/ 14000 Schritt aufferhalb Romm/ und siehet man dessen Leitung oder Röre am selben Orte des Schiffgefechts / etwa drey Fuß hoch von der Erden/ von dannen sie unter der Erden biß an den Brunnen auff dem Platz S. Marien Kirchen über der Tyber gehen/ woselbst das Wasser/ ehe dann es weiter floß / beydes zum gemeinen und privat-Nutzen gebraucht ward.

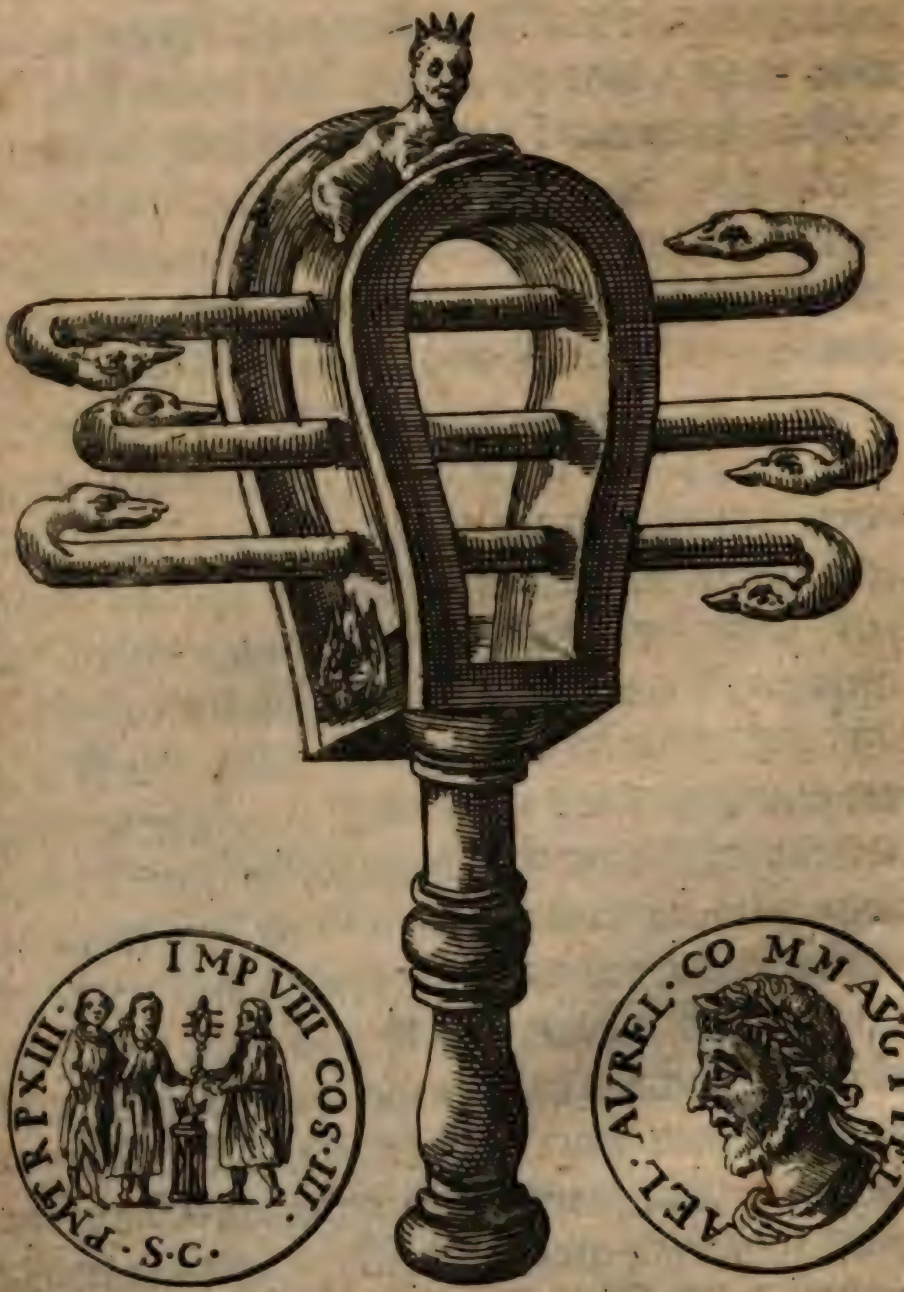
In diesem Striche waren die Wiesen Mutii Scævolæ, und ein wenig davon das Feld Albionis, also genant nach dem Wald der Albioner, darin man den weissen Ochsen geopffert. Und am Ufer der Tyber / heute Ripa genant/ wurden die Spiele der Fischer gehalt n.

Von der Anfurt dero Käyser Claudii und Trajani.

ES machte Käyser Claudius die wunderbare Anfurt der Römer / davon Suetonius in dessen Leben schreibet / daß er die Anfurt von Hostien mit zweyen Armen angeordnet / deren einer zur rechten/ der ander zur lincken gewesen. Auch sätzte derselbe in die Tieffe des Eingangs ein grosses Gebäw/ zu dessen fundament

und Grundfest er das Schiff/so die Säule grosse auß Egypten gebracht/versenckenließ. Da solches ein gut Pfahl-werck im Meer wordē/bawet er darauff einen sehr hohen Thurm / nach dem muster des Alexandrinischen Phari, auf daß die Schiffe im siegeln sich darnach richtē möchten. Nachgehends repariret sothane Anfurt Trajanus, und that das seinige dazu; Auch siehet man da noch seine runde und breite See. Nach der Anfurt/ zu Latein Portus, wird die Stadt nun Porto genant. Wobey die Tyber eine kleine Insel machet/ durch ein auß ihr entspringendes/ und die Anfurt ümbringendes Bächlein/ welches zur See hinein fliesset; Die Insel ist sehr sumpficht/ und wird von Procopio im 1 Buch vom Kriege der Gothen die H. Insel genant. Zwischen derselben und der Stadt Porto siehet man noch was Ubergebliebenes von grossen Gebäwen/ werden auch viele Marmel- und andere Steine begraben gefunden/ zu der Zeit von Kauffleuten / welche dieselben umb Bilder darauß zu machen über die See gebracht/ hinterlassen / und weil die Gewalt der Stadt Romm abgenommen/ alda verblieben waren. Nicht allein aber war diese Anfurt wunderbar wegen ihrer Grösse/sondern auch wegen Sicherheit der Schiffe und Galeyen / weil das grosse Gebäw so davor lag die See-Wellen zu rücke hielt: Ja auch wegen Fürtreffligkeit der Gebäw/ zu Nutz und Gebrauch

D. Egyptsche. Sister.



brauch der Kauffleute verordnet / als Kornhäuser/ Packhäuser: auch grosse Wohnhäuser darin man viele Frembde logieren könte/ sonderlich Palläste / darin die Gesandten empfangen und bewirthet wurden/ welche umb Unterthänigkeit zu erweisen / Huldigung abzustatten/ und die Freundschafft mit den Römern zu ernewern gen Romm kamen.

Vom Sistro, einem Instrument der Alten.

Auff etlicher Münze Adriani siehet man abgebildet ein Weib / welches ein Sistrum in der Hand hat/ daran nicht mehr dann drey oder vier Seiten über Zwerch gespannet. Und war solches ein Musicalischen Instrument, worauff in Egyptenland die Priester Isidis und dero Söhne Harpocrates und Onocephalus gespielet/ welche man auch auff gewisser Münze sampt der Sister stehet. Und daß sothane Sister der Göttinen Isidi gegeben/ sagen viele Poeten/ als Tibullius und Propertius; Virgilius eignet sie Cleopatræ zu/ wann er schreibet:

Regina in mediis patrio vocat agmina Sistro.

Das ist:

Die Königinn zusammenbracht
Mit Sister-Spiel die Kriegesmacht.

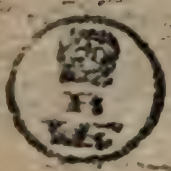
Es gedencken dessen Apulejus im Anfang

des letzten Buchs vom gülden-Esel: Tibul.lib. 1 Eleg.3. Propert. lib.3. Eleg.11. Virgil.lib.8. Æneid. und wird diß alte Instrument verwahrlich beybehalten im Kloster Patrum Minimorum della Trinita' de' Monti, welches anfänglich dem Ritter Gualdo zugestanden/ hernach aber vom selben/ sampt seiner Bibliothec, bemeldten Patribus hinterlassen.

Von der Säulen Käysers Antonini Pii.

ES ließ Marcus Aurelius Antoninus seinem Vater Antonino Pio zu Ehren eine Säule auffrichten / worin man außgehawen sahe desselben tapffere Thaten/ auch wieder die Armenier / Parther / Teudschen / Wenden / Schweden/ und Pohlen erhaltene Siege. Unter andern siehet man da das Bildniß Jovis Pluvii, oder des Jovis so Regen und Wetter machet: Und unter demselben eine Niederlage der Feinde/ von den Römern in die Flucht gebracht. Cardinal Baronius setzet die Geschicht auß unterschiedenen Scribenten zusammen gezogen/ im 2 Theil seiner Jahr-bücher: Daß/ als die Römer in Teudschland von den Feinden umbringet und zwischen die Berge gedrungen/ auch daselbst wegen Mangel des Wassers viele Menschen und Vieh gestorben / haben die unetr dem Kriegsheer verhanden Christen mit ihrem

De Kolom van Antoninus.



rem Gebet zu GOtt einen starcken Regen erhalten/ dadurch das gantze Heer erquicket / auch sampt dem Regen ein Wetter / dadurch die Feinde erschröcket worden. Da der Käyser erfahren/ daß die Christen so grosse Gnade von Gott erlanget/ ist er denselben nach der Zeit sehr zugethan gewesen/ hat ein mandat publiciret / daß ihre Angeber bestrafft / ihnen aber von niemand einige Beschwerung zugefüget / sondern sie bey guter Ruhe und Freyheit gelassen werden solten. Diese Säule ist 165 Fuß hoch/ hat 56 Fenstern/ und inwendig 206 Treppen. Oben darauff stund auffgerichtet ein Bild Antonini Pii, wie auß seiner Müntze erhellet / aber an statt desselben sätzte Sixtus V. das Bild S. Pauli auß vergüldetem Ertz. Das Marckt/ darauff sie stehet / ist desselben Antonini, im Flaminischen Wege belegen und biß an den Spatziergang reichend / davon man das Uebergebliebene siehet bey der Kirchen Sancti Stephani del Trullo, woselbst annoch eilff nach Corinthischer Manier erhabene Marmel-Pfeiler / von den 42 so weyland daher umb gewesen / stehen. Beyde Antonini, so wol der Gottsfüchtige / als Marcus Aurelius, waren gantz fromme/ und jener im Friede dieser im Kriege fürtreffliche Keyser: Jener trachtet nicht so sehr das Reich außzubreiten und zu erweitern / als mit aller Weißheit und Fürsichtigkeit zu erhalten; Dieser aber berühmt und hocherfahren in Kriegen/ überwand

und bracht unter seine Bottmessigkeit viele Völcker.

An bemeldter Säulen sind diese Worte:
SIXTUS V. S. PAULO APOST. PONT. A IV.

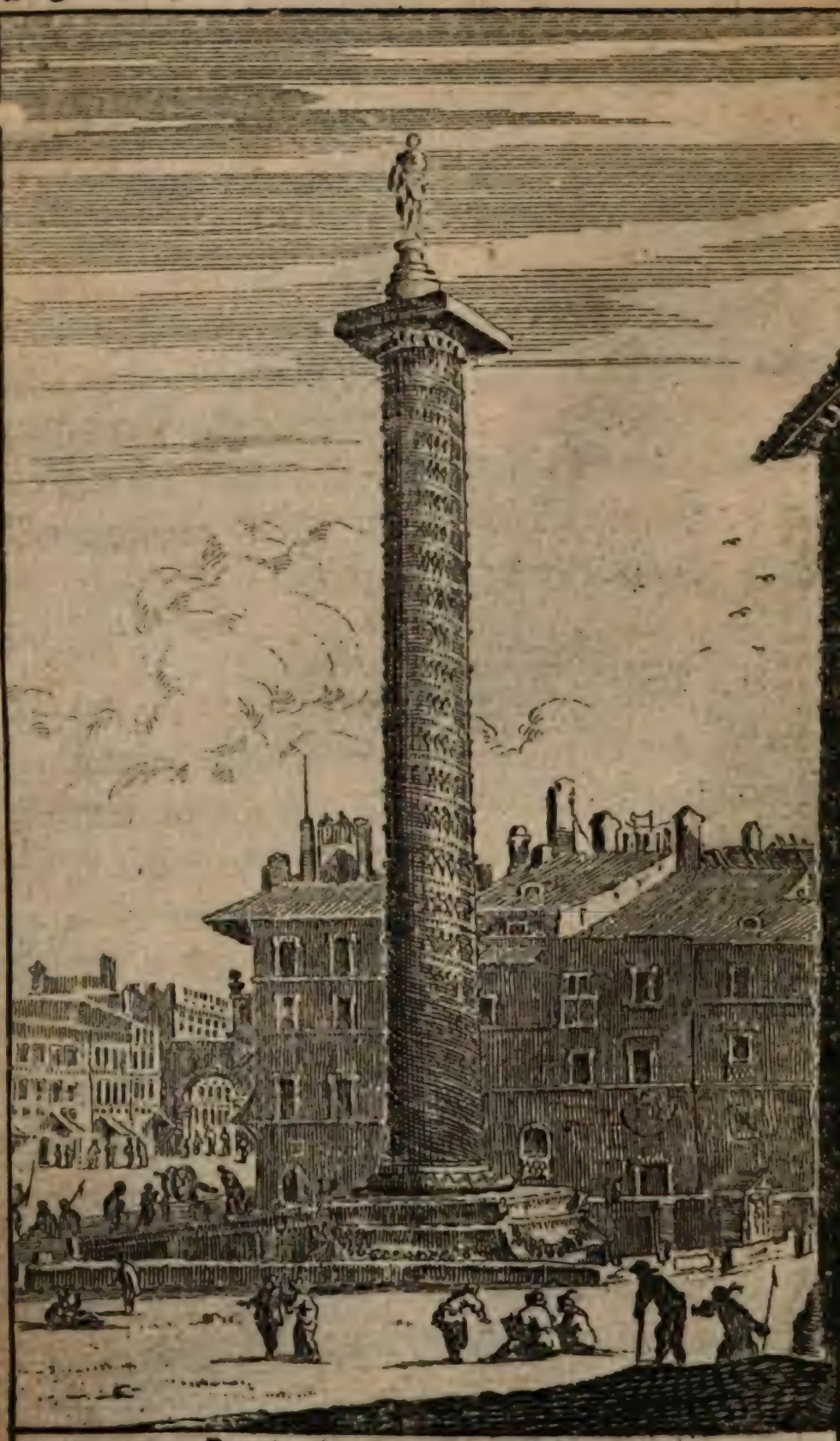
Und an den vier Seiten des Säulen-Füsses finden sich nachfolgende Auffschrifften / mit grössern Buchstaben:

An der ersten: Sixtus V. Pont. Max. Columnam hanc ab omni impietate expurgatam S. Paulo Apostolo ænea ejus statua inaurata in summo vertice posita D. D. An. M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der zweyten: Sixtus V. Pont. Max. Columnam hanc cochlidem Imp. Antonino dicatam miserè laceram ruinosámque primæ formæ restituit. Anno M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der dritten: M. Aurelius Imp. Armenis, Parthis, Germanísque bello maximo devictis Triumphalem hanc Columnam rebus gestis insignem Imp. Antonino Pio Patri dedicavit.

An der vierdten: Triumphalis & sacrà nunc sum CHRISTI verè pium discipulum ferens, qui per Crucis prædicationem de Romanis Barbarísque triumphavit.



De Kolom van Trajanus

Von der Säulen Trajani.

DJe wunderbare Säule/ so man noch heute auff dem Marckt Trajani auffgerichtet stehet / stund in der Mitte desselben / und sind daran nach rechter Wunder-kunst umbher außgehawen die Abbildungen der Dacischen Kriege/ und anderer löblichen Thaten Trajani, im Kriege mit den Parthern verübet. Trajanus aber hat dieselbe (Säule) nie gesehen / weil er in der Wiederkunfft auß dem Kriege gegen die Perser / zu Seleucia, der Stadt in Soria, am Bludtfluß gestorben. Es hat dieselbe inwendig 123 Treppen/ auff welchen man gar hinauff steigen kan / 44 kleine Fenstern / so Liecht drein bringen/ und ist 128 Füß hoch. An ihrem Fuß/ welcher numehro für vielen Jahren auff Anordnung des allerglückseligsten Pabstes Pauli III. entdecket/ stehen diese Worte zu lesen:

Senatus Populúsque Romanus Imperat. Cæsari Divi Nervæ F. Nervæ Trajano Aug. Germ. Dacico Pontif. Max. Trib. Pot. XVII. Imp. VI. Cos. VI. P. P. Ad declarandum quantæ altitudinis Mons & locus tantis operibus sit egestus.

Womit angezeiget wird / daß der Rath und das Volck zu Rom dem Keyser Trajano zu Ehren diese Säule setzen lassen / umb die Höhe des Berges / welcher wegen des Marckts Traiani erniedriget worden/ vor Augen zu stellen.

Man sagt/ daß Adrianus die Gebeine Trajani, und aller zu Rom begrabenen Keyser/ in diese Säule bringen lassen. Sixtus V. hat An. 1589 oben darauff gesetzet ein Bild S. Petri auß vergüldetem Ertz/ und sind an der Spitzen der Säulen diese Worte umbher gehawen:

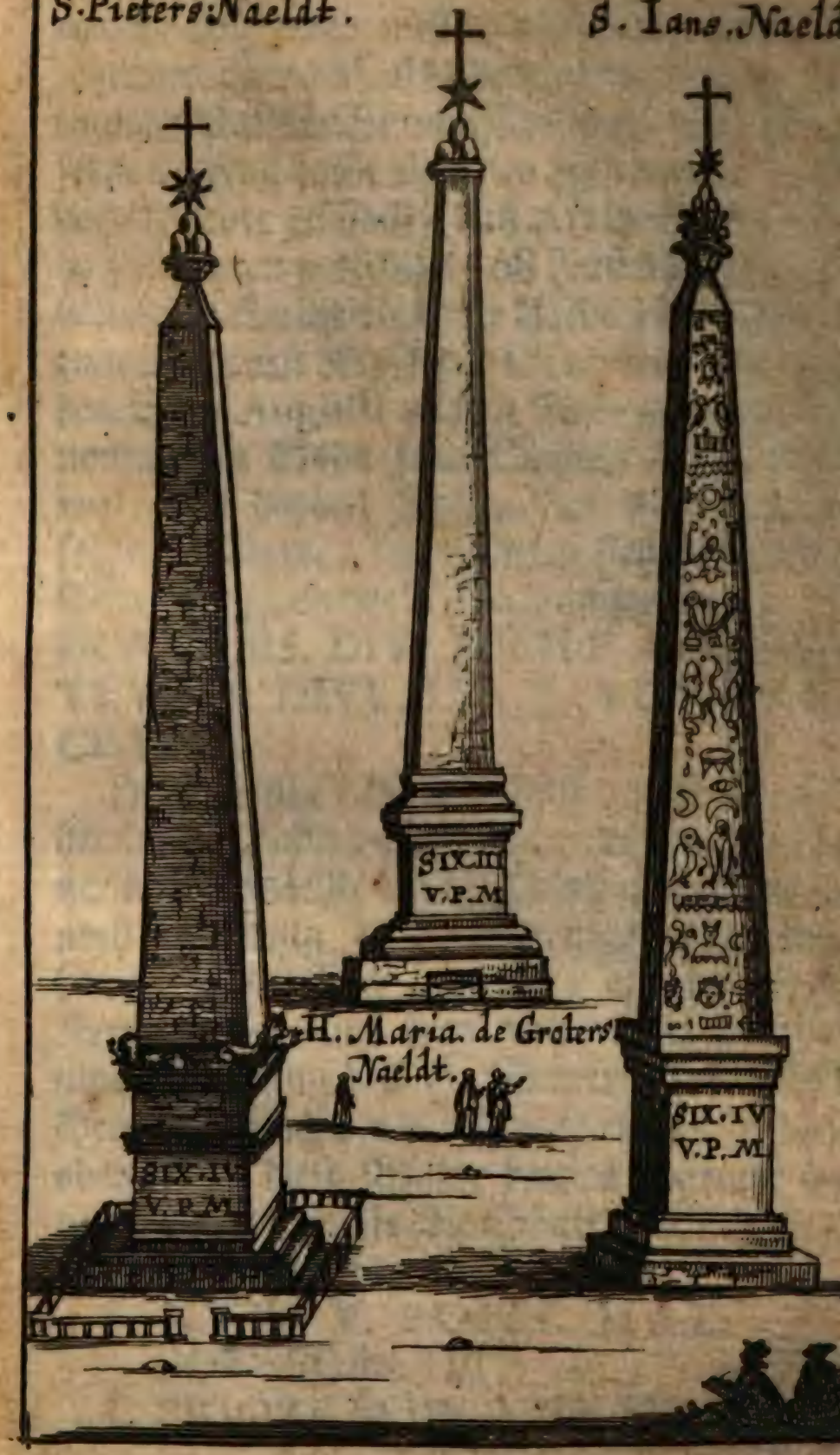
SIXTUS V. PONT. MAX. B. PETRO APOST. PONT. A. IV.

Von den Kegell-spitzigen Säulen S. Petri auff dem Vatican, S. Johannis Kirchen im Lateran, und S. Marien Kirchen der Grössern.

DJe Kegel-spitzige Säulen sind nach Arth der Pyramidum viereckicht/ und unten breit/ werden allgemählig schmaler/ und endlich oben gar spitzig. Sothaner Säulen waren viele zu Rom/ wir aber wollen nur von denen reden/ so noch heutiges Tages auffgerichtet erfunden werden/ deren an der Zahl 8 seyn/ drey grösse/ als die auff dem Vatican, bey S. Johannis Kirchen im Lateran, und des Volcks; und fünff kleine/ als bey S. Marien Kirchen der Grössern/ und S. Mauti, im Garten dero Medicorum, im Garten dero Matthæorum, und dero Ursinorum im Blumen-Felde. Die Säule auff dem Vatican, S. Petri genant/ war hinter vorbemeldter Kirchen im Renn-kreyß Neronis,

S. Pieters Naeldt.

S. Ians. Naeld



ronis, und ward auff den Platz S. Petri verſetzet von Sixto V. als Dominicus Fontana ſothanen Pabſts Bawmeiſter war. Es iſt dieſelbe 62 Fuß hoch/ ohne den Fuß darauff ſie ſtehet / welcher 46 hoch / daß alſo ihre gantze Höhe zuſammen gerechnet 108 Fuß machet. Oben in der Spitzen war die Aſche Julii Cæſaris, zugeeignet den Keyſern / Octaviano dem Kindes-Sohn Auguſti und an Kindes-ſtatt auffgenommenen Sohn Julii Cæſaris, und Tyberio. An beyden Seiten ſind drein gehawen folgende Worte / darauß man ſiehet / wem zu Ehren dieſelben vor Alters auffgerichtet:

DIVO CÆS. DIVI JULII F. AUGUSTO TI. CÆS. DIVI AUG. F. AUGVS. SACRVM.

Ins Creutze / ſo oben auff der Spitzen ſtehet/ ſätzte Pabſt Sixtus V. etwas vom H. Holtze/ und vermachte dabey Ablaß auff zehen/ und noch auff fürtzig Jahr / den jenigen / ſo demſelben (Creutze) Ehre bezeigen / alſo daß ſie drey Pater noſter, und drey Ave Maria ſprechen / umb Erhöhung des H. Stuels / und glücklichen Wollſtand des höchſten Pabſts: ließ auch oben daran dieſe Worte hawen / darauß man wiſſen kan/ wem ſie (die Saule) dediciret:

SANCTISSIMÆ CRVCI
SIXTVS V. PONT. MAX.
CONSECRAVIT.
E PRIORE SEDE AVULSVM

ET CÆS. AVG. AC TIB.
I. L. ABLATVM M. D. LXXXVI.

An allen vier Seiten des Säulen-Fusses ließ er folgende Auffschrifften außhawen:

An einer Seiten:

ECCE CRVX DOMINI
FVGITE
PARTES ADVERSÆ
VICIT LEO
DE TRIBV
JVDA.

Das ist: Sehet da das Creutz Christi / und fliehet all ihr Feinde: denn es hat überwunden der Löwe von Stammen Juda.

An der andern Seiten:

CHRISTVS VINCIT
CHRISTVS REGNAT
CHRISTVS IMPERAT
CHRISTVS
AB OMNI MALO
PLEBEM SVAM
DEFENDAT.

Das ist: CHristus sieget / CHristus herrschet / CHristus regieret / Christus wolle seine Gemeine für allem Ubel beschirmen.

An der nechsten Seiten mit gleichen Buchstaben:

Sixtus V. Pont. Max. Cruci invictæ Obeliscum Vaticanum ab impura superstit.

stit. expiatum justius & felicius consecravit. An. M. D. LXXXVI. Pont. II.

Und ein wenig niedriger: Dominicus Fontana ex pago miliagri Novocomensis transtulit & erexit.

An der folgenden Seiten:

Sixtus V. Pont. Max. Obeliscum Vaticanum Dis Gentium impio cultu dicatum ad Apostolor. limina operoso labore transtulit A. M. D. LXXXVI. Pont. II.

Von der Kegell-spitzigen Säulen bey der Kirchen S. Johannis im Lateran.

DJe Säule so nun bey S. Johannis Kirchen im Lateran ist / stund weyland im grössesten Renn-kreyß / nebenst der welche bey S. Marien Kirchen des Volcks auffgerichtet / davon wir hernach reden werden; und waren beyderseits gantz verdorben / aber Pabst Sixtus V. ließ sie An. 1587 repariren / und diese vor das Pallast S. Johannis im Lateran setzen. Dieselbe hatte 112 Fuß in der Länge / ohne den Fuß darauff sie stund / und untenwerts zehende halb Fuß in der Breite an einer Seiten / an den andern nur acht / und war also ihre Gestalt nicht allerdings viereckt. Sie war benamet von Constantio dem Sohn Constantini, weil da

sein

sein Vater von den eusserſten Grentzen Egypti/ auß der Stadt Thebe gen Alexandriam ſie bringen laſſen/ umb nach Conſtantinopel ſie zu führen/ dieſer Conſtantius ſie in die Stadt Rom verſetzet. Es wil Ammianus Marcellinus, daß ſie anfänglich dem König Ramiſi dediciret geweſen/ und deſſen Lob in den daran verhandenen Zeichen enthalten. Man ſagt/ daß das Schiff/ oder vielmehr lignum maritimum, welches dieſe Säule anhero geführet/ das gröſſeſte geweſen/ ſo jemahls auff dem Meer geſehen/ auch diß die ſchwereſte Laſt/ ſo jemahls in einem Stücke gen Rom gebracht worden. Anno 1587 ward ſie von bemeldtem Pabſt Sixto V. vermittelſt deſſen Bawmeiſters Dominici Fontanæ außgegraben/ weil ſie in unterſchiedene Stücke zerbrochen. An jeder der vier Seiten ihres Fuſſes fand man ſechs Verß geſchrieben/ welche wir kürtze halber vorbey gehen/ und nur die Auffſchrifften/ ſo nach ihrer reparirung mit groſſen Buchſtaben darin gehawen/ anmercken wollen.

An einer Seiten iſt gehawen:

Fl. Conſtantius Aug. Conſtantini Aug. F. Obeliſcum à Patre loco ſuo motum diúque Alexandriæ jacentem, trecentorum remigum impoſitum navi mirandæ vaſtitatis per mare Tyberímque magnis molibus Romam convectum in Circo maxio ponendum S.P.Q.R.D.D.

An der

An der andern: Fl. Constantinus Maximus Aug. Christianæ fidei Vindex & Assertor, Obeliscum ab Ægyptio Rege impuro voto Soli dedicatum, sedibus avulsum suis per Nilum transferri Alexandriam jussit, ut novam Romam ab se tunc conditam eo decoraret Monumento.

An der dritten: Sixtus V. Pont. Max. Obeliscum hunc specie eximia, temporum calamitate fractum, Circi maximi ruinis humo limóque altè demersum multa impensa extraxit, hunc in locum magno labore transtulit, formæque pristinæ accuratè restitutum Cruci invictissimæ dicavit A. M. D. LXXXVIII. Pont. IV.

An der vierdten: Constantinus per Crucem Victor à S. Silvestro hic baptizatus Crucis gloriam propagavit.

Vom der Säulen bey S. Marien Kirchen der Grössern.

DJe Säule bey S. Marien Kirchen der Grössern stund anfangs im Mausoleo Augusti: Hernach/ wie dieselbe zerbrochen/ lag sie eine geraume Zeit in der Strassen nechst S. Rochi Kirchen/ biß sie von Sixto V. vermittelst

deß

des Bawmeisters Dominici Fontanæ repariret/ und bey S. Marien Kirchen der Gröſſern versetzet worden. Sie ist 42 Fuß hoch/ und sind drein gehawen nachfolgende Auffschrifften/ mit groſſen Buchstaben:

An einer Seiten: Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum Ægypto advectum, Auguſto in ejus Mauſoleo dicatum, everſum deinde & plures confractum partes in via ad S. Rochum jacentem, in priſtinam faciem reſtitutum ſalutiferæ Cruci felicius hic erigi juſſit A. M. D. LXXXVII. Pont. III.

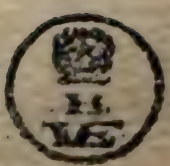
An der Zweyten: CHRISTUS per invictam Crucem populo Pacem præbeat, qui Auguſti Pace in præſepi naſci voluit.

An der dritten: CHRISTI Dei in æternum viventis Cunabula lætiſſimè colo, qui mortui ſepulchro Auguſti triſtis ſerviebam.

An der letzten: CHRISTUM Dominum, quem Auguſtus de Virgine naſciturum vivens adoravit, ſeque deinceps Dominum dici vetuit, adoro.

Viele ſind der Meinung / daß nicht allein dieſe/ ſondern auch die vier Säulen / davon wir nun reden wollen/ noch gröſſer geweſen.

Vor



De Zuil van onse lieve Vrouw des Volks.

Von der Säulen bey S. Marien Kirchen des Volcks.

DJe Säule vor S. Marien-Kirchen des Volcks ward weyland genant die Flaminische / vom Thore dabey sie belegen/ gestalt wir in Beschreibung der Römischen Stadt-Thore angeführet/ nun aber wird sie des Volcks geheissen. Es war sothane Säule im grössesten Renn-kreyß/ wie berühret da wir die Säule bey S. Johannis Kirchen im Lateran beschrieben. Man wil/ daß dieselbe 88 Fuß hoch sey/ von Octaviano Augusto gen Romm gebracht/ in vorbesagten Renn-kreyß gesetzet/ und der Soñen dediciret worden. An. 1587 hat Sixtus V. vermittelst des Päbstlichen Bawmeisters Dominici Fontanæ sie vom bemeldten Ort wegnehmen/ repariren/ und dergestalt wie vor Augen anhero setzen lassen. An zweyen Seiten des Fusses deroselben finden sich Auffschrifften/ mit grossen Buchstaben/ darin oberwehnten Keysers Meldung beschicht.

An einer Seiten stund anfänglich:

Imp. Cæsar. Divi F. Augustus Pontifex Maximus Imp. XII. Cos. XI. Trib. pot. XIV. Ægypto in potestatem populi Romani redact. soli donum dedit.

Aber hernach hat Sixtus V. dahin setzen lassen:

Sixtus

Sixtus V. Pont. Max. Obeliſcum hunc à Cæſare Aug. ſoli in circo max. ritu dicatum impio miſeranda ruina fractum obrutumque erui transferri formæ ſuæ reddi cruciqve invictiſſ. dedicari juſſit. A. M. D. LXXXIX. Pont. IV.

An der andern Seiten:

Ante ſacram illius ædem auguſtior lætitiorq; ſurgo, cujus ex utero Virginali Aug. imperante Sol Iuſtitiæ exortus eſt.

Von den Säulen S. Mauthi, dero Medicorum, und Matthæorum.

DEr Obeliſcus oder die Kegellſpitzige Säull S. Mauthi iſt alſo genant / weil ſie ſtehet nechſt der Kirchen S. Bartholomæi von Bergamaſco, darin die Gedächtniß ſothanes Heiligen (S. Mauthi) welcher Biſchoff in Britannien geweſen / erhalten wird. Dieſe Säule iſt voll Hieroglyphiſcher Buchſtaben.

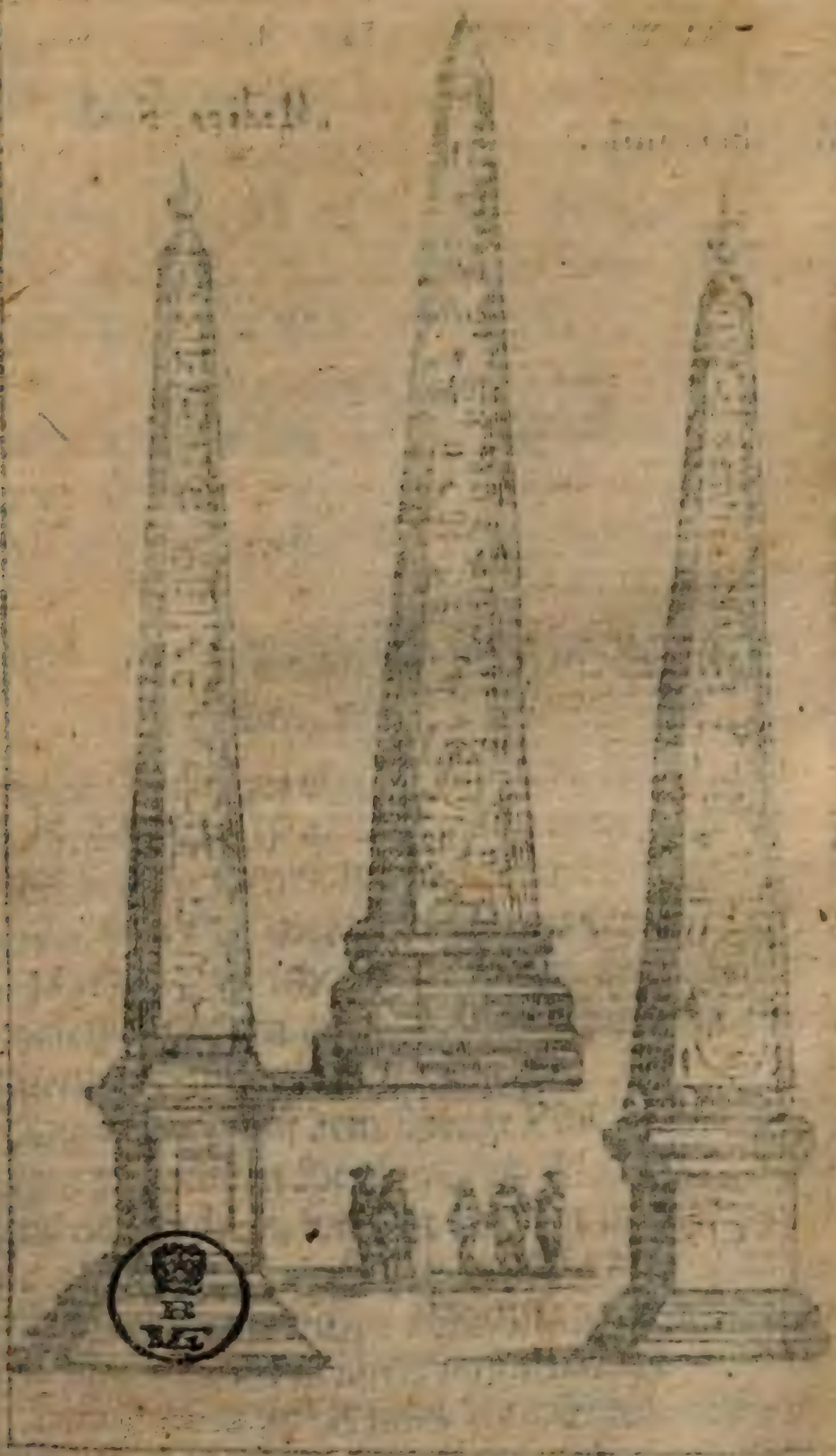
Die Säule auff dem Berge Pincio, im Luſtgarten des groſſen Hertzogs von Florentz / Namens de Medicis, welcher Garten in Warheit ſehr anmüthig und ſchaw-würdig / iſt ebenmeſſig mit Egyptiſchen Buchſtaben / ſo man Hieroglyphiſche nennet / außgehawen.

Deßgleichen findet man eine Säule auffgerichtet zur Seiten der Kirchen S. Mariæ in Dominica,

S. Matthus . Suil .

Matthei. Suil .

Medicæ. Suil .



minica, Navicella genant / im schönen und lustigen Garten des Herrn von Matthei. Ferner siehet man eine kleinere aber doch gantze Säule / auff vier ehernen Löwen-klawen / forn auff der Treppen des Pallasts weyland dero Herren Ursinorum im Blumen-Felde / welche in der am selben Ort verhandenen Schawburg Pompeji stehen solte. Weiter findet man viele derogleichen Stücke hin und wieder in der Stadt / die zu Eckstein en oder anderweit dienen / womit bekräfftiget wird was wir im Anfang gesagt / daß nemblich viele Kegellspitzige Säulen in der Stadt Rom gewesen / aber durch Alter und Unarth Barbarischer Völcker mehrentheils zerbrochen.

Die Figuren und Zeichen / welche man daran außgehawen siehet / als Bilder der Menschen / der Thiere / und mancherley andere Zeichen / werden Hieroglyphische Buchstaben der Egypter genant / und hält man dafür / daß Hieraiscus in sothaner Wissenschafft fürtrefflich / und deroselben Erfinder gewesen / und bemeldte Völcker solcher Zeichen an statt der Buchstaben / so bey ihnen noch unbekandt waren / gebrauchet / dahero sie die Meynung ihres Gemüths / und ihre Philosophische Gedancken / mit diesen Figuren an den Tag gegeben. Massen Cornelius Tacitus bezeuget / wann er spricht: Primi Egypti per figuras animalium sensus mentis effingebant. Das ist: Die ersten

sten Egyptier schrieben oder mahleten die Meynung ihres Gemuths mit Bildern der Thiere. Und solches thaten sie damit so grosse Geheimnissen vom gemeinen Volck nicht verstanden wurden; als zum Exempel: Mit einem Auge/ wolten sie andeuten die Wachtsamkeit; mit einer Fliegen / die imprudentz und Unfürsichtigkeit; mit einem Pfaw-schwantz / die Unbestendigkeit des Reichthumbs; mit einer Schlangen/ die Klugheit; mit dem Beissen derselben in ihren Schwantz / die Revolution oder Umblauff des Jahrs; mit dem Habicht / eine wollaußgerichtete That; und so weiter mit andern Zeichen / das jenige was dero Eigenschafften mit sich bringen. Von sothaner Materi haben etliche / als Petrus Valerianus, Thomas Garzoni, und andere gehandelt. Es berichtet Alexandrinus, daß da Moses sampt den Israeliten in Egyptischer Dienstbarkeit gewesen/ er als ein hocherfahrner Mann seine Meister die Egyptier viele und mancherley Wissenschafften gelehret: und köndte man bey Gelegenheit bemeldter Egyptischer Merck-zeichen woll sagen / daß dieselben von Adams Nachkommen den Söhnen Seth dahin gebracht/ nach Josephi des Judischen Geschicht-schreibers Bericht/ welcher saget / daß sie zwo Säulen gemacht / eine auß Stein-felsen / die ander auß gebrandten Steinen / darin sie alle Künste und Wissenschafften / dero Erfinder sie waren/

beschrie

beschrieben hinterlassen: Behäuptet auch/ daß man sothaner Säulen eine in Syrien gesehen. Könte also wol seyn/ daß davon die Egypter hernach gelernet die Arth und Weise/ ihre Geheimnisse mit Merckzeichen/ Hieroglyphische genant/ abzubilden; Massen man dann stehet/ daß Egypten-land deroselben grossen Uberfluß gehabt/ sintemal alle von dannen gen Rom gebrachte Pyramides und Säulen sothaner Bilder und Zeichen voll seyn.

Von Statuis oder auffgerichteten Bildern.

MAn muß nothwendig gestehen/ daß weyland eine unzählbare Menge auffgerichteter Bilder/ Statuæ genant/ zu Rom/ und deroselben etliche zu Pferde/ etliche zu Fuß/ etliche auß Ertz oder Cupffer/ etliche auß Marmell-stein/ etliche auß Porphyr oder rothem Marmell-stein mit weissen Flecklein/ und andere Arth mehr gewesen. Dann wiewol ihrer so viel durch böse Zufälle/ wegen Alters/ und Barbarischer Völcker Muthwillen vernichtet/ nichts desto weniger siehet man viele repariret/ viele unverletzet/ nicht nur in Pallästen und privat-Häusern/ sondern auch in Lust-garten und Wein-bergen/ also daß sie fast unzählbar seyn. Auch wird von Verständigen erwiesen und dargethan/ daß zur besten Zeit/ da diese fürtreffli-

treffliche Stadt gleichsamb in ihrer Blühte gestanden/ die darin verhandene Statuæ oder auffgerichteten Bilder an der Anzahl die lebendigen Menschen übertroffen. Dadurch sie aber verstanden / nicht nur etliche abgeschiedene / sondern alle Bilder zusammen / wie sie auch beschaffen: sintemal man noch auff den heutigen Tag nicht nur eine grosse Anzahl Bilder von andern abgeschieden und alleine / sondern auch umb gantze Gebäw / voraußhengende Oerter / Grab-steten / und dergleichen gestifftete Dinge herumb stehen siehet / also / daß umb deroselben eines / wol zwey- ja drey hundert Menschen-Bilder gefunden werden. Dannenhero vorzeiten wegen so grosser Menge / (weil auch vor die Thore viele gemeine Leute ihre Götzen-bilder gesetzet/) dadurch die Triumph-Wagen gleichsamb im Lauff verhindert/ die auff den Straassen gefundene Bilder verbannet worden / daß man sie zur Stadt hinauß bringen müssen: welches leicht zu gläuben / nachdemmahl man noch stets so viele in Garten/ Weinbergen/ und auff dem verlassenen Felde begraben findet. Der Bilder zu Pferde sind wenig / oder fast keine übrig gelassen / dann man sonst keines daß berümbt seyn solte mehr siehet / ohne allein des Keysers M. Aurelii Antonini Pii im Capitolio. Ferner ist zu wissen / daß ein alter und gemeiner Gebrauch gewesen / bey den Grichen nackete / bey den Römern bekleidete Bilder zu

machen; und weil alle fürnehme Bilder absonderlich erzehlen / viel zu weitläufftig seyn würde / wollen wir nur etliche der allersonderbarsten / so auff dem Capitolio seyn / hinbey fügen.

Auff dem Platz des Capitolii ist das ehrne Bild und Pferd Keysers M. Aurelii Antonini Pii, vor vielen Jahren vom Platz der Kirchen S. Johannis im Lateran dahin versetzet. Unten beym Pallast dero Herren Conservatoren siehet man das grosse Häupt Keysers Commodi, ebenmessig auß Ertz oder Cupffer. Vor dem Spatzier-gang desselben stehen halb nackete Bilder vom in Dacien erhaltenen Siege M. Antonini, auß S. Martini Kirchen dahin gebracht. Dagegen über ist ein Stein / worin ein mit überauß schönen Bildern gezierter Tempel gehawen. Droben im ersten Saal ist ein Bild Herculis auß vergüldetem Ertz / welcher seine Keule in der rechten / und einen Apffel in der lincken Hand hat / dem ein schöner Satir beygefüget. Besser hinein findet man in einer Kammer eine ehrne Wölffinne abgebildet / an dero Zitzen die Zwilling Romulus und Remus, die beyden Stiffter der Stadt Rom hangen / welche so künstlich gemacht als ob sie lebeten / und wird ihre grosse Begierde zu saugen recht natürlich vor Augen gestellet. Auch sind in derselben Kammer Ehrne Bilder zweyer Jünglinge / deren einer in Schlaven-

Kleidern stehet/ der andere mit dem Häupt niederwerts geneuget sitzet/ in willens fein sanfft einen Splitter auß dem Fuß zu ziehen; gleich wie jener Battus, davon Theocritus gesungen/ welches in unser Sprache also lautet:

Sih' Coridon in meinem Bein
Den Dorn/ der macht mir grosse Pein.

Endlich sind in der Kirchen Araceli des Himmels Altar genant viele Pfeiler/ an welcher dritten zur lincken des Eingangs diese Worte geschrieben: A CUBICULO AUGUSTORUM: Auch bey sothaner Kirchen eine kleine Säule und drey auffgerichtete Bilder des Keysers Constantini.

E N D E.

Von

Von der Grösse des Römischen Gebietes/

Aus Justo Lipsio, und andern berümbten Auctoren zusammen gezogen.

UNter allen Herrschafften / so GOtt von Erschaffung der Welt hero biß auff diese Zeit den Menschen gegeben / ist die Römische die grösseste gewesen. Solches erscheinet klärlich auß der Erweiterung / Kriegs-macht / und fürtrefflichen Tugend / welche in sothanem Gebiete gefunden worden. Es weiß jedermann diese Worte: Rom ist das Häupt / ein kurtzer Begriff und Wunder der gantzen Welt / eine Festung aller Menschen / ein Liecht aller Völcker / welchem (wie Martialis sagt) nichts gleich und ehnlich ist. Ammianus nennet es eine Wohnung des Gebiets und aller Tugend. Propertius saget / daß die Natur in den Römischen Stadt-Mawren zusammen gebracht alles / was gut und schön in der gantzen Welt zerstrewet gewesen. Titus Livius bezeuget selbst / daß niemahls eine grösser / heiliger / und mit guten Exempeln mehr angefüllete Respublic, als die Römische gewesen.

Man spüret eine besondere grosse Göttliche Hulde und Gnade gegen diese Stadt / indem Gott dieselbe von Legionibus oder Kriegs-Armaden entblösset / und dagegen mit Legibus und Gesetzen versehen: indem er auch Weltliche Fürsten drauß genommen / und Geistliche wieder dahin gesetzet / als Pfeiler und Grundfeste / so alle Theile des übel-vereinigten Gebäws Christlicher Reipublicæ annoch erhalten / nemblich die Päbste / und derogestalt wieder zu wege gebracht / daß die Stadt Rom nun ein Schmuck / Schutz / und Häupt der gantzen Welt ist. Und ob man da nicht mehr findet den alten Rath / findet man dagegen einen andern Eminentissimorum Patrum Purpuratorum, über dero Leben / Weißheit / und Heiligkeit man sich verwundern muß / und welche Cineas (wann er wiederkommen solte) auch mit Königen vergleichen würde / ebenermassen wie er die alten Raths-herren damit verglichen. Es mangelt der Stadt Rom an keinen Legationibus einiger Völcker der gantzen Weldt; Könige und Keyser erweisen Ehrerbietigkeit / und neigen sich vor dieser Stadt / welche wiewol sie weder gröſſer noch zierlicher ist / dann sie weyland gewesen / ist sie doch nunmehro viel höher und heiliger.

Welches die Grentzen des Römischen Gebietes gewesen.

Gegen

GEgen Morgen hatte dasselbe seine Grentzen am Fluß Euphrate in Sirien; Gegen Mittag am Ursprung des Nili, welcher von den Bergen des Mondes/ sonst Argentarii genant/ beym Berge Atlas herab fleust; Gegen Abend am grossen Meer; und gegen Mitternacht an den Strömen der Donaw und des Rheins/ davon die Donaw durch Teutschland und Hungarn ins Euxinische Meer: Der Rhein aber durch Niederland in die Oost-See laufft. Darnach zun Zeiten Käysers Trajani, in welchen Jahren das Römische Gebiete am aller grössesten gewesen/ erstreckte sich dasselbe gegen Morgen/ vom Euphrate biß an den Tyger-Strom: gegen Mittag biß ans Indianische Meer: Und gegen Mitternacht reichet es weit jenseit der Donaw. Aber Adrianus, Trajani Nachfolger im Reich/ verkleinerte das Gebiete (nach Sexti Rufi Bericht) auß Neid und Feindschafft/ sätzte ihm zur Grentzen den Euphratem wie vorhin/ und gab den Persianern die von Trajano ihnen abgenommene Länder wieder.

Die Anzahl aber dero unter dem Römischen Gebiete begriffenen Länder war diese: In Asia: Colchos, Hiberien/ Albanien/ Pontus, Bosphorus, Kappadocien/ Galatien/ Bitinien/ Armenien/ Sirien/ Arabien/ Palæstina, Cicilien/ Pamphilien/ Lidien/ und das gantze kleine Asia. In Africa: Egypten/ Cyrenen/ Mar-

marica, Getulia, Libien / Numidien / Mauritanien / und etliche geringe unbekante Provintzen. In Europa: Italien / Hispanien / Franckreich / die Völcker bey den Alpibus, Rhetia, Noricum, Illiricum sonst Dalmatien / Macedonien / Epirus, Grichenland / Tracien / Mesien sonst Bulgarien / Dacien / Pannonien sonst Ungarien / und die Inseln im Meer gegen Morgen / deßgleichen im Mittelländischen Meer belegen.

Von den Legionen und Kriegsheern der Römer.

DJe Legiones und Kriegsheere der Römer / durchs gantze Römische Reich zerstrewet zun Zeiten C. Cæsaris Augusti und Tiberii, waren 25 wie Tacitus und Dion erzehlen / ohne den Succurs und Beystand der Provintzen / welcher eben so viel. Da dann zu mercken / daß sothaner Beystand nicht mit unter die Kriegsheere gestellet werden können / welche mehrentheils auß Italienischen Völckern bestanden. Es waren aber die Kriegsheere an nachbeschriebene Oerter verleget. In Hispanien waren drey; In Franckreich und am Rheinstrom acht; In Africa zwey; in Egypten zwey; und zu Alexandrien / welches hernach / wie Strabo schreibet / dazu gethan wor-

worden/ eines; in Sirien am Euphrate vier; in Mesien nicht weit von der Donaw zwey; in Hungarien an der Donaw zwey; und in Dalmatien zwey.

Zun Zeiten Käysers Trajani, da das Römische Gebiete am grösseſten gewesen/ sind noch sieben Legiones oder Kriegsheere dazu kommen/ als/ drey von Claudio geleget in Engeland/ welches derselbe unter das Gebiete gebracht; Zwey von Vespasiano in Cappadocien gesand; und zwey von Trajano in Dacien dazu genommen; ungerechnet den Beystand/ so nebenst den Legionen dienete und nach erheischender noth durch dieselben vermehret ward.

Die Legiones innerhalb der Stadt Rom waren abgetheilet in Legionen der Feldherren/ der Stadt und der Wacht. Die Legionen der Feldherren waren vom Keyser Augusto angeordnet/ und zu seiner Zeit an der Zahl zehen: jedweder Legion war 1000 Soldaten. Zun Zeiten Keysers Vitellii waren 16 Legionen: und nachgehends wurden sie vermehret/ oder verringert/ nach Belieben der Keysers. Sothane Legionen der Feldherren bestunden auß lauter Edelleuten/ genommen auß Toscan/ Umbrien/ Latio, und den alten Coloniis, oder Völckern so umb gewisse Städte zu bewohnen vor Alters außgesand/ welche Legionen Keyser Otto, wie Tacitus sagt/ die Römische Jugend/ oder junge Man-

schafft genant. Und damit die Keyser umb so viel mehr versichert seyn möchten / fügten sie dabey eine Legion Niederländer/welches die alten Friesen waren. Diese Niederländische Legion bestund auß 1000 Reutern und 1000 Fußknechten. Uber daß erfunden die Keyser zu ihrer Beschirmung und Sicherheit noch eine Legion / Evocati, das ist Außgeruffene oder Abgeforderte genant / und bestund dieselbe auß solchen Personen/ welche zum Kriege nicht obligiret und verbunden/ als junge edele Römer Ritter-Ordens/und geheime Freunde des Keysers. Sothane Legion bestund auß 1000 jungen Leuten/ und ward von Sergio Galba, nach Suetonii Meinung/ verordnet. Die Legionen der Stadt waren drey zun Zeiten Keysers Augusti, und wurden vom selben angeordnet/ jede 1000 Soldaten starck/welche/ wie Tacitus bezeuget/ lauter Jtalienер; Keyser Vitellius aber that noch zehen dazu/und solche Zahl brachte Alexander Severus zu 60 wie Herodianus schreibet. Deroselben Pflicht und Schuldigkeit war/die Stadt beschirmen/ mit Wachthalten bey den Kirchen / auff den Märckten / und durch die gantze Stadt hin und wieder / damit kein Arges darin getrieben werden möchte. Die Legionen der Wacht wurden vom Käyser Augusto angeordnet/ an der Zahl 7 welche weder zu-noch abnam : und diese bestunden allesampt auß lauter Freygelassenen /

dero

dero Pflicht und Schuldigkeit war / die Stadt für Fewersbrunst zu bewahren.

Von den Schiffs-Flotten.

ES hatten die Römer vier Schiffs-Flotten auff der See / und drey auff Strömen. Auff der See waren zwo grosse / wegen ihrer Fürtrefflichkeit die Prätorischen genant: Die eine lag zu Ravennas im Adrianischen Meer / zum Schutz und Schirm der Länder / Italien / Albanien / Macedonien / Achajen / Griechenland gegen Morgen / und der Inseln sothanes Meers. Die andere lag zu Misenen / zwischen Bajen und Ischien / zu Beschirmung der Länder / Franckreich / Hispanien / Africen / Egypten / Sardinien / und Sicilien. Auff jedweder waren 10 Legionen / das ist / zehen tausend Kriegsleute. In der Flotten zu Ravennas waren 250 Galeyen / wie Dion berichtet. Die zwo geringere Floten lagen / eine bey Marsilien in Franckreich / die andere beym Port vor Constantinopel / und waren in jedweder drey tausend Soldaten. Besagte Kriegs-Flotten sampt und sonders wurden vom Keyser Augusto gestifftet und angeordnet. Die drey Flotten auff den Strömen waren / eine auff dem Rhein / die ander auff der Donaw / die dritte auff dem Euphrate.

Die gesambte Schiffs-Armada beydes auff

der See und Strömen / bestund auß hundert tausend Soldaten / inmassen Just. Lipsius auß dem Grichischen Scribenten Aristide referiret. Dieser Aristides vergleichet das gantze Römische Gebiete mit einer Stadt / dero Wassergraben die Ströme / Gebäw das Erdreich / und Mawren weder von Steinen noch Erde / sondern vom glänzenden Staal und Eisen so vieler Legionen Soldaten wären: Welche Legionen zusammen 250000 Mann machten / ohne die 100000 so in der Stadt Romm sich auffhielten.

Wann Vegetius, ein Griche so zun Zeiten Keysers Valentiniani gelebet / von der Römischen Kriegsmacht redet / sagt er / daß sich dieselbe auff 645000 Mann belauffen; Und die so grosse Anzahl ist immer in Waffen gestanden zur Beschirmung des Römischen Reichs. Doch muß uns solches nicht wunder nehmen / weil Italien alleine / gegen die Ankunfft Hannibalis von Cartago (nach Polybii Aussage) 700000 Fußknechte / und 70000 Reuter in die Waffen gebracht.

Von den Coloniis oder Orten / dahin man Leute gesand umb alda zu wohnen.

ES war das Römische Gebiete mit guter defension versehen / nicht allein an seinen euſſer-

eusserſten Grentzen/ſondern auch in der Mitte/ und ſolches wegen der Colonien/ alſo genant von Colere, das iſt/ vom Land-bawen. Jede Colonia war ein kleines Romm/ weil die Obrigkeit und offentlichen Oerter daſelbſt/ eben wie zu Rom/ beſchaffen. Nach ſothane Colonien wurden geſand die abgedanckten Soldaten/ Evocati vel Emeriti, das iſt/ Abgeforderte oder Außgedienete genant/ umb denſelben einiger Vergeltung angewandter Mühe und Arbeit genieſſen zu laſſen. Maſſen Lucius Sylla und Julius Cæſar gethan/ welche die Legionen/ deren ſie ſich lang bedienet/ in beſagte Colonien vertheilet. Dieſelben waren zu erſt von Romulo erfunden/ und gar weißlich wegen unterſchiedenen Reſpects und Abſehens erdacht: Erſtlich/ damit er die Stadt von überflüſſigen Einwohnern entledigte: Zweytens wegen der groſſen Nutzbarkeit/ damit deſto mehr Oerter bewohnet würden/wie dann Teudſchland dergeſtalt mit Volck beſetzet/ welches vorhin/ ehe dann die Römer drin kommen/ voll Gepüſche und wüſte Oerter/ nach Taciti Zeugniß/ geweſen: Drittens zur defenſion der Unterthanen/und das Land zu Abſtattung ſeiner Pflicht und Schuldigkeit zu halten. Es waren in Italien 150 Colonien/in Africen bey 60, in Hiſpanien bey 30, in Franckreich eben ſo viel. Und nach ſothaner proportion kan man von den andern Theilen des Reichs reden/ weil die Scribenten davon keine gewiſſe beſtendige Rechnung machen.

Von der grossen Menge der Römer.

DJe Ursach/ woher die Römer zu einer so überauß grossen Anzahl worden/ auch so viele Legionen und Colonien erhalten können/ ist gewesen der Kluge Anschlag Romuli, daß er den Uberwundenen Völckern das Römische Bürgerrecht mitgetheilet/ massen er den Sabinern/ und andern Völckern/ auch hernach der Rath und die Keyser gethan. Und ward Romulus dazu bewogen/ damit also den Uberwundenen Völckern das Joch und die Dienstbarkeit desto erträglicher seyn möchte. Drumb Corn. Tacitus den Käyser Claudium einführet/ daß er solche That zum höchsten gerühmet; und deßwegen spürete man nicht ohne unterlaß rebellion und Auffstand im Reiche/ welches von unsern Zeiten nicht gesaget werden kan.

Auch nam die Menge des Römischen Volcks sehr zu dahero/ daß man den Schlaven Freyheit und Bürgerrecht mittheilete/ welches Servius Tullius eingeführet hat: Und ob zwar solches anfänglich den Römischen Adel mißgefiel/ als welcher durch sothanen Häfen der Menschen sich gleichsamb befleckt befand/ sahe man doch hernachmals den darauß entstehenden grossen Nutzen. Die ersten so das Bürgerrecht erlanget/ sind gewesen die Völcker von Latio, Toscan, und Umbria.

Käy-

Keyser Claudius war der erste / welcher den Leuten ausserhalb Italien das Bürger-recht gab / wie Tacitus meldet. Andere wollen / daß Keyser Augustus der erste gewesen / welcher ausserhalb Italien Völcker werben und der Römischen Kriegsmacht hinbey fügen lassen / auff daß also die Provintzen / durch Entziehung der besten darein wohnenden Kriegs-leute disarmiret und wehrlos gemacht / zu ihrer Pflicht und Schuldigkeit desto besser angehalten werden möchten. Und wurden sothane Soldaten / welche in einem Lande angenommen / in ein anderweit abgelegenes Land geführet / damit sie in der frembde wären / und keine newe Händel anfingen; auch gebrauchte man deroselben alleine zu Kriegen / und überwand dergestalt die Provintzen / wie Tacitus sagt / durchs selbsteigne Blut der Provintzen. Dannenhero Justinus der Geschicht-schreiber Philippum den Vater Alexandri lobet / wegen seiner Arglistigkeit / daß er sothane Manier Völcker vom einen Orte zum andern zu bringen allererst erfunden. Gleicher gestalt hats Antipater, Alexandri Nachfolger im Reich / mit den Grichen gemacht: und Tigranes, König der Armenier von Pompejo überwunden / mit den Völcker Siciliæ und Cappadociæ, welche er gen Armenien und Mesopotamien geführet; auch sind ihnen darin mehr andere nachgefolget.

Die erste Zehlung und Beschreibung der Leute zu Rom vom Könige Servio Tullio im Jahr nach Erbawung der Stadt 179 beschehen /

hen / war von 74000 Römischen Bürgern. Eine andere An. 239 nach Erbawung der Stadt vor dem Marsischen Kriege / war von 400000 Bürgern. Die folgende An. 414 nach besagter Erbawung war von 200000 Bürgern. Eine andere An. 642 da Lucullus den Mitridatem überwunden / war von 910000 Bürgern: Und war mehrbemeldtes Bürger-recht lauter Italianscher Völcker; Nachgehends aber zun Zeiten Octaviani Augusti waren allda 4163000 Bürger / annoch lauter Italiäner; und zun Zeiten Keysers Claudii, welcher auch ausserhalb Italien / wie gesagt / das Bürger-recht gab / wurden allda 6964000 Bürger gezehlet.

Von den Schatzungen des Römischen Reichs.

DJe Schatzungen waren unterschieden in Tribut oder Stewer / Zehenden / Fünfften / Schreib-geld / Zoll / und Haupt-schoß. Tribut oder Stewer war eine gar alte Schatzung / so den Römern von ihren Unterthanen gegeben ward / und ist der Name Tribut oder Stewer gemein / welcher auch zuweilen bey den Scribenten das von Ländereyen gegebene Geld bedeutet / davon Tertullianus sagt / daß die Völcker mit Tribut oder Stewer wegen der Ländereyen beschweret gewesen. Zehenden waren

waren das zehende Theil der Land-Früchte / welche die Völcker geben müssen / nachdem die Colonien gemacht und die Landereyen unter ihnen vertheilet / wie Appianus berichtet. Fünfften waren der fünffte Theil der Land-Früchte / und wurden / wie derselbe Appianus bezeuget / von allerhand Vieh gegeben: wiewol Cicero in der Rede contra Verrem wil / daß diese Schatzung auch über Wein und Oele gangen. Schreib-geld ward die Schatzung genant / so diejenigen gaben / welche ihr Viehe auff die gemeine Weyde hätten: Und weil sie solches von den dazu Deputirten auffschreiben und verzeichnen lassen müssen / ist dannenhero sothane Schatzung Scriptura, das Auffschreiben / oder Schreib-Geld / genant worden. Zoll war die Schatzung / welche man abstatten muste / wann man zum Meer-Poort ein oder auß kam; ward zuweilen auch Portarium genant / à Porta vom Thore / weil sie auch im ein- und und auß-fahren zu den Stadt-Thoren erleget worden / gestalt Seneca und Herodianus anzeigen. Häuptschoß war eine Schatzung / gerichtet auff die Häupter der Menschen / bißweilen auch des Viehes / wiewol dieser gar selten und dunckel von den Scribenten gedacht wird. Sothane Schatzung auff Menschen-Häupter gerichtet / ward zuerst von Keyser Augusto eingeführet / und für Häupter von 16 biß zu 60 Jahren gegeben / wie beym Ulpiano

zu lesen. Wieviel aber für jedweders Häupt gegeben / findet man bey den Scribenten nicht klärlich außgedrucket ; etliche sagen / daß es gewesen ein Julius. so nach unser Müntze etwa ein halber Reichs-Ort macht / und solches / weil man beym H. Matthæo lieset / daß unser Lieber Heyland einem Stater (ein halb Loth Silbers) für sich und Petro gegeben. Aber solches scheinet mit dem Zinß-Groschen / davon man im 22 Cap. desselben Matthæi lieset / nicht übereinzukommen. Dahero Lipsius urtheilet / daß diß eine gar geringe Schatzung gewesen / etwa ein Drachma oder Denarius von Golde / als welches damahls die gesetzte Müntze war: und eben diese Schatzung hat die jenige / davon beym Matthæo geredet wird / verursachet. Wie grosse Einkommen aber sothaner empfangene Häupt-schoß zusammen gebracht / hat man zu ersehen / wann man die Worte Josephi des Hebreers in Acht nimpt / daß alleine in Egypten achthalb Millionen Menschen gewesen. So nun Egypten / das eine Land / so viele Personen gelieffert / kan man gedencken / wie viele dann Italien / Franckreich / Hispanien / und andere dem Römischen Gebiete unterworffene Länder zusammen gebracht. Justus Lipsius macht die Rechnung / daß sichs auff 300 Millionen Menschen belauffen.

Die Schatzung / so alle Länder dem Römischen Gebiete gewöhnlich eingebracht / ist Jährlich

lich gewesen 150 Millionen Goldes/ nach calculation Justi Lipsii. Jedoch hat man sich darüber nicht zu verwundern / sintemal wie berichtet wird/ die Einkommen des Königes von China 120 Millionen Goldes seyn sollen.

Nicht allein aber waren im Römischen Reich jetzterzehlete Schatzungen üblich / so in die gemeine Schatz-kammer gebracht wurden / sondern es hatte Keyser Augustus noch andere erfunden/ umb den Kriegsleuten gebührenden Sold zu bezahlen/ beydes wann sie zu Kriege dieneten / und vom Kriege abgedancket waren / und solches darumb / damit sie nicht auß Mangel des Geldes neue Händel fürnehmen möchten. Solche Schatzungen wurden der zwantzigste / der fünff und zwantzigste/ und der hunderste Pfennig genant. Der zwantzigste Pfennig war eine Schatzung / auff hinterlassene Erbschafften gelegt / von welcher Schatzung die Armen/ auch denen die Erbgüter wegen Blutfreundschafft zu gefallen / befreyet gewesen. Der fünff und zwantzigste Pfennig war die Schätzung / so man von verkaufften Schlaven geben müssen / welche deßwegen sehr viel gegolten. Dahero der Schlave Daphnis für 7517 güldene Schilde und einen halben/ wie Plinius meldet/ verkaufft worden / welches 300600 gemeine Sestertien machen / da doch derselbe nur ein Grammaticus gewesen; und Lelius Præconius ward / nach Suetonii relation, für 5000 Schilde verkaufft. Der hunderste Pfenning war die Schatzung / so man von allen verkaufften Sachen erlegen müssen : Gestalt abzunehmen auß dem Tacito, welcher

von

von Tiberio schreibet / daß er sothane Schatzung keines weges abschaffen wollen / ungeachtet das Volck so hefftig darumb angehalten / sondern fürgewand / man müste den Kriegs-Kasten damit versorgen und erhalten.

Vespasianus, welcher von den Scribenten eines grossen Geitzes beschuldiget wird / hat nicht nur die Schatzungen der Provintzen gemehret / sondern auch etliche doppelt gemacht / und über das alles eine Schatzung gelegt auff Urin oder Seiche / damit die Stadt desto sauberer seyn möchte / und weil die Hutmacher und Färber deroselben sich gebrauchet / sind dazu an vielen Orten der Stadt grösse Gefässe außgesetzet gewesen. Sothane Schatzung hat man / wie die Historien berichten / Chrisargirum genant / und von der Seiche weiter außgebreitet / auch (mit Ehren zu melden) zum Menschen-dreck / davon jedweder Jährlich einen denarium oder Groschen geben müssen.

Dabey aber bliebs noch nicht / sintemal die folgenden Keyser auch auff Pferde / Maulthiere / Esel und Hunde Schatzungen gelegt / welche man so woll inner- als ausserhalb Rom abstatten müssen / wie Cedrenus der Grichische Geschicht-schreiber referiret / wann er vom Keyser Anastasio redet. Und sothanen Schatzungen einen Schein und Ansehen zu geben / machten sie die Verordnung / daß die davon einkommenden Gelder in den H. Schatz-Kasten gethan werden solten. Caligula legte auch Schatzung auff die Huren / deren jedwede Jährlich so viel geben müste / als sie auff einmahl verdienen könte; und Heliogabalus brachte dieselbe weiter auff die Huren-Wirthe. Nachgehends gebot Alexander Severus ernlich

ich / die von besagten Schatzungen gehobene Gelder nicht mehr in der H. Schatz-kasten zu legen / sondern zu Erhaltung der Schaw-spiele / Runden Schaw-bürge / und derogleichen Sachen anzuwenden und zugebrauchen.

Vom Reichthumb des Constantipolitanischen Gebietes.

DEr Reichthumb dero Constantinopolitanischen Keyser ist dermassen groß gewesen / daß Gregorius Zonaras ein Grichischer Scribent meldet / es habe Keyser Basilius weiln Jahr nach CHRISTI Geburth 860 gelebet / in seiner Schatz-kammer zu Constantinopel 200000 Talenten Goldes / ohne seyn ander Geld / gehabt. Welche Talenten 1200 Millionen güldener Cronen / nach Lipsii Außrechnung / machen. Der Jude Benjamin sagt in seinem Reise-buch / welches Arias Montanus ediret / daß die Keysere zu Constantinopel allein auß sothaner Stadt 7000250 Cronen Jährlich zu heben. So nun Constantinopel eine solche Summe auffgebracht / wie viel grössere wird dann Rom vermuthlich auffgebracht haben?

Vom Reichthumb auß den Triumphen geschöpffet.

ES ward der Römer Reichthumb über die massen groß / nicht allein durch Schatzungen /

gen / sondern auch durch die Triumphe / welche von Romulo ihren Anfang genommen / und derer biß ans Absterben Keysers Octaviani Augusti 312 gewesen. Der Triumph L. Tarquinii Superbi war über Sexen und Pometien, dabey er 4000 Talent eingebracht. Der Triumph L. Papirii über die Samniter hatte eine Beute von 25330 güldener / und 12300 silbernen Cronen. Und dergestalt waren auch alle andere Triumph beschaffen / biß zum Triumph über Taranto, welcher sich An. 444 nach Erbawung der Stadt Rom zugetragen. Von diesem Triumph saget Florus, daß kein herrlicher jemahls zu Rom gehalten worden biß auff den Tag: und solches darumb / weil andere Triumphe nur gewesen entweder übers Vieh der Toscaner / oder über die Heerde der Sabiner / oder über zerbrochene Waffen der Samniter: Dieser Tarantische aber über einen hauffen Goldes / Purpur / Bilder / und allerhand anmütiger Sachen auß Taranto. Der Triumph Scipionis Africani, nachdem er Hispanien eingenommen / Africam bezwungen / und den Carthaginensern Gesetze vorgeschrieben / hat 3330000 Cronen in die Römische Schatz-kammer bebracht: Welchen doch der Triumph seines Bruders Scipionis Asiatici an Schätzen weit übertroffen. Der Triumph L. Pauli Æmilii über König Perseum (wie Vellejus Paterculus erzehlet) brachte mit sich

5 Millio-

5 Million Goldes/ außgenommen die Gefässe/ auffgerichteten Bilder/ und andere Ornament dero Macedonischen Könige. Sothaner Triumph war den vorigen überlegen / und wollen etliche Scribenten/ daß des Goldes 7 Millionen und eine halbe gewesen. Der Triumph Cnei Pompeii des Grossen über König Mithridatem und gantz Orient, war der herrlichste unter allē/ und bracht in die Schatz-kammer/ wie Plutarchus schreibet/ 20000 Talent / welche 10100000 güldene Cronen machen. Die Triumphe Julii Cæsaris waren noch herrlicher als Pompeii, gestalt auch jener in Waffen diesem zuvor gethan : Alldieweil derselbe (der Relation Appiani Alexandrini und Velley Paterculi nach) in 4 Triumhen 40 Million güldener Cronen in den Schatz-kasten gebracht. Auß welchem allen dann leich zu schliessen und abzunehmen / wie überauß groß der Reichthumb Römischer Schatzkammer gewesen.

Von den Kriegs-Geschencken.

BEy den Römischen Triumphen funden sich auch Kriegs-Geschencke / Aurum Coronarium, das Cronen-Gold oder güldene Cronen genant / welchs güldene Cronen waren / so die Provintzen zum Freudenzeichen den triumphirenden Feld-Herren præsentireten : Und ward zu erst dergleichen Geschenck/ (wie beym Atheneo zu lesen) von den

Völ-

Völckern Asiæ gegeben Alexandro M. nachdem derselbe König Darium überwunden. Es warn bey den Römern wegen ihres schlechten Vermögens sothane Krone anfänglich von Lorbeerzweigen; Aber zur Zeit Quinti Flaminii fingen sie an von Golde zu seyn / und wurden derselben diesem Flaminio bey die 114 gegeben; Hernach dem Scipioni Asiatico 234, und Julio Cæsari 2822 deren jede 10 Pfund Goldes gewogen. Und das ist/ was Tertullianus sagt von den Kronen der Provintzen / welche sie den triumphirenden Feldherren offeriret. Zu weilen aber brachten sie Geld an statt der Kronen: Davon man beym Livio lieset/daß etliche Völcker in Asia dem Manlio 15 Talent / welche 9000 Cronen machen / an statt einer Kronen geschencket. Sothaner Gebrauch eine grosse Summe Geldes an statt der Kronen zu geben / nam dergestalt überhand / daß endlich bey allen und jeden Triumphen dieselbe abzustatten / der Provintzen Pflicht und Schuldigkeit ward; Dannenhero Käyser Augustus beym Dione Cassio sich rühmet/ daß er in seinem Triumph mit Abtragung besagten Geldes die Italienischen Völcker verschonet. Welcher Gebrauch nachgehends in einen Zinß verwandelt worden/ zu Bestetitung dessen was die folgenden Käyser außgerichtet/ wie Suidas der Grischische Scribent anführet. Solcher Zinß nam / der Käyser Verordnung nach / zu und

ab:

ab: Kam aber nicht in den Schatz-kasten/ sondern/ wie Plinius berichtet/ in den Tempel Jovis Capitolini.

Von denen auff die Kriegsleute/ Obrigkeit/ und Volck gewandten Unkosten.

DJe Unkosten des Römischen Reichs waren zweyerley: Etliche nothwendige/ etliche aber freywillige. Nothwendige Unkosten waren die jenige/ so da geschahen in Unterhaltung der Kriegsleute / der Obrigkeit / und des Volcks. Die beschehenen Unkostē in Unterhaltung der Kriegsleute hat man darauß abzunehmen/weil die Römer für und für mit 700000 Maß wie droben gesagt/in Waffen gestanden/ und eines jedweden gemeinen Knechts monatlicher Sold 3 Cronen gewesen/auſſer den Kriegs-Geschencken / und weit gröſſern tractamenten der Hauptleute und Officirer. Wie groſſe Unkosten nun solches verursachet/ davon hat man auß vorbesagter Anzahl der Soldateſche das Facit leicht zu machen.

Die auff die Obrigkeit gewandten Unkosten waren noch gröſſer: Und hatte man da zweyerley Obrigkeit / eine über Städte / die andere über Provintzen gesetzt. Keyser Augustus machte Verordnung/ den Proconsulibus oder Vice-Bürgermeistern eine gewisse Summe Geldes

zu

zu geben/ damit sie sich in ihrem Ampte desto herzlicher erweisen möchten. Wie groß sothane Summe gewesen / hat man zu vernehmen auß der Rede Ciceronis wieder L. Pisonem Proconsulem, da er anzeiget/ daß wann demselben befohlen etliche Gefäß zu Behuff seiner Taffel mit zu nehmen / ihm unter solchem Schein 180 Sestertien/ welche 20000 Cronen machen/ gegeben worden. Dahero zuschliessen/ wie überauß grosse Unkosten gemacht alles das / was man so vieler durchs gantze Reich zerstreweten Obrigkeit geschencket.

Die Unkosten / so man insonderheit auffs Volck wandte/ waren Lebens-Mittel / und im Anfang des Regiments gar schlecht; Hernach / da der Zunfftmeister Macht zugenommen/ hat man dem Volck Getreyde ohne Geld gegeben. Ob gleich Julius Cæsar 750000 Cronen unter das Volck außgetheilet/ begehret er doch vom Rathe das Volck zu befriedigen. Das Getreyde aber so dem Volck gegeben ward/ gab man den Armen/ und denen welche mit keiner Arbeit sich nehren könten / deren zur Zeit Julii Cæsaris 320000 waren. Dannenhero/ wie man beym Griechen Egesippo lieset / so viel Getreydes auß Africa und Egypten täglich gen Rom kommen/ daß man im Schertz gesaget/ es könte das Römische Volck gantz Africam in 8 Monden/ und Egypten in 4 Monden auffressen: Anzudeuten die grosse Menge des Getreydes / so man alda vonnöthen. Und beym Spartiano lieset man/ daß Ale-

Alexander Severus Getreyde auff 7 Monden zu Romm hinterlassen / davon täglich 75000 Scheffel zur Lebens-Notturfft gebraucht worden. Nachgehends zun Zeiten Honorii, da das Römische Reich abzunehmen anfing / waren täglich zu Romm / wie man lieset / 14000 Scheffel nöhtig. Nicht allein aber gab man Getreyde / sondern auch zuweilen Brod: Dahero man vom Aureliano lieset / daß er dem Volck zwey Pfund mehr Brodes / dann vorhin üblich / zu geben versprochen / dafern er mit Glück und Sieg auß Orient wiederkommen würde / wie auch brschehen. Uber das gab man zuweilen Wein / Oele / Speck / von Aureliani biß Constantini Zeiten.

Von denen auff Spiele gewandten Unkosten.

DJe Unkosten / so man auff Spiele gewand / sind gar unmässig gewesen. Es hat Käyser Augustus, nach Suetonii Bericht / mancherley Spiele angeordnet / daran er jedesmahl nicht weniger dann 2 Million Goldes sampt einer halben spendiret / und lieset man / daß er derogleichen 40 und drüber angestellet. Nero ließ dermahleins Tiridati dem Könige der Armenier zu Ehren / welcher umb von ihm die Krone zu empfangen gen Romm kommen / die grosse Schawburg Pompeii gantz mit gülden-

Stücken überziehen; Daneben hatte man einen Vorhang/ zum Schirm wieder die Hitze der Sonnen/ gantz von Purpur mit güldenen Sternen wie ein Himmel gemacht/ und war des Goldes/ welches man an dem Tage in dieser Schawburg sahe/ so viel/daß man den Tag einen güldenen Tag zu nennen pflegen. Ehe dann Julius Cæsar Keyser worden/ hat er bey seinem ersten Bawmeister-Ampt Schawspiele vor dem Volck angerichtet/ darin man mit silbern Spiessen und Schwerdtern wieder wilde Thiere gestritten/ und der gantze Platz mit Silber bedeckt gewesen. Heliogabalus, wie Lampridius erzehlet/stellete vor Augen Circensische Spiele/ darin Schiff-Gefechte gehalten wurden/ und die Schiffe an statt des Wassers im Wein führen. Und damit man ja viele Schätze spendiren möchte/ erfand man viereckte höltzerne Stücklein wie Würffel/und verzeichnete darauff mancherley Sachen/ so dem Volck damit geschencket seyn solten/ als Kleider/ Gold/ Edelgesteine/ Geld/ Schlaven/ Pferde/Vieh/ Land/ Häuser auff der Insel: Und welche die Würffel überkamen/ denen ward alsbald was drauff geschrieben vom Directore des Spiels gelieffert. Mit solchen Geschencken hat man eine grosse Menge Goldes/ und anderer Güter/ unnützlich verthan.

Vom Coliseo.

Als Titus der Sohn Vespasiani seine runde

de Schawburg / nun das Coliseum genant / 1000 Tage lang erweihete / ließ er 10 Million Goldes drauff gehen / welches täglich 100000 Cronen war. Da Käyser Adrianus den Commodum an Kindes stat annam / spendiret er fast zehen Millionen Goldes / an sothanen Geschencken wie vorhin gesagt. Ist demnach kein Wunder / daß solchen ihren Unkosten von den H. Vätern wiedersprochen worden / als von Lactantio, und Ambrosio welcher in seinem 81 Sermon sagt / daß nicht allein Fürsten / sondern auch Bürger in einer Stunde ihre gantze Habe verschwendet / nur umb die Gunst des Volcks zu erlangen.

Von den Geschencken Julii Cæsaris.

ES verschenckte Julius Cæsar so viel / daß er keine Gelegenheit vorbey gehen ließ / auch der grössesten Unkosten nicht achtet / sondern zuweilen jedwederm seiner Kriegsleute einen Schlaven oder stück Landes gab. Im Anfang des Bürgerlichen Krieges / da er noch in Franckreich war / brachte er den Bürgermeister Lucium Paulum mit 3 Million Goldes auff seine Seiten / umb ihm in diesem Kriege Beystand zu leisten. Als Pompejus seine zwo ihm geliehene Legionen wieder foderte / gab er einem jeglichen unter ihnen / ehe er sie von

sich/ 25 Cronen. Da der Bürger-Krieg anfing/ gab er seinen alten Legionen / deren 10 waren/ 500 Cronen vor jeden gemeinen Soldaten/ den Unter-officirern jeglichem 1000 Cronen/ und den Ober-officirern/ als Hauptleuten/ Adler-tragern / und dergleichen / jedwedem 2000 Cronen: Und wiewol es alte / das ist/ nicht allerdings complete Legionen waren/ hat man doch zu erachten / daß sie zum wenigsten 30000 Soldaten gehabt: denen hat er also/ dieser Rechnung nach/ 15 Million Goldes gegeben/ ausser dem/ was er den Officirern geschencket. Kurtz hernach gab er auch Geschencke dem Römischen Volck/ das ist/ den Armen und dürfftigen/ weil 320000 solcher Personen alda verhanden/ und bekam ein jeder 10 Pfund Oels/ welches 3 Millionen und 200 Cronen belieff.

Von den Geschencken Octaviani Augusti.

DJeser Fürst theilet so viele Geschencke auß/ daß man von ihm sagen könte/ was dermahleins Livius Drusus gesagt / welcher sich gerühmet / daß er nichts mehr zugeben übrig behalten/ als Cœlum & Cœnum, Lufft und Koth. Ehe dann er Keyser ward/ gab er seinen 2000 new-geworbenen Soldaten/ so er auß Furcht vor Antonio zusammen gebracht/ einem jeglichen 50 Cronen. Unter der vierdten und Marsischen Legion / so von Antonio abgewichen/ schencket er jedem Soldaten 225 Cronen. In seinem ersten Bürger-

germeiste-Ampt/ da er in Modena kam / gab er unter den 8 Legionen / so ihn dahin brachten / jedem Kriegs-knechte 250 Cronen/ waren zum wenigsten 6 Million Goldes/ ungeachtet er damahls noch keine Beute gemacht. Im Philippischen Kriege in Grichenland / da man umb die Herrschafft stritte wieder Brutum, Cassium, Octavium und Antonium; versprach er jedem Soldaten 500 Cronen / und hatte man in sothanem Kriege 29 Legionen in den Waffen/ welches ebenmessig den 40 Legionen / so in Italien zur Besatzung verblieben / verheissen ward/ daß also der gesampten Legionen 69 waren; Dannenhero Lipsius außrechnet / daß damahls 150 Million Goldes versprochen worden / welches versprechen er auch hernach gehalten: Und war solches noch vor seinem Keyserthumb. Nachdem er Keyser worden/ hat er der Freygebigkeit nicht vergessen. In seinem fünfften Bürgermeister-Ampt / theilet er unter das Volck und gebohrne Römer 6 Million Goldes auß; Und in unterschiedenen seinen andern Bürgermeister-Aemptern pflag er eben dergleichen grosse Geschencke dem Volck außzutheilen.

Von Geschencken so unterschiedene Fürsten gegeben.

CAjus Caligula verthat in einem Jahr al-

lein / wie Suetonius sagt / an Banquetten und Geschencken 66 100000 Cronen. Claudius gab im Anfang seiner Regierung einem jeweden Soldaten / unter allen Legionen seines gantzen Gebiets / 500 Cronen : und weil bey die 6 oder 7 hundert tausend Soldaten / wie gesagt / in den Waffen gestanden / kan man leicht die Rechnung machen / wie groß sothanes Geschencke gewesen. Nero verthat so viel / daß Suetonius von ihm sagt / er habe keinen andern Nutzen vom Gelde gehabt / als die Verthueligkeit. Der Soldatescha des Prætoris befahl er ohne Ursach 250000 Cronen zu zehlen: Da seine Mutter Agrippina sich über sothane unnötige Verschwendung verwunderte / und die befohlene Summe Geldes offenbahr auff eine Taffel legen ließ / damit er dieselbe vor Augen sehen / und künfftig nicht mehr so viel spendiren möchte: befahl er auß Hochmuth die Summe zu dupliren / und sprach: Ich gedachte nicht / daß ich nur so wenig gegeben. Darumb Tacitus, wann er von Neronis Geschencken redet / sagt / daß er mit Geschencken 50 Millionen Goldes umbgebracht habe. Alexander Severus, (wie man im kurtzen Begriff Dionis lieset) da man das Fest seiner Regierung feyret / gab er auff einmahl dem Volck und der Soldatescha / Prætoriana genant / fünff Millionen Goldes / rühmet sich auch dessen / und sagte / daß niemahls zu eintzigen Geschencke ein mehres gegeben worden.

Vom

Vom Reichthumb etlicher Privat-Bürger.

ES könte niemand Römischer Ritter werden / er hätte dann 10000 Cronen einzukommen: und niemand ein Raths-herr / ohne 25000 / und solches nach Anordnung Keysers Augusti. Unter sothane Reichen war sonderlich berümbt M. Crassus, welcher sagte / daß niemand mit gutem fuege Reich zu nennen / er köndte dann von seinen Mitteln 6 Legionen Fuß-knechte / dazu eine grosse Reuterey / und dergleichen Kriegs-succurs unterhalten / und solches nur von seinen Jährlichen Einkommen. Dieser Crassus hatte Jährlich von seinen Landen fünff Million Goldes zu heben.

Seneca, der sehr mässig lebete / war 7 Millionen Goldes und eine halbe reich / wie sein guter Freund Tacitus referiret. Pallantes, ein Freygelassener des Claudii, besaß 10 Million Goldes. Emolpus der Römische Bürger hatte / wie Petronius schreibet / eine solche Menge Schlaven / über alle Numidische Felder zerstrewet / daß er die Stadt Carthago wol damit einnehmen können. Bellisarius hatte zun Zeiten Keysers Justiniani zehen tausend Schlaven.

Julius Capitolinus erzehlet auch von Gordiano, daß / da er noch ein gemeiner Bürger gewesen / er in den Städten Campanien / Toscan / Umbrien / Marck / und Rom allerhand Spiele vier Tage nacheinander halten lassen /

worauß leichtlich abzunehmen / wie grosse Unkosten ihm drauff gangen : Dahero auch kein wunder ist / daß Seneca in seinem 10 Buche saget / die Felder etlicher Bürger zu seiner Zeit seyn dermassen groß und weit gewesen / daß darauff grosse Wasser-Flüsse beydes ihren Anfang und Ende genommen / welche vorhin gantze Provintzen inne gehabt.

Von Freygebigkeit der alten Römer.

DJe Historien sind voll von Freygebigkeit der alten Römer / deren ich aber nur folgende wenig anführen wil. Der Rath zu Rom / als ihm die Carthaginensischen Abgesandten eine grosse Summe Geldes mitgebracht / umb 2744 gefangne Jünglinge zu rantzioniren / stellet er dieselben auff freyen Fuß / ohne jenige rantzion. Fabius Maximus, da er mit Hannibal den Accord getroffen / die Gefangnen gegen einander außzuwechseln / und daß wer die meisten bekommen hätte / vor jedwedem der übrigen dem andern zwey Pfund Silbers und ein halbes erlegen solte : Er aber der Fabius 147 mehr bekommen / und sahe / daß der Rath offt und vielmahls davon deliberirte / und doch zu keinem Schlusse kam / sandte er seinen Sohn gen Rom / umb etliche seiner Güter / welche er im Namen des gemeinen Besten dem Hannibal verhypothesiret / zu verkauffen :

wolte

wolte also lieber Haab und Gut/ als Trew und Glauben verlieren / und war die Summe dessen was er bezahlet 60200 Ducaten. Plinius der Jüngere/ weil ihm wissend / daß Quintilianus seine Tochter wegen Armuth nicht berathen könte / schencket er demselben 5000 Ducaten / umb sie dadurch in eine gute Heyrath zu bringen.

Von schleunigen und bald vergehenden Wercken der Römer.

DJe Wercke der Römer waren zweyerley: Etliche opera subitanea vel temporaria, schleunige und bald-vergehende: etliche diuturna & perpetua, langwierige und immerwerende. Schleunige und bald-vergehende waren die Comedien- und Tragedien-spiele / Schaw-spiele / und dergleichen / davon beym Plinio mit mehrem zu lesen. Unter andern / darüber man sich zum höchsten verwundern und fast erstarren muß / waren sonderlich zwey / eines von Marco Scauro, das andere von Cajo Curio angeordnet.

Marcus Scaurus bawete / da er Baw-Herr worden/eine Schawburg/ welche (Plinii Meinung nach) ein so künstlich Werck war / dergleichen niemahls von Menschen erdacht und herfürgebracht: alldieweil darin ein dreyfacher Schaw-platz/ welcher auff 360 Pfeilern ge-

ſtanden/ alſo daß die Pfeiler in drey Riegen unterſchieden. Die erſte Riege war auß Marmell-ſtein: die andere (ein vorhin unerhörtes Werck) von Glaß: und die dritte von vergüldetem Holtz. Die Marmell-Pfeiler der erſten Riegen waren 36 Fuß hoch: und ſtunden zwiſchen den Pfeilern 3000 eherne Bilder. Die Schawburg war gantz weit/ und köndte 79000 Perſonen in ſich faſſen: war eingerichter mit den prächtigſten Tapeten und ſchön bemahleten Taffeln/ welche ſo thewrbar und köſtlich/ daß der gantze Umbhang auff fünff Million Goldes ſich belieff. Sothane Schawburg aber ward zerbrochen/ und blieb nicht länger dann einen Monden ſtehen: war die erſte Schawburg/ ſo jemahls zu Rom geweſen.

Cajus Curio, welcher hernach im Bürger-Krieg umbkam/ und auff Cæſaris Seiten war/ bawete ſeinem Vater zu Ehren zwo überauß groſſe Schawbürge auß Holtz/ beyde in zwo Thürangel hangend/ darin vor Mittag Spiele fürgeſtellet wurden: und damit die Spieler/ als welche gar nahe beyſammen/ mit keinem Gelaut einander hinderlich ſeyn möchten/ ſcheidete man die Schawbürge ſo lang von einander/ und fügte hernach dieſelben/ ehe die Sonne unterging/ durch eine wunderliche Kunſt wieder zuſammen/ alſo/ daß es wie eine runde Schawburg anzuſehen/ darin die Fecht-ſpiell gehalten wurden. Dannenhero Plinius ſelbſt

ſich

sich verwundern muß beydes über den Erfinder/ und über das erfundene Werck / daß der eine Mensch ein sothanes Werck erfinden / und der andere es machen und volbringen können. Insonderheit aber verwundert er sich über den Unverstand des Römischen Volcks/ welches einem so schwachen und übel gegründeten Ort sich vertrawen / und drauff sitzen dürffen / da sichs doch gleich als in zweyen Schiffen gesehen / so nur von zweyen Thürangeln gehalten wurden/ und gleichsam stündlich hinunter fallen wolten.

Wann man oberzehlete Dinge den Bawmeistern unserer Zeit referirte/würden sie deroselben nur lachen/ als solcher dinge / so gar unmüglich scheinen: Und dennoch werden diese und derogleichen mehr vorgebracht von Scribenten / welche dieselben mit Augen gesehen/ und sonst gläubwürdig seyn. Antonius Caracalla ließ täglich Schawbürge/ runde Schawbürge / und Renn-Kreisse mit sehr grossen Unkosten machen; aber Wercke / davon bald hernach nichts mehr zu sehen war / sondern die eilig verschwunden.

Von langwürigen und immerwährenden Wercken der Römer.

DJe langwierigen und immerwehrende Wercke der Römer waren Tempel/

Märckte / Spatzier-Gänge / Wasser-Röhre / Schawbürge / und dergleichen. Unter den merckwürdigsten aber war die Stadt Rom selbst / darin man alle Wunder der Welt bey einander versamlet fand. Furius Camillus rühmet dieselbe / beym Livio, à Situ, wegen ihrer Wollbelegenheit / und sagt: Nicht ohne Ursach haben die Götter diesen Ort zur Stadt Rom außersehen / als welcher wegen so vieler Berge / und gesunder Lufft / der herrlichste ist; und vom nechst der See belegenem Stroom redet er also: Er schickt sich wol zur Kauffmanschafft / ist bequäm zur Schiffarth / dazu von den Waffen der Feinde weit abgesondert / und recht in der Mitte des Welschlandes belegen. Die Natur selbst hat sie fortificiret und fäst gemacht / (wie Rutulius ein Frantzösischer Poet sagt) durch die Alpes und den Apenninischen Berg / gleich als durch hohe starcke Mawren / wieder den Anlauff und Uberfall der Feinde.

Die Grösse dero Stadt Rom / da dieselbe im Flor war / (wie zun Zeiten Trajani und Adriani) hatte im Umbkreyß 22000 Schritt / laut Plinii Aussage / der sie richtig allen ihren Theilen nach abgemessen / also daß er angefangen vom Meill-pfall / welchen Käyser Augustus auffs Römische Marckt / als in der rechten Mitte der Sadt Rom / gesetzet / und daran durch einen geraden Strich alle und jede nach den Thoren lauffende Straassen sich endigten; Von sothaner Säule fing man an die Meyle zu zehlen. Wann Aurelianus beobachtet die

grosse Menge daherumbliegender Flecken/ legte er die Stadt-Mawren auff 42000 Schritt hinauß/ wie Vopilcus schreibet. Doch haben wir uns darüber nicht zu verwundern/ weil es an dem/ daß zu unsern Zeiten Städte in China von eben dergleichen/ ja mehrer Grösse erfunden/ als da ist die Stadt Quinzai, welche 1600000 Geschlächte begreiffet. Und sothane Gestalt der Mawren war wie ein runder Kreyß/ und nicht wie die so man heute siehet/ von Bellisario und Narsete gemacht/ auch hernach von den Päbsten repariret/ sonderlich von Alexandro I. welcher/ wie Blondus meldet/ 100000 Cronen dran gewandt.

Von den Römischen Flecken/ und dero vielfältigen Einwohnern.

DJe weyland rings umb Romm belegene Flecken/ liessen sich/ Plinii Bericht nach/ mehr wie grosse Städte dann Flecken ansehen: Alldieweil sie biß an Trivoli, Octricoli, und Hostien reichtē. Dañenhero der Redner Aristides, welcher zu Adriani Zeiten gelebet/ die Stadt Romm gar artig verglichen mit dem Schnee Homeri, daß sie nebenst ihren Flecken/ nicht anders wie der Schnee/ ein gantzes weites Feld bedecket habe.

Die Grösse deroselben kan man abnehmen auß der gewaltigen Menge der Menschen/ so

darin gewesen/ und nach Lipsii Rechnung sich bey die 4000000 Personen belauffen: Dann der Armen ialleine / welche man dürfftige nennet/ alda über 300000 sich befunden. Dero Edlen/ als Rathsherren/ Ritter/ und anderer Bürgerstandes Personen gutes vermögens/ waren zweyfels ohn über 200000: Wann man selbiger Zahl Weiber und Kinder hinzu thut/ werden über 2000000 darauß werden. Auch war zu Romm eine solche Menge Schlaven/ daß da zu Senecæ Zeiten der Rath deliberiret/ ob bemeldten Schlaven eine von andern freyen Leuten unterschiedene Kleidung zu verstatten/ man dahin geschlossen / daß sothane Verordnung zu machen gefährlich / sintemal dergestalt die Schlaven die Freyen an der Kleidung kennen und zehlen möchten.

Ein einziger Bürger/ Pedianus Costa, so doch nicht der aller fürnehmsten/ hatte/ wie Tacitus berichtet / 400 Schlaven in seinem Hause. Dannenhero Ammianus Marcellinus recht und wol gesagt/ daß bey den Troppen und gantzen Squadronen der Schlaven sich jederman her gedrungen. Ist also nothwendig auch deroselben wol 2000000 gewesen / ausser den 100000 Soldaten / damit für und für die Wacht besetzet ward/ auch so vieler Frembdling so auß der gantzen Welt dahin kamen. Heliogabalus ließ alle zum Romm verhandene Spinnewebe auff einen Hauffen bringen: Da befand sichs/ daß ihrer 10000 Pfund war; Wie er daß sahe/ sprach er

man

man hätte darauß die Gröſſe der Stadt Romm abzunehmen. Auch lieſet man in der Chronicen Euſebii, daß/ da dermahleins eine groſſe Peſtilentz zu Romm eingeriſſen/ viel Tage nach einander täglich 10000 Personen geſtorben: Worauß zu ſchlieſſen/ wie über die maſſen Volck-reich ſothane Stadt geweſen.

Weil nun eine ſo groſſe Menge Volcks zu Rom war/ und dieſelbe auff der Ebene nicht alle Raum hatten/ wie Vitruvius erzehlet/ fingen ſie an höher hinauff zu bawen: dahero Rutilius, ein Poet derſelben Zeit/ ſich vernehmen läſſet/ daß man faſt biß an den Himmel hinan gebawet. Drumb dann Trajanus, wie Victor bezeuget/ ein ernſtlich Verbot ergehen laſſen/ die Häuſer nicht über 60 Fuß hoch zu bawen/ damit die Stadt deſto freyer Lufft behalten möchte. Von welchem Geſetz aber die Edelen/ und andere/ etliche durch habende Macht/ etliche durch Gunſt/ etliche ander weit ſich außgewickelt.

Von der Schönheit dero Römiſchen Gebaw.

ES ſchreibet Plinius, daß die Römiſchen Stadt-Mawren alle Mawren der gantzen Welt übertroffen/ auch keines Weges nachgemacht werden können. Caſſiodorus verlachte die ſieben Wunder der Welt/ das iſt/ den Tempel Dianæ zu Epheſo, das Mauſoleum der Königinnen Artemiſiæ, das eherne Bild der Sonnen zu Rhodus, das Bild Jovis Olympici von

Fi-

Fidia gemacht / den Pallaſt Königes Cyri von Memnone erbawet / die Babiloniſchen Stadt-Mawren von der Königinnen Semiramis geſtifftet / und die Egyptiſchen Pyramides oder Kegell-ſpitzigen Säulen: und durffte ſagen / daß zu Rom allein alle dieſe Sachen / ja noch fürtrefflicher verhanden / dazu auch bemeldte Wunder nur zur ſchlechten und armſeligen Zeit berümbt geweſen. Aber ſo jemand ſagte / daß gantz Rom nichts anders dann lauter Wunder ſey / würde er recht daran ſagen. Und ſolches erſtlich wegen Schönheit der Gebäw / ſonderlich der Tempel / Schawbürge / Warmen-Bäder / und dergleichen.

Unter den Tempeln iſt der berümbteſte geweſen der Tempel Jovis Capitolini, daher Plinius, wann er nur von deſſen Grund-Boden handelt / ihn ein tieffſinnig Gebäw nennet. Derſelbe ward von Tarquinio Priſco angefangen / und von Tarquinio Superbo vollzogen / welcher 240000 Cronen daran gewandt vom Raube / den überwundenen und bezwungenen Volſcis in Seſſa Pometia abgenommen. Beſagter Tempel hatte im Umbkreyß acht hundert Fuß / und war in viereckter Geſtalt erbawet / aber ſeine Länge war 15 Fuß mehr dann die Breite. Darinn waren drey Cellen / oder groſſe abſonderliche Gebäw / eines Jovi. das andere Junoni, das dritte Minervæ zugeeignet. Das forderſte ſtund gegen Morgen /

das ist / gegen dem Römischen Marckte und Pallast / und man stieg zum Grundboden desselben auff 100 Treppen. Nachdem dieser Tempel verbrandt / ward er von Lutatio Catulo wieder erbawet / hernach auch von L. Sylla; und da er abermahl in die Aschen gelegt / ist er von Domitiano repariret / nach der alten Mensur und Maaß Tarquinii Superbi.

Es köndten sich 10000 Personen drein auffhalten / also / daß ein jedweder 4 Fuß breit Raum hatte / und setzet Polibius für einen gewapneten Mann 6 Fuß. Das Gebäw an und für sich selbst hatte wenig Ansehen / und bestund seine fürtrefflichkeit allerdings in Ornat und Zierath. Das Tach war mit Ziegeln von vergüldetem Ertz beleget: die Pfeyler waren auß der Stadt Athen genommen / und von mancherley Steinen. Das Vergülden des gantzen Tempels beliefft sich auff sieben Million Goldes. Am Forder-Gibel waren güldene Platen von grossem Gewichte / welche da sie hernach zum Zeiten Keysers Honorii von Stilicone davon genommen / hat man darunter eine Auffschrifft gefunden / welche in unser Sprache also lautet: **Diese werden biß auff einen unglückseligen König verwahret.** Welches auch die Erfahrung klärlich erwiesen / weil kurtz hernach besagter Stilico gantz unglücklich umbkommen. An einen eintzigen Ort dieses Tempels allein ward vom Keyser

Au-

Augusto eine halbe Million Goldes gewandt. Rutilius, ein Poet sothaner Zeit / nennet diesen Tempel gar artig den Güldenen Tempel.

Vom Tempel aller Götter / der Stadt / und des Friedes.

PAntheon, das ist / der Tempel aller Götter ward erbawet von M. Agrippa, dem Schwieger-Sohn Keysers Augusti, in seinem dritten Burgermeister-Ampt / welches war Anno 729 nach Erbawung dero Stadt Rom. Derselbe wird also genant (nach Dionis Meynung) wegen seiner habenden runden Gestalt / oder / wie andere wollen / weil er allen Göttern dediciret: Dann Panthea so viel gesagt ist / als eine Versamblung und Gemeinschafft aller Götter; Dannenhero auch die Opffer / so allen Göttern gebracht / Pandicularia genant worden; wiewol Plinius sagt / daß er allein Jovi Ultori dediciret gewesen. In diesem Tempel stunden die Bilder Iovis, Martis, Veneris, und Iulii Cæsaris; und über der Thüren waren die Bilder der Keyser / Augusti, und Agrippæ. Er war gantz gedecket mit Ziegeln von vergüldetem Ertz / 44 Fuß weit / und eben so hoch.

Der Stadt-Tempel war eine Invention und Fund der Grichen / auß Schmeicheley gegen die Römer / damit sich dieselben freundlich erzei-

erzeigen möchten. Derselbe ward zuerst von den Smirnensern in ihrem Lande erbawet/ gestalt sie sich dessen beym Tacito rühmen: welchen hernach andere Nationen und Leute darin nachgefolget.

Es hatte Keyser Adrianus zu Rom den Palatinischen Berg ringsumher mit Gebäwen besätzet/ drumb er den Tempel der guten Göttinnen/ sampt einem auffgerichteten ungeheweren Bilde/ mit gar grossen Unkosten anderswohin bringen ließ: und wurden zu Wegführung dessen 24 Elephanten gebraucht/ alles auff Anordnung des Bawmeisters Demetriani. Doch hat man sich darüber nicht so sehr zu verwundern/ alldieweil zu Keysers Tiberii Zeiten ein Bawmeister gewesen/ welcher einen Spatzier-Gang/ so gesuncken und numehr einfallen wollen/ wieder völlig zu voriger Gestalt gebracht/ ohne jeniges augenscheinliches Zeichen der daran beschehenen Baw-kunst.

Der Tempel des Friedes von Vespasiano gar nahe am Römischen Marckt erbawet/ 300 Fuß lang/ und 200 Fuß breit/ wird von Herodiano genant das allerschöneste und fürtrefflichste Werck so zu Rom verhanden/ als welcher mit Gold und Silber gantz herrlich gezieret gewesen. Es stifftet denselben besagter Keyser im Anfang seines Keyserthumbs/ nach gehaltenen Triumph des Judischen Krieges/ inmassen Iosephus der Hebreer erzehlet: und

sätzte drein alle Güldene Gefässe / so er auß dem Tempel zu Jerusalem genommen / wie derselbe Iosephus schreibet: welcher hinzuthuet / daß man nicht weiter in der Welt / umb fürtreffliche und wunderseltzame Dinge zu sehen / reysen dürffe / weil in besagtem Tempel alles / was man wündschen kan / beysammen gefunden wird.

Dieser Tempel / wie Herodianus meldet / ist nach beschehener kleinen Erdbebung / in einer Stunden verbrandt / da zun Zeiten Keysers Commodi das Wetter drein geschlagen: Und kan man darauß sehen / daß derjenigen Meynung irrig und falsch / welche fürgeben / daß er in der Geburth verwüstet sey / da sie doch viel Jahr hernach allererst erbawet worden.

Von den Märckten.

ES waren die Marckte / wie Vitruvius schreibet / gleichsamb viereckte Oerter / mit Spatzier-gängen von vier oder fünff Riegen schöner und mancherley Pfeiler rings ümbgeben / auch mit auffgerichteten Bildern und andern Sachen gezieret. Solcher Märckte waren überal 17 davon die fürnehmsten hie nach einander folgen. Das erste war das Römische Marck / von Romulo angefangen zwischen dem Capitolio und Palatinischen Berge / ohne jenige Ornat und Schönheit. Hernach aber von Tarquinio

nio Prisco und vielen andern herzlich außgeschmücket. Das zweyte war das Marckt Julii, von Julio Cæsare angefangen/da er Proconsul oder Vice-Burgermeister in Franckreich gewesen / welcher allein an den Platz und die Belegenheit desselben anderthalb Million Goldes/ wie Plinius und Suetonius gedencken/ spendiret. Mitten darauff bawet er den Tempel der Mutter Veneris, seinem in Pharsallischen Kriege gethanem Gelübde nach. Diß Marckt war nicht gar weit vom Römischen abgelegen / hinter den Tempeln des Friedes/ und Faustinæ.

Das dritte war das Marckt Octaviani Augusti, von Plinio unter die Wunder der Stadt Rom gesetzt. Dasselbe ward erbawet vom Käyser Augusto, weil auff den beyden andern die grosse Menge der Richter / streitigen Partheyen/ und Kauffleute / wie Suetonius berichtet / nicht Raum hätte. Mitten darauff stifftet er den Tempel Martis Ultoris ; In den Spatziergängen desselben sätzet er die Bilder der Feld-Obersten vom Hause Julii, auch aller andern/ so einige denckwürdige That dem Römischen Regiment zum besten außgerichtet. Besagte Bilder insgesampt stunden in Triumf-Kleidern/ alle auß Marmelstein/ außgenommen eines forn am Eingang von Avorio gemacht/ und der Göttinen Minervæ zugeignet. Dieses Marckt lag oben beym Römischen / gar nahe am Capitolio,

lio, da nun S. Martini, oder viel mehr S. Luciæ Kirche stehet. Das vierdte ward genant Transitorium das durchgehende / oder nach Keyser Nerva, welcher es gestifftet. Nachgehends schmückte dasselbe Alexander Severus mit Auffgerichteten Bildern aller Käyser/ebener massen wie das Marck Augusti, ohne daß diese Bilder von Ertz waren/mit Verzeichniß ihrer Thaten / und mit ehrnen Säulen. Es lag zwischen den Capitolinischen und Quirinalischen Bergen/ in welcher Mitte ein Tempel der Göttinnen Mineruæ stund.

Das fünffte führet den Namen Trajani, davon es erbawet; Hierüber verwundert sich zum höchsten Ammianus, und nennet es das allermerck-würdigste Gebäw/ so jemahls unter der Sonnen gewesen/ dadurch die Götter zur Verwunderung bewogen worden. Cassiodorus saget, daß es denen / so es täglich gesehen/ eben wunderseltzamb vorkommen. Der Anstiffter und Erfinder desselben war Apollodorus, ein sehr Kunstreicher Bawmeister/welchen hernach Adrianus auß Neid tödten ließ. Die Höhe war gleich der in der Mitte stehenden/ und seinem Namen dedicireten Säulern / das ist/ 128 Fuß/ und waren auffgerichtete Bilder von Caballen und Kriegs-Waffen/ ingesampt auß vergüldetem Ertz droben gesätzt; Marcus Antonius tath noch unzehlich viel Bilder hinzu/ nemblich derer/ so im teudschen Kriege geblie-

blieben: Und war diß Marckt belegen am Ort/ da annoch die Säule Trajani zu sehen. Daß demnach billig Käyser Constans, (wie Ammianus referiret) gleichsamb verstummet/ da er das Marckt Trajani zum erstenmahl gesehen/ welches nicht ein gemeiner Menschen/ sondern Riesen-Werck ist. Es bekante damahls derselbe Käyser/ daß solches nachzumachen unmüglich wäre/ außgenommen den Ehrnen Cabal/ mit dem Bild Käysers Trajani: Aber Hormisda der Hoffman antwortet ihm gar fein/ und sprach: Zuvor ist nötig/ Herr Käyser/ daß ihr derogleichen Stall machen lasset wo ihr könnet/ hernach möget ihr dann ein solches Pferd drein setzen: Womit er andeuten wollen/ daß beydes Pferd und Marckt nachzumachen unmüglich.

Von Thermis oder Warmen-Bädern.

THermæ oder Warmen-Bäder waren so wunderbare Gebäw/ daß Ammianus Marcellinus dieselbe nennet grosse Gebäw wie Provintzen/ und von einer Wunder-grösse. Deroselben waren/ wie Victor schreibet/ zwölff allgemeine: Plinius aber bezeuget/ daß M. Agrippa allein/ da er Bawmeister gewesen/ 170 dem Volck zum besten erbawen lassen. Artemidorus nennet diese Bäder Vorbereitun-

tungen zum Abendmal: Und wird vom Keyser Commodo geschrieben/ daß er sieben oder achtmal des Tages sich gebadet. Unter den wunderbaren Bädern aber waren: Das Antoninische Bad/ von Antonino Caracalla gestifftet/ darin 1600 Oerter auß glänzenden Marmelstein verhanden; und das Diocletianische/ vom Keyser Diocletiano erbawet/ da man 3200 Oerter hatte/ worin 3200 Personen sich baden könten/ also daß keiner den andern sahe noch verhinderte.

Von der allgemeinen Schönheit dieser Bäder schreibet Seneca, daß arm und gleichsam ein Betler zu seyn geschienen der jenige/ dessen Bad nicht mit Alexandrinischem Marmelstein gezieret/ und mit Numidischen Steinen von mancherley Farben gleichsamb vermahlet gewesen; auch keine Kammern von Glaß und durchsichtigen Steinen gehabt/ welches sonst eine fürtreffliche Schönheit der Tempel war. Die Canal oder Wasser-Röhre/ dadurch das Wasser drein floeß/ waren von Silber; die auffgerichteten Bilder und Säulen zum Zierath waren gantz wunderbar/ alle mit vergüldeten Decken und mancherley Edelgesteinen gezieret; auch der Grundbodem selbst war von Silber/ als ob man sich zu würdig hielt/ gleich andern über die Erde zu gehen. Jedoch aber ist kein Wunder/ daß die Römer so grossen Fleiß auffs Baden gewandt/ sintemal vielfältiges

tiges Baden zur Gesundheit und Leben dienet/ wanns mässig und nicht über die Gebür gebrauchet wird: Davon / weiß nicht wer / gesagt hat / daß die drey Dinge B. V. V. unsere Leiber verderben/ das ist / Balnea, Vina, Venus: das Baden / der Wein / und die Hurerey.

Von Statuis, oder auffgerichteten Bildern.

ES war kein wunderbarer noch zierlicher Werck in gantz Rom / als Statuæ oder die auffgerichteten Bilder / welche sie allda hatten / wie Victor schreibet / ohne Zahl. Cassiodorus sagt / daß zu Rom so viel Bilder als Menschen gewesen. Dieselbe waren eine Erfindung der Toscaner / welche sie machten von Marmell-stein / Ertz / Silber / Gold / und Avorio: wiewol die allererstẽ Erfinder der Bilder Etiovier gewesen. Zu Augusti Zeiten waren allda sehr viele silberne Bilder / gestalt Plinius und Suetonius schreiben. Domitianus that Befehl / ihm im Capitolio ein gülden-oder silbernes Bild zu setzen / und ihm ward ein güldenes von 100 Pfunden gesetzet. Plinius rühmet Trajanum, daß er ihm ein Bild von Ertz sätzen lassen / unter so vielen andern von Silber und Gold / im Tempel Jovis Capitolini; Gleich als ob die silbernen

Bild der vorigen gottlosen Käyser den Ort viel mehr befleckten/ dann zierten: Und Käyser Commodus ließ ihm eines vor demselben Tempel von 1000 Pfund Goldes setzen. Dergleichen Bilder waren hin und wieder an allen Enden und Orten durch die gantze Stadt zerstrewet: Und damit dieselben nicht weggestohlen wurden/ gingen alle Nacht Soldaten und Wächter herumb/ auch ward über das noch/ eine besondere Wacht/ Comitiva Romana genant/ zu solchem Ende verordnet.

Von den Strassen/ sonderlich der Appischen.

Dionysius Halicarnasseus, welcher zun Zeiten Käysers Augusti gelebet/ stellet in seinem 3 Buch die Grösse des Römischen Gebiets vor Augen/ fürnemlich in dreyerley nemblich in Strassen/ Wasserleitungen/ und Mistgruben. Unter den Strassen war am wunderbarsten die Appische/ von Appio Claudio dem Sitten-Meister mit Steinen beleget/ wie Procopius meldet. Die Strasse fing an vom Capenischen Thor/ und reichet biß an Capua; war 25 Fuß breit/ damit Karren oder Lastwagen darauff fahren/ und einer dem andern im begegnen entweichen könte; war gantz beleget mit harten Kieselsteinen/ welche viereckt gehawen/ und dermassen zusammen gefüget/ daß

es

es nicht viele Steine / sondern nur ein Stein zu sey geschienen; Sie ward verlängert biß an Brundusium bey Taranto.

Cajus Gracchus (wie Plutarchus anzeiget) war der erste/ welcher die hohen Ecken an dieser Strassen machen/ auch hohe Steine/ einen vom andern etwas abgelegen/ dahin setzen ließ: Damit man einige Last darauff niederlegen/ und die wanderer sich da ruhen möchten. Es setzet derselbe bey jedweder Meil eine Säule/ mit der Auffschrifft wie weit sie von Rom wäre/ und wie nahe bey der Stadt da man hin gedächte: Dannenhero billig ein Poet diese Strasse die Königinne aller Strasse genant; Wiewol die Flaminische Strasse/ so anfänglich nur biß an Rimini ging / und von Tito Flaminio gestifftet hernach aber biß an Aquileja verlängert/ nicht viel kürtzer gewesen. Käyser Augustus machte viele Strassen durch gantz Italien/ auch an andern Orten. Und was noch mehr ist/ waren diese Strassen mit mancherley Grab-steten / und unterschiedenen Auffschrifften gezieret/ womit sich die Reysenden nicht wenig belüstigen und ergetzen könten.

Von Wasser-Leitungen oder Röhren.

DJe Wasser-leitungen/ oder Wasser-Röhre wurden vom Sitten-Meister Appio Claudio erfunden An. 441 nach Erbawung

dero Stadt Rom/dadurch Appius das Appiſche Waſſer über 11 Meill auſſerhalb Rom anhero geleitet. Dieſe Waſſer-Leitungen namen dermaſſen überhand / daß man ſie an allen Ecken der Stadt ſahe. Unter andern waren der Fürnembſten 14 von welchen Frondinus ſaget / daß allein darauß die Gröſſe des Römiſchen Gebietes erkant werden könne: Strabo nennet ſie Flüſſe / wegen ihres groſſen Uberfluſſes an Waſſer: und Plinius ſchreibet / daß nichts Wunderbahrers in der gantzen Welt ſey/ dann dieſelbe. Und in Warheit/ wer nur ihre Länge / die Höhe ihrer Schwibbogen / durchgrabenen Berge / und gleichmachung der Thale beobachtet / wird bekennen müſſen / daß ſichs nicht anders verhalte / dann die Scribenten berichten. Procopius meldet/ die Waſſer-Röhre / dadurch das Waſſer gen Rom gelauffen/ ſeyn dermaſſen breit und hoch geweſen/ daß einer zu Pferde darin gar füglich reiten können. Die Schwibbogen derſelben waren an etlichen Orten / (Frontini relation nach) 109 Fuß hoch. Uber das fand man Waſſer-leitungen / ſo 40 Meill weges auſſerhalb Rom hergingen / drumb der alte Poet Rutilius ſie Rieſen-Wercken verglichen. Die Waſſer-Leitung Claudii war gantz fürtrefflich / welche von Cajo Caligula angefangen/ und allen andern beydes an Schönheit und Gröſſe weit zuvor gethan/ weil ſie mehr dann 40 Meill wees

auſſer-

ausserhalb Rom anhero geleitet worden: auch von sothaner Höhe gewesen / daß sie allen Römischen Bergen Wasser mitgetheilet.

An diß Werck verwandte Claudius bey die sieben Million Goldes sampt einer halben / ausser dem daß er seine Soldaten / auch andere zur Straffe verdampte / nach Gewonheit der Käyser daran arbeiten ließ. Und wurden zu Verwalter der Wasser gesetzet bey die 600 Männer. Als Agrippa Bawmeister war / ließ er 600 Cupen oder grosse weite Gefäß machen / darin man das Wasser zum Gebrauch des Volcks versamlet: Daneben auch 105 Brunnen / und 300 Castella, welches Oerter waren darinnen Wasser stund: und schmückte sothane Gebäw mit 300 auffgerichteten Bildern von Marmel-stein / und Ertz / imgleichen mit 400 Marmel-Pfeilern / welche Wercke er allesampt in einem Jahr verschaffet.

Von Cloacen oder Mist-gruben.

TArquinius Priscus erfand Cloacen oder Mistgruben / welche hernach sehr überhand genommen und erweitert worden / insonderheit von M. Agrippa; Der leitet sieben Bäche dahin / damit dieselben wegen ihres schnellen Lauffs den Unflath desto leichter wegspülen möchten. Sothane Mistgruben waren dermassen weit und hoch / daß Schifflein

drin fahren könten / dazu von Quadersteinen so fäst gemawret/daß darauff Pyramides gesetzet/ auch Tempel und Schawbürge erbawet wurden/ welcher Last halber sie doch kein Haar breit gewichen: Drumb Plinius recht gesagt/ daß sie unüberwindlich: sintemal dieselben von Tarquinii Prisci Zeit biß auff seine/ welches über 600 Jahr machen / annoch fäst und unzerbrochen gestanden.

Cassiodorus nandte sie Wunder-Gebäw/ welche allen andern an Grösse weit überlegen. Umb dieselben her wohneten die drüber gesätzte Verwalter. Dionysius Halicarnasseus, waß er von Cajo Aquilio redet / sagt er / daß die Sitten-Meister dermahleins/ da etliche Cloacen nicht abfliessen wollen / 600000 Cronen daran spendiret. Cassiodorus verwundert sich über diese Mist-gruben / und darff sagen/ daß die Wunder aller Städte der Welt keines weges damit zu vergleichen.

Von der Brücken Trajani.

BIllig ists/ daß nachdem wir in den garstigen Mistgruben gewesen / wir uns nun umb zubaden in einen grossen Fluß begeben: Derogleichen die Donaw ist worüber Käyser Trajanus eine wunderbare Brücke erbawet. Selbige beschreibet insonderheit Dion Cassius, mit diesen Worten: Es bawete Trajanus über die Donaw eine Brücke von polirten/viereckten/ und künstlich

lich außgearbeiteten Steinen/ ohne jenige Ableitung des Wassers/ so unmüglich war: Drumb er mitten in Wasser/ welches gar hoch/ dieselbe bawen muste: Alldieweil das Wasser etwas niedriger hin/ 2 oder 3 Meil sich außbreitet/ an diesem Ort aber/ nur eine Meil breit war.

Sothane Brücke hatte zwantzig Pfeiler mitten im Wasser/ und zween fast am Ufer / an jeder Seiten einen: Die Breite eines jedweden war 60 Fuß / die Höhe 150/ und war einer vom andern 160 Fuß abgelegen: daher jeder Schwibbogen 210 Fuß hatte / die gantze Brücke aber 4770 Fuß der Länge nach / welches beynahe eine gantze Meile machet. Dieselbe war gebawet biß an die Grentzen von Wallachien / und Siebenbürgen / beym Lande Severin genant / davon man noch heutiges Tages das übergebliebene siehet.

Dion machet den Schluß / daß sothanes Werck hernach nirgends zu gedienet/ (nachdem Adrianus, Trajani Nachfolger im Reich / dasselbe auß Neid zubrechen lassen / unter dem prætext umb dergestalt Barbarischen Völckern den Paß abzuschneiden/) als zum augenscheinlichen Beweißthumb / daß kein Ding so schwer sey / welches Menschlicher Verstand nicht erreichen könne.

Von Häusern und Meyerhofen der Privat-Personen.

VAlerius Maximus beschuldiget seine Zeiten/

ten / da die Häuser so groß und weit gewesen / daß jedermann enge zu wohnen vermeinet, wann er nicht ein so weites Hauß / als die Felder Cincinnati gehabt. Und solche wurden eigentlich Häuser genant / zum Unterscheid der andern / so man nur Hütten zu nennen gewürdiget.

Publius Victor zehlet in der Stadt Rom 9780 fürtreffliche Palläste / und 46602 Hütten: allesampt so herrlich außgeschmücket / daß Apulejus sie Tempel nennet; und Seneca, wann er von der Schönheit dieser Häuser redet / sagt er / daß zwischen alten Leuten und Kindern kein Unterscheid gewesen / weil die Kinder thörichte Lust gehabt an den Schalen der Muschlen / und die Alten an Taffeln und Bildern / in ihren Häusern und Pallästen / welche sie mit Pfeilern von dürren Sande auß Egypten und der Africanischen Wüsten dahin gebracht / auch mit subtilem vielfärbigem Marmell-stein besetzet / und mit vergüldeten Boden / erbawet. An solche Boden haben sie auch bißweilen Avoir und Edell-gesteine gesetzt / umb die Herrligkeit des Himmels abzubilden / wie Statius, Lucanus, und Propertius erzehlen / zu welchen sich auch Cicero, in seinen Paradoxis, gesellet.

S. Hieronymus, wann er an Gaudentium schreibet / widerspricht er ernstlich sothaner Wollust im Bawen / und saget: Mawren / Balcken / Pfeiler / Boden / musten alle von Gold seyn. Damit aber war man noch nicht vergnüget / sondern /

sondern/ umb desto mehr Unkosten zu machen/ erfand man Boden / wie Seneca anzeiget / so man umbkehren könte: Also daß man dieselben mannigmahl ümbwandte / und dergestalt mancherley Spectacul machte: Dann so offt man die Speise auff der Taffel veränderte/ so offt veränderte man auch die Boden.

Unter sothanen Häusern war das wunderbareste/ darüber sich jederman entsetzen muste/ das Hauß Neronis, vor dessen Pforten ein Colossus oder ungehäwres Bild stund 120 Fuß hoch. Diß Hauß hatte eine Meile in der Länge/ war mit einer dreyfachen Gallerey oder Spatziergang gezieret/ und dermassen hoch und groß/ daß es wie eine gantze Stadt anzusehen. Es waren darin grosse stehende Wasser / ja Garten/ Weinberge / Wiesen und Lustwälder mit allerley Thieren. Es war diß Hauß allenthalben mit Golde überzogen/ mit Edelgesteinen gezieret / und die Saale / darin man Taffel hielt/ hatten ihre veränderliche Boden von Ivoir und Ebenholtz / so da Blumen und köstliches Rauchwerck über die Gäste herabwurffen. Unter solchen Saalen war einer rund wie die Welt/ welcher für und für Tag und Nacht wie der Himmel sich ümbwandte/ davon Plutarchus, der ihn gesehen / saget/ daß er eine außgedruckte Thorheit des Käysers gewesen: Und Epicharmus schreibet / daß der Stiffter desselben nicht nur zur Frygebig- und Gütigkeit/ sondern auch zum Uberfluß und verbrassen Lust gehabt.

Der Meyerhöfe/ wie Strabo gedencket/ war

 hai-

keine Zahl: Sintemahl die Römer Steine mit hauffen von Tuscan und Ligurien bringen liessen/ und dieselben dergestalt baweten/ daß sie nicht wie Meyerhöfe/ sondern wie prächtige und köstliche Pälleste anzusehen. Der Meyer- oder Lust-Hoff Gordiani am Prænestinischen Wege war überauß schön/ welcher/ Capitolini Bericht nach/ 200 von weissen Steinfelsen gehawene Pfeiler/ und über 300 grosse Kammern gehabt/ auch solche Badstuben/ dergleichen ausserhalb Romm nicht gefunden worden. Keyser Constans, beym Ammiano, wann er die Römischen Lust- oder Meyerhöfe gesehen/ beklaget zum höchsten mit Verwunderung und Unmuth/ daß das gemeine Gerüchte/ welches sonst in allen grossen Dingen gewaltig sich zu mehren pfleget/ so schlecht und gering sich bezeiget im Lobe und Ruhm der Lust-Höfe/ und anderer Römischen Sachen. Uber daß alles gab Hormisda demselben Constanti, welcher ihn fraget/ was er von Romm hielte/ die feine Antwort: Daß ihm Romm in keinem Dinge besser gefiel/ als darin/ daß es ihn gelehret/ was gestalt auch alda die Menschen sterblich seyn: Weil auch unter ihrer Grandes, Magnificentz, und Herrligkeit der Todt gefunden würde.

Von

Von der Römer Tugend.

ES ist kein Volck in der gantzen Welt fürtrefflicher in allen Tugenden gewesen / als die Römer / wie Plinius bezeuget. Ammianus, der Grichische Scribent, nennet Rom ein Wohn-hauß aller Tugenden. Und Cassiodorus, auß der Gothen Geblüthe entsprossen / gibt zu vernehmen / daß es ein weiter Tempel aller Tugend sey.

Mit sothaner Tugend aber ist auch das Glück durch ein unauflößlich Band verknüpffet gewesen: Davon Florus schreibet / daß Glück und Tugend zusammen gespannet / die Römische Herrschafft befästiget haben; und ist / nach Rutilii Aussage / das Glück durch die Tugend überwunden und bezwungen.

Von den Leuten zu Rom.

DAs Römische Volck war in drey Theil unterschieden / nemblich in Raths-Herren / Ritter oder Ritter-Orden / und gemeines Volck.

Die Raths-herren wurden von Romulo verordnet / an der Zahl 100 / und genant Väter / auch Senatores, wegen des schweren Ampts / und ihres Alters. Nachgehends ward die Zahl gemehret biß zu 300 / und blieb also biß auff Livium Drusum, welcher dieselbe zu 600

gemacht/ und hat solches gewehret biß auff Julium Cæsarem, der ihn zu 1000 gebracht: welches hernach Keyser Augusto mißgefallen/ drumb ihn derselbe wieder eingezogen zu 600. Es wurden an jedwedem Raths-herrn nothwendig erfodert drey Dinge: 1 Nobilitas, Adell. 2 Divitiæ, Reichthumb. 3 Bonitas vitæ, Frommigkeit. Und umb diese letzte condition zu erhalten/wurden allda gefunden Herren/ Censores morum, das ist/ Sitten-meister genant/ traun eine hochrümliche und nothwendige invention: Welcher Sitten-meister Pflicht und Schuldigkeit war/ aller und jeder Raths-herren Leben gnaw und eigentlich wissen/ und/ so jemand verhanden der sothanen Orden unwürdig lebet/ denselben auß dem Räthe zu stossen; Und beschach solch Außschliessen in Zehlung der Raths-Herren/ daß welche nicht gezählet waren/ nicht im Rath erscheinen müsten; Auch könte man von ihnen nicht appelliren oder zum höhern Richter lauffen/ weil der Sitten-meister Auffrichtigkeit und Authorität sehr groß war. So aber jemand irgend durch Haß der Sitten-meister auß dem Rathe gestossen/ sätzten ihn die sämptlichen Raths-herren einmütiglich wieder hinein/ oder es thaten solches die andern Sitten-Meister/ als welche zum offtern verändert und abgelöset wurden. Cineas, Königes Pirri Abgesandter/ nandte den Rath zu Rom eine

Ver-

Versamlung der Götter: Und redet/ nach Livii Meinung/recht dran/ weil ein jedweder Römischer Rathsherr einem Könige gleich war. Auß diesem Rathe/ wie Tacitus redet/ floß und entsproß Heil und Wolfart Friede und Ruhe der gantzen Welt: welchs auch Cicero und Ammianus die Ruhe aller Volcker genant. Cassiodorus nennet die Rathsherren Lichter guter Gesetze und Gebräuche: und Tacitus, das Häupt des Gebietes/ auch eine Zierde aller Provintzen.

Die Riter- oder Riiter-Ordens Personen müsten ebener massen drey dinge/ gleich den Rathsherrn nothwendig an sich haben. Und waren unterschieden in drey Orden: der erste/ biß zur Zeit Dionysii Halycarnassei, so unter Augusti Regierung gelebet/ war von 5000: der Zweyte/ Richter genant/ biß zur Zeit Caii Caligulæ, war ebenmässig von 5000. Der dritte/ ins gemein Ritter genant/ war von weit grösserer Anzahl/ davon die Scribenten nichts sonderbares auffgezeichnet. Des Ritters-Ordens waren/ zur Zeit Käysers Augusti, etliche Sohns-Söhne der Rathsherrn/ des Rathsherrn-Ordens genant/ welchen gleiche Kleidung mit den Rathsherrn zuhaben/ auch in den Rath zu kommen/ aber kein votum oder Stimme darein erlaubet. Den ersten sothanes Ordens nante man Principem juventutis, den Fürsten der Jugend: Weil vor Alters im Anfang des Regiments lauter Jünglinge drein

drein gewesen: Man hieß aber in alten Zeiten Jünglinge/ die Männer biß ins fünff und vierzigste Jahr: Und blieb solcher Name der Jugend beym Ritter-Orden/ obgleich noch viel älter drinnen waren. Die Kleidung der Rathsherrn und Ritter-Ordens war unterschiedlich/weil die Rathsherren togas lange Ehren-Röcke/ mit Purpur dazu mit Silber-oder güldenen Knöpffen gezieret: Die Ritter aber/ oder Ritter-Ordens Personen nur dergleichen Röcke/ ohne jenigen Schmuck und Zierath/ trugen; Doch hatten dieselben güldene Ringe/ unb wurden dadurch vom gemeinen Hauffen unterschieden/ welcher nur schlechter dings Röcke/ ohne Ringe oder sonst etwas/ zu tragen gewohnet.

Plebs oder das gemeine Volck wurden genant alle andere/ so nicht auß vorbesagten Orden waren.

Von der Römer Gerechtigkeit/ oder Auffrichtigkeit.

ES waren die Römer so gerecht/ wie Dionysius bezeuget/ daß sie niemahls einen unrechtmässigen Krieg anfingen: Dañehero auch die Götter ihr Fürnehmen wol gerathen liessen; Und damit der Krieg rechtmässig geführet werden möchte/ gaben sie die Verwaltung darüber den Priestern/ Fecíales oder Herol-

rolden genant / in welcher Macht Krieg und Friede stund. Und so jemand der Römer Kriege nacheinander durchsuchet / zum wenigsten biß zur Zeit Syllæ, ehe dann sie sich in die Bürger-Kriege eingewickelt / wird er dieselbe zu allen Zeiten gar Gerecht / und entweder ihrer / oder ihrer Bundsgenossen Wolfahrt halber geführet befinden. Dannenhero M. T. Cicero recht und wol gesagt / daß das Römische Volck mit Verthätigung ihrer Bundsgenossen die Herrschafft über die gantze Welt erlanget.

Der Carthaginensische Krieg ward geführet / umb ihre Bundsgenossen die Völcker Siciliæ zu verthätigen: Deßwegen sie / nach geendigtem sothanen Kriege / Schutz-herrn Siciliæ und Sardiniæ verblieben. Es verwüstet Hannibal Sagunten / die Stadt in Hispanien welche mit den Römern einen Bund gemacht / und war damit Ursache / daß die Römer ihn rechtmässig mit Kriege überzogen / und sich zu Schutz-herrn in Hispanien und Africa machten. Philippus, König der Macedonier / richtet einen Bund auff mit Hannibal wider die Römer / und verfolget etliche Völcker so des Raths Bundsgenossen waren: Drumb nachgehends die Römer ihn mit fueg und Recht bekriegeten / und war solches die Ursach / daß sie Grichenlandes sich bemächtiget. Dergleichen Ursachen auch der mit den Königen Antiochio und Mithridate geführeten Kriege gewe-

gewesen / und haben die Römer solcher gestalt die Herrschafft über ein groß Theill Asiæ überkommen.

Von der Römer Kriegs-macht.

UNter dem Römischen Volcke wurden wunderbahre Kriegs-Leute und Feld-Oberſten gefunden: Wunderbahr waren dieſelben in Kriegs-Sachen / und lieſet man in den Hiſtorien vielfältige Exempeln ihrer Klugheit. Im erſten Carthaginenſiſchen Kriege muſte man ſich billig verwundern über die Klugheit eines Häuptmans / welcher eine vom Feinde beſätzte Feſtung erobert / durch den Todt aller unterhabenden Völcker / deren 300 waren: dabey er ſelbſt nur halb lebendig blieb / aber doch endlich die Feſtung gewann / und der Feinde Gewalt zu rücke trieb. Einer auß den Soldaten Julii Cæſaris ward gefangen vom Scipione Africano: Da derſelbe ihm zumuthet / den Cæſarem zu verlaſſen / und dagegen ihm zu dienen / antwortet er: es wolte ihm gebühren beſtändig zu bleiben / und keines weges zu ſtreiten wieder einen Oberſten und Kriegsheer / ſo unüberwindlich / geſtalt Julius Cæſar und ſeine Soldaten wären; Und that zu Beſtätigung ſeiner Tapfferkeit hinzu / wann er tauſend auß ſeinen Soldaten außmuſtern würde / ſolten doch denſelben nur zehen von den

Sol-

Soldaten Cæsaris gnug gewachsen seyn. Wie dann auch in Warheit/ da das Heer Julii Cæsaris mit Numidischen Völckern ümringet gewesen/ nur drey oder vier alte Soldaten Cæsaris (massen Hiricius, der damahls sich dabey befunden referiret) gantzer 2000 Numidier in die Flucht geschlagen. In Franckeich hat sichs zugetragen/ daß dreissig der Reuter Julii Cæsaris 2000 wieder sie streitende Reuter erleget. Lucius Sicinus, ein Soldat Julii Cæsaris, war in Treffen 120 mahl/ erlangte Beute vom Feinde 36 mahl/ war dazu Uberwinder im duel oder Kampff unter zweyen 8 mahl/ und ward zuletzt erschlagen / nachdem er 35 Wunden/ und zwar alle in der Brust/ bekommen.

Cassius Sceva, auch ein Soldat Julii Cæsaris, da er am Ufer in Engeland vom Heer verlassen/ blieb er daselst auff einem Steinfelsen/ nebenst vier andern Soldaten; Und da die See abgelauffen/ stritte er tapffer wieder den Anfall vieler Englischen/ welche umb ihn zu schlagen dahin kamen: Und da seine Mitgesellen erleget/ blieb er allein unüberwunden / nachdem er die Feinde theils niedergemacht/ theils gequätzt: Und seinen Schild in die See geworffen/ begab er sich auffs schwemmen / umb zum Cæsare wieder zu kommen / welcher stund und seiner wartet / damit er seine Tapfferkeit rühmen möchte; und da er bey demselben kam / sprach er: O vergebet mir / mein Feldherr / daß ich

mei-

meinen Schild verlassen / weil solches ungerne geschehen. Derselbe Soldat / als er im Castel Durax genant sich auffhielt / woselbst die erste Schlacht zwischen Cæsare und Pompejo geschach / manu tenirte er allein ohne Gehülffen / das Thor sothanen Castels wieder die Römischen Legionen: Zu welcher Zeit er ein Auge verlohrnen / viele Wunden bekommen / und mit seinem Schild 130 Hieb auffgefangen.

Anneus Florus gibt Nachrichtung / daß alle Römische Kriegsleute / so im Kriege wieder Pyrrhum geblieben / in der Brust verwundet befunden / nachdem sie viele Feinde zu sich gerissen / und mit den Zähnen getödtet: Und dabey wurden die Römischen Soldaten / wañ sie todt waren / erkant / daß sie die Schwerdter noch in der Faust hätten / und ein jeglicher nicht wie ein Mensch / sondern wie Mars selbst anzusehen war.

Von Obersten zu reden ist unnötig / sintemal was Thucydides von seinen Lacedemoniern saget / daß sie sampt und sonders Obersten gewesen / man viel mehr von den Römern sagen kan. Unter welchen den Vorzug gehabt Romulus, Furius, Camillus, L. Papirius Cursor, Cl. Marcellus, Q. Fab. Maximus, Pub. Scipio Africanus, Sylla, Marius, und Pompejus. Von jetzt benanten aber und andern war Julius Cæsar der allererste und fürnemste / so wol was Kriegs-Erfahrung und Tapfferkeit / als Geschwin-

schwindigkeit und Glück betrifft; Auch können M. Agrippa Germanicus, und Trajanus, unter die besten Feld-Obersten gezehlet werden.

Von der Römer Gottselig- Gütig- und Standthafftigkeit.

ES war das Römische Volck gantz wunderbar / sonderlich in Religions-Sachen / oder besser zu reden / in ihrem Aber-gläubischen Wesen. Sothanes Wesen ward gehandhabet von hohen und grosse Authorität habenden Personen / welche Männer als die Fürnemsten im Regiment / mit löblichem Exempel / mit Prudentz und Fürsichtigkeit / auch tausend Tugenden mehr die Gemeine erbawen könten. Drumb Dionysius Halycarnasseus sich verwundert / daß ob gleich zu Rom mancherley Völcker verhanden / deren jedwedes einem besonderen Aberglauben zugethan / doch keiner deroselben biß auff seiner Zeit jemahls von den Römern angenommen. Welches dann zu Erhaltung der Herrschafft nicht wenig gedienet: Dahero Mæcenas Octaviano Augusto wol gerathen / keine Newrung im Gottesdienst fürzunehmen: alldieweil durch dessen turbirung auch die Herrschafft turbiret würde. Auß bemeldter Scheinheiligkeit entstund (wiewol impropriè) ihr tugendhafftes Leben / davon man

man dir Sprichwörter gemacht: Homo Romanus, der Mensch ist ein rechter Römer: Simplicitas Romana, das ist mir eine Römische Einfalt (ohne arge List) Fides Romana, es ist eine Römische Trew und Auffrichtigkeit; Auch hat ein Poet/ weiß nicht wer/ gesagt/ daß in der gantzen Welt kein gerechter Volck dann das Römische sey: und Polybius, der Griche/ erhebet die Römer biß an die Sternen/ darumb daß sie Trew und Glauben hielten/ dessen seine Grichen gantz ungewohnet wären. Anneus Florus beschüldiget M. Aquilium zum höchsten/ daß er im Asiatischen Kriege etliche Brunnen vergifftet/ damit die Belägerten sich desto ehe ergeben möchten: als welche That zwar einen Zeitigern/ aber auch schändlichen Triumph zu Wege gebracht/ weil man dadurch die Römischen Waffen/ dem alten löblichen Gebrauch/ ja den Göttern selbst zu wider/ beflecket. Auß sothaner Quelle der Auffrichtigkeit kam auch her die Continentz und Mäßigkeit/ so man sahe in der schändlichen von Mario und Cinna fürgenommenen Verbannung; dann ob gleich dieselben viele Bürger verbannet und ins Elend getrieben/ auch dero Häuser dem Volck zu plündern befohlen: ward doch kein einziger gefunden/ der sothanen Befehl außzurichten begehret.

Beym Plinio und Plutarcho lieset man/ daß die Römer in vielen hundert Jahren nichts

dann

dann Meel und Kuchen gegessen; und wann etwa Festtage eingefallen/ mit ein wenig Fischlein und Schweine-Fleisch / so sie Ehren halber auffgesetzet/ vor lieb genommen: Es kleideten sich beydes Reiche und Arme mit Wolle / und zwar mit weisser Wolle / in ihrer Natürlichen Colör und Farbe: Seyden-geräth und Leinwand kam gar späte zu Rom / nur kurtz vor den Zeiten Marii und Syllæ.

Die Standhafftigkeit der Römer war dermassen groß / daß auch Mutius sagte / (sind Worte eines Oraculi) grosse Dinge thun und leiden / seyn der Römer Wercke; welches sie dann mit vielen Exempeln erwiesen. Das erste Exempel der Standhafftigkeit liessen sie sehen/ im Kriege wider König Pyrrhum; dann obgleich derselbe auß Italien kam / mit so grosser Kriegs-macht und vieler erschrecklichen Elephanten/ dergleichen man nie gesehen: dazu in unterschiedenen grossen Feld-schlachten victorisiret / und nur weniger dreissig Meilen zur Stadt Rom sich genahet: noch dennoch könte man an den Römern keine Furcht und Schrecken spüren; ja als Pyrrhus ihnen Friede angebotten/ haben sie geantwortet: Er müsse vorhin Italien räumen / und alsdann vom Friede tractiren: In Verbleiben dessen er einen stetswärenden Krieg gewärtig seyn solte / und wolten sie sich nimmermehr stillen lassen / ungeachtet er auch hundert Levinos überwunden:

den: dann Levinus war der Römer Häupt / wider welchen Pyrrhus gesieget. Von sothaner Standhafftigkeit hatten die Römer grossen Vortheil: sintemal Pyrrhus auß Italien weichen müssen / welches die Römer unter ihrer Bottmessigkeit behalten. Das ander Exempel (hat man gesehen) im ersten Carthaginensischen Kriege / darin die Römer eine gantze Feld-Armada verlohren / und solches / laut Polybii Aussage / unter Attilio Regulo, welcher hernach jämmerlich ermordert. Zu Wasser wurden ihnen auff einmahl abgenommen 600 Galeyen / nebenst dem Verlust mehr dann 3000 Personen / weil in jedweder 300 Ruderknechte / sampt 150 Soldaten waren; Noch dennoch liessen die Römer den Muth nicht sincken / sonde n vertrieben zur selben Zeit die Carthaginenser auß Sicilien / und bekamen die Herrschafft über gantz Sardinien. Das dritte (war zu sehen) im zweyten Carthaginensischen Kriege / da die Römer drey sehr grosse Feldschlachten / nemblich bey Trebbia, Trasimeno, und Cannas verlohren / in der letzten 5000 ausserlesene Soldaten eingebüsset / worunter ein Bürgermeister / zween Schatzmeister / ein und zwantzig Hauptleute / und acht Rathsherren; Aber auch darumb ist ihnen der Muth nicht entfallen / haben auch nicht Friede gesuchet / ungeachtet Hannibal hernach gantz Rom ümringet; Ja es ist ein Stück Landes / worauff

Han-

Hannibal mit seiner Armada gelegen/damahls zu Romm nichts wolfeiler verkaufft/ dann obs zu Friedens-Zeiten verkaufft wäre; Und da Hannibal vor dem einen Thor gefochten/ haben die Römer auß einem andern Völcker nach Hispanien/ dem Scipioni zu Hülffe/ gesandt. Dannenhero man mit Floro schliessen kan/daß der Römer Standhafftigkeit allezeit gröſſer im wiedrigen/ als guten Glücke/gewesen: welchen auch T. Livius und Claudianus beystimmig seyn.

Wieder böſen Thaten und gotloſes Leben der Römer.

ES ist auß vielen Exempeln kund und offenbar die Crudelität und Grawsamkeit der Römer. L. Lucullus erzeiget sich grawsam gegen etliche Völcker in Hispanien/ welchen er Friede verhieß/ mit dem Beding/ daß sie 2000 Mann zur Besatzung in die Stadt nehmen solten: Unterdessen aber denselben heimlich Order gab/ so bald sie hineingelassen/ alles mit Fewer und Schwerdt zu vertilgen: welches auch geschahe/ da dann 20000 Personen jämmerlich erschlagen wurden. Dergleichen feines Stücklein auch Sulpitius Galba den Völckern in Portigal erwiesen. L. Sylla erpresſete auß Asien 20000 Talent/ und ließ Befehl ergehen/ daß ein jedweder einem ihm ein-

einquartierten Soldaten täglich 16 Regal / sampt freyen Tractamenten / und zweyen Kleidern / geben solte. L. Paulus Emilius, welcher Macedonien überwand / war gantz Albanien zu verwüsten vorhabens / richtet auch solches zu Werck / in dem er / nach auffgerechtetem Bund mit König Perseo, seinen Kriegs-leuten / so durch die gantze Provintz zerstrewet / Order gab / alles in gewisser Stunden zu ruiniren; welche dann damahls 70 Städte verwüstet / und 150000 Personen umbgebracht haben. Q. Flaminius, ein Feld-Oberster Scipionis Africani, verwüstet in Italien Locris die Stadt Calabriæ, trieb allda unsäg- und abscheuliche Unzucht / und schändet den Tempel der Göttinnen Proserpinæ: muste aber solches hernach mit seinem Gefängniß zu Chios bezahlen. Scipio Africanus der Jüngere / wie Polybius referiret / ließ zu Carthago, nachdem er die Stadt außgeplündert / alles ungewapnet ihm entgegen kommende Volck niedermachen / und ward keines verschonet.

Nicht allein waren sie grawsam / sondern auch den Wollüsten ergeben / fürnemlich aber möchten sie gern niedliche Leckerbißlein schlucken / gestalt man davon viele Exempel findet. Seneca klaget über seine Zeiten / daß man zum Essen Meer-schnecken in der Frembde / auch am eussersten Meer des Römischen Gebietes auff-

auffgesuchet. Latinus Pacatus saget/ daß das Römische Reich zu wenig sey vor die Gürgel der jenigen/ welchen nichts schmecket / ohn allein was man über die See / so voller Schiffbrüche / mit Gefahr Leibes und Lebens bringe. Wodurch dann alles so thewer und kostbar ward / daß man einen Fisch / Barbe genant / zu Keysers Tiberii Zeiten vor 125 Cronen verkaufft / welcher doch nicht mehr dan fünffte halb Pfund gewogen: und einen andern dergleichen Fisch von 2 Pfunden verkaufft man umb 200 Cronen dem gewesenen Bürgermeister Asinio Celeri.

Auch hats Gulosos und Viel-fresser allda nicht wenig gegeben. Apicius, ein gemeiner Mann/ hat zun Zeiten Tiberii in einer Mahlzeit 2 Million Goldes sampt einer halben verzehret; nachdem er aber zu Abstattung gemachter Schülde von den Creditoren gebracht/ und gesehen/ daß ihm nur 250000 Cronen mehr übrig / dabey er ihm ein elendes armseliges Leben vermutet/ hat er am eingenom̃enen Gifft sich todt gefressen. Clodius Æsopus der Gäuckler / wie Plinius gedencket / verzehret in einem Abendessen 15000 Cronen / da er sich tractiret mit Vögeln / so Menschen-Sprache gehabt / und jeder 6000 drachmas, welcher 600 Cronen machen/ gekostet. Cajus Caligula, welcher (wie Seneca saget) von der Natur dazu her fürgebracht / umb an ihm vor Augen zu stel-

len/waß die eusserſten Untugenden bey der höchſten Macht und Herꝛligkeit außrichten können / verſchwendet in einem Abendmahl 250000 Cronen/ und tranck / wie Suetonius in ſeinem Leben berichtet / in Eſſig zerlaſſene Perlen / dero Valor und Werth faſt unergründlich. Aulus Vitellius, der oberſte Vielfraaß / verſchlang innerhalb wenig Monden an Tractementen / wie Plinius ſchreibet / 25 Million Goldes : alldieweil er (nach Suetonii Bericht) von lauter Phaſanen- und Pfawen-Bregen/Pappegeyen-Zungen/ und Murænen- oder Lampreten-Milch auß der Parthiſchen und Hiſpaniſchen See/ſich erhalten/ auch täglich ſeine Freunde darauff zu Gaſt einladen wolte. Derſelbe hatte ſeine Mahlzeiten abgetheilet/ in Frü-eſſen/ Mittagsmahl/Abendeſſen/ und Commeſſation kurtz vor dem ſchlaffen gehen : und verbraſſet in jedweder nie weniger dann 10000 Cronen / war täglich 40000 Cronen verzehret ; Er ließ dermahleins in einem Abendmahl vor ſeinen Bruder Vitellio, auſſer andern Unkoſten/ 2000 Fiſche und 7000 Vögell anrichten.

Heliogabalus, nach Auſſage Lampridii, verzehret nimmer weniger in einer Mahlzeit dann 60000 Cronen. L. Lucullus, ein Mañ der kein Geld ſparen könte / welchen Seneca einen Welt-Herꝛligkeit-befliſſenen nennet / ließ ſich Täglich 5000 Cronen drauff gehen.

Drumb

Drumb Seneca recht geredet/ wann er von den Mahlzeiten seiner Zeit gesaget/ daß man in jeder Mahlzeit die Schätze einer Ritter-Ordens Personen verzehret; welche weil sie Jährlich nicht weniger dann 10000 Cronen Einkommen haben möchte/ könte die Zehrung fast 200000 Cronen sich belauffen. Crassus, der hochedle Römer/ nachdem er Spartacum, den Fecht-meister/ sampt den Seinen überwunden/ spendiret dem Volck eine Mahlzeit auff 10000 Taffeln/ und gab jeglichem Getreyde auff drey Monden. Keyser Geta war ein so schrecklicher Fresser/ daß er drey Tage continuè zur Taffel saß/ und die Gerichte nach dem Alphabeth aufftragen ließ. Keyser Albinus aß in einem Abendmahl 100 Pfersichen/ 500 Feygen/ 10 Melonen/ 300 Oesters/ und noch andere Speisen dazu. Keyser Maximinus aß an einem Tage 40 Pfund Fleisch/ und tranck eine halbe Ahm Weins.

Italus, König von Italien/ war Erfinder der Gastmahlen oder Banqueten/ umb die Völcker dadurch zu mehrer Unterthänigkeit/ und herzlichern Wolleben auffzubringen. Die Asianer erfunden/ die Speise mit Gewürtz zu zurichten/ den Wein in Schnee zu setzen umb ihn wieder zu erfrischen/ und wolriechende Sachen bey sich zu tragen: haben auch sothane ihre invention gen Rom gesandt.

Von Entschuldigung der Römer vorbemeldter Sachen halben.

KEin Wunder ists/ daß in einem so grossen Gebiete auch böse und grawsame Menschen/ wie obgedachte/ gewesen: Sintenmal es wol bey Außspruch Taciti gebleibet/ daß ja so lange Laster und Schande auff der Welt seyn werden/als Menschen darauff leben. Paulum Emilium betreffend/ der sothane Grawsamkeit an den Albanern verübet/ hat er solches nicht gethan von ihm selbst/ sondern auff Order und Befehl des Raths: Zumahl die Römer/wie Polybius erinnert / nicht schlechter Grawsamkeit sich zu gebrauchen pflegen / umb den Völckern einen Schreck einzujagen/ und andern Exempel vor Augen zu stellen / damit sie nicht / wie die Albaner gethan / abtrünnig werden möchten. Und warlich zum Zeiten Syllæ und Marii , da die Bürger-Kriege angangen/ hat man sich einer recht unerhörten Grawsamkeit gebraucht / so hernach viel Jahr über im schwang gangen.

Vor der Zeit L. Syllæ waren die Römer so mässig in essen/ daß auch ein Gesetz von Fannio kurtz vor dem Carthaginensischen Kriege gemacht/ daß man an Feyr-und Frewden-Tagen im Essen nicht über eine Crone/ / am Werckeltage aber 6 Steuber/ verzehren solte. Sothane Sparsamkeit der Römer währete biß zur Zeit Keysers Augusti, wovon man lieset / daß

Sylla

Sylla befohlen/ an Feyr- und Frewden-Tagen nicht über 25/ an andern Tagen aber nicht über 3 Steuber zu verzehren. Käyser Augustus machte hernach ein Gesetze / daß man an den fürnemsten Frewdentagen/ als Hochzeiten/ 25 Cronen / an geringern 7 Cronen sampt einer halben / und sonst täglich 5 Cronen verzehren möchte. Welchem Gesetze aber wenig nachgelebet ward; und hätte Augustus mit demselben sein Absehen dahin / auff daß die Römer dergestalt an Gütern sich selbst schwechen / und folgends ihm desto mehr Gehorsam erweisen / auch keine newe Händel anstifften möchten. Dannenhero T. Livius recht und wol geredet/ daß niemahls ein besser Regiment/ dann daß Römische gewesen / worin Unmässigkeit und Geitz allmählig eingeschlichen / Armuth aber und Sparsamkeit eine geraume Zeit verblieben.

Von der Römer Gelertheit / und den Römischen Lehrern gegebenem Salario.

BIß zur Zeit des zweyten Punischen Krieges kam Minerua, das ist / die Gelehrtheit/ nicht in die Römischen Stadt-thore: besondern Mars, das ist/ Kriegs-Ubung hatte stets allda überhand: Aber nach bezwungenem Griechenland begunten die Wissenschafften herein zu kommen/ sonderlich die Eloquentz und Wol-

redenheit/ als welche im Regiment und Kriege hochnützlich ist.

Sothaner Wollredenheit folgete nach Historia die Wissenschafft beschehener Dinge/ und Philosophia die Welt-weißheit/ sampt allen andern Wissenschafften/ aber mit sonderbarem temperament und Masse: sintemal in den Wissenschafften sich zu üben/ niemand zu Rom erlaubet war/ dann nur Edelen/ das ist/ Rittermässigen Personen. Das gemeine Volck zog dem Kriege nach/ und der Adel legte sich nicht gantz und gar auffs studiren/ sondern nur so weit/ als jedweder ihm nötig erachtet. Dergestalt waren Scipio der Jüngere/ Sylla, Pompejus, Lucullus, Julius Cæsar, und andere/ sehr gelehrte Leute. Zu der Keyser Zeiten aber fing man an das Studiren besser anzugreiffen/ bevorab/ da Caligula den Schul-Lehrern Unterhalt verordnet und angewiesen. Wiewol es hernach wieder unterlassen biß zu Vespasiani Zeit/ welcher/ nach Suetonii Bericht/ den Lehrern der Wollredenheit so wol Grichischen als Lateinischen/ jedwedem 2000 Cronen Jährlich zum Unterhalt/ auß seiner Schatzkammer zu reichen verordnet; Von welcher Wollredenheit man lieset/ daß Mercurius der Kindes-Sohn Atlantis, oder vielmehr Empedocles, deroselben Erfinder gewesen. Und zu Trajani Zeiten/ wie Plinius schreibet/ hatten die Lehrer der Artzney-Kunst zum Jährlichen

Unter-

Unterhalt jedweder 12500 Cronen. Es ward Antonius Musa, ein Grichischer Artzney-Gelehrter/ gen Rom gefodert/ umb Octav. Augustum in einer schweren Kranckheit zu curiren/ da vorhin gantzer vier hundert Jahr die Römer ohne Artzney-Gelehrte gelebet.

Trajanus war der erste/ welcher Fürsprachen vor die Armen zu Romm einsätzte. Der Redner Eumenes hatte zum Unterhalt jährlich 15000 Cronen/ wie er selbst in einem Gespräch referiret. Quintilianus, auß Hispanien kommend/ war der erste/ der alda zu Rom ein Salarium empfing/ umb alda offene Schule zu halten/ An. 63.

Von der Langwierigkeit Römischer Herrschafft.

ES war das Römische Reich/ wie gesagt/ sehr groß/ wegen seiner Grentze/ Kriegsmacht/ Reichthumb/ Gebäw/ Tugend/ und fürtrefflichen Leute: Dazu gantz wunderbar/ wegen der langen Zeit/ welche es gewähret. Dannenhero Plutarchus recht gesagt/ daß das wandelbare und unbestendige Glück bald zu den Assyrern/ bald zu den Meden/ bald zu den Persern/ bald zu den Grichen/ bald zu den Carthaginensern geflohen/ aber gar schleunig dieselben wieder verlassen: Und darauff seine Flucht nach der Tyber genommen/ umb bestendig alda zu

verbleiben. Deßwegen dann das Römische Reich/ biß auff die Abreyse Constantini von Romm / das ist 1080 Jahr nach Erbawung der Stadt/ in vollem Flor gestanden: Da aber der Stuel des Reichs Constantino nach Constantinopel versetzet/hats angefangen matt und Krafftloß zu werden/ gleich wie ein Kraut/ auff bösen Grund gepflantzet / seine Tugend und Krafft verlieret.

Beschluß des Wercks.

HAt man also gesetzen die Grösse des Römischen Gebiets/ welches nicht allein groß/ besondern auch sehr nütz und hellsam dem Menschlichen Geschlächte gewesen. Der Grische Aristides setzet unter andern Nutzbarkeiten/ so die Menschen von diesem Gebiete hätten / auch den Friede/ welcher zu der Keyser Zeiten (wie Tacitus sagt) gleichsamb unbeweglich gewesen; Wie wol die Römer den Krieg nicht anders dann zum Gesetz gehabt. Derselbe Aristides vergleichet die Römische Herrschafft/mit einem wol eingerichteten und außgeschmückten Garten: Weil man an allen Enden/ und in jedweder Stadt deroselben Wasser-Röhre/ Spatziergänge/ Tempel/ Schulen / und allerhand Herrligkeit sahe: Drumb man billig Mitleiden hatte mit denen Völckern / welche unter diß allerglückseligste Reich nicht gehöreten. Und

Pli-

Plinius sagt/ Jtalien sey von den Königen auſſerwehlet/ damit es ein desto heller Liecht verursachen/ die zertheileten Königreiche vereinigen/ so viele Barbarische Nationen erweichen/ und gleichsam ein gemeines Vaterland werden möchte; Womit auch Strabo und Claudianus zustimmen.

Plutarchus vergleichet die Römische Herrschafft einem Ancker/ so die fluctuirende und gefährlich dahin schwebende Welt auffgehalten und befästiget hat; Welches auch klar und offenbar: Sintemal vor sothaner Herrschafft die gantze Welt/ sonderlich Franckreich wie Ceriales bezeuget/ mit Kriegen erfüllet gewesen/ biß sie von den Römern subjugiret und bezwungen worden: Und nun/ da diese Herrschafft abgenommen/ siehet man alle Welt wiederumb mit Kriegen angefüllet; Welches bemeldter Ceriales vorher gesehen/ wie auß seinem mit den Frantzosen gehalten Gespräch erhellet.

Erläuterung etlicher Wörter/ so in diesem Werck enthalten.

AMPHITHEATRVM, Runde Schawburg/ war ein rings ümbgebener Ort/ und gleichsam auß zweyen Schawbürgen gemachter runder Kreyß; Wie heute zu ersehen am Coliseo, Amphitheatrum Vespasiani genant von

Suetonio, und merckl̃ich von einem Theatro oder Schawburg unterschieden: Weil Theatrum einen halben Circul / Amphitheatrum aber einen gantzen machet. Das erste Amphitheatrum zu Rom ward von Jul. Cælare im Marsischen Felde erbawet.

AQVILIFERI, Adler-träger / waren die jenigen / so da trugen Adler / und anderer Feld-zeichen der Römischen Legionen / welche zu Caji Marii Zeiten / der Perser Manier nach / üblich worden. Sothaner Adler war gantz von Golde / wie Dion berichtet / stund auff der Spitze einer Picken / und hatte in einer Klaven Fulmen einen Donnerkeil auß Golde gemacht. Solche wurden von den Kriegsleuten hochgeehret / auch als Götter angeruffen: Daher sie Tacitus lib. 1 Annal. Kriegs-Götter nennet; und war in jedweder Legion einer.

BACHANALIA, wurden genant die Fest-tage / Baccho dem vermeinten Wein-Gott zu Ehren gehalten / sonst das Fest der Wein-Erndte geheissen. Selbige feyret man im September, nach vollbrachter Wein-Erndte / nicht nur bey Tage / sondern auch bey der Nacht: Drumb sie auch Noctilea oder Nacht-Fest-tage genant. Darin lieffen die edelsten Jungfrawen nacket und bloß durch die gantze Stadt / waren mit Ebhew (hedera) umbher behangen / trugen in der Hand Thyrsum, das ist / einen langen Stengel oder mit Laub bekleideten Spieß /

hat-

hatten Manns-personen bey sich / und trieben ein solch leichtfertiges unverschämtes Hurenwesen / welches durch offentlichen Rath-schluß in gantz Italien ernstlich verbotten werden müste; So groß war der Ehebruch / die Hurerey / und ungezäumete Leichtfertigkeit / in diesen Fest-tagen verübet; Gleichwol schlichen dieselben hernach wieder ein / und würden mit allerhand schändlicher Geilheit gefeyret / massen Lampridius von Heliogabalo erzehlet.

CENSUS war bey den Römern genant Schoß oder contribution von eines jeglichen Gütern / derogleichen eine man Jährlich abstatten müssen / wie bey vielen Scribenten zu lesen.

CENSORES Sitten-meister / waren zween Bürger im Obrigkeitlichen Ampt gesessen / so gemeiniglich fünff Jahr währete / wiewol es von Emilio Mamerco Dictatore, auff 18 Monden verordnet / welches auch die nach seiner Dictatur auffgekommene Bürgermeister also gelassen. Diese erkundigten / straffeten und reformirten das Leben der Bürger / und hatten Macht Ritter und Raths-herren / ohne Ansehung der Person / ihres Ordens zu berauben; auch an die Fürnehmsten mit grosser Gestrengigkeit Hand anzulegen: inmassen Valerius Maximus viele Exempel anführet / wann er von der Sitten-meister gravität und Macht handelt. Sothane Herren wurden erwehlet

auß den fürnemsten und ansehnlichsten Bürgern der Stadt/welche vorhin die ersten Obrigkeitlichen Aempter bedienet. Der erste Römische Censor war Servius Tullius.

COLLES, Hügel oder Berge der Stadt Rom/ sind folgende:

CAPITOLINUS, der Capitolinische Berg/ also genant vom Menschen-Häupt/ so im bawen allda gefunden/ und zuvor bedeutet/ daß dieser Ort/ da das Capitolium ist/ ein Häupt der Welt werden solte.

PALATIUM, Pallast/ ward geheissen der Palatinische Berg; und weil allda das Königliche Schloß erbawet/ haben zu erst alle Königliche Schlösser/ nachgehends auch alle grosse Häuser/ den Namen Palläste bekommen.

AVENTINUS, der Aventinische Berg/ wird so genant vom Wort Aves Vögel/ weil daselbst von Vögeln allerhand Glücks- oder Unglücks-Zeichen genommen worden/ worauff heute S. Sabinen Kirche stehet.

CELIUS, der Berg also geheissen/ nach Celio Vibenna der Toscaner Obersten/ welcher mit seinem Kriegs-heer darauff gelegen. Ist anfänglich Querquetulanus genant/ vom Wort Quercus eine Eiche/ wegen der vielen Eichen so darauff gestanden; Erstrecket sich von S. Gregorii biß an S. Johannis Kirche.

VIMINALIS, der Viminalische Berg/ wird

also

also genant von Vimine Wieden / dergleichen viel alda gewachsen: und reichet von S. Marien der Grössern / biß an S. Laurentii Kirche in Panisperna.

QUIRINALIS, der Quirinalische Berg / hat den Namen vom Tempel / welchen man Romulo, sonst Quirinus genant / zu Ehren erbawet; Nun ist alda der Hengst-Berg.

PINCIUS, der Berg also geheissen / ist weiland der Garten-Hügel genant / weil er vor Alters voll Garten gewesen. Allda ist nun die Dreyfaltigkeit der Berge / sampt dem Lustgarten dero Herren von Medicis.

JANICULUS, der Berg also geheissen / hat den Namen vom Tempel Jani, welcher stund / wo nun die Kirche S. Petri Montorii ist.

CONSULATUS, Bürgermeister-Ampt / war eine Obrigkeitliche Verwaltung / zweyer edlen Bürger / welche die höchste Macht über alle andere hätten: Consules genant / à consulendo Senatum, wie Nonnius redet. Zu sothanet Ehre des Bürgermeister-Ampts ward niemand erhaben / er wäre dann vermittelst der Treppen anderer Obrigkeitlichen Aempter so weit hinauff gestiegen. Dieselben gebrauchten Purpur / sassen auff einem Stuel von Avorio gemacht / Sella Curulis genant / hatten 12 Lictores oder Stadt-Diener mit 12 Fascibus, dazu mit Stecken / und nicht mit Beylen / welche Valerius Publicola nach Plu-

tarchi Bericht abgeschaffet / umb den Schreck des Volcks weniger zu machen: So könte auch niemand zu solchem Ampt gelangen/ vor dem 43 Jahr seines Alters: wiewol es zuweilen auß sonderbarer favor, Personen eines geringen Alters gegeben. Das Ampt deroselben bestund in Verordnung und Befoderung alles dessen/ was zum Gemeinen Besten nötig/ so wol Kriegs- als Friedens-Sachen betreffend: doch aber nicht ohne licentz des Rathes/ von welchem (wie groß auch sonst ihre Authorität war) alle ihre Macht/ Polybii Auffage nach/ dependiret und herkam. Die ersten Bürgermeister zu Romm waren L. Junius Brutus, und L. Tarquinius; Und der erste Consul Plebejus, Lucinius Stilico.

COHORTES waren Kriegs-rotten/ deren jede gemeiniglich 500 Fußknechte/ dazu 66 Reuter hätte. Zehen sothaner Rotten machten eine Legion; wurden aber zuweilen verändert/ nach der Zeit Gelegenheit/ und der Obersten Beliebung. Unter Vitellii Regierung / wie Tacitus meldet/ waren stets zu Rom 16 Feld und 4 Stadt-Obersten/ jedweder 1000 Fuß-knechte starck: führeten zum Feld-zeichen einen langen Spieß mit einem Quer-Holtz /wie ein Creutz gestalt/ worauff der Name der Rotte geschrieben: Darunter ward das Bild des Feld-herrn/ gantz von Gold oder Silber gemacht.

DICTATOR, war zun Zeiten Reipublicæ

eine

eine Person/ im zwar Obrigkeitlichen/ doch extraordinar und ungewöhnlichem Ampte gesessen. Bey diesem war die höchste und grösseste Macht/ welche die Römer hätten: Und ward nur erwählet temporibus turbulentis zu unruhigen verworrnen Zeiten/ da das Gemeine-beste in eusserster Gefahr schwebet: massen im Kriege der Lateiner Titus Lurgius erwehlet/ so der erste gewesen: Und im andern Carthaginensischen Kriege/ Fabius Maximus. Dictator aber ward er genant/ weil er (laut der relation Halycarnassei, im 5 Buch) nicht sonst üblicher Manier nach erkohren/ sondern von den Bürgermeistern dictiret und vorgeschlagen/ auch mit lauter Stim̃e vom Volck acceptiret und angenommen. Diß Ampt pflag nicht länger dann 6 Monath zu wehren: Drumb Sylla Dictator von 100 Jahren/ und Jul. Cæsar Dictator im gantzen Leben/ genant seyn wollen. Es hatte derselbe Macht über der Bürger Todt und Leben/ dessen Merckzeichen waren die Diener/ wie auch die Fasces und Beyle/ deren sie 24 vorher trugen. Dieser könte andere Obrigkeitliches Standes Personen in- und absetzen/ ohne jemandes Widersprechen. Er dürffte aber nicht inner- oder ausserhalb der Stadt fahren/ ohne vom Volck erhaltene Licentz, und das war (mortification) die höchste Unlust und Beschwerde bey sothaner höchsten Dignität. Auch sätzte der Dic-

ta-

Etator die Oberſten über die Cavallerey: Und war der erſte (von ihm geſetzte) Oberſter Spurius Caſſius.

Drachma, war eine Müntze / galt (unſers Niederländiſchen Geldes) etwa 3 Steuber; auch Denarius genant / welcher / nach Budei Meynung / vier der kleinern Seſtertien in ſich hatte.

Sestertium, war eine Müntze / darin tauſend kleine Seſtertien enthalten / und demnach bey 25 Cronen that. Wann man diß Wort Seſtertium adverbialiter gebrauchte / ward ſeine Bedeutung hundertfältig vermehret / alſo daß ſichs hundert tauſend kleine Seſtertien belieff: welcher geſtalt decies Seſtertium eine Million kleine Seſtertien / das iſt / 25000 Cronen bedeutet haben. Und das hieß bey den Römern Seſtertium.

Sestertius aber ward genant die kleinere Seſtertie / ſo etwa einen Niederländiſchen Steuber machet.

Excubiæ, von ex und cubare, drauſſen ligen / war die Leib-wacht des Feldherrn / ſo zu deſſen Schütz drauſſen vor ſeinem Gezelt gewapnet ſich auffhielt / davon beym Saluſtio und Livio Nachrichtung zu finden.

Ædilis, Baw-herr / war eine Perſon im Obrigkeitlichen Ampt / welches im Anfang des Regiments zweyen / hernach vier Bürgern anbefohlen. Dieſe hatten über öffentliche

Spie-

Spiele / Gebäw / Strassen / Wasser-gänge / und dergleichen die Verwaltung. Sie wurden genant Ædiles Curules, wegen der auß Avorio gemachten Stüle / worauff sie im Rathe sassen. Jul. Cæsar that noch zween hinzu / Ædiles Cereales genant / weil sie die Verwaltung über Lebens-Notturfft / zu der Stadt besten / auff sich genommen.

Fasces, waren die Bünde Virgæ genant / welche zusaminen gebunden / nebenst einem Beil vor den Bürgermeistern / Schult-heissen / und Dictatoren von ihren Dienern her getragen: Sothane Stadt-diener hatten sich zuweilen geschmücket mit Lorbeer-zweigen / zum Zeichen der Frewde: nachdem aber Schmeicheley überhand genommen / gebrauchten sie den Schmuck allezeit: biß endlich in den letzten Zeiten derselbe auch / wie Claudianus singet / vergüldet worden.

Feciales, war eine Gesellschafft von 20 Priestern / deputiret und verordnet / umb Krieg anzukündigen / Friede zu beschliessen / Gesetze zu machen / und von Feinden zu fodern alles / was die Römer von ihnen gethan und gelassen haben wolten. Sothanes Collegium ward zur Zeit der Könige eingesetzt / auch hernach stets im Regiment und Reich erhalten. Es hatte diese Feciales den Gebrauch / daß ehe dann sie wieder jemand Krieg anfingen / sie einen eisern Spieß nach des Feindes Lande hinwurffen

wurffen: Wann solches beschehen/ ward sothaner Krieg billig und recht erkant / und hatte man Erlaubniß/ in des Feindes Land alles außzuplündern/ in Brandt zu stecken / und zu verwüsten.

GLADIATORES, Fechter/ nante man die Schlaven/welche die Römer unterhielten/umb in offentlichen Fecht-Spielen dieselbe zu verkauffen. Diese waren in der Fecht-Kunst wol erfahren / und fochten im beschlossenen Platz auff mancherley Art/ und mit mancherley Waffen. Sothane Fecht-Spiele wurden zum erstenmahl gehalten bey währendem Bürgermeister-Ampt Appii Claudii auff dem Ochsen-Marckt / seinem Vater/ (wie Val. Maximus gedencket) auff dessen Leichbegängniß/ zu Ehren. Es währeten diese Spiele annoch zur Zeit Theodorici, Königs der Gothen: Wiewol sie von Constantino, und andern Christlichen Käysern/ verbotten waren. Man pflag dieselbe zu halten in Zurüstungen zu Kriegen / umb dadurch (wie Julius Capitolinus redet) den Zorn der Götter zu stillen / und die Soldaten zu gewehnen Blut und Wunden zu sehen/ ehe und bevor sie solches im Kriege erführen.

LEGIO, eine Legion/ war eine Compagnie Römischer Soldaten/ unter dem commando eines Hauptmans/ Præfectus, bißweilen auch Legatus genant. Eine Legion aber hatte mancher-

cherley Anzahl: dann Romulus, der erste Stiffter Römischer Kriegs-Macht / verordnet anfänglich dazu wie Florus schreibet / 3000 Fußknechte und 200 Reuter: Hernach 6000 Fußknechte und 600 Reuter / wie Plutarchus referiret. Beym Livio und Polybio findet man die Legionen / bald von 4000 Fußknechten und 200 Reutern / bald von 5000 Fußknechten und 300 Reutern. Scipio that drein 6200 Fußknechten und 300 Reuter / da er in Africam zu ziehen Vorhabens: Dergleichen Marius im Kriege wieder die Cimbros und Teutonicos thät. Dannenhero man nicht gewiß abzehlen und sagen kan / wie viel Legio, eine Legion ins gemein / gewesen: Als welcher Zahl der Obersten Beliebung nach verändert worden.

Ovatio, war eine gewisse Art des Triumphs / also genant / entweder vom Wort Ovis ein Schaaf / alldieweil (wie Servius schreibet) ein Schaaf dabey geopffert: Oder vom Wörtlein Ohe, welches man alsdann zum Frewdenzeichen herfürgebracht. Welche dergestalt triumphireten / kamen in Rom zu Pferde getraben / mit Heydelbeer-zweigen gekrönet / und der Rath folgete nach.

Stypendium, Kriegs-Sold / war ein Lohn der Soldaten / und bekam jedweder monatlich 3 Cronen / ist 4 Sestertien täglich: Sothane Bezahlung war allen Kriegsleuten gemein / außgenommen die Prætorianischen

Rot-

Rotten/welche zweymal so viel / das ist/ 6 Cronen monatlich hatten: und solches / damit sie desto fleissiger die Fürstl. Person des Prætoris bewachen und bewahren möchten. Es begaben sich die Römer in den Krieg im 17 Jahr ihres Alters/ und verblieben drein biß ins 50. Wurden Veterani, das ist/ alte Soldaten genant/ wann sie das 25 Jahr erreichet: Wiewol Käyser Augustus, umb ihre affection zu gewinnen/ sie nach dem 24 Jahre also geneñet.

QVÆSTVRA, war ein Obrigkeitliches Ampt/ welches jungen Leuten gegeben ward/ nicht aber vor dem 24 Jahr; und ist zu erst von Romulo, oder von Tul. Hostilio eingesetzt. Quæstor, der Schatz-Meister/ hatte insonderheit den Schatz-kasten zu verwahren/ die Contributiones der Länder und Provintzen zu empfangen / die Kriegsleute zu bezahlen/ und allgemeine Einnahme und Außgabe zu verzeichnen. Es war diß ein so reputir- und hochansehnliches Ampt / daß es auch von Personen/ so albereits Bürgermeister gewesen/ angenommen. Die Anzahl der Schatz-meister nam zu / und ab/ nach Gelegenheit der Zeiten.

TRIBVNVS PLEBIS, der Zunfft-Meister/ war eine Obrigkeitliches Standes Person / so das gemeine Volck in protection und Schutz naim. Diese Herren hatten so grosse Auctorität/ daß bey ihnen war die Approbation und Confirmation dessen/ was vom Rathe decretiret:

tiret: Dürfften wol zuweilen einen Bürgermeister beym Kopff nehmen/ und ins Loch werffen lassen: Ja auch dem Dictatori selbst sich wiedersetzen. Sothanes Obrigkeitliches Ampt/ wieder die Edlen gerichtet/ währete biß zur Zeit L. Syllæ, welcher ihre (der Zunfftmeister) Gesetze/ als der andern Obrigkeit verkleinerliche/ abgeschaffet; Ward aber nachgehends von den Käysern hinwiederumb zum höchsten Ehren-Grad erhaben/ welche (nach Taciti Bericht) umb dem Volck desto mehr zu gefallen/ alle andere Titel an die Seite gesetzet/ und am Titel/ der Zunfftmeister Macht/ sich vergnügen lassen/ auch hernach für und für sich dessen gebrauchet. Die ersten Zunfftmeister der Gemeine waren Spurius Cassius Viscellinus, und Posthumius Cominio Auruncus.

Von Triumphen / was Personen dieselbe erlaubet / wer der erste und letzte Triumphirer gewesen / und auff wie mancherley Art das Triumphiren beschehen.

TRriumph war eine Solemnität oder Frewden-Fest / so die Römer angestellet ihren Feld-Herren zu Ehren / wann dieselben mit Glück und Sieg auß den Kriegen wieder heim kommen. Die Bewandnüß aber eines Triumphs war diese / daß der Feld-herr zur Stadt

Stadt Rom herein kutschen kam / auff einem prächtigen Triumph-wagen / von vier Caballen gezogen. Vor dem Triumphirer her trabet ein grosses Volck / sampt der gantzen Cavallerey: Hinter ihm her præsentiret sich der Römische Rath / als lauter Könige und Fürsten / kam auch erbärmblich auffgezogen die überwundenen Feinde / in Helden geschlossen. Der Triumphirer war bekleidet mit Purpur / der Purpur mit Golde gesticket / und trug auff dem Häupt einen Lorbeer-Krantz. Zun Füssen des Triumphirers aber / siehe / da war hingesetzt eine Schlave / der ihn gantz hönisch außmachen muste / damit er durch so grosse Ehre (des Sieges und Triumphs) nicht auffgeblasen würde.

Publ. Valerius Publicola, war der erste Bürgermeister / welcher zu Rom / nach gewonnener Feld-schlacht / triumphiret; Derselbe / ob er gleich viermal Bürgermeister gewesen / das Vaterland von Tyrannen befreyet / auch zu letzt rühmlich gestorben: ist dennoch dermassen arm und dürfftig befunden / daß er auff Unkosten der Stadt begraben werden müssen. Welcher gestalt auch triumphiret Marcellus, nachdem er Sicilien erobert: und viele andere.

Der erste aber / so jemahls zu Rom triumphiret / war Romulus: der letzte / Keyser Probus: und die gantze Summ aller Triumphirer 320. Der erste / so überwundene Feinde mit sich gen Rom gebracht / ist gewesen Cincinnatus. Und zwar kamen die Römischen Triumphi-

phirer daher / auff einer Karetten mit zweyen Rädern / von statlichen Caballen oder andern Thieren gezogen / hatten hinter sich das Kriegsheer / und auff dem Häupte einen Lorbeer-krantz. So bald sie das Capitolium erreichet / traten sie vom Wagen herunter / gingen in den Tempel ihres vermeinten Gottes des Jovis, sagten ihm Lob und Danck für erhaltenen Sieg / opfferten einen weissen Farren / und zogen dann weiter fort.

Duilius war der erste Römer / so / nach gewonnener See-schlacht triumphiret.

Wie offt und vielmals Rom eingenommen / und doch allezeit wieder empor kommen.

DJe Stadt Romm ist zwar siebenmahl von unterschiedenen Völckern erobert: Als zum ersten mahl / An. 364 nach ihrer Erbawung / von den Gallis Sennonis unter Obersten Brenone: Zum zweytenmahl / 800 Jahr hernach / von den Visigotis: zum drittenmahl / 44 Jahr hernach / von den Vandalis: Zum vierdten mahl / 18 Jahr hernach / von den Erulis: Zum fünfften mahl / 14 Jahr hernach von den Ostrogotis: Zum sechsten mahl / von Totila: Zu letzt / An. 1527 von der Käyserl. Armada / unter Pabst Clemente VII. Nichts desto we-

ni-

ROMA QVANTA FVIT, IPSA RVINA DOCET.

Das iſt:
Was Romm vor Alters war/
Die Stücke zeigen klar.

De Voto S. Auguſtini Epiſcopi:

ANtiſtes voto de Româ IN FLORE videndâ
FLOREM, Roma, tuum deperiiſſe dicit
Fallitur? infandum; At qualis FLOS perditus Illi?
Res ea ſub vario judice lite ſcatet.
Quicquid id ANTIQVI FLORIS, mage detegat Urbi
Qui novit exactè, reſtituatque, DEUS.
Hoc certum eſt, variare vices, ac turbinis inſtar
FLOREM excelſorum ſternere luxuriam.
Rex Nabuchodonoſor, jactantia dicta ſuperbæ
Dans ſtruis, humanâ conditione cadit.
FLORENTES trepidate Vrbes, proſcribite faſtum:
Vindice nam Summo FLOSCVLVS ille perit.

Albertus Reimarus
Lubecenſis.

REGISTER.

Abbildung der erster Königen zu Rom 37. 46
Agonalia 302
Ancus Martius 49
Argiletum 108
Altaren Apollinis 277. Herculis 239. Jovis Inventoris 239. Neptuni 306. Plutonis 283. Consi, des Gotts des Raths 271

Ad Pauli Æmilii 287
Bäder/Thermæ oder Warmbäder 383. Agrippæ 379 Antonii Caracallæ 297. Constantini 286. Decii 298. Diocletiani 294. Gordiani 296. Neronis 283. Palatinische 98. Aurelianische 300. Septimii Severi 300. Titi 290.
Bildniß Marforii 94. Minervæ 242. 243. Laocoontis 292. Der Keuschheit 241. Veneris mit einem Helm 250. Nackt 306.
Bilder 305. 306. 378. 385. Des Capitolii 336. 337. Unterschiedliche 337
Bergen/ der Aventinische 134. Captolium 43. Celius 114. Exquilinus 290. Janiculus 129. Testaceus oder Scherb-berg 221. Vaticanus 126
Beschreibung des Römischen Gebiets 339
Bücher-stuben Palatinische 95
Busch oder Wald der Ehren 277. Egerische 278. Hilernische 223. Der Musen 278. Vestæ. 106
Brücke Cestii 200. Des H. Engels 213. Fabritii 203. Der Raths-herren 206. Sublicius und die H. 205. Trajani über die Donaw 190. Triumphalische oder Triumph-brücke 187
Burg Mecænatis 227
Cacci Höle 239. Carinæ 290. 291.
Coliseum 158. 362
Colonien 346
Colossen von unterschiedlichen Gestalten 89

Dam

DAm Tarquinii Superbi Dreyfuß 112
58

Ehrenbogen Conſtantini 173. Domitiani 175. Galieni 177. Ochſenbog 169. Von Portogallo 177. Septimii Severi 167. 169. Titi 171. Der Triumphs 187
Eheberedung der Alten Römer 54
Enden des Römiſchen Gebiets 340
quimelium 108

FAons Meyerhoff 280
Forder-giebel Neronis 250
Freygebigkeit der alten Römer 368
Frey-platz Romuli 46

GEheime Schreyberey der Römer 94
Geiſſen oder Ziegen-Pfuel 285
Gelährtheit und der Unterhalt der Gelährten zu Rom 413
Geleitung oder Zuführung der Braut zum Bräutigam 56
Gemoniſche Treppen 298
Gerechtigkeit oder Auffrichtigkeit der Römer 368
Geſchencke Jul. Cæſaris 363. Octavii Auguſti 364
Unterſchiedener Fürſten 365
Geſchlecht-Regiſter Romuli 1
Geſprech der Triumphanten zum Kriegs-Volck 64
Gefängniß des gemeinen Volcks 143
Glaß-Hütte 211
Gottſeelig-Gütig- und Standhafftigkeit der Römer 403
Grabſtätte C. Ceſtii 222. C. Publii 263. Metellæ 225
Neronis 136. Numæ 132. Unterſchiedener 226. Der Veſtaliſcher Nonnen 107
Gregoſtalis 61
Gröſſe des Römiſchen Gebiets 339

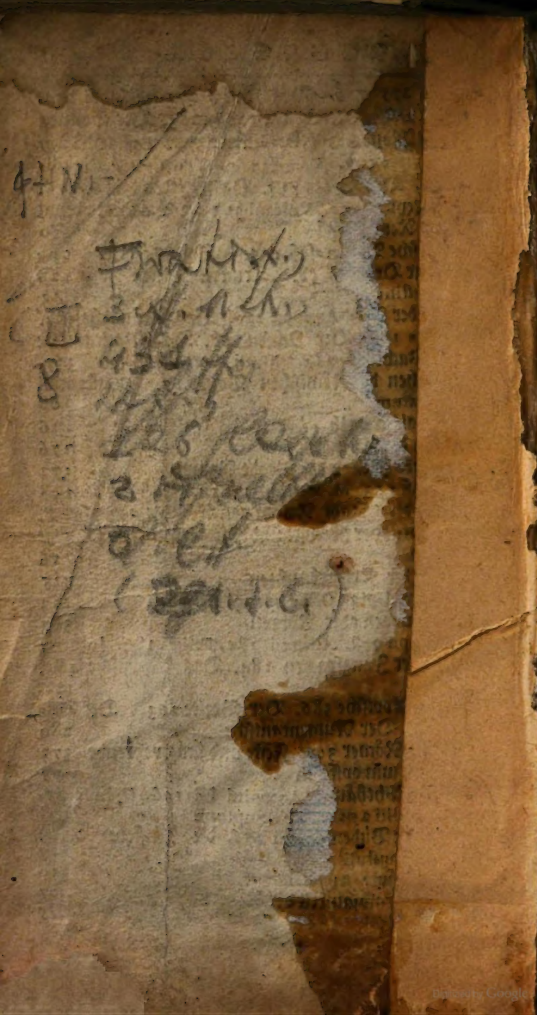
HAfen oder Anfurt dero Käyſer Claudii und Trajani 317. Der Römer. 86

Hügel der Garten 135. Der gemeine 299. Der Stadt 109.
Hoff oder Garten Cæsaris 115. Martialis Tullii 133. Mecenatis 227. Neronis 126. Salustii 153. Der Vaticanische 126
Holtz-hütte 211
Hauß Catilinæ 7. Cornelii 111. Dero Corviner 263. Flavii Sabini 105. Gordiani 296. Jucundi 268. Martialis 145. Pincii des Rathsherrn 135. Pompeji 112. Virgilii 112. Scauri 7. Scipionis Africani 108 Servii Tullii 109. Spurii Melii 108
Häuser und Meyer-Höfe der Privat-Personen 391
Hütten der Albanischen und außländischen Kriegs-Knechten 114 116
K Capitolium 43
Ketten 211
Küh-feld 136
Könige und Königinnen im Triumph geführet 195
Korn-häuser des Römischen Volcks 222
Kriegs-Geschencke 357
Kriegs-macht der Römer 400
Kriegs-Opffer 74
Kriegs-Thürnen 111
Kronen den Siegenden gegeben 29.
Kriegs-säule 63
L And- oder Meyer-Höffe der Privat-Personen 391
Legionen und Kriegs-heeren der Römer 342
M Arcelli Schawburg 166
Marforii Bild 94
Märckte 380. Der Archemorische 145. Augusti 146 Kraut-Marckt 142. Cæsaris 148. Nervæ 147 Der Römische 137. Salustii 153. Trajani 150
Mausoleum Augusti 216
Menge der Römer 348
Meta sudans oder schwitzende Gräntz-pfahl 164
Meyl-Säule 78
N Adel oder Kegell-spitzige Säule zu S. Johan Lateran 324. 327. S. Petri auff dem Vatican 324.

bey S. Marien Kirchen des Volcks 331. bey S. Marien Kirchen der Grössern 329. 334. S. Matthi 332. Dero de Medicis 332. Der Matthei 332
Numa Pompilius 46
Ochsen-haupt/ Ochsen-feld 225
Pallast Augusti 100. Neronis der Güldene 109. Nervæ 147. Numæ Pompilii 106. Titi 290. 291
Pantheon 242
Pforten oder Thore der Stadt Rom ins gemein 24. so heutiges Tages da seyn 32. zun Zeiten Romuli 10
Pomponius Atticus 225
Rahthauß / Aurelianische 132. Hostilii 84. Der Welber 278. andere 86. 246
Regen-stein 275
Renn-kreiß/ der Agonalische 302. Antonini Caracallæ 309. Der Flaminische 303. Floræ 145. Der Grösse. 306. Neronis 310
Reichthumb des Gebiets Constantinopel 355. Etlicher Privat-Bürger 367. auß den Triumphen genommen 355
Riolen oder Mist-gruben 389
Römer Unterscheider 395
Rom viereckicht 98. Wie vielmahlen es eingenommen 431
Belegenheit 28
Romulus der erste König und Stiffter der Stadt Romm 31
Römische Marckt 137. Ronde. 242
Runde Schawburg Statilii Tauri 164
Ruminalischer Feigenbaum 6
Schatz-kammer 252
Schatzungen des Römischen Reichs 258
Schiffs-platz/ jetzt Ripa genant 208
Schiff-gefecht-platz Cæsaris 315. Domitiani 313. Neronis 316
Schönheit der Römischen Gebäwen 375
Schawspielen in Coliseo 162
Septizonium 229. Severi 228

Servius Tullius 51. Seehaven 86
See-macht oder Schiffsflotten 345
Sieghaffter Eintrit oder Triumph der Römer. 189
Welchen solche Pracht zugelassen oder gestattet/ 49
Der erste und letzte 30 wie mancherley 431
Sieges-Zeichen 173
Sieben Gemächer 292
Sister 319 Salz-Hütten 271
Spiel-zeug der Göttin Isis 319
Standhafftigkeit der Römer 403
Strassen und Wege 386. Suburra 368
Schweer-Gebäw Adriani 212
Schwitzende Gräntz-Pfal 164
Säule Antonini Pii 320. Menia 80. Rostrata oder geschnäbelte Trajani 343
Tafeln oder Gemeine Bücher 40
Tarquinius Priscus 50. Superbus 56
Tempel Antonini und Faustinæ Apollinis 95. 127 261, Bacchi 260. 280. Bellonæ 63. Bruti Callaici 306. Castoris 306. Cereris 260. Der Tugend 275. Dianæ 275. 238. Der Eintracht 61. 245. Der Ehren 225 Æsculapii 200 Fauni 260. 118. 283. Floræ 260. 145. Fortunæ 261. 100. 239 Der Fortun über der ersten Geburt 278. Der Männlichen Fortun 249. Der Weiblichen Fortun 273. Des Geschlechtes der Flavier 279. Der Gottseligkeit 287. Des Heyls 278. Herculis 229. 278. Herculis des Hüters 305. Herculis und der Musen 305. Der Hoffnung 143. Der Hausgötter 128. Jani 116. 142. Der Jugend 273. Isidis 275. Junonis 261. 200 134. Jovis 261 Des Capitolischen 128. 229. Des Lycaonischen 134. Des Standhaltenden 257. 142. Der Keuschheit 239. Des Lachens 276 Des Mondes 134. Der Mammeæ 122 Martis 273. 146 Des Mitleidens 136. Mercurii 260. Minervæ 261. 117. 134. Der Morgenröthe 239. 273. 134. Murtiæ der Thumheit oder Faulheit 242. Der Musen 276. Neniæ 280. Neptuni 271. 303. Proserpinæ 260

Qui-

Quirini 275. 276. Des Raths 271. Saturni 252. Sylvani 268. Der Sonnen 260. 263. Der Sonnen und des Monds 236. Der Stadt 378. Tempestæ 277 Der Treue 100. Veneris 260. Veneris und Cupidinis 282. Des Siegs 134. Des Friedens 136. 378. Der Freyheit 134. Vulcani 303. 236. anderer beym grossen Renn-kreyß 260
Tiburtinische Wasser-faß 145. Tybers Insel 200
Tripus oder Dreyfuß 58. Truckne Wiesen 128
Tullus Hostilius 43
Veld oder Feld Agrippæ 120. Das Grävliche 153. Martis 120. Der Ochsen 225. Das Vaticanische 226. Wachtfeld 282. Mutii Scævolæ Felder 317. Feldzeichen des Römischen Volcks 67. Constantini M. Labarum 68
Velia, ein alter Orth 6
Vergotten der alten Käyser 176
Vlecken oder Flecken der Stadt Romm 373
Vogel-hauß 113. M. Varronis 114. Vfer 208
Vmbkreiß der Stadt Romm von Romulo gemacht 8. Zun Zeiten der Könige und Bürgermeister 23. Der Käysern 26
Vacht der Kriegsknechten 225
Wandel-platz Octaviæ 123. Pompeji 123
Waserleitungen oder Röhren 387
Wasser Appii 308. Claudii 181. Felix 186. Juturnæ 186. Der Jungfrawen 184. Das Marsische 181. Pauli 132.
Wege/ der Appische 386. Der Breite 263. Der Heilige 236. Der Numentanische 280
Wercke der Römer 369. Feste und langwehrende 371
Werck-zeug zum opfferen 75
Weltliche Richthäuser/ Antonini Pii 156. Opimii 61. Pauli Æmilii 254. Titi Sempronii 108
Wolgelegene Buden Ciditii 276. die Finstere 303
Woninge Faustuli 7
Wunder-Säule Augusti 310
Wütende Grawsamkeit der Römer 407
Ziegen-Pful 285

BIBLIOTECA NAZ. ROMA
1872968